MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

220 (16.5.1937) Pfingst-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-280532

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 63.6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 48,86 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Pfingst-Ausgabe | 7. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 220 B/Nr. 133 | Mannheim, 16./17. Mai 1937

Die roten Machthaber Valencias danken ab

Azana sucht eine neue Anarchisten-„Regierung" / Verzweiflungsmanöver der Bolschewisten an der Front / Francos Kampfesmut noch verstärkt

Paris, 15. Mai. (HB-Funk.)

Der Ausschuß der bolschewistischen Machthaber in Valencia, der sich „Regierung" nennt, ist am Samstagvormittag überraschend zurückgetreten. „Präsident" Azana hat sofort Besprechungen über eine Neubildung des Ausschusses aufgenommen.

Gleichzeitig wird aus Südfrankreich über Verzweiflungsmanöver der baskischen Bolschewisten berichtet:

Die gestrige Kampftätigkeit an den westlichen Abhängen des Sollube-Gebirges zerfiel in zwei verschiedene Phasen. Die baskischen Bolschewisten, die die Bilbao drohende Gefahr erkannt haben, unternahmen ein verzweifeltes Manöver. Sie schickten zum erstenmal eine motorisierte Abteilung gegen die nationalen Stellungen vor. In 60 Autocars, denen vier Tanks und ein Kompanie Maschinengewehrschützen auf Motorrädern vorausfuhren, wurden mehrere tausend Mann gegen die nationalen Stellungen geworfen.

Das Ziel der Bolschewisten war, die nationale Front einzudrücken und die Stadt Bermeo wieder zu besetzen. Dieser Plan der baskischen Milizen mißlang. Nach hartem Kampf wurden die motorisierten Kolonnen der baskischen Bolschewisten durch das nationale Maschinengewehrfeuer buchstäblich aufgerieben. Nachdem alle baskischen Angriffe zurückgeschlagen worden waren, gingen die nationalen Truppen zum Gegenangriff über und stießen dabei auf nur geringen Widerstand. Sie besetzten den Berg Tollu und einige Stunden später den Berg Jaca.

Der national-spanische Vormarsch

an der Biskaya-Front

Salamanka, 15. Mai.

Der neueste nationale Heeresbericht meldet u. a. von der Front von Aragon Gewehr- und Artilleriefeuer. An der Front von Biskaya wird der siegreiche Vormarsch der nationalen Truppen fortgesetzt. Nach einem glänzenden Angriff wurden einige Stellungen im Westen des Sollube und der Berg Jatu eingenommen, ferner Tobu, Achagorca, Livano de Arrieta, Otafugoico und die Höhenstellung 264. Der Gegner hatte große Verluste. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Franco kämpft weiter

Gegen alle Waffenstillstandspläne

Salamanka, 15. Mai.

Im Rundfunk von Salamanka wurde heute früh eine amtliche Erklärung der spanischen National-Regierung verlesen, in der sich diese gegen die bolschewistischen Versuche wendet, mit Hilfe einer Intervention des Auslands einen Waffenstillstand zu erreichen.

Das nationale Spanien, so heißt es in der Erklärung, zweifle nicht einen Augenblick an dem siegreichen Ausgang eines Kampfes, dessen Ziele Befreiung vom Freimaurertum, soziale Gerechtigkeit und vollständige Unabhängigkeit Spaniens, ohne irgendwelche Vermittlung, seien. „Es wäre also würdelos, wenn wir mit Männern, die mit den Logen in Verbindung stehen und Spaniens Vernichtung wünschen, paktieren würden. Wir kämpfen bis zum endgültigen Sieg. Wer uns vom Waffenstillstand spricht, wird als Verräter angesehen, und dem Ausland sagen wir: Wenn ein Volk bereit ist, zu sterben oder zu siegen, gibt es keine Kompromisse. Wir werden niemals paktieren, denn wir wollen den endgültigen Sieg des neuen Spanien. Mögen also die Marxisten mit ihren Machenschaften fortfahren und in Genf Schutz suchen — wir werden unsere Meinung nicht ändern."

Auch Reuter bestätigt

die Minen-Ursache der Hunter-Explosion

London, 15. Mai.

Der auf der Höhe von Almeria durch eine Explosion beschädigte englische Zerstörer „Hunter" wird zur Zeit von anderen Zerstörern nach Gibraltar abgeschleppt, nachdem die Schäden an der Schiffswand vorläufig ausgebessert worden sind. Bei der Untersuchung durch Taucher wurde festgestellt, daß die Explosion zwei Löcher in die Panzerplatten des Zerstörers gerissen hat.

Auch Reuter gibt jetzt zu, daß die Explosion durch eine Treibmine verursacht wurde.

Drei der Todesopfer sind gestern auf dem britischen Friedhof in Almeria beigesetzt worden. Die Leichen der fünf anderen konnten bisher aus den Trümmern des zerstörten Maschinenraumes noch nicht geborgen werden.

Im übrigen ist sich der größte Teil der englischen Presse darüber einig, daß das französische Havas-Büro mit seiner Falschmeldung vom Freitag einem beabsichtigten Täuschungsmanöver der spanischen Bolschewisten zum Opfer gefallen ist.

Die Partei hat entschieden

Die neue Sinngebung ruhmreicher studentischer Tradition

Der 13. Mai 1937 hat einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Studententums gebracht. Nach einer langen, schweren Zeit der Auseinandersetzungen konnte endlich der Weg zur Einigung des deutschen Akademikertums gefunden werden.

Deutschland blickt auf eine Jahrhunderte alte studentische Tradition zurück. Wertvolle Kräfte des deutschen Studententums haben aus innerer Begeisterung und voll glühenden Idealismus immer für ein einiges, großdeutsches Reich gekämpft. Wenn auch das Zweite Reich und vor allem das Zwischenreich von Weimar eine Verfälschung der großen studentischen Idee erreichen konnte, so blieben doch jene Geister wach, die in den Befreiungskriegen der napoleonischen Epoche den Ruf Ehre, Freiheit, Vaterland in die deutschen Gaue sandten. Die Zersplitterung im deutschen Studententum, die wir 1933 vorfanden, war nur Spiegelbild der Zerrissenheit unseres Volkes, hervorgerufen durch die Hetzapostel marxistischer Prägung und die Einflüsse blutfremder Elemente. Und doch standen im Jahre 1933 schon Tausende deutscher Studenten in der deutschen Freiheitsbewegung und hatten in den Jahren des Kampfes um die deutsche Einigung bis 1933 sich geschichtliche Verdienste erworben.

Es ist kein schlechtes Zeichen für den Geist, der in der deutschen Akademikerschaft lebt, daß sie sich mit den Fragen neuer deutscher Gestaltung hart auseinandersetzte. Nicht leichtfertig wurden die Ideale, für die man zu leben und zu sterben bereit war, hingegeben und die nationalsozialistische Bewegung hat daher auch durch die Erklärung, die ihr Beauftragter, Reichsstudentenführer Dr. Scheel, am 13. Mai 1937 in München öffentlich abgab, ausdrücklich den Wert jener alten Ideale anerkannt.

Heute aber sind diese alten Ideale, „Ehre, Freiheit, Vaterland", nicht mehr Ideale einzelner kleiner Gemeinschaften, sondern sind durch die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes geworden. Damit aber müssen die alten Formen den neuen weichen, die von der Partei bestimmt werden. Wenn einst im Zeichen der Zersplitterung unzählige kleine Gemeinschaften das deutsche Studententum aufteilten, so muß heute im Reiche Adolf Hitlers eine einzige geschlossene Jungmannschaft an Deutschlands hohen Schulen stehen, ein Jungmannschaft, deren Geist und Haltung von der nationalsozialistischen Weltanschauung getragen ist. Und wenn früher eine Anzahl einzelner Altherrenbünde ihre ideelle und materielle Hilfe den einzelnen kleinen studentischen Gemeinschaften zur Verfügung stellten, so muß heute ein großer starker Bund der Alten Herren, der wiederum seine Zielsetzung aus dem Willen der Bewegung erhält, diese nationalsozialistische Jungmannschaft betreuen.

Daher hat der Stellvertreter des Führers anläßlich der ersten Großkundgebung der Nationalsozialistischen Studentenkampfhilfe durch einen Erlaß eindeutig bestimmt, daß die Nationalsozialistische Studentenkampfhilfe, der Altherren-Bund der deutschen Studenten, der einzige von der NSDAP anerkannte Zusammenschluß von alten Herren der deutschen Hoch- und Fachschulen ist, und daß in ausdrücklicher Anerkennung der erzieherischen und vaterländischen Arbeit viele ehemalige Korporationen und Verbände die NS-Studentenkampfhilfe, die bisherige Aufgabe der Vereinigungen alter Herren, zu übernehmen hat. Im gleichen Erlaß ist die Aufgabe der NS-Studentenkampfhilfe niedergelegt. Sie hat die lebendige Verbindung zwischen den alten Herren und der nationalsozialistischen Jungmannschaft an den deutschen Hoch- und Fachschulen herzustellen und nimmt damit Teil an den großen Aufgaben, die dem deutschen Studententum gestellt sind.

So hat die Partei entschieden. Der Willensträger der deutschen Nation, die nationalsozialistische Bewegung, hat damit einen Wendepunkt in der Geschichte deutschen Studententums herbeigeführt, dessen Eindruck sich kein deutscher Mann entziehen kann. Eine ruhmreiche Tradition erhält ihre neue Sinngebung und Gestaltung durch den Willen der Bewegung Adolf Hitlers.

Wilhelm Kaffl.

Pfingsterneuerung

Weil all jenes liberalistische Gedankengut, das lange Jahre hindurch das deutsche Leben in Fesseln schlug, die deutschen Seelen vergiftete, nun aus unserem Dasein verbannt ist, darum vermögen wir die Erneuerungsidee, die im Begriffe Pfingsten zum Ausdruck kommt, wieder so recht zu erfassen. Denn dieses Fest Pfingsten ist in seiner letzten Sinngebung weder Formel noch Form, wohl aber das Symbol des im Herzen erwachsenen Willens zur höheren Auffassung des Lebens, zu jener inneren Freiheit, die in der Bereitschaft, sich hinzugeben an den Geist des Guten, Schönen und Gerechten, ihre Erfüllung findet. Wer aber in Ketten geht, wer in der Unfreiheit des Leibes und der Seele lebt, der vermag Pfingsten niemals in diesem Sinne zu empfinden; so zu empfinden, wie wir es blutsmäßig begreifen sollen.

Uns deutschen Menschen ist das Pfingstfest etwas ganz Besonderes. Wir nennen Pfingsten das liebliche Fest. Fällt es doch in jene Zeit, die hundert Lieder besingen, in der die Natur sich bereitet auf die Pracht des Blühens, auf die Zeit der Entfaltung aller Kräfte, damit Reife und Ernte folgen können. Und so erkennen wir im Pfingstfest den Ruf, der auch an uns ergeht, immer wieder zu streben und zu ringen nach Erneuerung, nach Besserem, Vollkommnerem in uns — für die Gemeinschaft. Das ist der Geist wahrer Pfingsten, des Festes, das man auslegen mag wie man will, und das am Ende immer engverwurzelt bleibt mit den Mythen unserer völkischen Vergangenheit.

So gesehen, erlangt das Pfingstfest gerade in dieser Epoche der Geschichte unserer Nation seine besondere Bedeutung wieder zurück. Die da aufstanden, das Volk wieder frei zu machen, ihm Seele und Sinn zur Feier der Pfingsten zurückzugeben, künden nun wiederum deutsche Pfingsten. Bekennen sich zu jener ewigen Erneuerungsidee, die, gelöst von aller Starre der Form, ihr Bekenntnis in der Tat sieht. Die im Herzensbekenntnis wurzelt und sich auswirkt vor allem in der Liebe zu Volk und Vaterland.

Das, was die Männer, die das deutsche Volk wieder zum Lichte geführt, vollbrachten, steht in der Geschichte der Völker beispiellos da. Der Sieg, den sie, mit dem Schild der guten Sache geschützt, mit dem Schwerte des Glaubens an die ewigen Werte der Nation gegürtet errungen, bedeutet einen endgültigen Wendepunkt im Leben des deutschen Volkes, aller der Menschen, die Pfingsten innerlich erleben, als das Fest des Geistes der Erneuerung

Sie sind darum die Gralsritter wahrer Pfingsten und wir sind ihre Knappen. Wir wachen darüber, daß das Werk, das sie begonnen, wachse. Daß das Licht, das ihrem Tun eigen, verbreitet werde in die Herzen aller, damit jeder, dessen Blut oder Verhaftung an geheime Mächte sein Herz solchen Empfindungen nicht ewig verschließt, zum wahren, zum deutschen Pfingsten gelange.

In diesem Sinne begehen wir auch in diesem Jahre wieder das liebliche Fest. In diesem Sinne wappnen wir uns um diese Tage der Pfingsten erneut, das Geschenk, die Erkenntnis deutscher Pfingsten zu verteidigen. Nie wollen wir seinen Geist uns wieder verfälschen lassen. Nie soll man uns die Köstlichkeit jenes Erlebens wieder nehmen können, daß wirklicher Pfingstgeist in unserem Volke erneut seine Statt gefunden hat. In diesem Geiste der Freude und der Dankbarkeit erneuert sich dann köstlich unser

MARCHIVUM

Leben, erneuern sich unsere Kraft und unsere Treue. Denn Dank, wahrhafter Dank ist wie ein Gebet. Und aus ihm wächst immerwährend der Wille zu bauen, zu schaffen an den Fundamenten unseres völkischen Seins — ewigen deutschen Pfingstertiebens.

Damit ist uns Pfingsten nicht mehr gebunden an einen Tag. Vielmehr ist Pfingsten — das wir einmal zum Symbol unseres Glaubens feiern — auch an jedem Alltage in uns. Weil wir uns durchgerungen zum Licht, unsere hohen Aufgaben erkannt und unser Gelöbnis, immerdar Arbeiter zu sein am Aufstieg unseres Volkes, ernst nehmen. P. E. Rings.

Dr. Dieckhoff tritt sein Amt an

Botschafter Dr. Luther auf Weltreise

Neuyork, 15. Mai.

Der neue deutsche Botschafter in Washington, Dr. Dieckhoff, traf am Freitag in Washington ein. Er hatte sogleich eine längere Besprechung mit dem scheidenden Botschafter Dr. Luther, der danach eine Autofahrt antrat. Diese führt ihn zunächst durch die Oststaaten, dann in westlicher Richtung bis San Franzisko. Von dort unternimmt er eine mehrmonatige Reise durch sämtliche Länder des Stillen Ozeans, um ihre politischen und wirtschaftlichen Probleme zu studieren. Da er infolgedessen nicht vor dem Winter nach Berlin zurückkehren wird, hat ihm Reichsaußenminister Freiherr von Neurath in einem Telegramm für seine dem Reich geleisteten ausgezeichneten Dienste in Washington wärmste Anerkennung ausgesprochen.

Rege diplomatische Tätigkeit

in London aus Anlaß der Krönungsfeier

London, 15. Mai.

Die englischen Morgenblätter weisen auf die Besprechungen hin, die die anläßlich der Krönungsfeier in London anwesenden ausländischen Vertreter untereinander oder mit englischen Ministern gehabt haben. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" unterstreicht besonders, daß der Vertreter des Führers und Reichskanzlers, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, mehrfach Gelegenheit zu Unterredungen mit den führenden britischen Staatsmännern hatte.

Außenminister Eden empfing am Samstagvormittag weitere ausländische Staatsmänner, darunter den türkischen Ministerpräsidenten General Ismet Inönü.

Udet flog auf Grunau-Baby

Ein neues Kleinflugzeug besteht seine Probe

Hirschberg, 15. Mai. (Eig. Dienst)

Am Freitag traf Generalmajor der Flieger Ernst Udet in Hirschberg (Riesengebirge) ein und besichtigte die Segelfliegerschule Grunau und den Flugzeugbau Schneider. Udets besonderes Interesse galt dem von Schneider konstruierten Motor-Baby, einem neuen Kleinflugzeug, halb Segel- und halb Motorflugzeug. Generalmajor Udet ließ sich die Maschine eingehend vorführen und flog dann selbst ein paar Runden. Nach der Landung äußerte er sich sehr anerkennend über die Flugleistungen der kleinen Maschine.

Gestopfte Lügenmäuler

Der Havas-Schwindel, seine Hintermänner und sein Ende

Berlin, 15. Mai.

Zu der Lügenmeldung von einer angeblichen Torpedierung des englischen Zerstörers „Hunter" schreibt der „Deutsche Dienst": Wir haben schon mehr als einmal Stellung nehmen müssen gegen jene internationalen politischen Giftmischer, die kaum ein Ereignis vorübergehen lassen, ohne daraus nicht deutschfeindliches Kapital zu schlagen. Die trüben Quellen dieser periodisch auftretenden Lügenflut sind hinreichend bekannt. Die Fäden laufen von den bolschewistischen Propagandazentralen und anderen deutschfeindlichen Interessenten zu den jüdisch-bolschewistisch verseuchten Presseklüngeln in den europäischen Hauptstädten, wo man dann in der bekannten Weise mit den ehrlichen Friedensbemühungen der Völker sein mutwilliges Spiel treibt.

Das Märchen vom deutschen Attentat

Schon durch so manche Lüge haben diese bezahlten Schreiberlinge Europa beunruhigt. Fast regelmäßig aber auch wurden diese mit großem Aufwand und enormen Geldmitteln in die Welt gesetzten giftigen Märchen entlarvt, so daß die europäische Oeffentlichkeit doch allmählich hellhörig wird. Aber vielleicht noch nie ist ein derartiger Anschlag auf den Frieden Europas so schnell und so greifbar aufgedeckt worden, wie jetzt bei dem neuesten Erzeugnis der deutschfeindlichen Hetzfabrikation, dem Märchen von dem „deutschen Torpedoschuß" gegen den englischen Zerstörer „Hunter". Kaum einige Stunden nach diesem bedauerlichen Unfall tauchte bereits in einem gewissen Teil der westeuropäischen Presse die gemeine Lesart von einem „deutschen Attentat" auf. Die Absicht dieser Presseverleumdung ist leicht zu erkennen: Man wollte einen deutsch-englischen Konflikt konstruieren, um dann im trüben fischen zu können.

Die französische Nachrichtenagentur Havas hatte keine Skrupel, an die französischen Zeitungen eine von den Valencia-Bolschewisten ausgegebene „Erklärung" weiterzugeben, wonach ein deutsches Torpedoboot den Schuß auf das englische Kriegsschiff abgegeben haben sollte. Aber schließlich hätte man dieses deutsche Torpedoboot doch sehen müssen! Da nun überhaupt kein deutsches Kriegsschiff in der Nähe des englischen Zerstörers war, sah Havas bald die lächerliche Unglaubwürdigkeit seiner Hetzmeldung ein und „bat" die französischen Zeitungen in einer „Berichtigung", statt Torpedoboot U-Boot zu lesen. Diese „Meldung" hielt die Havas-Agentur aufrecht, trotzdem inzwischen ein deutsches Dementi veröffentlicht worden war.

Die Wahrheitsliebe der Admiralität

Am Abend des gleichen Tages veröffentlichte dann die englische Admiralität einen amtlichen Bericht über die Ursachen der Explosion auf dem britischen Zerstörer. Danach ist das Kriegsschiff ohne jeden Zweifel auf eine Treibmine gelaufen. Durch diesen amtlichen englischen Bericht wird nicht nur die von Havas kolportierte Lügenmeldung widerlegt, sondern es wird auch eine von langer Hand und systematisch vorbereitete neue deutschfeindliche Hetzwelle abgestoppt. Ein neues Manöver gegen Deutschland und die ordnungsliebenden Elemente in Europa ist schmählich zusammengebrochen. Noch am gleichen Tage, an dem sie die verleumderischen Nachrichten starteten, wurde den Lügnern das Maul gestopft.

Was aber wäre, so fragen wir, geschehen, wenn der Bericht der englischen Admiralität nicht so zeitig veröffentlicht worden wäre? Die ganze Pressemeute wäre in den nächsten Tagen über das Reich hergefallen und hätte wieder die alte, schon längst abgeleierte Platte der deutschfeindlichen Hetze gespielt! Wir hoffen und wünschen, daß die europäische Oeffentlichkeit aus diesem Schulbeispiel verantwortungsloser Pressehetze die richtige Nutzanwendung zu ziehen versteht. . . .

Und was sagt Havas nun?

Im übrigen warten wir auf die „Richtigstellung" des Havas-Büros und sind neugierig, ob auch die englische Reuteragentur ihre Version von einem „nationalspanischen Bombenangriff auf den englischen Zerstörer Hunter" dementiert. Denn trotz der vielen Reinfälle in den letzten Wochen und ungeachtet der soeben beendeten Krönungsfeierlichkeiten glaubte das Reuterbüro seinen Teil an dieser neuerlichen Lügenhetze beitragen zu müssen. . . .

Eine großartige Flugleistung

In 24 Stunden von England nach USA

Neuyork, 15. Mai.

Die amerikanischen Flieger Merrill und Lambie, die am Freitag um 19.40 Uhr MEZ auf dem Marineflugplatz bei Boston zur Nachprüfung ihres Benzinvorrates eine Zwischenlandung vornahmen und dann nach Neuyork weiterflogen, landeten bereits um 21.35 Uhr MEZ auf dem Neuyorker Flugplatz Floyd-Bennett, dem Ausgangspunkt ihres Rundfluges Amerika—England. Die Flieger benötigten für ihren Flug von Southport in England nach Neuyork 24 Stunden und 22 Minuten. Bekanntlich brachten sie die Filme von den Londoner Krönungsfeierlichkeiten nach Amerika.

Die Untersuchung in Lakehurst

Männer der Besatzung werden vernommen

Lakehurst, 15. Mai. (HB-Funk.)

Am Freitagvormittag fiel die Sitzung des „Hindenburg"-Ausschusses aus, um der deutschen Untersuchungskommission die Möglichkeit zu geben, das Luftschiffwrack sowie die Filmaufnahmen zu besichtigen.

Am Nachmittag wohnten die Deutschen der Sitzung des Ausschusses als Berater und Beobachter bei. Mehrere Mitglieder der „Hindenburg"-Mannschaft schilderten die Katastrophe, ohne greifbare Anhaltspunkte für die Unglücksursache geben zu können. Das Ausschußmitglied Mulligan fragte einen Zeugen, ob er unmittelbar vor oder nach der Explosion einen ungewöhnlichen Geruch bemerkt habe. Der Zeuge antwortete mit „Nein".

Wie wir hören, ist jetzt die volle Kasko-Versicherung für das Luftschiff „Hindenburg" mit sechs Millionen RM und die Unfallversicherungssumme für die tödlich verunglückten 22 Besatzungsmitglieder mit 430 000 RM in der Deutschen Zeppelin-Reederei GmbH., Friedrichshafen, ausgezahlt worden.

Wieder ein jüdischer Mordversuch

auf dem Markt eines kleinen polnischen Ortes

Warschau, 15. Mai (HB-Funk.)

In Brest am Bug wird an diesem Samstag der von jüdischer Mörderhand niedergestreckte Polizeibeamte beigesetzt. Zum Zeichen des Protestes gegen die Untat und die weiteren frechen Herausforderungen der Juden bleiben sämtliche polnische Geschäfte geschlossen. Die jüdischen Marktschieber und ihre Helfershelfer haben, wie jetzt bekannt wird, die fast unglaubliche Frechheit besessen, einen Rabbiner und einen Sejm-Abgeordneten bei der Regierung in Warschau wegen der „Vorfälle auf dem Markt von Brest Einspruch" erheben zu lassen.

Die Erregung der polnischen Bevölkerung in Brest hat sich noch nicht gelegt. Die Empörung ist um so größer, als inzwischen festgestellt worden ist, daß der Polizeibeamte in dem Augenblick, in dem er sich zur Untersuchung über einige Fleischwaren gebeugt hatte, von dem feigen jüdischen Verbrecher hinterrücks niedergestochen worden ist.

Wie heute bekannt wird, hat sich am Freitag in dem Marktflecken Grabow (Mittelpolen) ein ganz ähnlicher Fall wie in Brest ereignet. Im Verlauf einer Auseinandersetzung zwischen zwei jüdischen und einem polnischen Händler stach einer der Juden seinen Gegner nieder. Der Pole mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Kunde von dieser feigen Bluttat löste naturgemäß überall starke Erregung aus. Die gerade zum Markt in der Stadt weilenden Bauern machten ihrer verständlichen Empörung Luft, indem sie gegen die jüdische Händlerclique vorgingen. In über 200 Geschäften und Wohnungen wurden die Scheiben zertrümmert.

In Kürze

Eine Delegiertenversammlung des Londoner Autobuspersonals beschloß am Freitagabend mit 17000 gegen 1700 vertretenen Stimmen, den Streik fortzusetzen.

*

Das japanische Flugzeug „Gotteswind" ist jetzt auf dem Rückflug nach Tokio gestern in Athen eingetroffen. Nächste Etappenstation ist Bagdad.

*

Im Berliner Auswärtigen Amt wurde ein Vertrag zwischen Deutschland und Finnland über Auslieferung und sonstige Rechtshilfe in Strafsachen unterzeichnet.

Das Winterprogramm der Berliner Philharmoniker

Wichtige Aenderungen in der Konzertsaison

Das Programm des Berliner Philharmonischen Orchesters für den kommenden Winter steht bereits heute in den Hauptzügen fest. Als wichtigste Aenderung kann der künftige Fortfall der sogenannten „populären" Sonntags- und Dienstags-Konzerte bezeichnet werden, die seit 50 Jahren im Berliner Konzertleben bestehen. Diese Maßnahme ist aus verschiedenen Gründen erfolgt, so war das Personal des Orchesters in letzter Zeit derart in Anspruch genommen, daß auf die Dauer das Niveau der Konzerte gefährdet gewesen wäre. Ferner ließ der Besuch der populären Konzertveranstaltungen bisweilen zu wünschen übrig. Das Anwachsen der großen Organisationen wie „Kraft durch Freude" ließ die Zahl der einzelnen Besucher kleiner werden und man will in Zukunft den neuen Weg, breitere Besuchermassen eben durch die großen Organisationen in die Konzerte zu bringen, noch entschiedener beschreiten. Erhalten bleiben soll der traditionelle Beethoven-Zyklus, der diesmal ausschließlich von Carl Schuricht geleitet wird. Hier wird das Programm insofern eine Aenderung bringen, als neben den großen Beethoven-Sinfonien an Stelle der bisher üblichen Beethovenschen Klavierkonzerte und kleineren Orchesterwerke einige Werke Mozarts treten werden.

Ein zweiter derartiger Zyklus, der von Schuricht und Max Fiedler dirigiert werden wird, soll Bach, Haydn und vielleicht auch Brahms gewidmet sein. Im Mittelpunkt des Konzertwinters der Berliner Philharmoniker stehen wieder die „großen" philharmonischen Konzerte, von denen sieben Wilhelm Furtwängler und je eins die ausländischen Dirigenten Molinari, Ansermet und Kubelik leiten werden. Neben bekannten Solisten, wie Georg Kulenkampff, Edwin Fischer und Wilhelm Backhaus wirken auf besonderen Wunsch Furtwänglers drei junge Solisten mit: der Konzertmeister Roehn, der Pianist Hansen und der Cellist Tibor de Macula.

Zwei Sonderkonzerte werden von Mengelberg und Victor de Sabata dirigiert. Die Dirigenten von vier bis sechs weiteren Konzerten mit ausländischen Gästen stehen noch nicht fest. Der Verzicht auf die „populären" Konzerte bedeutet auch einen gewissen Verzicht auf zeitgenössische Werke.

Neben zeitgenössischen Werken, die die ausländischen Gastdirigenten von Komponisten ihres Landes bringen werden, sind zwei Konzerte ausschließlich modernen Komponisten gewidmet und außerdem wird Generalmusikdirektor Jochum in seinen vier Abonnementskonzerten drei Werke der Gegenwart aufführen. Besonders wichtig werden die Sonderkonzerte für „Kraft durch Freude" sein und zwar sind das jeweils Wiederholungen von einzelnen der öffentlichen philharmonischen Konzerte. Ferner werden zwölf Konzerte unentgeltlich für die Berliner Schuljugend veranstaltet, zu denen der Leiter der Konzerte, Hans von Benda, vor Beginn der Aufführungen kurze Einleitungen in die Werke geben wird.

Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

Die Nordische Gesellschaft hält ihre vierte Reichstagung vom 18. bis 21. Juni in Lübeck ab. Die eigentliche Tagungssitzung wird in einem 6000 Personen fassenden Tagungszelt stattfinden und vom Leiter der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter Oberpräsident Lohse, eröffnet werden. Nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lübeck, Staatsrat Dr. Drechsler, wird der Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft, Dr. Ernst Timm, grundsätzliche Ausführungen machen. Auf der Nordischen Kundgebung am 20. Juni wird Reichsleiter Alfred Rosenberg sprechen. Die Sonnenwendfeier am Holstentor wird von deutschen und nordländischen Studenten getragen, u. a. wird der Studentenchor von Kopenhagen unter Leitung des kgl. Kapellmeisters Johan Hye Knudsen und der Studentenchor von Lund unter Leitung des Domkirchenkapellmeisters Josef Hedar mitwirken. Die Festrede hält Reichsstudentenführer Dr. Scheel. Auf dem Marktplatz gelangt „Der politische Kannegießer" des dänischen Dichters Ludwig von Holberg zur Aufführung, und zwar unter Mitwirkung des berühmtesten Holberg-Regisseurs Holger Gabrielsen (Kopenhagen). Die Reichsstelle zur Förderung deutschen Schrifttums veranstaltet eine Buchausstellung des neuesten niederdeutschen und nordländischen Schrifttums. Auf der Tagung werden ferner Fragen des deutsch-nordländischen Verkehrs beraten werden, in deren Verlauf auch Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller über „Gemeinsame Verkehrsfragen der Ostsee" und der Generalinspekteur für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, über „Der nordische Mensch und der Verkehr" sprechen werden.

Einweihung des Busch-Museums

Das neue Wilhelm-Busch-Museum in Hannover wird im Rahmen der Festlichkeiten zur Wiedereröffnung der Herrenhäuser Gärten am 13. Juni der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Mit der Einweihungsfeier ist die Hauptversammlung der Wilhelm-Busch-Gesellschaft verbunden. Am 12. Juni ist eine gemeinsame Fahrt nach Wiedensahl vorgesehen, wo Wilhelm Busch am 15. April 1832 geboren wurde. Anläßlich der Errichtung des Busch-Museums sind der Gesellschaft zahlreiche Stiftungen zugegangen. U. a. schenkte Major Hopfe (Dresden) ein schönes Busch-Relief von dem Bildhauer Schierholz aus dem Jahre 1863, Professor Arnold Busch (Berlin) stiftete eine Otto Nöldeke darstellende Zeichnung und von den Verwandten des Malerdichters, besonders von Pastor Otto Nöldeke, wurde umfangreiches Material (Handschriften usw.) zur Verfügung gestellt.

Heidelberger Mozartfest

Die Stadt Heidelberg lädt zu einem Mozartfest unter Gesamtleitung von Generalmusikdirektor Kurt Overhoff ein. Heidelberger Landschaft und Kulturbedeutung sind gleichsam hineingebaut in das Programm, das ein Erlebnis verspricht. Eine Reihe von hervorragenden Gästen gewährleistet in Zusammenarbeit mit dem Städt. Orchester und dem Heidelberger Bachverein eine technisch einwandfreie Wiedergabe der Werke des großen Musikers. Ouvertüre und Finale der Musikwoche am 29. Mai und 4. Juni bilden Serenadenkonzerte im Schloßhof, bei denen Professor Strub, Klarinettist Otto Lemser und der Heidelberger Konzertmeister Berg mitwirken.

Am Sonntag, 30. Mai, gibt das Strub-Quartett im Königssaal des Schlosses ein Morgenkonzert, und ebenso musiziert am Dienstagabend, 1. Juni, das Ello-Rey-Trio. Am Sonntagabend bringt Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. H. M. Poppen mit Solisten, dem Städt. Orchester und dem Bachverein die Messe c-moll zu Gehör. Die Heidelbergerin Renate Roll spielt als Einleitung das Konzert Es-dur nach einer Sonate von Joh. Christian Bach für Cembalo und Streicher.

Für Donnerstagabend, 3. Juni, ist ein Sinfonie-Konzert des Städt. Orchesters festgelegt. Frau Professor Elly Ney übernimmt das Klavierkonzert B-dur.

Montag, 31. Mai, und Mittwoch, 2. Juni, gehören unter Regie von Intendant Kurt Erlich der Oper. Bei „Figaros Hochzeit" spielen Kammersängerin Adele Kern von der Staatsoper in Berlin die Susanne, Hildegard Kleiber vom Hessischen Landestheater Darmstadt die Gräfin und Kammersänger Karl Hammes von der Staatsoper in Berlin den Figaro, bei der Aufführung des „Don Giovanni" dieselben Künstlerinnen die Zerline, die Donna Elvira und den Don Giovanni. Die übrigen Rollen liegen in den Händen der Mitglieder des Städtischen Theaters.

MARCHIVUM

Ein südosteuropäischer Bilderbogen

Kemal Atatürk schafft den „Hamal" ab / Und in Stambul werden die Hunde bekämpft

(Sonderbericht unseres Korrespondenten auf dem Balkan)

Budapest, 15. Mai.

In Stambul gab es erhebliche Aufregung als kürzlich bekannt wurde, daß der Hamal in allernächster Zeit abgeschafft wird. Was das ist, ein Hamal?

Wenn man im Orient einen Mann sieht, der tief gebückt dahergeht und auf dem Rücken ein ganzes Klavier, einen riesigen turmhohen Aufbau von Kisten oder eine ähnliche umfangreiche Bepackung trägt, dann ist das ein Hamal, ein Lastträger. Und wenn man auf der Straße bummelt und hinter sich plötzlich den Ruf hört: „Destur!" dann ist es am besten, schleunigst zur Seite zu springen, um nicht von diesem wandernden Lastwagen zermalmt zu werden. Was man auch immer im Orient zu befördern hat, einen eisernen Ofen oder ein totes Kalb, einen Kleiderschrank, oder eine Petroleumlampe, der Lastträger, der Hamal, schleppt alles geduldig und mit zäher Ausdauer auf seinem Rücken fort. Nun soll der Hamal verschwinden. Kemal Atatürk, der schon vieles beseitigt hat, was uns untrennbar mit dem Begriff „Orient" verbunden schien, er hat jetzt auch das Todesurteil über den Hamal gesprochen.

Das Faktotum des Orients

Dabei ist der Hamal wirklich eine historische Erscheinung. Mit Gewohnheitsrechten ausgestattet und erfüllt von dem Selbstbewußtsein, das eine in jahrhundertelanger Tradition verwurzelte und gefestigte Zunft zu haben pflegt. Aber trotz alledem mußte der Hamal doch allmählich der neuen Zeit weichen. Früher allerdings wäre ein Leben ohne den Hamal im Orient gar nicht denkbar gewesen. Wer hätte sonst die Haremsdamen in der Sänfte herumgetragen, und wer hätte in den winzigen engen Gäßchen, in denen ein Wagen überhaupt nicht fahren kann, die vielen Kisten und Kasten treppauf, treppab geschleppt? Mittlerweile aber sind erst die Sänften, dann die Haremsdamen selber verschwunden und jene unwahrscheinlich schmalen Gäßchen haben neuzeitlichen Wohnvierteln und breiten Straßen Platz machen müssen. Und dennoch hielt sich der Hamal auch bis in die letzte Zeit hinein für unentbehrlich. Vergaß man ihn zu rufen, weil man sich anders helfen wollte, so war er doch da und forderte seine Beschäftigung als ein Recht, das man einfach nicht umgehen konnte. Nun ist es aber auch damit aus, und nachdem in der türkischen Hauptstadt Ankara bereits vor einiger Zeit der Hamal von Amts wegen abgeschafft worden war, wird er jetzt auch aus dem Stadtbild von Stambul verschwinden.

Stambul ohne Lastesel

Aber damit noch nicht genug. Im Stambuler Stadtparlament wurde vor wenigen Tagen noch ein anderes Todesurteil ausgesprochen, und zwar gegen die Lastesel. Auch das gehörte zum „alten Orient", wenn solch ein kleines Lasteselchen mit riesigen Körbchen voll Gemüse mit mächtigen Blumensträußen oder mit gewaltigen Säcken so beladen, daß man zur Not noch die Spitzen seiner langen Ohren sehen konnte, durch die Straßen und Gassen Stambuls trabte. Schließlich war ja auch der Lastesel sozusagen eine historische Figur, die zudem den Zwangsläufigkeiten der Landschaft und der sonstigen Verhältnisse im Orient ihren Daseinszweck verdankte. Draußen, außerhalb der Städte, waren die Straßen meist so schlecht, daß man mit einem Wagen kaum vorwärts gekommen wäre und außerdem hätte ein Wagen anspruchsvolle Zugtiere erfordert, während solch ein Eselchen, genügsam, wie es nun einmal ist, auch auf dem schmalsten Pfade und durch den größten Morast vorsichtig und sicher seine Lasten schleppt. Während nun aber die Abschaffung der Hamas mit verhältnismäßig geringer Schwierigkeit bewerkstelligt werden konnte, stieß die Beseitigung der Lastesel in Stambul auf große Widerstände. Schließlich einigte man sich aber doch und so wurde denn vom Stadtparlament die Lastenbeförderung mit Eseln für das Gebiet von Stambul verboten, wobei allerdings für die Durchführung der Verordnung eine Uebergangsfrist von sechs Monaten gewährt wurde.

Die Ausrottung der Hunde

Uebrigens hat vor kurzem die Stadtverwaltung von Stambul auch den Hunden schärfsten Kampf angesagt. Schon früher hatte man einmal einen Feldzug gegen die Hunde in die Wege geleitet, die dem wachsenden Verkehr tatsächlich ernste Hindernisse bereiteten. Schlief einer dieser herrenlosen halbwilden Hunde auf der Straße, so schlief er eben dort, und ein Wagen, ein Fußgänger oder auch ein Auto mußte einen weiten Bogen um das Tier herum machen, da dieses sich unter keinen Umständen vom Fleck zu rühren bereit war. Da man früher im Orient Küchenabfälle, aber auch anderen Unrat oder auch Kadaver in den Hof oder auf die Straße zu werfen pflegte, so gab es für diese Hunde stets irgendwelche Nahrung. Sie führten praktisch sogar eine Art Straßenreinigung durch, indem sie all die Abfälle vertilgten, die sonst eine Brutstätte aller möglichen Krankheitskeime geworden wären. Als Kemal Atatürk auch hier mit scharfem Besen aufräumte, wurden die Hunde nicht nur überflüssig, sondern weil sie nun nicht mehr genügend Nahrung fanden, auch lästig. Da man früher aber noch der Meinung war, daß der Prophet das Töten von Hunden verboten habe, so wurden die Köter von Stambul auf ein kleines Felseneiland im Marmarameer gebracht, wo sie verhungerten oder sich gegenseitig auffraßen.

Jetzt geht man der noch immer nicht ganz beseitigten Hundeplage doch wesentlich menschlicher und vor allem auch mit mehr Erfolg zuleibe. So wurde denn die Vertilgung der Hunde durch Gift oder durch Erschießen angeordnet. Um den Eifer der Bevölkerung anzuspornen, zahlt die Stadtverwaltung für jeden Hundeschwanz, der als Beweis für die erfolgte Vertilgung des Hundes abgeliefert wird, zehn Piaster, das sind 20 Pfennige. Auf diese Weise gelang es, monatlich etwa 1800 Hunde zu beseitigen. Da aber immer noch aus den umliegenden Dörfern Hunde nach Stambul „zuziehen", so wurden jetzt die Hundevertilgungsmaßnahmen auch auf jene Dörfer ausgedehnt.

So bleiben als Stadtplage in Stambul nur noch die Katzen übrig und auch ihnen wird man eines Tages zuleibe rücken.

Eisenbahnunglück in Jugoslawien

Vier Tote zu beklagen

Belgrad, 15. Mai. (HB-Funk.)

Auf der Lokalbahnstrecke Sajetschar-Paraktschin entgleiste Samstag früh ein Eisenbahnzug. Die Lokomotive und mehrere Wagen stürzten um. Vier Fahrgäste wurden getötet und weitere acht Personen verletzt.

Nach London nun Kopenhagen

Ein Volk feiert das Regierungsjubiläum seines Königs

Kopenhagen, 15. Mai. (HB-Funk.)

Noch war die Nacht nicht gewichen, als sich Kopenhagen schon erhob, um den Tag des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs in aufrichtiger Zuneigung fröhlich zu begehen. Diesem König zu begegnen, als er, heute wie alle Tage, einen Ritt durch seine Stadt machte, überall jubelnd begrüßt, das war wohl die erste große Ueberraschung für die hergekommenen Fremden. Zusammen mit vielen Tausenden von Kopenhagenern hatten sie sich in aller Frühe auf den Weg gemacht, um sich an der im Schmuck der weiß-roten Fahnen, grüner Laubgewinde und bunter Frühlingsblumen lachenden Straßen gute Plätze zu sichern und den weiten Platz vor der Amalienborg einzunehmen.

Kaum ist der König wieder im Schloß, als von fernher die Musik der Garde erklingt. Die hohen Bärenfellmützen, rote Röcke und blaue Hosen mit weißen Biesen werden sichtbar. Die Parade zieht auf. In die klingende Musik der Königshymne erdröhnt das Salutschießen der Flottenstation und der Marineforts. Das Läuten der Kirchenglocken setzt ein. Die Kopenhagener Sängerbünde sind angetreten. Ihre 500 Stimmen vereinigen sich zu einem Festlied für den König, der alsbald mit der Königin auf dem Balkon des Schlosses erscheint, dann mit seiner Enkelin auf dem Arm und nochmals mit den Königen von Norwegen und Schweden zur Seite wiederkommt, während die Jugend ihm mit vielen tausend Flaggen zuwinkt.

Inzwischen haben sich überall auf dem weitgezogenen Weg, der von der Residenz zum Dom führt, die Spaliere dichter und dichter geschlossen. Die Vereinigungen der alten Soldaten haben Aufstellung genommen. Vor den Erwachsenen stehen die Schüler und Schülerinnen der Kopenhagener Schulen. Schon macht es Mühe, die Absperrungen zu halten, obwohl es noch lange Zeit ist, bis der König erscheinen wird, um zum Dom zu fahren.

Der Arbeitsmarkt der Angestellten

entwickelt sich trotz des Zustroms älterer Angestellter günstig

Berlin, 15. Mai. (HB-Funk.)

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet jetzt über den Einsatz der Angestellten in den Monaten von November bis März. Trotz der ungünstigen Jahreszeit war ein weiterer, wenn auch geringer Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden um durchschnittlich 3,6 Prozent zu verzeichnen.

Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten betrug Ende März knapp 200 000, wobei aber die nur einen Stellenwechsel anstrebenden Arbeitsuchenden nicht gezählt sind. Die Berufsgruppe der kaufmännischen Büroangestellten war an der Abnahme am stärksten beteiligt.

Im März setzte bei allen Zweigen der Wirtschaft wieder starker Kräftebedarf ein, besonders nach technischen Angestellten, für die immer mehr der Reichsausgleich in Anspruch genommen werden muß. Interessant ist die Feststellung, daß sich nach der im Rahmen des Vierjahresplans ergangenen Anordnung über die Beschäftigung älterer Angestellter ein großer Zustrom von älteren Arbeitsuchenden bemerkbar machte, die die Arbeitsämter entweder zum ersten Male aufsuchten oder ihnen schon längere Zeit ferngeblieben waren. So ließen sich allein in Berlin 700 Angestellte vormerken, die das 40. Lebensjahr überschritten haben.

Der Bericht der Reichsanstalt vermerkt, daß in der Vermittlung älterer Angestellter in einigen Bezirken schon beachtliche Teilerfolge erzielt wurden. Die inzwischen ergangenen Anweisungen des Präsidenten der Reichsanstalt lassen einen grundlegenden Wandel auf dem Gebiete der Unterbringung der älteren Angestellten erhoffen.

Eine Hochwasserkatastrophe

hat Fairbanks von der Außenwelt abgeschnitten

Neuyork, 15. Mai (HB-Funk.)

Die Stadt Fairbanks in Alaska ist infolge großer Ueberschwemmungen, hervorgerufen durch die Schneeschmelze, von der Außenwelt völlig abgeschnitten und kann nur auf dem Luftwege erreicht werden. Fast alle 2100 Einwohner mußten ihre Wohnungen verlassen. Der durch das Hochwasser angerichtete Sachschaden wird auf 400 000 Dollar geschätzt.

-3210-Zwieback, beste kalkhaltige Kindernahrung!
FABRIK IN BAD HOMBURG V.D.H.

Die Erben von Bayreuth bei „Schwarzschwanenreich"

Siegfried Wagners Märchenoper im Rahmen der Maifestspiele

Siegfried Wagners „Schwarzschwanenreich" stand am Freitagabend auf dem Programm der Maifestspiele des Nationaltheaters. Die ganz aus dem Seelischen her gestaltete und vom mythischen Geist der Natur durchwallte und durchflutete Märchenoper kam unter der Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff ausgezeichnet zur Wiedergabe. Alexander Spring aus Köln, der die Inszenierung übernommen hatte, sorgte für eine traumhaft-herbe Märchenatmosphäre, aus der die Menschen plastisch und schicksalumwoben herauswuchsen. Die Bühnenbilder Wieland Wagners paßten sich unaufdringlich dem Ganzen an.

Die Hulda sang Marlene Müller-Hampe mit klarer Stimme und starker Ausdruckskraft, Erich Hallstroems Liebhold war männlich und glaubensstark, Irene Ziegler gab eine suchend ernste Ursula und Wilhelm Trieloff ein finsterer Oswald. In weiteren Rollen standen mit demselben guten Erfolg Nora Landerich (Aschenweibchen), Heinrich Hölzlin (Gefängniswärter), Hugo Schäfer-Schuchardt (Versucher), Aloys Sprünker, Friedrich Kempf und Gertrud Walker.

Die gute Aufführung erhielt für Mannheim dadurch ihr besonderes Gepräge, weil Frau Winifred Wagner mit ihren Kindern erschienen war. Die Erben von Bayreuth hatten in der Künstlerloge Platz genommen und konnten am Schluß den lauten Beifall, der Aufführung und Werk vor einem voll besetzten Haus beschieden war, miterleben.

Helmut Schulz.

Internationaler Theaterkongreß in Paris. Im Juni findet in Paris der 1. Internationale Theaterkongreß statt, an dem 22 Länder teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Sozialfragen, das Problem der Arbeitslosigkeit bei den Schauspielern, Volks- und Jugendtheater, Rundfunk und anderes.

Neue Filme in Mannheim

UNIVERSUM: „Die Kronzeugin"

Der Anfang des Filmes ist so wie der der meisten Kriminalfilme: An einem trüben Abend, während verschiedene Personen ungewöhnliche Dinge unternehmen und sich verdächtig benehmen, wird ein Mann, der ein ausgemachter Schurke war, in seiner Wohnung erschossen aufgefunden — und vom Täter fehlt jede Spur. Was aber jetzt beginnt, ist neu und wirklich ungewöhnlich. Die Polizei sucht nämlich nicht nach Spuren und Fingerabdrücken, kümmert sich nicht um Indizien und verdächtige Personen. Der joviale Kriminalrat Radloff, der hier die Untersuchung führt, verläßt sich vielmehr ganz auf seine Menschenkenntnis und — auf Goethe. Stets weiß er fein, für einen Kriminalrat höchst ungewöhnliches, Beginnen, mit einem Zitat aus dem „Faust" zu belegen, und um den wirklichen Täter, an den sonst niemand denkt, ganz überführen zu können, läßt er sogar eine Oper komponieren. Wird man auch zum Schluß den Eindruck nicht ganz los, daß dieser Kriminalrat den Mörder von Anfang an kannte und ihn nur nicht nannte, um die Spannung der andern nicht zu zerstören, so folgt man doch ungewöhnlichem Interesse und starker Anteilnahme dem Geschehen. Das Liebespaar, das zumeist der Tat verdächtigt wird, spielen Sybille Schmitz und Iwan Petrovich, beide mit starkem Einfühlen in ihre Rolle. Gustav Waldau ist ein gemütlicher und mitfühlender Kriminalrat, und Rudolf Platte ein übereifriger Assistent, der für den nötigen Humor sorgt. In weiteren Rollen Ursula Grabley, Elga Brink und Ursula Herking. Im Beiprogramm ein neuer Film von den Don-Kosaken: „Die Heimat im Lied" und eine Zusammenfassung aller großen motorsportlichen Ereignisse des letzten Jahres, die vor allem jeden Sportfreund interessieren wird.

Willy Parth.

ALHAMBRA: „Liebe geht seltsame Wege"

Gestaltet wurde dieser Film nach einem Motiv von Scribe, das Buch schrieb Hans H. Zerlett. Das Ganze dient der Unterhaltung. Daß es spannend werde, hat man ein wenig kriminelle Atmosphäre hineingegeben: ein Mensch glaubt einen anderen zu fangen und wird am Schlusse selber verhaftet. Der „Gute" erweist sich als schlecht, der Verfemte ist in Wirklichkeit ein Held.

Natürlich ist auch die Liebe mit im Spiel. Ein Mann steht zwischen zwei Frauen, die ihn beide lieben. Er entscheidet sich aber nicht für die, die ihm das meiste Gute erweist, sondern für die, die „politisch zu denken" vermag. Das Land, in dem die Fabel spielt, ist ein ungenannter Staat Mittelamerikas. Der Geist will patriotisch sein.

In den Hauptrollen treffen wir Karl Ludwig Diehl als heldenmütigen Hauptmann Cossali, Olga Tschechowa als Antonia Delvarez, eine Frau von großem Charm, und Karin Hardt als junge Delia Vigo, die durch ihre vaterländische Gesinnung das Herz des Hauptmanns gewinnt.

In der Aufführung am Freitag war Karin Hardt anwesend und konnte den Beifall des Publikums persönlich entgegennehmen.

Helmut Schulz.

Die V. Internationale Filmausstellung in Venedig

Am 10. August wird in Venedig die V. Internationale Filmausstellung eröffnet werden, die bis zum 31. August dauern wird. Für die diesjährige Ausstellung ist eine Neuregelung erlassen worden. Die Zahl der Filme jeder Nation soll im Verhältnis zur mittleren Produktionsfähigkeit des betreffenden Landes stehen, wobei für Länder mit starker Produktion als Höchstzahl acht Filme, für die anderen Länder vier Filme vorgesehen sind. In gleichem Verhältnis kann jedes Land Kulturfilme, wissenschaftliche Filme und Trickfilme anmelden, doch darf die Länge der drei letztgenannten Filmarten 1000 Meter nicht übersteigen, da sie im anderen Falle als Spielfilme gelten.

Es wurden folgende zwölf Preise ausgesetzt: 1. Pokal Mussolinis für den besten ausländischen Film; 2. Pokal Mussolinis für den besten italienischen Film; 3. Pokal des Presse- und Propagandaministeriums für den besten ausländischen Regisseur; 4. Pokal des Presse- und Propagandaministeriums für den besten italienischen Regisseur; 5. Pokal Volpi für den besten Schauspieler; 6. Pokal Volpi für die beste Schauspielerin; 7. Pokal der Generaldirektion für Filmwesen für die beste Inszenierung; 8. Pokal des Instituto Nazionale Luce für den besten Kameramann; 9. Pokal der Nationalen Faschistischen Partei für den besten Kulturfilm; 10. Pokal des Internationalen Instituts für Lehrfilmwesen für den besten wissenschaftlichen Film; 11. Pokal der Generaldirektion des Theaters für den besten Trickfilm; 12. Pokal der Nationen für den besten auf der Ausstellung zur Welturaufführung gekommenen Film. Der 12. Preis kann auch einem Film zuerkannt werden, der bereits einen der anderen Preise erhalten hat. Alle Teilnehmer an der Internationalen Filmkunstausstellung in Venedig erhalten ein diesbezügliches Diplom.

Uraufführung der Oper „König Lear" in Rom. In der Königlichen Oper in Rom gelangte die Oper „König Lear" von Alberto Ghislanzoni zur Uraufführung. Der Komponist hat sich an die Vertonung des Dramas gewagt, das auch Guiseppe Verdi zu einer Oper gestalten wollte. Ghislanzonis Musikdrama enthält viele interessante Schönheiten. Die Titelrolle fand in dem Bariton Ingbilleri einen vorzüglichen Vertreter.

Bemerkungen

„Deutschlands Erneuerung", dieser Name einer Zeitschrift scheint gewählt zu sein in dem Bestreben, einen Beitrag — wenn auch nur einen literarischen — für die Gestaltung des Lebensschicksals des deutschen Volkes, für das sich der Nationalsozialismus seit eineinhalb Jahrzehnten eingesetzt hat, zu geben. Unter einer Erneuerung Deutschlands scheint sich die bezeichnete Zeitschrift allerdings etwas anderes vorzustellen, als der Nationalsozialismus es tut. Wir entnehmen das einem Aufsatz, der uns unter dem Titel „Latifundien, Fideikommisse und Großgrundbesitz" uns von der sozialen und volkswirtschaftlichen Bedeutung des Großgrundbesitzes zu überzeugen versucht. Es braucht dabei nicht erst besonders betont zu werden, daß der Verfasser des Aufsatzes, ein Rechtsanwalt Dr. Vollert, den Großgrundbesitz als diejenige landwirtschaftliche Betriebsform herausstellt, die in der Erzeugung von Getreide und Hackfrüchten dem bäuerlichen Betrieb so weit überlegen ist, daß mit ihrem Verschwinden die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes völlig in Frage gestellt werden würde. Gegen diese Behauptung spricht aber — um lediglich ein Beispiel anzuführen — eine gründliche Untersuchung, die sich auf die ostpreußischen Verhältnisse bezieht. Es handelt sich dabei um einen Vergleich der Marktleistung einer ganzen Reihe von Siedlungen mit entsprechenden Vergleichsgütern, die ihrer Lage und Bodenbeschaffenheit nach die gleichen betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen aufweisen. Diese Erhebung zeigte, daß die bäuerlichen Betriebe im ganzen den Großbetrieben überlegen sind, und zwar bei Rindvieh und Schafen um 20 Prozent, bei Schweinen um 85 Prozent, bei Milch und Butter um 63 Prozent und bei Getreide um 9 Prozent. Nach diesem Ergebnis kann von einer volkswirtschaftlichen Ueberlegenheit des Großbetriebes gegenüber dem bäuerlichen Betrieb keine Rede sein.

Außer dieser als fragwürdig herausgestellten Bedeutung des Großbesitzes als Instrument zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit kommt ihm aber angeblich noch eine überragende „soziale" Bedeutung zu, denn nach den Worten des Rechtsanwalts Dr. Vollert „scheint von nicht geringerer Wichtigkeit die Ueberlegung zu sein, dem Land tüchtige Menschen zu geben, die in der Lage sind, dem Heer tüchtige Offiziere, der Verwaltung tüchtige Leiter und dem politischen Leben Führerpersönlichkeiten zu geben." „Ein Führertum aber" — so fährt der Verfasser fort — „das rein ist im Blut, geht unter, wenn es nicht andererseits die Möglichkeit hat, auch wirtschaftlich und gesellschaftlich auf einer Höhe zu stehen, daß es in der Lage ist, ständig den Anforderungen gerecht zu werden, die Staat und Volk an dieses Führertum stellen."

Dieses (übrigens auch noch verdammt schlecht ausgesprochene) Bekenntnis läßt an Deutlichkeit wenig zu wünschen übrig und wird zweifellos auch dem einfachen Volksgenossen als ausreichende Begründung für die Erhaltung des Großgrundbesitzes ostelbischer Prägung einleuchten. Damit dürfte auch gleichzeitig der Führungsanspruch des Nationalsozialismus seine Erledigung gefunden haben, denn er wählt ohne Rücksicht auf Vermögen, Stand und Herkunft die Tüchtigsten aus seinen Reihen zu seinen Führern, was also nach Ansicht des Herrn Dr. Vollert durchaus einer negativen Führungsauslese gleichzustellen ist. Die Führung wird vielmehr wieder jener Schicht von überdurchschnittlichen Menschen übertragen werden, die auf Grund ihrer so und soviel tausend Morgen von Natur aus „zur Führung berufen" sind. Die Tatsache, daß der ostelbische Großgrundbesitz es verstanden hat, im Laufe von zwei Jahrhunderten das Bauerntum des Ostens zu vernichten und sich auf dessen Boden einen stattlichen Latifundienbesitz zu schaffen, ist allerdings ein Beweis für seine „Tüchtigkeit" und berechtigt ihn zu der Forderung, ihm das Schicksal des deutschen Volkes auszuliefern, etwa so wie einst das des Bauerntums durch die famose Einrichtung der Leibeigenschaft.

Wie rückständig wirkt dagegen unsere Ueberzeugung, daß die Bauern, die auf dem Latifundienbesitz angesiedelt werden könnten, uns ein Vielfaches an Offizieren und politischen Führern und ein Vielfaches an gesunden Menschen schenken können. Wie töricht erscheint es, das Bauerntum — das wir den Blutsquell der Nation nennen — und seinen Boden durch ein Reichserbhofgesetz zu schützen, ohne in erster Linie den Großgrundbesitz durch ein Fideikommißrecht für die Erfüllung seiner überragenden Aufgaben im Rahmen unserer Volks- und Staatsordnung geschützt zu haben. Das ist nämlich die Forderung, die Herr Dr. Vollert in seinem Artikel in der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung" stellt — offensichtlich im Rahmen der besonderen Aufgabenstellung dieser Monatsschrift. Kommentar überflüssig!

*

Die Generalverwaltung des Hohenzollern-Hauses hat — wie die Nationalsozialistische Landpost meldet — in diesen Tagen der zuständigen Stelle einen Bericht eingereicht, in dem sie sich unter Berufung auf die früheren Verdienste des Hauses Hohenzollern gegen etwaige Wünsche der Behörden zur Landabgabe für die heute so wichtige Neubildung des deutschen Bauerntums wendet. In dem Bericht heißt es u. a.: „Ohne jedes Verständnis für die außerordentlichen Opfer des Herrscherhauses zum Wohl des Volksganzen versuchten die marxistischen Regierungen der Nachkriegszeit das Königshaus nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich durch nackte Enteignung niederzuzwingen und zu entwurzeln. Gerechtigkeitssinn und geschichtliche Denkweise der Mehrheit des Volkes verhinderten aber die völlige Enteignung. Der Dank des Königshauses dafür ist ihnen gewiß."

Die NS-Landpost bemerkt hierzu: Das Wort „der Dank ist ihnen gewiß", haben wir auch in früheren Zeiten schon oft gehört. Die Frage ist nur zu berechtigt, wann soll einmal dieser Dank abgestattet werden? Gerade weil seinerzeit durch die fragliche Abstimmung die entschädigungslose Enteignung abgelehnt wurde, besteht um so mehr Veranlassung, nunmehr endlich durch freiwillige Landabgabe den Beitrag für die Neubildung deutschen Bauerntums zu leisten, der der Größe des Bodenbesitzes des Hohenzollern-Hauses entspricht und damit wirklich als ein Dank bezeichnet werden kann. Es genügt nicht, sich auf frühere historische Verdienste zu berufen; die deutsche Nation, jede deutsche Familie hat sie in unserem wechselvollen Schicksal insgesamt. Heute kommt es darauf an, einen Beweis durch die Tat zu liefern und damit jenen Dank abzustatten, von dem in dem Bericht der Generalverwaltung so mit Nachdruck die Rede ist."

Kleinschmetterling legt Dampfmühlen still

Für die Vererbungsforschung ist die Mehlmotte ein ideales Versuchstier / HB-Gespräch mit Prof. Dr. Kühn

Der bisherige Leiter des Zoologischen Instituts der Universität in Göttingen, Professor Dr. Kühn, der sich durch seine Vererbungsforschungen an der Mehlmotte in der gesamten Fachwelt einen Namen gemacht hat, wurde jetzt als zweiter Direktor an das weltberühmte Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem berufen.

Es ist ein merkwürdiges Tier, die kleine Mehlmotte, und von der Natur anscheinend dazu ausersehen, der Wissenschaft als überaus brauchbares Werkzeug zu dienen. Zur Familie der Kleinschmetterlinge gehörig, die in zahllosen Arten über den ganzen Erdball verbreitet ist, zeichnet sich der nur 20 Millimeter Umfang erreichende Schädling durch gelbe oder bräunliche Dreiecksflügel mit zierlichem, dunklem Binden- oder Fleckenmuster aus.

Seit längerer Zeit treibt die Mehlmotte in Europa, in Amerika und China bereits ihr Unwesen. In Deutschland pflegt sie in Bäckereien, Mehlniederlagen und Getreidespeichern großen Schaden anzurichten.

Die werdende Raupe, die sich von Mehl, Backwaren, Kleie und Getreide, namentlich aber auch von Grieß ernährt, verunreinigt die Nahrungsmittel und verspinnt alles, was sie erreichen kann. Durch diesen kleinen Schädling sind schon die größten Dampfmühlen zur zeitweisen Betriebseinstellung gezwungen worden.

Als bestes Bekämpfungsmittel gilt die Desinfektion der Säcke, durch die die Mehlmotte eingeschleppt wird. Dies geschieht hauptsächlich mit Schwefelkohlenstoff und anderen Gasen.

Erbforschung und Entwicklungsphysiologie

„In den letzten 30 Jahren" — erklärte Prof. Kühn einem Berliner Korrespondenten des „Hakenkreuzbanner" — „hat die Vererbungsforschung die Gesetze der Erbanlagenverteilung durch die Geschlechterfolgen hindurch hinreichend aufgeklärt. Wir wissen heute, wie das Erbgut eines neuen Lebewesens bei der Befruchtung aus einzelnen Erbanlagesätzen der Eltern gebildet wird.

Nun drängt sich uns jedoch die Frage auf, wie die dem Ei zugeteilten Erbanlagen in der Entwicklung die Ausbildung der Eigenschaften des werdenden und schließlich des fertigen Geschöpfes beeinflussen und bewirken. Schon seit rund zwei Menschenaltern bemüht sich die in den achtziger Jahren in Deutschland entstandene Entwicklungsphysiologie um die Lösung dieses Problems. Sie nahm zunächst die Veranlagung des Eies als ein Ganzes an. Wir wollen heute aber wissen, wie eine — normale oder abgeänderte — Einzelerbanlage in das Entwicklungsgeschehen eingreift und normale Eigenschaften oder Erbkrankheiten hervorruft.

Wissenschaftler überlisten die Natur

In den letzten Jahren wurde in Deutschland von verschiedenen Forschergruppen, insbesondere auch von dem nach mir benannten Arbeitskreis in Göttingen, ein Zusammenschluß der beiden bisher getrennten Spezialgebiete der Erbforschung und der Entwicklungsphysiologie vollzogen. Am Menschen können wir die Vererbungserscheinungen nicht unmittelbar studieren, sondern nur an geeigneten „Modellversuchstieren", die dem Experiment zugänglich sind. Hat man an solchen allgemeine biologische Gesetzmäßigkeiten festgestellt, so lassen sich diese dann ohne weiteres auch auf den Menschen übertragen. Speziell die Mehlmotte hat sich in dieser Hinsicht geradezu als ein ideales Versuchstier erwiesen."

„Es ist jedenfalls mit Hilfe dieses unscheinbaren Kleinschmetterlings gelungen", so fährt der Gelehrte fort, „in verschiedenen Fällen die Wirkungsweise bestimmter Erbanlagen und das gesetzmäßige Zusammenwirken solcher Erbanlagen und der Einflüsse der Umwelt klarzustellen.

So wurde nachgewiesen, daß bestimmte Erbanlagen dadurch in die Entwicklung von Organen eingreifen, daß sie die Abgabe von hormonartigen Wirkstoffen veranlassen. Diese lassen sich zwischen verschiedenen Rassen austauschen. So ist die Wildform der Mehlmotte schwarzäugig; eine bestimmte Zuchtrasse hingegen rotäugig. Setzt man nun einer Larve der rotäugigen Rasse Gewebe der Wildrasse ein, dann scheiden diese mit der Erbanlage für die Schwarzäugigkeit einen Wirkstoff ab, der in den Augen der Zuchtform tatsächlich eine Schwarzfärbung auslöst. Auf diese Weise kann man der Natur ein Schnippchen schlagen.

Auch andere Pigmentierungsmerkmale werden von solchen Erbanlage-Wirkstoffen bedingt. Durch deren Entdeckung ist eine unerwartete Verbindung zwischen der Vererbungs- und der Hormonforschung und weiterhin mit der organischen Chemie hergestellt worden, die ihrerseits nun die Natur dieser geheimnisvollen Erbanlage-Wirkstoffe zu untersuchen hat. Versuche an der Mehlmotte haben auch auf Erscheinungen geführt, die eine Umprägung der Arten in der Natur verständlich machen.

Die Veränderung einer einzelnen Erbanlage im Erbgut ergibt demnach meist eine Rasse, die viel weniger lebensfähig ist als die Ausgangsform.

Was ist eine Klimarasse?

Aus einer Reihe von abgeänderten Erbanlagen läßt sich aber auch eine „Kombinationsrasse" gewinnen, die wieder ebenso lebenstüchtig ist wie die Wildrasse. In manchen Fällen ist unter anderen Lebensbedingungen, etwa in einem anderen Temperaturbereich, die Abänderungsrasse ebenso lebensstark wie die Ausgangsrasse oder übertrifft diese darin sogar. So lassen sich im Modellversuch mit der Mehlmotte sogenannte „Klimarassen" herstellen. Die Ausbildung eines Merkmals ist im übrigen nicht nur von einer „Haupterbanlage" abhängig, sondern von mehr oder weniger zahlreichen „Begleitanlagen", manchmal sogar von dem ganzen „Erbanlage-Gefüge". Wenn man eine abgeänderte Erbanlage in verschiedene Stämme derselben Tierart durch Einkreuzung einführt, so kann sie bei einem Stamm sehr stark sein, bei anderen überhaupt nicht in Erscheinung treten. Auf diese Weise lassen sich bei der sonst so schädlichen Mehlmotte überaus nützliche Modelle für den jeweiligen Wirkungsgrad derselben Krankheitsanlage in der Generationenfolge des Menschen gewinnen."

Prof. Kühn wird in engster Zusammenarbeit mit anderen Gelehrten am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin, aber auch an anderen Forschungsstätten, seine richtungweisenden experimentellen Vererbungsarbeiten fortsetzen und damit der Fachwelt wohl noch zahlreiche wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse bescheren.

Ein Augenzeuge der roten Gottlosenpraxis

antwortet hier dem aus Spanien heimgekehrten Dekan von Canterbury

Mannheim, 15. Mai.

Englische Kirchenmitglieder, die vor kurzem Spanien bereisten, haben es bekanntlich für nötig befunden, die „Religiosität" der Roten mit warmen Worten zu loben. Der Dekan von Canterbury hat von der berühmtesten Kanzel Englands aus erklärt, dieselbe „religiöse Note", wie sie heute in Sowjetspanien angeschlagen wurde, sei auch in Sowjetrußland vorhanden. Der Dekan entblödete sich nicht, in der bolschewistischen Praxis eine Verwirklichung der Absichten Christi zu sehen.

Ein Kenner der Sowjetunion, der lange Zeit die Gottlosenpraxis der Bolschewisten in Sowjetrußland mit eigenen Augen angesehen hat, stellt uns zu diesen Aeußerungen des bolschewistenfreundlichen englischen Geistlichen folgende Ausführungen zur Verfügung.

„Während meines Aufenthalts in Swerdlowsk in der UdSSR hatte ich Gelegenheit, mich von den Kirchenzerstörungen der Bolschewisten zu überzeugen und die Ansichten der Bolschewisten über die Religion kennenzulernen.

Wie sieht die Wirklichkeit aus?

Vielleicht wäre es gut, dem Dekan von Canterbury zu empfehlen, als einfacher Arbeiter, nicht etwa als geladener Gast, in die Sowjetunion zu reisen. Er müßte die Sprache richtig lernen und dann erst sollte er sich mit russischen Bauern und Arbeitern unterhalten. Dann wird er einen Einblick bekommen in die geknebelte russische Seele. Es wäre ihm zu empfehlen, etwa in Swerdlowsk einige Kirchen zu besichtigen, z. B. die frühere römisch-katholische, die als Wohnhaus für Schauspieler eingerichtet ist, und die evangelische, aus der man ein Lagerhaus gemacht hat. Von den griechisch-orthodoxen Kirchen sind die kleineren zu Garagen, Lagerräumen für Benzin, Pferdeställen, Schulen und Klubs gemacht worden. Die großen und schönen orthodoxen Kirchen sind vom Erdboden verschwunden. Wo die eine Kirche stand, ist jetzt der „Platz der Revolution von 1905". An der Stelle der zweiten steht das Obl. Ispolkom (Gebiets-Exekutiv-Komitee, Schriftlg.) und das Haus der Kommunistischen Partei.

„Friedhöfe sind nebensächlich!"

Sollte der Dekan von Canterbury aber einen besonders wertvollen Einblick haben wollen in die bolschewistische Kultur, dann soll er sich den Ausländerfriedhof in Swerdlowsk ansehen. Dort sind die Denkmäler umgestürzt, die Gräber verwüstet, die Särge herausgerissen. Die Grabstätten der dort verstorbenen Kriegsverletzten und Kriegsgefangenen sind gänzlich zerstört. Meine Frau schlug einmal im Klub der Ausländer vor, auf den Friedhof zu gehen und die Kriegsgräber in Ordnung zu bringen. Der kommunistische Teil der Ausländer lehnte jedoch ab. Es gäbe Wichtigeres zu tun als sich mit solchen Nebensächlichkeiten zu beschweren.

Wenn der Dekan von Canterbury dies alles gesehen hat (ohne Begleitung eines kommunistischen Dolmetschers) und er will dann noch behaupten, die von den Bolschewisten propagierte Art „Religiosität" sei den Absichten Christi näher als ein anderes Kirchensystem, dann könnte man wohl nur noch von abgrundtiefer Heuchelei sprechen!"

Der Dekan von Canterbury urteilt vom Standpunkt einer Kirche, die die wahren Absichten der bolschewistischen Religionsfeindschaft noch nicht am eigenen Leibe erfahren hat. Seine von den Valencia-Machthabern auf das geschickteste dirigierte spanische Besichtigungsreise hat ihm von der grausamen Praxis der roten Gottlosen nichts gezeigt. Vielleicht wäre es für ihn aber ganz lehrreich, von demselben Augenzeugen zu erfahren, wie die bolschewistischen Gottlosen ihren eigenen Eingeständnissen zufolge nach ihrem Siege mit den Kirchen zu verfahren gedenken:

„Es war kurz nach den Februarunruhen in Wien, als man einen deutschsprechenden bolschewistischen Funktionär aus Moskau nach Swerdlowsk sandte. Er sagte in einem Vortrag zu uns, man müßte sich mit den Kirchen zusammentun, wenn man etwas erreichen wolle. Die Kommunisten müßten dabei aber ganz im Hintergrund bleiben. Auf den Einwurf, daß die Kirchen dann die Macht festhalten würden, antwortete der Redner: „Glaubt ihr, wenn wir die Volksfront erst einmal beisammen haben, daß wir dann die Zügel wieder aus der Hand geben werden? Dann werden die Kirchen eben vernichtet! Das wird uns auch nicht schwer fallen bei den Mitteln, die wir zur Verfügung haben. Warum sollen wir nicht auch einem Popen die Hand geben, wenn wir unseren Vorteil davon haben und wenn wir uns damit erhalten können!".

Zerstörung der Kirchen, Ermordung der Priester, Schändung der Friedhöfe, Vernichtung aller Religionsgemeinschaften, die man vorher zum Kampf gegen den „Faschismus" mißbraucht hat, das sind die wahren Ziele des Bolschewismus! Es kann dem Leser überlassen bleiben zu beurteilen, ob sie den „Absichten Christi" nahe kommen.

Uniform-Schneiderei
St. Eisenhauer
Qu 1,15 Tuchhandlung Qu 1,15

MARCHIVUM

Das liebliche Fest

Es ist ein schönes Zusammentreffen, daß Pfingsten mit dem Wunder der aufblühenden frühsommerlichen Natur zusammenfällt. Es ist das eine eigene Harmonie. Darum spricht man auch von dem „lieblichen" Fest. Pfingsten hat wieder einen hellen Klang seit ein paar Jahren in unserem herrlichen deutschen Vaterland bekommen. Draußen lockt die Amsel. Grün sind die Wiesen, die Felder und Hecken. Die Wege und Stege umsäumt helles Grün. Die Winde sind flüsternd im Tal erwacht! Sie tragen eine jubelnd helle Melodie in alle Lande: Pfingsten ist da! Freue dich, spüre den Zauber deiner Heimat und laß dein Herz dabei sein, wenn Sage und Märchen dir künden, was die Sonne heimlich von Stunde zu Stunde um Himmel und Erde, um Menschen und Sterne, um Wälder und Felder im Zauber dieser pfingstlichen Zeit gesponnen hat.

Wir wollen nicht behaupten, daß Pfingsten in erster Linie ein Fest der ländlichen Bevölkerung gewesen wäre. Im Gegenteil, in diesen Tagen kann man erst so richtig feststellen, wie sehr die Liebe zur Natur auch im Großstädter lebendig ist.

Aber bei der Landbevölkerung trat die kirchliche Bedeutung des Pfingstfestes schon von jeher zurück hinter der Bedeutung der wieder vollerwachten Natur. Pfingsten war namentlich das Fest der Hirten und Ackerbauern. Und das ist erklärlich; denn zu Pfingsten wurde das Vieh zum ersten Male wieder auf die Weide getrieben. Das war für die gesamte Dorfbevölkerung ein freudiger Tag. An diesem erhielten die Rinder allerlei Putz von Blumen und frischem Grün. Dieses Treiben suchten dann in den mittelalterlichen Städten die Metzger nachzuahmen. Da sie wohl selten über große Viehherden verfügen konnten, so mußte sich in der Regel die Metzgerinnung damit begnügen, einen einzigen Ochsen in der Stadt herumzuführen. Dieser wurde dann aber um so reichlicher ausgeputzt. Was nur immer an bunten Tüchern, Blumen und sonstigem Zierrat aufzutreiben war, wurde diesem „Pfingstochsen" umgehängt.

So entstand das Wort vom „Pfingstochsen", mit dem man in der heutigen Zeit einen Menschen bezeichnet, der sich auffallend bunt herausstaffiert hat. In manchen Gegenden wird der „Pfingstochse" auch jetzt noch am Pfingstmorgen ausgeputzt und durch die Stadt geführt.

So ist letzten Endes auch das Wort vom Pfingstochsen ein Beweis mehr für den Frühlingscharakter des Festes.

Das Museum für Naturkunde (Schloß rechter Flügel gegenüber L 3) bleibt am Pfingstsonntag geschlossen, ist aber am Pfingstmontag, wie immer, von 11—13 Uhr und von 14—17 Uhr geöffnet. Bei genügender Beteiligung findet um 11.30 Uhr eine Führung durch die Sonderschau „Das deutsche Gold" statt. Eintritt und Führung frei.

Seltsamer Fremdenführer durch Mannheim

Was ist eine Autoeinfahrt? / Phantasievolle und unzutreffende Angaben

„Ich führe dich, so kurz ich bin, auch durch Heidelbergs Umgebung" — so lautet der Titel eines in einem Selbstverlag in Heidelberg erschienenen Heftchens, das als Ergänzung für einen kurzen Reiseführer von Altheidelberg gedacht ist. An sich wäre es nicht notwendig, auf dieses Heftchen näher einzugehen, das in knapper Zusammenstellung einige Hinweise für diejenigen geben will, die als Fremde in unsere Gegend kommen. Neugierig wie wir nun einmal sind, sahen wir uns dieses Heftchen etwas näher an, wobei wir feststellen durften, daß man der Stadt Mannheim, der Bedeutung entsprechend, einen verhältnismäßig großen Raum eingeräumt hat und daß einige Abbildungen von Mannheim beigegeben sind.

Bevor wir einige Kostproben aus diesem „Reiseführer" wiedergeben wollen, sei uns die Frage erlaubt, was eine Autoeinfahrt ist. Bisher nahmen wir an, daß man darunter eine Tor- oder Garteneinfahrt versteht, die für ein- und ausfahrenden Kraftwagen geeignet ist. Nun finden wir in dem Heftchen die Bildunterschrift „Autoeinfahrt" und darüber ist das Bild der Reichsautobahneinfahrt in Mannheim angebracht. Wir sind der Meinung, daß es gerade in einem Fremdenführer sehr viel darauf ankommt, die richtigen Ausdrücke zu gebrauchen und daß man alles tun soll, um Verwechslungen vorzubeugen. Eine Reichsautobahneinfahrt bleibt nun mal eine Reichsautobahneinfahrt und kann niemals zu einer Autoeinfahrt gestempelt werden, die etwas ganz anderes ist.

Nachstehend wollen wir einige kurze Auszüge aus diesem Heftchen geben, wobei wir uns jeder Stellungnahme enthalten. Das Urteil, darüber mag sich jeder Leser selbst bilden, und so bleibt nur noch unsererseits die Feststellung, daß man heute mehr denn je an einen Reiseführer, der für die Fremden bestimmt ist, hohe Ansprüche stellen muß.

Nach einleitenden Worten beginnt der Text über Mannheim: „Wenn wir vom Heidelberger Schloß auf die weite Rheinebene schauen, werden wir auf ein Blickfeld aus Türmen und Schloten hingelenkt, das aus einer an Feldern und Gärten reichen und mit Dörfern besetzten Ebene emporsteigt: Es ist Mannheim. Der Lauf des Neckars, das Doppelband der Reichsautobahn, der Strang der Gleisanlagen, sie alle streben dieser Stadt zu. Man glaubt in eine Fabrikstadt zu kommen; dem ist aber nicht so. Mannheim ist die größte Stadt Badens, ist eine der schönsten deutschen Großstädte, führend in der südwestdeutschen Wirtschaft, Pflanzstätte der Kunst."

„Zwei Kilometer langes Strandbad"

Der Verfasser ist nunmehr in der „Pflanzstätte der Kunst" angelangt, spricht etwas über die geschichtliche Entwicklung in ähnlicher Weise, erwähnt die verschiedenen aus Mannheim gekommenen Erfindungen und schreibt dann sehr neckisch über unsere Planken, nachdem er in dem Satz zuvor den Bau landwirtschaftlicher Maschinen erwähnt hatte: „Der Durchbruch der sogenannten Planken (Heidelberger Straße) ist ein deutliches Zeichen neuerwachten Unternehmungsgeistes. Die Planken waren ursprünglich eine mit Brettern umsäumte und belegte Promenadenallee. Es ist geplant, die Reichsautobahn in gerader Fortsetzung durch eine neue Brücke mit Ludwigshafen zu verbinden. Bei allem nüchteren Sinn für technischen Fortschritt vergaß der Mannheimer nie die Sorgen für körperliche und geistige Erholung. In breiten, baumbepflanzten Straßen und weiträumig gehaltenen Plätzen mit architektonischem Schmuck spürt man noch den Kunstsinn seiner Fürsten. Der Schloßgarten, der Waldpark, die zum Naturschutzgebiet erhobene Reißinsel, der Luisen- und Hildapark, die Rhein- und Neckaranlagen sind Erholungsstätten. Dazu kamen noch jüngst das schöne zwei Kilometer lange Strandbad und die Jugendherberge am Rhein. Das Städtische Hallenbad mit künstlichem Wellenschlag gehört zu den schönsten geschlossenen Bädern des Reichs. Der Mühlauhafen bildet die ruhigste und schönste Regattastrecke Deutschlands. Hier trainieren Amicitia Mannheim-Ludwigshafen und Ruderclub Mannheim; sie haben 1936 mit zwei goldenen Medaillen den olympischen Lorbeer errungen. Golf- und Tennisspiel werden gepflegt. Seit 80 Jahren schon finden im Mai Pferderennen statt, verbunden mit Großviehmarkt und Ausstellung."

Uns Mannheimern ist ganz neu, daß die Amicitia in Mannheim-Ludwigshafen ansässig ist. Wenn man unser in Wirklichkeit ein Kilometer langes Strandbad auf dem Papier 2 Kilometer lang macht, so kann es uns gleichgültig sein, denn einen Vorteil oder einen Nachteil hat davon niemand. Lediglich der Ordnung halber wollen wir erwähnen, daß das in einem Atemzug mit der Jugendherberge genannte Strandbad in diesem Jahre sein 10jähriges Bestehen feiert und daß die Jugendherberge bekanntlich erst vor wenigen Wochen eingeweiht wurde.

Eigenartige Stadtrundfahrt

In der Schrift folgt weiter die Beschreibung einer kurzen Stadtrundfahrt „Vom Marktplatz aus fahren wir zum früheren Kaufhaus, dem heutigen in Barock errichteten und mit Blumen geschmückten neuen Rathaus am Paradeplatz mit dem Grupellobrunnen. Es nimmt ein ganzes Quadrat ein. Wir begeben uns dann zum Theatermuseum und zum Zeughaus, einst kurfürstliche Rüstkammer, jetzt Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte. Wir unterlassen den Besuch der Sammlungen und eilen dem Nationaltheater zu, einem gleichfalls in einheitlichen Formen gehaltenen Barockbau. Den Platz vor dem Theater schmückt Schillers Standbild aus Erz. Als Apostel der Gedankenfreiheit, das Manuskript der Räuber in der Hand, steht der Dichter da, ihm zur Seite Iffland, der große Schauspieler, und Dalberg, der Intendant . . . Wir fahren jetzt noch durch die wohnlichen Randsiedlungen der Kinderreichen, durch die Stadt erbaut, damit ein Wunsch des Führers erfüllt werde. Wollen wir einmal im Freien sehen, wie im feurigen Kampf die eisernden Kräfte entbrennen', dann machen wir eine Hafenrundfahrt (!!!) Sie beginnt und endigt an der verkehrsreichsten Brücke Mannheims, der Friedrichsbrücke. Auf der Fahrt interessiert uns besonders die Werft, wo Schiffe ausgebessert werden."

Eine Zeit- und Ortstafel

Zum Schluß wollen wir noch ohne Kürzung die Zeit- und Ortstafel bringen, die nicht nur groteск ist, sondern auch von Fehlern strotzt.

1936 Erbauung des Mannheimer Flughafens — Neues Rathaus N 4 und N 5 — Theaterplatz B 1 und B 2 (!!!):

765 erste urkundliche Erwähnung Mannheims.
1606 Friedrichsburg gegründet.
1622 Einnahme durch Tilly.
1689 Zerstörung durch Mélac.
1721 Verlegung der Residenz von Heidelberg nach Mannheim.
1721—1761 Erbauung des Schlosses.
1778 Uebersiedelung Karl Theodors nach München.
1819 Ermordung Kotzebues durch Sand.
1840 Eröffnung der Eisenbahn nach Heidelberg.
1859 Großartige Feier von Schillers 100. Geburtstag und bald darauf Einweihung des Schillerdenkmals (von Cauer).
1905 Einweihung des Rosengartens.
1933 Plankendurchbruch begonnen.
1935 Reichsautobahn eröffnet.
1936 Flughafen erbaut.

Autoeinfahrt: Augusta-Anlage, Ballhaus in B 6, Friedrichsplatz: O und P (Planken), Flughafen: Neuostheim (am Neckar), Habereckl-Brauerei (200 Jahre alt), Hallenbad: U 2, Jesuitenkirche: A 5 beim Theater.

Jugendherberge: Am Rhein (Stephanien-Allee).

Krankenhaus: über dem Neckar, nebenan der Friedhof.

Kunsthalle: beim Wasserturm, Paradeplatz: O 1, Parkring: südlich des Friedrichsparks Planetarium: im Luisenpark (Neckar), Postgebäude: O 2 (Planken), Rathaus: neues, N 4 und N 5, Rathaus, altes: am Marktplatz, Rosengarten: am Friedrichsplatz, Sternwarte: B 6, Theatermuseum: E 7, 20, Theaterplatz: B 1 und B 2, Verkehrsverein: P 6, Plankenhof.

Wir Mannheimer wünschen nur, daß dieser „Fremdenführer möglichst wenig Fremden in die Hände fallen möge.

Pfingstaufbruch in die Nordsee

Am Pfingstmontag startet „Kraft durch Freude" zur ersten Fahrt nach Norwegen, und zwar der Gau Baden auf einem besonderen Schiff, dem stolzen Ozeandampfer „Monte Olivia". Die Anmeldungen in den letzten Tagen haben sich so gehäuft, daß sämtliche zur Verfügung stehenden Plätze nunmehr ausverkauft sind.

Der Sonderzug der badischen Urlauber fährt am Montag, 17. Mai, um 19.50 Uhr, ab Offenburg, nimmt in Karlsruhe 21.40 Uhr weitere 200 Volksgenossen und in Mannheim 23.04 Uhr weitere 240 Urlauber auf. Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes begleitet die Bahnfahrt und spielt während der Aufenthalte jeweils auf den Bahnhöfen. Er begleitet die schaffenden Menschen aus dem Gau Baden auch während ihrer gesamten Erholungszeit auf dem Dampfer. Die Reise dauert vom 17. bis zum 24. Mai. Rückankunft in Baden am 25. Mai früh.

Der Sonderzug kommt am 18. Mai gegen Mittag in Hamburg an, die Urlauber werden in Sonderzügen der Hochbahn zur Anlegebrücke der KdF-Schiffe dem St.-Pauli-Kai gebracht. Dort werden rasch die Papiere geprüft, die Kabinen aufgesucht und in den weiten, geräumigen Speisesälen der „Monte Olivia" die Mägen gefüllt. Dann folgt eine Stadtrundfahrt mit Omnibussen, eine Hafenrundfahrt und eine Fahrt durch Hamburgs Flotte. Am nächsten Mittag beginnt die Seereise, elbeabwärts vorbei an Helgoland nach Norwegen.

Schon viele Tausende deutscher Arbeiter sind auf „Monte Olivia" in die Wunderwelt Norwegens hinübergefahren. Diese Sonderfahrt für den Gau Baden wird uns allen ein besonderes Erlebnis sein! W. A.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt

Von den Azoren erstreckt sich eine flache Tiefdruckrinne bis nach Finnland, in der fortgesetzte Störungen nordostwärts wandern. Da wir an ihrer Südseite verbleiben, ist eine durchgreifende Wetterverschlechterung nicht zu erwarten, doch bleibt auch für die Folge leichte Unbeständigkeit erhalten, die zum Auftreten einzelner teilweise gewittriger Niederschläge Anlaß geben wird.

Die Aussichten für Sonntag: Im wesentlichen freundliches Wetter, doch Neigung zu vereinzelten, teilweise gewittrigen Niederschlägen, meist südliche bis westliche Winde.

...und für Montag: Teilweise freundliches, doch kein durchaus beständiges Wetter.

Spendet Kinderfreistellen!
Ein Volk ohne Jugend
ist ein Volk ohne Zukunft!

Wer darf Familienwappen führen?

Eine gesetzliche Regelung steht bevor / Gegen üble Geschäftemacherei

Familienwappen sind ursprünglich auf Grund eigenen Rechts angenommen, erst später vom Kaiser und den Hofpfalzgrafen, seit 1806 auch von den Fürsten verliehen worden. Neben der Verleihung ist aber die Selbstannahme eines Wappens auf die neueste Zeit beibehalten worden.

Das Recht zur Führung eines Wappens ist seit dem 13. Jahrhundert nicht mehr auf den Adel beschränkt. Geistliche, Bürger, Handwerker und Bauern haben seit dieser Zeit ebenfalls Wappen geführt und im angedeuteten Mittelalter von dem Recht zur Wappenannahme und Wappenführung in oft großem Umfange Gebrauch gemacht. Da der Wert eines Wappens für die wappenführende Familie um so größer ist, je mehr Ueberlieferung sich mit dem Wappen verbindet und je länger es von den Vorfahren geführt worden ist, sollte man stets vor der Annahme eines neuen Wappens zu ermitteln versuchen, ob nicht ein angestammtes Wappen vorhanden ist, ob nicht die Vorfahren früher ein Wappen geführt haben, das bei den heute lebenden Nachkommen nur in Vergessenheit geraten ist. Namensgleichheit zwischen zwei Familien oder Namensgleichheit mit einem früheren Wappenträger berechtigt noch nicht, dessen Wappen zu führen.

Eine Berechtigung zur Annahme eines ehemals von einer anderen Person oder einer anderen Familie geführten Wappens liegt nur dann vor, wenn nachgewiesen werden kann, daß der das Wappen Annehmende im legitimen Mannesstamm von dem ursprünglichen Wappenträger abstammt.

Der von geschäftstüchtigen Wappenfabriken seit mehr als zwei Jahrhunderten betriebene Wappenschwindel hat in zahllosen Fällen dazu geführt, daß sich heute in bürgerlichen Familien Wappen finden, die tatsächlich in gar keinem Zusammenhang mit diesen Familien stehen, abgesehen von der Namensgleichheit. Auf die Führung solcher Wappen sollte man als für die Familie wertlos verzichten, da mit ihnen keinerlei Ueberlieferung verbunden ist. Man sollte das auch dann tun, wenn derartige Wappen sich bereits zwei oder drei Geschlechterfolgen hindurch im Besitz der betreffenden Familie befinden.

Erst wenn alle Möglichkeiten, ein altes Wappen zu ermitteln, erschöpft sind, wende man sich wegen der Neuannahme eines Familienwappens an einen erfahrenen Heraldiker. Nach Möglichkeit soll das neue Wappen reden, d. h. den Familiennamen in bildlicher Form wiedergeben. Man hüte sich aber, den Namen selbst zu deuten, sondern wende sich wegen der Namensdeutung stets an einen erfahrenen Sprachforscher. Es wird empfohlen, mit der Neuannahme von Familienwappen zu warten, bis die in Aussicht genommene gesetzliche Regelung des Wappenwesens erfolgt ist.

Koch und Kellner im deutschen Volkstum

Sprichworte und Volksbräuche aus vergangenen Jahrhunderten / Eine kleine geschichtliche Wanderung

Das hochgeschätzte Gewerbe der Köche hat sich erst verhältnismäßig spät entwickelt. Als unsere Altvordern noch meist als Bauern auf eigener Scholle saßen, lag die Küchenarbeit ganz in der Hand der Frau. Nur an den Sitzen mächtiger Stammesfürsten mögen — wie uns von altangelsächsischen Edelhöfen bezeugt ist — hier und dort Köche ihres Amtes gewaltet haben. Aber erst der zunehmende Feudalismus begünstigte die Entstehung eines Gewerbes.

Viel mögen die Hochadligen den Klosterbrüdern abgeguckt haben, wo ja der Bruder Koch ein angesehener Mann war, der gewiß viele seiner Kenntnisse aus Rom und aus den Werken der antiken Schriftsteller bezogen hatte. Der Klosterkoch aber war Mönch oder Laienbruder, kam also gar nicht in die Lage, sich mit Standesgenossen zu einer Zunft oder Gilde zusammenzuschließen, ebenso wenig wie der fürstliche Leibkoch. Erst als die deutschen Städte erwuchsen und als der zunehmende Handels- und Reiseverkehr Gaststätten entstehen ließ, bildete sich ein Handwerkerstand der Köche mit Zunftrechten und Zunftgebräuchen aus. Eine gewisse Bedeutung spielte der „Garkoch", der zumal auf Jahrmärkten und bei Volksfesten seine Speisen feilbot. Er stand, wo es sich um Wurstsieden oder um Spießbraten von allerlei Schlachtvieh handelte, den Metzgern nahe; scheint auch teilweise mit zu deren Gilde gehört zu haben. Das gilt dann natürlich nicht für den Pastetenbäcker, für den Feinkoch, Geflügelbräter und alle möglichen anderen Spezialisten. Sie gehörten zu einer oder mehreren kleinen Gilden oder Zunftgruppen zusammen, je nach den örtlichen Verhältnissen der Städte.

Der Küchenmeister an der Spitze

Wie später die großen Gasthäuser, hatten schon früher die Fürsten meist einen ganzen Stab von Köchen. Deren Führer war der Küchenmeister, dem vom Einkauf der Speisen bis zum Tischdecken und Auftragen die verantwortliche Haushaltsleitung anvertraut war. Manchmal stand ihm ein Meisterkoch zur Seite, der die Küchenarbeit der Unterköche einteilte, oft auch noch ein Küchenschreiber. Wurde — wie im Mittelalter üblich — getrennt nach Rang und Würden gespeist, so unterschied man den Mundkoch — den Leibkoch der Herrschaft — vom Ritterkoch, der fürs Gefolge kochte und vom Unterkoch, der fürs Gesinde sorgte. Außerdem standen der Regel nach Küchenjungen, Küchenmägde — fürs Abwaschen — und Holzträger zur Verfügung, dann die Aufwärter, die Vorläufer unserer Kellner. Auch waren Leute zur Hand, die den wichtigen Küchengarten besorgten.

So herrschte ein fast „hierarchisches" System in den großen Küchen unter verantwortlicher Leitung des Küchenmeisters; und das war gut so, denn „viele Köche verderben den Brei", nämlich wenn jeder nach seinem eigenen Kopfe darauflos kochen, braten, sieden und salzen will. Wie volkstümlich das Handwerk des Kochs war, zeigen uns zahlreiche alte Sprichworte: „Auch einem guten Koch brennt zuweilen die Suppe an" und „Es wird keiner Koch, ohne einige Suppen versalzen zu haben". Gewiß ist der „ein schlechter Koch, der den Löffel zuerst sucht, wenn der Topf schon überläuft" und „Wie der Koch, so der Brei." Aber es gilt auch mit Recht dies Wort: „Der Koch ist der beste Arzt", denn eine vernünftige Ernährung verhütet oder beseitigt gar so manche Krankheit. Es stimmt auch für die Ausbildung anderer Handwerksleute, daß man sich in der Welt umtun soll, denn „man lernt am besten in fremden Küchen kochen". Für die Kostspieligkeit oder Sparsamkeit des Haushaltes gibt oft in erster Linie die Küchenwirtschaft den Ausschlag. So heißt es im Volksmunde: „Die Küche darf nicht größer sein als das Haus" oder „fette Küche macht magere Beutel". Hübsch ist auch dieser alemannische Volksreim: „Engi, Kuchi, witi Spicher — macht die kline Bure richer".

. . . und der Kellner

„Koch und Kellner sind die besten Gevattersleute" heißt es. Denn der Kellner, der außer für die Aufwartung bei Tisch auch für die Bereitstellung der Getränke zu sorgen hat, wird einen Koch, der ihm brav zuteilt, auch nicht am heißen Herde verdursten lassen. Sonst unterstehen aber die Kellner dem Oberkoch, und man sagt zutreffend: „Auf einen Koch gehören drei Kellner". Der berufsständische Zusammenschluß sowie die Fachausbildung der Kellner entstammt erst dem vergangenen Jahrhundert. Mittelalterliche Zunftsitten kennt dieser neuzeitliche Stand also nicht; dasselbe gilt für Kellnerinnen und Köchinnen, die als weibliche Personen ohnehin außerhalb der Gildenbildung standen, da das Zunftwesen eine ausgesprochen männlich-staatsbürgerliche Angelegenheit war.

Immerhin ist gerade die Köchin infolge ihrer wichtigen Stellung im Haushalte — von Engeln und Drachen mit der Küchenschürze melden die Mären! — recht erheblich in Beziehung zum Volksbrauch getreten. Zumal bei Familienfesten, wo die Köchin oder Kochfrau ganze Scharen von Gästen versorgt — man denke an ländliche Hochzeiten — wurde ihre Arbeit gern gewürdigt.

In manchen deutschen Gauen hatte die Köchin drei Ehrentänze mit der Braut oder dem Bräutigam frei. In Tirol nimmt die Köchin der Braut den Kranz ab. In Holstein geht die Köchin nach dem Kindtaufessen mit einem salzbedeckten Teller rundum und sammelt unter Scherzreimen und Sprüchen kleine Geldgeschenke ein. Das geht vielleicht auf die alte Sitte zurück, nach der ehedem Köche bei Prozessionen und Volksfesten, die sich aus dem „Maiumgang" entwickelt hatten, Geld mit dem Kochlöffel einforderten. — Sagt man von einer Köchin scherzhaft, sie „sei verliebt", also mit den Gedanken beim Schatze, wenn sie etwas versalzen hat, so weiß man auch ihre geschickte Behandlung und Einteilung der Speisen zu rühmen, die sie zu einer guten Mitstreiterin im Kampf für zweckmäßige Wirtschaft und gegen den Verderb machen. „Einer guten Köchin wächst das Fleisch unter den Händen", sagt der Volksmund anerkennend.

Gelegenheit! 3 sehr schöne Herrenzimmer
englische Stilart, wenig gebr., je 1 Bücherschrank 2,60 m breit, sehr vorteilhaft.
Gindele, Versteigerer **D 2, 4**

Aus dem HB-Fotopreisausschreiben **Ein kleines Vorstadtidyll** Aufn.: Fritzlaff

In den ländlichen Siedlerhäusern rund um Mannheim herrscht frühlingmäßiges Leben und Treiben. — Neben dem sonstigen Kleinvieh darf das Zicklein nicht fehlen, das der Liebling aller, vor allem der Kinder, ist.

Pfingstwanderungen ins Pfälzerland

Einige Wandervorschläge mit dem Ausgangspunkt Bad Dürkheim

Jetzt, da der Pfälzerwald in seinem schönsten Laubschmuck steht und die Witterungsverhältnisse für Wanderungen besonders günstig sind, bringen wir unseren Lesern einige empfehlenswerte Wanderungen an der Weinstraße und im Pfälzerwald in Vorschlag.

Gerade der Bevölkerung aus Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung ist ja der Besuch von Bad Dürkheim als Ausgangspunkt für die Wanderungen in die Mittel- und Nordhaardt infolge der günstigen Badnverbindung erleichtert.

Ueber die Feiertage gibt die Rhein-Haardtbahn in allen Zügen Sonntagskarten für die drei Verwaltungszüge im Vorverkauf noch billigere Verwaltungszugskarten aus.

1. Eine ganztägige schöne Mittelhaardtwanderung von zirka 6 Stunden

Bad Dürkheim — 3 Eichen — Forsthaus Roisteig (evtl. bis Forsthous Silbertal) — Eckkopf — Odinstal — Wachenheim — Bad Dürkheim.

Nach Ankunft in Bad Dürkheim zur Gaustraße, dann rechts ab den Limburgweg hinauf bis zur Abzweigung nach der Klosterruine Limburg, dann links auf breiter Fahrstraße durch Wald weiter nach zirka 1½ Stunden zu den 3 Eichen (Markierung gelbroter Strich), von hier aus weiter mit Markierung weißer Strich in zirka 2 Stunden zum Forsthaus Roisteig (gute Bewirtschaftung, Wachenheimer Weine), von hier auf der Talstraße durch einen Hohlweg (mit Markierung roter Kegel) etwa 5 Minuten bis zur Abzweigung und Wegweiser rechts ab auf sanft ansteigendem Waldweg mit wechselndem schönen Ausblick immer weiter mit gleicher Markierung, vorbei am rechts liegenden Eckkopfgipfel und der Felsenplatte Christoffelschuh nach zirka 2 Stunden, immer auf der Höhe weiter zum Hofgut und Wirtschaft Odinstal (Wachenheimer Naturweine). Evtl. noch kurzer Abstecher im Wald seitwärts nach zirka 2—3 Minuten Ausblick auf den großen Basaltbruch am Pechsteinkopf. Vom Odinstal nach Rast entweder auf dem Talweg ab nach 15 Minuten nach Wachenheim, von dort in zirka ½ Stunde zu Fuß nach Bad Dürkheim, evtl. Autobus.

2. Eine Halbtages-Mittelhaardtwanderung von zirka 3 Stunden Dauer

Bad Dürkheim — Seebach — Mundharterhof — Poppental — Wachenheim — evtl. Wachtenburg — Bad Dürkheim.

Vom Bahnhof Bad Dürkheim durch die Wachenheimer Straße bis zum Amtsgericht. Hier halbrechts die Seebacher Straße entlang nach Seebach (mit alter Klosterkirche). Im Orte Seebach gleich links einen sanft ansteigenden Weg durch Rebgelände mit Markierung rot-weißer Strich oder grüne Scheibe auf weiß zum Mundharter Hof (Wirtschaft). Von hier hinab mit gleicher Markierung ins Poppental und dem Laufe des kleinen Bächleins folgend, dem Talausgang zu nach Wachenheim. Evtl. gleich bei der 1. Wegabzweigung rechts um den Hexenstein herum ins Burgtal und zur Burgruine Wachtenburg (sonntags bewirtschaftet) und ab nach Bad Dürkheim. Auf der Straße zurück nach Bad Dürkheim, evtl. mit Autobus.

3. Eine große Tageswanderung mehr in die Nordhaardt, Dauer zirka 6—7 Stunden

Bad Dürkheim — Kaiser-Wilhelmshöhe — Heidenmauer — Teufelsstein — Schlagbaum — Peterskopf — Lindemannsruh — Höningen — Rote Hohl — Isenachtal — Hardenburg — Grethen — Bad Dürkheim.

Nach Ankunft in Bad Dürkheim am Postamt durch die Kurgartenstraße, über den Schloßplatz hinunter zur Isenach, durch die Gartenstraße hindurch zur Hinterbergstraße. Mit Zeichen weißer Strich zur Kastaniendelle (schattiger Rastplatz mit Brunnen), in westlicher Richtung oberhalb des Sanatoriums hinauf zur Kaiser-Wilhelmshöhe (schöner Rundblick). In nördlicher Richtung immer mit gleicher Markierung weiter zum Teufelsstein (sagenhafter Felsblock, besteigbar), nach kurzer Zeit zum Schlagbaum (alter Grenzpunkt) hinauf zum Peterskopf. Kurz vor Erreichen des Gipfels am Geiersbrunnen vorbei. Auf dem Peterskopf der 35 Meter hohe Bismarckturm (großartige Aussicht bis zum Odenwald, Taunus und Schwarzwald). Der Turm ist sonntags immer geöffnet. Durch lichten Wald in zirka 5 Minuten zum Forsthaus (Wirtschaft) Lindemannsruh und von hier mit Markierung grünweißer Strich weiter durch schönen Wald zum Luftkurort Höningen. (Gute Gaststätten, außerdem ein jedermann zugängliches Erholungsheim der pfälzischen Beamten.) Von Höningen mit Markierung gelbes Kreuz durch Wald zur „Roten Hobel" und weiter ins Isenachtal, welches an der Papiermühle erreicht wird. Auf der Straße über Hardenburg (mit großer leiningischer Burgruine, sonntags bewirtschaftet) und Grethen nach Bad Dürkheim. Vorstehende Wanderung bietet besonders viel Belehrendes.

4. Eine abwechslungsreiche Halbtageswanderung in die Nordhaardt, Dauer 3—4 Stunden.

Bad Dürkheim — Kastaniendelle — Brunholdisstuhl — Forsthaus Weilach Leistadt — Kallstadt — Ungstein — Bad Dürkheim.

Vom Bahnhof Bad Dürkheim durch die Kurgartenstraße, über den Schloßplatz und die Isenach durch die Gartenstraße und Hinterbergstraße über eine kleine Treppe zum Karlsweg. Diesen entlang unter einem Viadukt hindurch zum Rastplatz Kastaniendelle (Edelkastanienanpflanzung), auf einem Serpentinenweg mit Markierung grün-weißer Strich hinauf zum Brunholdisstuhl (altrömische Steinbruchanlage und Kriegermal). Oben schöner Rundblick. Von hier in nördlicher Richtung im lichten Wald eben fort zum Forsthaus Weilach (Wirtschaft). Auf dem Weg nach Norden etwa ¼ Stunde im Wald weiter bis zur Fahrstraße rechts zum Dorfe Leistadt und auf der Straße weiter über Kallstadt und Ungstein nach Bad Dürkheim. Der Weg von Leistadt führt dauernd durch Rebgelände. Evtl. mit Postkraftwagen. F. W.

Mitteilung der Kreishandwerkerschaft

Mittwoch, 19. Mai, 20 Uhr, Innungs-Ortsversammlung der Glas- und Gebäudereinigerinnung Mannheim im Hotel „Braun", Kaiserring 2.

Garten Schirme Möbel Liegestühle
Spielwarenhaus Carl Komes, Rathaus

73. Geburtstag. Der Schneidermeister Heinrich Schultheis, Laurentiusstraße 18, feierte am Samstag, 15. Mai, seinen 73. Geburtstag bei bestem Wohlbefinden und in geistiger Frische.

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, 18. Mai, begeht Julius Mayer, Mannheim-Waldhof, Hubenstraße 8, mit seiner Ehefrau Theresia geb. Rau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Silberpaar.

Dienstjubiläum. Dieser Tage feierte Pg. Obermeister Hubert Schrowang, Mannheim, Luisenring, bei den Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken sein 25jähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren aufs herzlichste und wünschen dem Jubilar noch viele frohe Stunden inmitten seiner Arbeitskameraden.

Zeugnisse für Kinderreiche gebührenfrei. Der preußische Finanzminister hat in einem Runderlaß bestimmt, daß Zeugnisse zur Erlangung von Vergünstigungen für kinderreiche Familien gebührenfrei zu erteilen sind.

MARCHIVUM

Was ist heute los?

Sonntag, 16. Mai:

Nationaltheater: „Die Meistersinger von Nürnberg". Von R. Wagner. Außer Miete — 18.00 Uhr.
Rosengarten: „Schneider Widdel". Komödie von Müller-Schlösser. 20.00 Uhr.
Friedrichspark: 16.00 Uhr Konzert der Stuttgarter Funkkapelle Willi Wende mit Tanz. 20.00 Uhr desgleichen.
Waldpark-Restaurant: 15.00—24.00 Uhr Konzert mit Tanz.
Flugplatz: 10.00—18.00 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Tanz-Kabarett. 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palast-Hotel, Park-Hotel, Libelle, Flughafen-Gaststätte.

Ständige Darbietungen:

Sämtliche Museen heute geschlossen.

*

Montag, 17. Mai:

Nationaltheater: Luise Miller. Oper von G. Verdi. Miete H — 20.00 Uhr.
Rosengarten: „Schneider Widdel". Komödie von Müller-Schlösser. 20.00 Uhr.
Friedrichspark: 16.00 Uhr Konzert der Stuttgarter Funkkapelle Willi Wende mit Tanz. 20.00 Uhr desgleichen.
Waldpark-Restaurant: 15.00—24.00 Uhr Konzert und Tanz.
Flugplatz: 10.00—18.00 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Tanz-Kabarett. 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palast-Hotel, Park-Hotel, Libelle.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 11.00—17.00 Uhr geöffnet. Eintritt frei. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt.
Schloßgalerie: 11.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.
Museum für Naturkunde im Schloß: 11.00—13.00 und 14.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Das deutsche Gold.
Theatermuseum, E 7, 20: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Projektion im Bühnenbild.
Sternwarte: 9.00—12.00 und 14.00—19.00 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Porzellan unserer Zeit.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Karlsruher Töpferkunst.
Rhein-Neckar-Hallen: 11.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Tibet des Zeughausmuseums.

Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 16. Mai

Stuttgart: 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Sendepause. 8.30 Katholische Morgenfeier. 9.00 Pfingstsonntag ohne Sorgen. 10.00 Beethoven-Septett, Werk 20. 11.00 Musikalische Vorspeise. 12.00 Musik am Mittag. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Kasperle als Pfingsta'dä. 14.30 Virtuose Musik. 15.00 Buntes Schallplattenkonzert. 16.00 Stuttgart spielt auf. 18.00 Lieblich ergrünen so Auen als Felder. 18.40 „... et bloß wea'n dem Tschingderassa, Bumderassasa ..." 19.30 Fußballländerkampf Deutschland — Dänemark. 20.00 Wie es euch gefällt. (Festlicher Melodienreigen. 22.00 Nachrichten. 22.15 Internationales Pfingsthockey-Turnier. 22.30 Wir bitten zum Tanz. Dazu: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 24.00—2.00 Nachtmusik.

für Montag, den 17. Mai

Stuttgart: 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht. 8.45 Orgelchorälle. 9.00 Christliche Morgenfeier. 10.00 Morgenmusik. 10.30 Chorgesang. 11.15 Feuertrunken. 12.00 Schloßkonzert. 14.00 Kasperle macht einen Pfingstausflug. 14.45 Heiter und bunt zur Nachmittagsstund. 15.30 Alte Pfingstspiele im badischen Oberland. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 „Nun eilt herbei, Wip, heit're Laune". 18.45 Junger Mann in ungeschorter Position. 19.30 Turnen und Sport haben das Wort. 20.00 Großes Konzert. 22.00 Nachrichten. 22.10 Sportbericht. 22.30 Nachtmusik und Tanz. 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Kobona
Frauen leiden oft an Müdigkeit, Migräne u. Nervenschwäche. Da hilft Kobona. In Apotheken u. Drogerien 60 Pfg.

Veranstaltungen im Planetarium

Sonntag, 16. Mai, 16 Uhr, Die Welt der Planeten (mit Lichtbildern und Sternprojektor), 17 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Montag, 17. Mai, 16 Uhr: Der Sternhimmel im Mai (mit Sternprojektor und Lichtbildern), 17 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Dienstag, 18. Mai, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Mittwoch, 19. Mai, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Donnerstag, 20. Mai, 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Freitag, 21. Mai, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Sonntag, 23. Mai, 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Daten für den 16. Mai 1937

1788 Der Dichter Friedrich Rückert in Schweinfurt geb. (gest. 1866).
1831 Der Physiker David Edward Hughes in London geb. (gest. 1900).
1845 Der Geschichtsforscher Dietrich Schäfer in Bremen geb. (gest. 1929).
1872 Der Maler und Baumeister Bernhard Pankok in Münster i. W. geboren.
1936 Julius Schreck, der Fahrer des Führers, gestorben.

Altmaterialsammlung im Mai

Vom 18. bis 31. Mai / Nur Händler mit grünen Armbinden berücksichtigen

Die Sammlung des Altmaterials aller Art im Monat Mai findet in der Zeit von Dienstag, 18. bis einschließlich Montag, 31 Mai, statt. Die Sammler sind wie folgt eingeteilt:

Franz Buchmaier, Gackermannstraße 18, Ortsgruppe Rheintor
Karl Waldvogel, G 5, 7, Ortsgruppe Planken hof und Friedrichspark
Eugen Lenz, J 7, 26, Deutsches Eck
Heinrich Orth, G 6, 20, Ortsgruppe Jungbusch
Karl Edelmann, J 4, 3a, Ortsgruppe Platz des 30. Januar
August Franz, Q 4, 19, Ortsgruppe Bismarckplatz
Bernhard Mees, Fahrlachstraße 10, Ortsgruppe Horst-Wessel-Platz
Heinrich Funk, Lortzingstraße, Ortsgruppe Humboldt (östliche Hälfte)
Maria Schmitt, Humboldtstraße 46, Ortsgruppe Humboldt (westliche Hälfte. Die Grenze zwischen östlicher und westlicher Hälfte bilden Gartenfeldstraße, Pflügersgrundstraße, Laurentiusstraße
Johann Hoffmann, Waldhof, Hinterer Riedweg 143, Ortsgruppe Wohlgelegen
Friedrich Pfeiffer, Fröhlichstraße 13, Ortsgruppe Neckarstadt-Ost
Michael Scheffel, Hinterer Riedweg 143, Ortsgruppe Erlenhof (östliche Hälfte)
Peter Stamm, Waldhofstraße 83, Ortsgruppe Erlenhof (westliche Hälfte)
(Die Grenze zwischen Erlenhof-Ost und -West bildet der Industriehafen)
Kilian Oberdorf, Hinterer Riedweg 141, Ortsgruppe Waldhof und Luzenberg
Alfred Roch, Waldhof, Speckweg 64, Ortsgruppe Neu-Eichwald
Peter Guldner, Sandhofen, Ortsgruppe Sandhofen (nur Ort ohne Siedlungen usw.)
Barbara Hupp, Sandhofen, Luftschiffhalle, Ortsgruppe Sandtorf, Siedlungen Blumenau, Zellstoffsiedlung usw.
Florian Span, Käfertal, Ortsgruppe Käfertal
Gustav Heidel, Schanzenstraße 9a, Ortsgruppe Neckarspitze (östliche Grenze, Luisenring)
Friedrich Lang, Feudenheim, Ortsgruppe Feudenheim-Ost und Wallstadt
Josef Striehl, Neckarau, Ortsgruppe Feudenheim-West und Ilvesheim
Luise Steinmann, Friesenheimerstraße, Ortsgruppe Wasserturm und Strohmarkt
Josef Zink, B 5, 4, Ortsgruppe Hafengebiet (Zollhof)
Adam Fleck, Neckarau, Rosenstraße 106, Ortsgruppe Almenhof
Otto Hamberger, Lindenhofstraße 70, Lindenhof (östliche Hälfte) Meerfeldstraße bis Bahnhof)
Karl Hepp, E 7, 5, Ortsgruppe Lindenhof (westliche Hälfte Waldpark und Neuostheim)
Emil Ottstadt, Neckarau, Hauptstraße 2, Ortsgruppe Neckarau-Süd
Karl Wolff, Neckarau, Marstraße 10, Ortsgruppe Neckarau-Nord
Alois Reutus, Neckarau, Kleinstraße 18, Ortsgruppe Bäckerweg
Hermann Stautmeister, Rheinau, Otterstadter Straße 12, Ortsgruppe Rheinau
Adam Eckert, sen., Neckarau, Marxstraße, Ortsgruppe Seckenheim

Wir machen die gesamte Bevölkerung nochmals darauf aufmerksam, daß die für die Sammelbezirke zugelassenen Händler eine grüne Armbinde tragen. Nur dadurch ist Gewähr dafür geboten, daß das Material im Sinne der Anordnungen für den Vierjahresplan verwertet wird.

Die Sammelaktionen haben den Zweck, das in jedem Monat bei den Haushaltungen anfallende Altmaterial aller Art zu erfassen. Es ergeht daher nochmals an die gesamte Bevölkerung die Bitte, jeweils dem zuständigen Händler des Sammelbezirkes das Material auszuhändigen und dann wieder aufzubewahren bis zur nächsten Sammelaktion. Die Altmaterialhändler sind angewiesen, von Tür zu Tür zu gehen und das Material abzuholen. Händler, die die grüne Armbinde nicht tragen, bitten wir nicht zu berücksichtigen, da bei ihnen die Gewähr für eine im Sinne des Vierjahresplanes liegende Verwertung nicht gegeben ist.

Der Kreispropagandaleiter:
gez.: Fischer.

Das Jahrestreffen der Kinderreichen

Einheitliche Ausrichtung im Reichsbund der Kinderreichen

Nach einer Mitteilung der Reichsbundleitung des Reichsbundes der Kinderreichen werden die Landesverbände als selbständige Vereine aufgelöst und organisch in den Gesamtverband des Reichsbundes der Kinderreichen eingegliedert.

Die Eintragung als Verein entspreche nicht mehr dem Sinne und der Bedeutung des RdK. Im Zuge der Auflösung der eingetragenen Vereine werden Bekanntmachungen über Liquidation, Anmeldungen von Forderungen und dergleichen erfolgen, die für die Auflösung eingetragener Vereine gesetzlich vorgeschrieben sind. Die Mitgliedschaft der einzelnen Familien bleibt davon unberührt.

Wie es in der Mitteilung weiter heißt, steht die Zukunft im Zeichen weiterer großer Aufgaben. Sie könnten nur dann vollbracht werden, wenn die innere Organisation des RdK seinem Wachstum und seinen Aufgaben angepaßt wird. An der Mitgliedschaft des einzelnen ändere sich durch diese Maßnahme nichts. Die Landesverbände und Landesleitungen bleiben in ihrem bevölkerungspolitischen Aufgabenkreis unberührt.

In diesem Zusammenhange ist darauf hinzuweisen, daß der Reichsminister des Innern es laut einem Runderlaß begrüßen würde, wenn sich möglichst alle kinderreichen Beamten dem Reichsbund der Kinderreichen anschlössen.

Das große Jahrestreffen der Kinderreichen findet in diesem Jahre in Frankfurt statt, und zwar in der Zeit vom 5. bis 7. Juni. Auf der Großkundgebung am Sonntag, 6. Juni, werden der Leiter des Ehrenrings des RdK Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel und Reichsminister Dr. Goebbels, der Schirmherr des Reichstreffens, sprechen. Ferner sprechen auf dem Jahrestreffen u. a. Reichsamtsleiter Dr. Groß, Ministerialdirektor Dr. Gütt und Staatssekretär Reinhardt.

Anläßlich des Reichstreffens wird ferner eine Ausstellung „Die Familie" in Frankfurt eröffnet werden, veranstaltet vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst. Die Ausstellung geht von dem bisher noch nicht verwirklichten Gedanken aus, die Familie in ihrer nationalpolitischen Verwurzelung zu zeigen und der kinderreichen Familie selbst wertvolle Fingerzeige zu geben.

Standmusik am Pfingstsonntag

Am Sonntag, den 16. Mai, findet von 11—12 Uhr am Wasserturm (Friedrichsplatz) Standmusik des Musikkorps des JR 110, unter Leitung von Musikmeister Kraus, mit nachfolgendem Programm statt: Unser Rhein, Marsch; Zampa, Ouvertüre; Melodien aus Coppelia; Adlon-Marsch; Geheimnisse der Eisch, Walzer; Deutsche Eiche, Marsch.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Der Pg. Fritz Gümbel, Mitgl.-Nr. 13 410, Mannheim, Liebigstraße 8, hat sein goldenes Gau-Ehrenzeichen verloren. Dasselbe ist bei der Kreisleitung abzugeben. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Kreisgeschäftsführung.

Ortsgruppen der NSDAP

Neckarstadt-Ost. 18. 5., 20.30 Uhr, Antreten sämtl. Pol. Leiter und Pol.-Leiter-Anwärter vor der Geschäftsstelle. Dienstanzug.

NS-Frauenschaft

Neckarau-Süd. 19. 5., 20 Uhr, Heimabend im Volkschor. Vortrag über Fruchtsaftgewinnung.

Neckarstadt-Ost. 18. und 19. 5. findet ein Fischkochkurs in S 1, 2 statt. — Der Saftapparat ist bei Frau Bader eingetroffen und steht den Mitgliedern zur Verfügung.

Neckarau-Nord. 19. 5., 20 Uhr, Heimabend im evang. Gemeindehaus.

BDM

Untergau 171, Sport. 18. 5. Sportwartinnenturnen (Sportfest) in der Friedrichschule.

Leistungsabzeichen. 18. 5., 17—18 Uhr, Training und Abnahme im Stadion.

Leistungsabzeichen. 23. 5., 9 Uhr, Training und Abnahme im Stadion.

Strohmarkt. Sport am Dienstag fällt aus und ist am 20. 5. mit Gr. Strohmarkt zusammen in der Liselotteschule.

Spielschar. 18. 5., 19.30 Uhr, auf dem Untergau in N 2, 4. Beiträge abrechnen.

Gruppenführerinnen. Turnhallen können während der Pfingstferien benutzt werden.

Strohmarkt. 20. 5. nächstes Turnen in der Liselotteschule mit Deutsches Eck zusammen.

Leistungsabzeichen. 24. 5., 17—18 Uhr, Abnahme für Schwimmen, Städt. Hallenbad, Frauenhalle. — 23. 5., 9 Uhr, Leichtathletik, Stadion (R. Hoegen).

11/171 Humboldt 1. 18. 5., 20—21.30 Uhr, Turnen auf dem Unteren-Mühlauplatz.

JM

Untergau 171, Sport. 18. 5. Sportwartinnenturnen in der Friedrichschule.

Leistungsabzeichen. 18. 5., 17 Uhr, Training und Abnahme im Stadion. Für alle JM-Führerinnen Pflicht.

Leistungsabzeichen. 23. 5., 9 Uhr, Abnahme im Stadion.

Führerinnenturnen. 24. 5., 19.30 Uhr, Neckarschule. Für alle JM-Führerinnen Pflicht.

Strohmarkt. Sport am Dienstag fällt aus und ist am 20. 5. mit Deutsches Eck zusammen in der Liselotteschule.

Strohmarkt. Die Gruppe tritt um 14.30 Uhr mit Sport am Strohmarkt an.

DAF

DAF-Kreiswaltung. Die Listen für die Aufstellung der DAF-Walter sind eingetroffen und können auf der Kreiswaltung abgeholt werden.

Erlenhof. 19. 5., 19.45 Uhr, findet in der Knabenturnhalle der Humboldtschule für sämtliche DAF-Walter Sport statt.

Humboldt. 19. 5., 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher DAF-Walter vor der Humboldtschule (Sport).

Arbeitsschule

In den nächsten Tagen beginnen folgende Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften: 124 Betriebswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft; 130 Schaufensterdekoration; 133 Rechnen mit dem kaufmännischen Rechenschieber; 139 Lohnbuchhaltung; 142 Abschluß und Bilanzierung; 154 Warenkunde mit Verkaufskunde für den Lebensmitteleinzelhandel; 162 Warenkunde mit Verkaufskunde für Haushaltswaren; 178 Mahn- und Klagewesen; 180 Wie mache ich meine Steuererklärung?; 184 Sprache und Stil des Kaufmanns; 192/194 Französisch, Anfänger und Fortgeschrittene; 197/198 Spanisch, Anfänger und Fortgeschrittene; 202/203 Italienisch, Anfänger und Fortgeschrittene; 209 Plakatschrift. Die Anmeldungen hierzu sind bis spätestens 20. Mai 1937 in C 1, 10 abzugeben.

Kreisbetriebsgemeinschaft „Druck und Papier", Mannheim. Wir bitten die Betriebsführer und Betriebswalter, zur Kenntnis zu nehmen, daß der KBG-Walter Pg. Großhans vom 19. Mai bis 19. Juli bei der Wehrmacht ist. Die Vertretung hat Pg. Gustav Fischer, der täglich von 16 Uhr ab auf der Dienststelle zu sprechen ist.

Kreisbetriebsgemeinschaft „Druck und Papier", Mannheim. 19. 5., 20 Uhr, findet eine Besprechung für die Betriebswalter obiger Reichsbetriebsgemeinschaft im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5, statt. Es ist Pflicht, daß die Betriebswalter zu dieser Zusammenkunft persönlich erscheinen.

KRAFT DURCH FREUDE

Abteilung: Wandern, Reisen und Urlaub

Pfingstfahrten. Pfingstsonntag: Abfahrt Mannheim Hbf. ab 7 Uhr. Fahrkarte bis Eberbach lösen. Die Fahrt ist ausverkauft.

Pfingstsonntag. Dampferfahrt nach Oppenheim. Abfahrt Mannheim (Rheinluft) ab 8 Uhr. Die Fahrt ist ausverkauft.

Sonntag, 30. Mai: Sonderzug nach Wildbad. Wanderungen und Tanzmusik am Nachmittag. Karten zu 2.90 RM. bei den Geschäftsstellen, der Völkischen Buchhandlung und dem Zigarettenkiosk Schleicher am Tattersall. Da die Nachfrage nach dieser Fahrt heute schon sehr groß ist, empfiehlt es sich, mit der Kartenbeschaffung nicht lange zu warten.

Sonntag, 6. Juni: Sonderzug nach Darmstadt (zur Wanderung nach dem bekannten Jagdschloß Kranichstein), Preis 1.60 RM., und nach Frankfurt, 2.— RM. Zu dieser Fahrt sind die Fahrkarten noch nicht eingetroffen.

Achtung, Urlaubsfahrten! 30. Mai bis 6. Juni: Nach dem Rhein (Ehrenbreitstein), Gesamtkosten 29.— RM.; nach dem Lahntal (Bad Ems, Nassau), Gesamtkosten 29.10 RM.; an die Mosel (Kochem, Klotten), Gesamtkosten 30.— RM.

Vom 6. bis 16. Juni in den Westerwald. Gesamtkosten 28.50 RM.

Vom 12. bis 19. Juni an den Bodensee (Ueberlingen). Gesamtkosten 30.— RM.

Vom 13. bis 26. Juni Oberbayern (Kiefersfelden). Gesamtkosten 50.— RM.

Vom 18. Juni bis 6. Juli an die Nordsee. Gesamtkosten 82.50 RM.

Vom 28. Juni bis 6. Juli nach Thüringen. Gesamtkosten 34.— RM.

Für diese Junifahrten werden Anmeldungen noch angenommen. Die übrigen Fahrten im Juni sind ausverkauft. Baldigste Anmeldung empfiehlt sich auch für die obigen Urlaubsreisen, da diese zum Teil schon stark besetzt sind.

Abteilung: Volksbildungswerk

Neuer Blockflötenkreis. Unter Leitung von Dr. R. Bellardi wird der Blockflötenkreis auch im Laufe des Sommers durchgeführt. Anfänger und Fortgeschrittene können daran teilnehmen. Beginn: Montag, 24. Mai, 20.15 Uhr, in C 1, 10 (Deutsches Haus). Karten zu 2.— RM. bei den Geschäftsstellen der NSG „Kraft durch Freude".

Arbeitsgemeinschaft Opernspielplan (Dr. Brinkmann). Die Arbeit dieses Kreises wird am Dienstag, 18. Mai, 20.15 Uhr, im Nebenzimmer des „Bürgerbräu", D 4, mit einer Einführung in die Oper „Schwarzschwanenreich" fortgesetzt. Gäste sind willkommen.

Sport für jedermann

Montag, 17. Mai

Am Pfingstmontag fallen sämtliche Kurse aus.

Dienstag, 18. Mai

Allgem. Körperschule: Frauen u. Männer, 18.00 bis 20.00 Uhr Sportplatz Planetarium; 18.00—20.00 Uhr Stadion, Spielfeld II. — **Fröhl. Gymnastik u. Spiele:** Frauen u. Mädchen, 20.00—21.30 Uhr Waldhofschule, Oppauer Straße; 20.00—21.30 Uhr Kirchgartenschule, Neckarau, im Hofe der Germaniaschule; 20.00—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Lederstraße; 19.30—21.00 Uhr Liselotteschule, Collinistraße; 21.00—22.30 Uhr Liselotteschule, Collinistraße. — **Frohe Morgenstunde:** nur Frauen, 9.30—10.30 Uhr Gymnastiksaal, L 8, 9. — **Deutsche Gymnastik:** Frauen u. Mädchen, 20.00 bis 21.00 Uhr Mädchenberufsschule, Lederstraße. — **Kindergymnastik:** 16.00—17.00 Uhr Stadion, Gymnastiksaal; 18.00—19.00 Uhr Waldhof, Waldhofschule. — **Schwimmen:** nur für Männer, 20.00—21.30 Uhr Städt. Hallenbad, Halle III. — **Volkstanz:** Burschen u. Mädel, 20.00—21.30 Uhr Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße.

*

Tenniskurse finden wie folgt statt: Montags von 18.30—19.30 Uhr Stadion; mittwochs von 6.00 bis 7.00 Uhr Tennisplatz Friedrichsring, 19.00—20.00 Uhr Tennisplatz Friedrichsring; donnerstags von 6.00—7.00 Uhr Tennispl. Friedrichsring, 19.00—20.00 Uhr Tennisplatz Friedrichsring; samstags von 17.00 bis 18.00 Uhr Tennisplatz Friedrichsring, 16.30 bis 17.30 Uhr Stadion; sonntags von 9.00—10.00 Uhr Tennispl. Friedrichsring, 9.30—10.30 Uhr Stadion. Anmeldungen zu diesen Kursen nimmt der Tennislehrer kurz vor Beginn des Unterrichts noch entgegen.

Schwimmen für Kinder (Knaben und Mädchen): Donnerstags von 16.00—17.00 Uhr Halle I. Die Kursgebühr für 6 Unterrichtstage beträgt 1.20 RM. Anmeldungen nimmt die Schwimmlehrerin vor Beginn des Unterrichts entgegen.

Sozialist der Tat ist jedes Mitglied der Volkswohlfahrt!

MARCHIVUM

Fröhliche Pfingstfest

Elisabeth Capune
Friedrich Vormbaum

geben hiermit ihre Verlobung bekannt

Mannheim, Qu 1, 12 — Berlin-Zehlendorf, Forststraße 29

Pfingsten 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Bangert u. Frau Gisela
geb. Sperfeld

Mannheim, 14. Mai 1937 — Breslau
Augusta-Anlage 21

Als Verlobte grüßen:

ERNA MERZ
FRITZ BELL

Mannheim, H 7, 24 — Pfingsten 1937 — Neckargerach, Bahnhofstr. 192

Lina Werner
Hans Goppelt
Verlobte

Mannheim — Pfingsten 1937

---

die unermüdliche Helferin der Hausfrau

Kleine Anzahlung! Kleine Raten!

Pfaff — **Martin Decker** G. m. b. H. N 2, 12
Nähmaschinen und Fahrräder

Herzlichen Glückwunsch
... und vergessen Sie bitte nicht nach Pfingsten
Wäsche und Ausstattungen

bei **Fritz Stöckler**
DAS HAUS DER GUTEN WÄSCHE
Mannheim, Qu 1, 7 Breite Straße • gegenüber dem alten Rathaus

---

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Verlobung!
Ihr Vertrauen dem Fachmann
Möbel-Fachgeschäft Anton Oetzel
Schwetzinger Straße 53 - Fernruf 434 35 - Ehestandsdarlehen

Als Verlobte grüßen:

Trudl Meckler
Ferdinand Schön

Mannheim, Pfingsten 1937

Meerlachstraße 41 — Fröhlichstraße 28a

Marie Dehoust
Oskar Lautenschläger
Verlobte

Mannheim-Friedrichsfeld, Vogesenstraße 47 — Mannheim-Friedrichsfeld, Edinger Str. 1

Pfingsten 1937

TEPPICHE & GARDINEN
Tegahaus
GERHARD & ENGELHARDT
DAS FACHGESCHÄFT FÜR TEPPICHE & GARDINEN
Die besonderen Abteilungen des Hauses:
DEUTSCHE TEPPICHE
ORIENT-TEPPICHE
BRÜCKEN-LÄUFER
GARDINEN
MODERNE INNEN-DEKORATIONEN
TEXTIL KUNSTGEWERBE

MANNHEIM · N 4, 11

Allen Verlobten
herzliche Glückwünsche!
Und wenn Sie Ihre Möbel kaufen, wenden Sie sich vertrauensvoll an
Dina Müller Wwe.
Wohnungseinrichtungen - Qu 5, 4 gegenüber Haberecki
Ehestandsdarlehen u. Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Gardinen und Teppiche
VON GESCHMACK UND KULTUR
Kehrbaum und Kütsch
MANNHEIM · KUNSTSTRASSE · O 2 · 8

Statt Karten!

Als Verlobte grüßen:

Emmy Kuhlewey
Dipl.-Kaufmann **Wilhelm Bungert**
Bauunternehmer

Buer i. W. — Mannheim, Traitteurstraße 22

Pfingsten 1937

Hanni Theissen
F. J. Vollmer
Verlobte

M.-Gladbach (Rhld.) Rheindahlen — Mannheim Hebelstr. 23

Pfingsten 1937

Verlobten
empfehlen sich für
Wäscheausstattungen
Weidner & Weiss
gegr. 1894
Mannheim — N 2, 8, Kunststraße

Allen Verlobten
ein hübsches Geschenk
auch mit wenig Geld — vom
Geschenkhaus
an den Planken P 3, 12
Nitzsche & Reimer

Wenn sich **Verlobte** empfehlen
dann rasch zu
Hermann Bazlen
gehen, dort gibt es Geschenke!

Mannheim — am Paradeplatz

Auch im künftigen Hausstand
sei Ihnen das HB
ein guter Kamerad!

Ihre Verlobung geben bekannt

Karola Oberländer
Adolf Binder

Mannheim-Völklingen (Saar), O 2, 2 - Thalysia-Reformhaus — Trossingen - Holzgerlingen (Wttbg.), Schurthalde 1

Pfingsten 1937

---

30 Jahre Fachbedienung bei
Möbel-Zahn
S 1, 17 — Eigene Polster-, Schreiner- und Polierwerkstätte

Aparte
Verlobungs-Geschenke
wie sie nicht jeder schenkt finden Sie bei
Weickel C 1.3
Das Spezialgeschäft mit den billigen Preisen

MARCHIVUM

Fröhliche Pfingsten

Als Verlobte grüßen

ANNI HILLENGASS
ERICH FRIEDMANN

MANNHEIM Nietzschestrasse 22 — MANNHEIM M 7, 8

Pfingsten 1937

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Erna Feuerstein
Ernst Wolf

Mannheim E 4, 5 — Mannheim-Seckenheim Offenburgerstr. 39

Pfingsten 1937

Als Verlobte grüßen:

Maria Deana
Hermann Leifeld

Mannheim, Pfingsten 1937

Pumpwerkstraße 35 — *Landwehrstr. 4, Inf.-R. 110*

Elfriede Theilacker
Arthur Schumacher
Verlobte

Mollstraße 5 — Meerfeldstraße 60

Pfingsten 1937

Möbelfabrik und Einrichtungshaus
Gebr. Trefzger • Mannheim
O 5, 1

Unsere große Auswahl neuzeitlicher
GARDINEN
und Dekorationsstoffe ist sehenswert. Bitte kommen Sie zu uns. Erste Fachkräfte beraten Sie gut, preiswert und unverbindlich.
Gardinen-Fachgeschäft
KENTNER A.G.
Mannheim, P 4, 1
Bitte verlangen Sie unseren Katalog

Elisabeth Schmich
Anton Heinz
VERLOBTE

Heddesheim - Pfingsten 1937

Brautleute!

Schlafzimmer, Stärke, mit Frisierkommode eichenfarbig, Mk. **260.-**
Küche, naturlack. 1 Büfett mit Kühlk. Anrichte, 1 Tisch, 2 St., 1 Hocker, Mk. **155.-**
Gesamt-Preis Mk. **415.-**
Ehestandsdarlehen

H. Baumann
Möbellager
Eingang nur **U 1, 7** Breite Straße

Luise Hehl
Wilhelm Ludwig
Verlobte

Mannheim U 6, 6 — Mannheim T 3, 4

Pfingsten 1937

Für die Braut
die vorbildliche Wäsche
von
Hellmann und Heyd
Breite Straße — Qu 1, 5-6

Als Verlobte
werden Sie bald an Ihre Aussteuer in Porzellan denken, an gutes Gebrauchsporzellan, Glas und Besteck, an das Festtagsservice u. das Kristall.

Franz
das große Mannheimer Porzellangeschäft am Paradeplatz
wird Sie richtig beraten!

---

6 Stockwerke bei *Möbelvertrieb*
Kieser & Neuhaus
Mannheim P 7, 9
zeigen Ihnen
formschöne Möbel
in großer Auswahl und in allen Preislagen

„Wer das Glück hat, führt die Braut heim"
— in der festlichen
Braut-Kleidung
und der schönen wertvollen Braut-Ausstattung
von Neugebauer - denn mit Recht denkt man überall da, wo man ans Heiraten denkt, auch an
Modehaus Neugebauer
Das große Textil-Spezialgeschäft
MANNHEIM - AN DEN PLANKEN

Verlobte kaufen ihre **Möbel** nur im Fachgeschäft: Formschön, gut und billig
MEYER & HAHN R 3, 10
Ehestandsdarlehen

Als Verlobte grüßen:
Trudel Brückmann
Ludwig Kupferschmitt

Mainz a. Rhein — Pfingsten 1937 — Mhm.-Neckarau Luisenstr. 32

Familien-Anzeigen ins „Hakenkreuzbanner"

Pläne sind geschmiedet...

Jetzt richtig einkaufen im bekannten Möbelhaus

Ernst Gropp T 4a, 9 - Fern uf 20511
EHESTANDSDARLEHEN

Als Verlobte grüßen:
Trudel Stumpf
Werner Mülbert
Mannheim, Meerlachstr. 6
Pfingsten 1937

Der neue

Voss-Gasherd
Kermas & Manke
Qu 5, 3/4 beim Haberecki
Auf Wunsch Zahlung in 20 Monatsraten

Verlobte
kaufen ihre **Möbel** nur beim Fachmann
LEICHT & KUHNER
Bau- u. Möbel-Schreinerei
Kalenialenstr. 59 Ruf 51201
Küchen, Wohn- u. Schlafzimmer, Teilzahlung gest.
Ehestandsdarlehen.

Gretel Bechtold
Wendelin Morast
grüßen als Verlobte
Ladenburg — Schriesheim
Pfingsten 1937

Elfriede Baier
Artur Romacker
Verlobte
Schwarzwaldstr. 9 — Eichelsheimerstr. 46
Pfingsten 1937

Wilhelmine Härzer
Philipp Held
Verlobte
Mannheim Kobellstr. 17 — Neckarau Luisenstr. 29
Pfingsten 1937

Ihre Verlobung zeigen an
cand. med. **Maria Philipp**
Studienreferendar **Fred Kusch**
Hohensachsen Bergstr. — Großenhain i. Sa.
Pfingsten 1937

Möbelhaus Lindenhof *E. Trabold* **Meerfeldstraße 37**
bekannt für Qualität und Preiswürdigkeit

MARCHIVUM

Die Jagd nach schimmernden Perlen

Ein Perlenfischer erzählt von Meistertauchern, Raubfischen und Schätzen der Südsee

Wenn man vom Suchen und Fischen von Perlen erzählt, wird man in neunzig von hundert Fällen gefragt: „Wie in aller Welt wissen Sie denn, wo es Perlen gibt? Das Meer ist doch unendlich groß. Es ist dasselbe, als wollte ich in Europa einen Menschen suchen, ohne zu wissen, wie er heißt und wo er sich aufzuhalten pflegt." Nun, der Vergleich mag ja im allgemeinen stimmen; aber gar so schwierig, wie sich der Laie das vorstellt, ist die Sache doch nicht.

Wie findet man eine gute Perlenbank. Eigentlich sehr einfach: Man kennt doch nach der Seekarte genau die Tiefe des Wassers. Man weiß ferner, daß man eine Perle nur aus einer Tiefe von höchstens 60 Metern herausholen kann. Nun sucht man auf der Karte nur jene Stellen des Stillen Ozeans heraus, die eine Höchsttiefe von 60 Metern haben. Da man auch alle bisher entdeckten Bänke auf der Karte eingezeichnet findet, weiß man also ziemlich genau, welche Stellen noch nicht befahren wurden und Aussicht auf erfolgreiche Beute bieten.

Der König der Taucher

Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß man jeden guten Taucher zum Perlenfischer verwenden kann. Der echte und gute Perlentaucher muß erstens hervorragend und schnell in die Tiefe stoßen können, er muß ferner den Druck unter Wasser gut aushalten und schließlich muß er in der Lage sein, einige Zeit unter Wasser zu bleiben. In dieser Zeit sammelt er die Perlen. Da ich bei den Philippinen Perlen suchte, will ich mich auf dieses Gebiet beschränken.

Die Philippinos sind außerordentlich gute Taucher, sie erreichen aber höchstens eine Tiefe bis zu 7 Meter. Die großen und wertvollen Perlen liegen jedoch stets auf 50, manchmal sogar auf 60 Meter Tiefe. Man muß daher, will man Erfolg haben, stets einen Japaner mitnehmen. Man schont diese Taucher aber sehr: erst wenn die Philippinos den Grund durchforscht haben, und wenn man genau weiß, daß auf 50 Meter Tiefe große Muscheln liegen, läßt man die Japaner hinunter. Sie sind wunderbare Taucher und erreichen machmal auch eine Tiefe von 60 Meter.

Der beste Tiefstaucher der Welt, der König unter den Perlenfischern, ist der Grieche Isiakopulos. In seiner Jugend lernte er die schwierigen Künste seines Handwerks in seiner Heimat, wo er Schwammtaucher war. Später kam er nach Asien, in der ganzen Südsee, auch auf den entlegendsten Inseln, gut bekannt. Allerdings kann man ihn nur dann mieten, wenn man sicher auf große Funde rechnen kann — denn Isiakopulos ist sehr teuer.

Im vergangenen Jahr hatte ich Glück. Einer der besten Taucher hatte sich mit seinem Kapitän verfeindet und verließ ihn. Ich fand ihn eine Stunde später, bot ihm einen Posten bei mir an und fuhr mit ihm aus. Nach siebzehn Tagen fanden wir bei den Sangboy-Islands-Inseln ein „grünes Schaummeer" das sicherste Signal für Perlenbänke. Ich sandte einige Philippinos hinab, deren Arbeit durch den Fund zweier Perlen von 44 und 53 Gramm gekrönt wurde. Drei Tage fischten wir in dieser Gegend, und ich hielt meinen Meistertaucher zurück, um ihn erst im Bedarfsfalle einzusetzen. Mühelos kam er bis auf 50 Meter Tiefe.

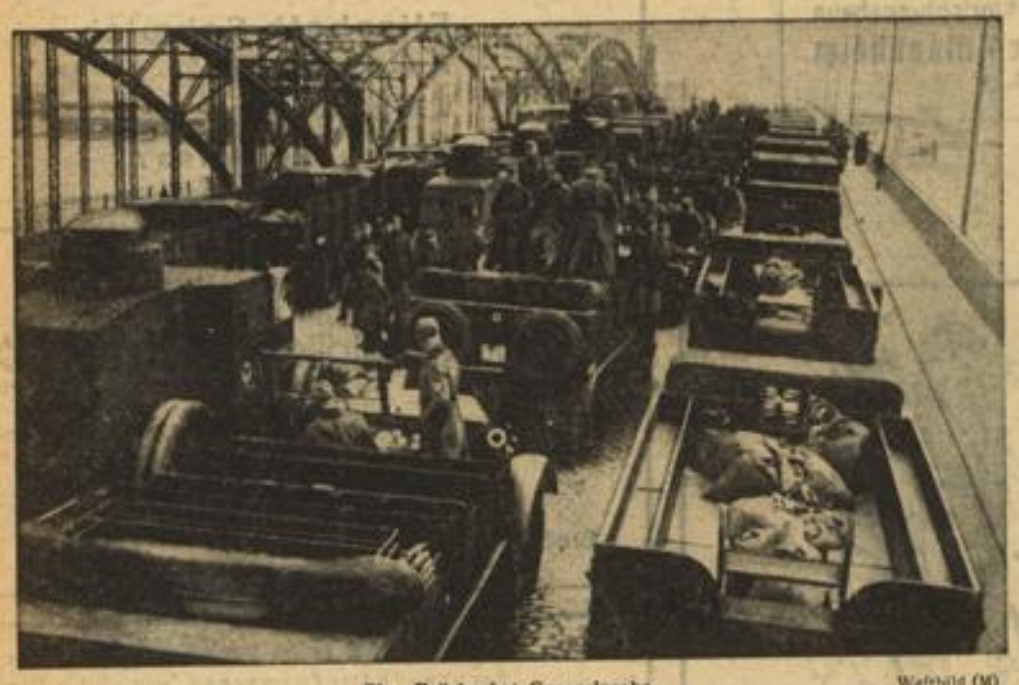
Leider tauchten am vierten Tage zwei Lapo-Lapos auf, riesige Raubfische, Hyänen des Meeres. Sie werden oft sehr groß und greifen Menschen an. Die Eingeborenen behaupten, ein ausgewachsener Lapo-Lapo könne einen Menschen verschlingen. Ich weiß nicht, ob dies zutrifft, jedenfalls sind diese Fische mehr gefürchtet als Haie. Ich unterbrach daher das Tauchen auf einige Stunden. Am späten Nachmittag schienen sich die Lapo-Lapos verzogen zu haben. Da das Meer nun tiefer zu sein schien, waren wir doch abgetrieben, ließ ich meinen Meistertaucher antreten. Er ging in die Tiefe und brachte gleich beim ersten Tauchen zwei große Stücke, Perlen von 55 und 51 Gramm. Dann ging er nochmals hinab. Er glitt lautlos in die Tiefe und verschwand. Als er nach zwei Minuten nicht herauskam, wurden wir unruhig, nach fünf Minuten sandte ich ihm einen zweiten Taucher nach — vergebens. Der Meistertaucher kam nicht mehr zurück. Was mit ihm geschah, wird wohl immer ein Geheimnis des Meeres bleiben.

Die todbringenden Fische

Einen Monat später fischte ich bei Cebu. Der Meeresschaum hatte eine tiefgrüne Farbe und der Grund war mit Muscheln besät. Drei Taucher brachten in wenigen Stunden 72 Stück herauf. Am Nachmittag ging nochmals ein Perlenjäger hinab. Minute um Minute verrann, er blieb so lange unten, daß wir schon bange waren, es sei ihm etwas zugestoßen. Endlich kam er — vollkommen erschöpft. In seinem Lendentuch aber hatte er die größte Muschel, die ich bisher gesehen hatte. Als wir sie öffneten, stießen wir alle einen Freudenschrei aus. Die Perle war die größte und schwerste, die ich jemals gefischt hatte; sie wog 72 Gramm. Vier Monate später verkaufte ich sie in Honkong an einen Chinesen um die runde Summe von 20 000 Pesos. Es war ein reiner Zufall, wie er nur einmal in hundert Jahren vorkommen mag. In einer Tiefe von 7 Meter hat es noch niemals große Perlen gegeben. Und doch fanden wir diese „größte Perle des Jahres" in solch geringer Tiefe.

Nur ganz wenige Taucher ertrinken; die meisten werden von Fischen angefallen und getötet. Ich habe in den siebzehn Jahren, die ich bisher auf Perlenfang fuhr, insgesamt 32 Taucher durch Fische verloren, von denen die Haie noch die ungefährlichsten sind. Ein guter Taucher, der in größere Tiefen geht, nimmt immer ein haarscharfes, langes Messer mit. Sieht er einen Hai sich nähern, so schießt er an die Oberfläche, um Luft zu schöpfen, taucht aber sofort wieder und greift den Hai an. Es ist das einzige sichere Mittel, um dem sicheren Tod zu entgehen. Einer meiner Taucher tötete auf diese Weise im letzten Jahr sechs Haie. Drei Leute verlor ich durch Lapo-Lapos. Auf welche Weise diese Fische angreifen, ist nicht bekannt; wer von ihnen angefallen wird, kann es nicht mehr erzählen.

Die Jagd auf schimmernde Perlen ist ein gefährliches Handwerk. Nicht wenige bleiben auf der Walstatt. Die Eingeborenen aber, die ein paar Jahre mit Glück und Erfolg Taucher waren, haben für den Rest ihres Lebens die Sorgen um das tägliche Brot verscheucht.



Eine Brücke hat Generalprobe Weltbild (M)

Vor der Einweihung wurde die neue Süderelbebrücke in Hamburg einer interessanten Belastungsprobe unterzogen: Fahrzeuge der in Hamburg liegenden Wehrmacht, alte Tanks der Hamburger Polizei aus dem Jahre 1919 wurden dazu verwendet. Links sieht man die alte Elbebrücke

Heldinnen auf Briefmarken

Eine interessante Sonderausstellung in Neuyork

In Neuyork findet gegenwärtig eine Sonderausstellung von Briefmarken statt, auf denen berühmte Frauen abgebildet sind.

Erst mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts sind zum ersten Male Briefmarken in den Verkehr gebracht worden, die Frauenbildnisse zierten — wenn man von symbolischen Figuren und regierenden Königinnen absieht. Die Vereinigten Staaten waren es, die den Anfang mit dieser Huldigung an das weibliche Geschlecht machten. Sie brachten im Jahre 1907 eine Marke heraus, auf der die Indianerin Pocahontas abgebildet war. Vier Jahre vorher war bereits eine Frauenmarke in Amerika erschienen, die die „erste Lady des Landes", Martha Washington, zeigte. Aber diese Ehrung galt nicht so sehr der Frau, als dem großen Präsidenten Washington selbst.

Gegenwärtig kann man in Neuyork eine interessante Briefmarkenausstellung bewundern, die ausschließlich Postwertzeichen der verschiedensten Länder mit Frauenbildnissen zeigt und beweist, daß die Zahl der auf Briefmarken verewigten Frauen in den letzten Jahren erheblich gewachsen ist. 1928 ehrte Amerika eine einfache Bürgerin namens Molly Pitscher durch eine Briefmarke. Man rief damit die Erinnerung an eine vergessene Nationalheldin wach, denn Molly Pitcher hat im Jahre 1778 während der Schlacht von Monmouth durch ihre Tapferkeit die amerikanischen Truppen zum Siege angeeifert. 1935 gaben die Vereinigten Staaten zum Muttertag eine Briefmarke heraus, die die Mutter des Malers Whistler zeigte. 1936 erschien Susan B. Antbony, die Begründerin der Frauenstimmrechtsbewegung, auf einer Sondermarke der USA.

Aber auch andere Staaten haben ihre Nationalheldinnen in jüngster Zeit durch die Briefmarken geehrt. Zum Beispiel hat Mexiko die Freiheitskämpferin Leona Vicario auf einer Marke abgebildet, die sich während der erfolgreichen Kämpfe gegen die spanische Herrschaft über Mexiko ausgezeichnet hat. Auch Kolumbien hat in einer zur Hundertjahrfeier seiner staatlichen Selbständigkeit erschienenen Markenserie eine Frau porträtiert: Policarpa Salavarrieta, volkstümlich „La Pola" genannt, die zweifellos die rührendste Figur der kolumbianischen Geschichte ist. Sie trat für ihre Bräutigam, einen verhafteten Freiheitskämpfer, ein und wurde mit ihm zusammen hingerichtet. Erst im Jahre 1929 hat Frankreich seine Nationaldeldin, die Jungfrau von Orleans, durch eine Briefmarke geehrt. Ein Jahr später folgte Griechenland mit einer postalischen Huldigung an die schöne Laskarina Bobolina, die 1830 als Kapitän eines eigenen Schiffes in der entscheidenden Schlacht von Nauplia ein ganzes Geschwader ins Treffen führte und den Sieg errang. Die Geschichte bezeichnet sie als die „erste Admiralin Griechenlands".

Die erste Schriftstellerin, die durch eine Sondermarke geehrt wurde, ist die kubanische Dichterin Gertrude Gomez de Avellaneda. Auf der im Jahre 1914 gelegentlich der Jahrhundertfeier ihrer Geburt erschienenen Marke wird sie als „die größte Dichterin aller Zeiten" bezeichnet. 1930 brachte Italien eine Marke der Gattin Garibaldis heraus, während Spanien in seiner Markenserie „Freiheitskämpfer" zwei Frauenbildnisse erscheinen ließ: Concepion Arenal, die 1864 als Generalinspektorin der Gefängnisse das Strafrecht reformierte und die Zeitschrift „Iberia" gründete, und Mariana Pineda, die im Alter von 27 Jahren hingerichtet wurde, weil sie 1831 für die Aufständischen eine Freiheitsfahne gestickt hatte. Zu erwähnen ist schließlich noch eine türkische Markenserie zum Frauenkongreß in Istanbul, auf der zahlreiche weibliche Berühmtheiten, wie Maria Curi, Selma Lagerlöf, Sigriz Undset, Cracia Deledda und so weiter abgebildet wurden.

Fröhliche Pfingsten

Als Verlobte grüßen:
Hilde Bauer
Rudolf Krautzmann
Schneidermeister
Mannheim - Pfingsten 1937
Rheintalbahnstraße 37 U 4, 26

Allen Verlobten viel Glück!
Mögen Sie durch diesen so bedeutsamen Wendepunkt Ihres Lebens all das Erstrebenswerte erreichen, was Sie sich wünschen und zum Ziele setzen.
Möbelhaus Binzenhöfer
Schwetzinger Straße 48

...und die Reiselektüre aus der Völkischen Buchhandlung

Ihre Vermählung geben bekannt:
Karl Meister
Friedl Meister
geb. Herrmann
Sandhofen, Kalthorststraße 7 — Mannheim, Alphornstraße 38

Allen Verlobten
wünscht das Beste und bittet um Ihren Besuch das bekannte Haus der schönen Möbel
Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8 unter den Arkaden

Wenn Verlobte
zusammen Ihr Heim auswählen, sind ihnen die vorteilhaften Angebote deutscher Geschäftsleute im HB zuverlässige Berater!

Als Verlobte grüßen
Wilma Schmid
Adam Bernhard
Maurermeister
Leutershausen Pfingsten 1937

Die Verlobten die Sinn und Geschmack für gediegene, formschöne Möbel haben, kaufen ihre Einrichtung zu sehr vorteilhaften Preisen und unter günst. Bedingungen
IM MÖBELHAUS
Lüngen & Batzdorf
MANNHEIM, Qu 7—29

Amor mit Kompagnon

Das Heidelberger Verkehrsamt „vermittelt"

* Heidelberg, 15. Mai. Nachdem vor einiger Zeit ein rheinischer Fabrikant durch das Heidelberger Verkehrsamt die Trauung bestellen ließ und gleichzeitig sich als Trauzeugen Studenten erbat, die dann frohe Gäste des jungen Paares wurden, hat man das Vertrauen zu der taktvollen Vermittlung glücklicher Tage wieder einmal dem Heidelberger Verkehrsamt übertragen.

Zufällig traf man im Vorzimmer des Verkehrsdirektors einige strahlende Studenten. Ehe man sich den neuen Auftrag erzählen ließ, berichteten die Studenten noch freudestrahlend von dem Verlauf der Osterhochzeit in Heidelberg. Sie haben sich — als Trauzeugen — so mit dem jungen, glücklichen Paar angefreundet, daß die Freundschaft vertieft wurde, man hat ihnen noch Geschenke übersandt und ein Student gab als Entgelt dafür seine eben gedruckte Doktordisseration. Nun stehen die jungen Heidelberger Studenten vor einer neuen reizenden Episode.

Eine Dame aus Mecklenburg will zehn Tage in Heidelberg und Umgebung verbringen. Sie bittet das Verkehrsamt, ihr für 8—10 Tage einen Studenten als Reisebegleiter zur Verfügung zu stellen. Man will die Stadt besichtigen, in die Umgebung Ausflüge machen und das Mozartfest besuchen.

Natürlich hat man sich an das Studentenwerk gewandt und so warteten einige frische Studenten, denen dieser Auftrag Freude zu machen scheint, im Vorzimmer auf die Entscheidung, wen das glückliche Los der Reisebegleitung trifft.

Letzte badische Meldungen

Sittlichkeitsverbrechen eines Arztes

Heidelberg, 15. Mai. Die Große Strafkammer Heidelberg verurteilte den 34 Jahre alten prakt. Arzt Ernst Scholl aus Bingen wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechens an minderjährigen Mädchen zu zwei Jahren Gefängnis.

Scholl, der in Ziegelhausen bei Heidelberg seine Praxis betrieb, erfreute sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Kaum einer konnte an seine Verfehlungen glauben, die er sich bis zum Frühjahr 1934 nach den Aussagen der als Zeugen vernommenen Mädchen hat zuschulden kommen lassen. Vor Entlassung aus der letzten Volksschulklasse mußte der Angeklagte die Schüler und Schülerinnen untersuchen. Zum Teil im Konferenzzimmer der Schule und zum Teil in seinem Sprechzimmer soll er an fünf Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen haben. Sch. bestritt mit allem Nachdruck die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, doch hielt ihn das Gericht in vollem Umfange und in allen Punkten durch die Aussagen der Mädchen für überführt.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Karlsruhe, 14. Mai. Die 4. Karlsruher Strafkammer verurteilte den 24 Jahre alten einschlägig vorbestraften Kraftfahrer Albert Möck aus Pfullingen wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte als Führer eines Lastkraftwagens mit Anhänger am 1. Dezember in Söllingen den Tod des 70jährigen Taglöhners Martin Schäfer verschuldet.

Ebenfalls wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der 57jährige Karl Karcher aus Baden-Baden zu verantworten. Er fuhr am 11. Dezember durch die Beuerner Straße in Baden-Baden und überholte den vor ihm auf dem Rade fahrenden 51jährigen verheirateten Leonhard Vollmer vorschriftswidrig auf der rechten Straßenseite; der Radfahrer wurde von dem Kraftwagen gestreift, zu Boden geworfen und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Die Strafkammer verurteilte Karcher wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Wegen versuchter Notzucht hatte sich vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der 32 Jahre alte Franz Josef Schaub aus Langenbrand zu verantworten. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Großveranstaltungen in der Gauhauptstadt

Volksmusikfest / Waffentag der Kavallerie / Gautag des NS-Lehrerbundes

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

*** Karlsruhe, 15. Mai. Im Monat Juni wird die Gauhauptstadt im Zeichen verschiedener Großveranstaltungen stehen, die in ihrer Bedeutung über Karlsruhe und den Gau Baden hinausreichen. Drei große gesamtdeutsche Veranstaltungen werden mit kurzen Zwischenräumen in Karlsruhe abgehalten werden: das große Volksmusikfest, der 7. Waffentag der deutschen Kavallerie und die Hauptversammlungen der deutschen Genossenschaften. Nicht weniger bedeutsam wird die in großem Rahmen aufgezogene Gautagung des NS-Lehrerbundes sein.**

Den Auftakt der großen Veranstaltungen macht das Volksmusikfest, dessen Schirmherrschaft Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner übernommen hat. Gegen 500 Musikkapellen aller Instrumentarten werden an diesem Fest teilnehmen, das vom 5. bis 7. Juni stattfindet. Ueber 200 Musikvereine werden sich an einem Wertungsspiel beteiligen, während die übrigen Kapellen beim Festzug vertreten sein werden. Das Fest beginnt nach Eröffnung der Wertungsspiele am Samstagabend in der Festhalle mit einem Eröffnungskonzert, wo Instrumentengruppen aller Art alte und neue Musik zur Ausführung bringen. Es ist vorgesehen, daß bei dieser Begrüßung der Präsident der Reichsmusikkammer Professor Dr. Raabe sprechen wird. Am Samstagfrüh findet in der Markthalle ein Konzert „Alte und neue Blasmusik" statt. Der Nachmittag steht im Zeichen eines volkstümlichen Festzuges durch die Stadt unter Teilnahme der Mitgliedskapellen uniformierter Kapellen, der Trachtenkapellen usw. Der Festzug mündet in eine große Kundgebung „Musik im Volk" auf dem Schloßplatz. Am späteren Nachmittag finden verschiedene Sonderkonzerte statt, und am Abend treffen sich die Teilnehmer zu einem großen Kameradschaftsabend im Stadtgarten und in der Festhalle unter dem Leitwort: „Volk musiziert". Den Abschluß dieses Tages bildet eine Massenaufführung von ausgewählten Armeemärschen und anschließend ein großes Feuerwerk. Eine musikalische Morgenfeier am Montag, 7. Juni, bringt eine Ehrung der Jubilare in der Festhalle, während im Reichsbahnausbesserungswerk ein Werkkonzert in Zusammenarbeit mit dem Reichsamt Werkscharen in der Deutschen Arbeitsfront und im Stadttheater ein Konzert der Hitlerjugend stattfinden.

Am 12., 13. und 14. Juni folgt dann das Fest der Kavallerie, wo sich die alten Kavalleristen aus dem ganzen Reich in der badischen Gauhauptstadt ein Stelldichein geben, dem um so größere Bedeutung zukommt, als zu diesem Fest auch der greise Generalfeldmarschall von Mackensen erwartet wird. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet auch die Teilnahme von berittenen Abordnungen sämtlicher ehemaliger 110 Kavallerie-Regimenter. Die Garde, die Kürassiere, die Dragoner und Husaren, die sächsischen Reiter, die Ulanen, die Jäger zu Pferde und die Bayern, alle werden sie in Karlsruhe vertreten sein. In der bunten Parade-Uniform werden sie am Festzug teilnehmen, an dem schätzungsweise etwa 40 000 alte Soldaten teilnehmen werden. Die Einzelheiten haben wir bereits berichtet.

Die Erzieher tagen

Vom 25. bis 27. Juni treffen sich die badischen Lehrer in der Gauhauptstadt zu einer großangelegten Gautagung. Auch hier rechnet man mit einem Massenbesuch. Etwa 10 000 Lehrer werden sich zu ernster Aussprache und fröhlicher Geselligkeit zusammenfinden. Eine Ausstellung wird den Aufbau und Ausbau des NSLB und seine Mitarbeit in der Partei zeigen. Kunstwerke, die die Lehrer selbst hergestellt haben, werden ausgestellt werden. Eine Lehr- und Lernmittelausstellung wird diese Ausstellung ergänzen. Für den Begrüßungsabend ist die Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven ins Auge gefaßt. Fachschaften und Arbeitsgemeinschaften werden tagen, und in der Haupterziehertagung in der Markthalle werden führende Männer der Bewegung und der Erziehungswissenschaft aus dem Reich zu den badischen Lehrern sprechen. Ein gemütliches Beisammensein im Stadtgarten beschließt den Samstag. Am Sonntag findet eine Morgenfeier zusammen mit der Hitlerjugend statt, in der die heldische Feier von Franz Philipp zur Aufführung kommen wird, wobei die gesamte Lehrerschaft den Beschlußchor singt. Eine große politische Kundgebung, auf der auch Reichsamtsleiter Pg. Wächtler sprechen wird, beschließt die Gautagung des NSLB.

Zu all diesen Großveranstaltungen laufen Sonderzüge mit ermäßigtem Fahrpreis nach Karlsruhe, über die Einzelheiten an den Bahnhöfen zu erfahren sind.

Blick auf den Dilsberg — Aufn.: v. Pagenhardt

Rund um Heidelbergs Neptungarten

Günstige Entwicklung des Radium-Solbades / Die „Probekuren"

*** Heidelberg, 15. Mai. Die Verbilligung der Radiumsolbäder im März war derart erfolgreich, daß der November mit seiner Verbilligungsaktion noch in den Schatten gestellt wurde. Die Bäderausgabe im März wies eine Steigerung um 200 Prozent auf. Sehr interessant war die Feststellung, daß der Besuch der Bäder im Monat April, der wieder die Normalpreise brachte und der auch für einen Badebetrieb kalte, regnerische Tage hatte, nicht nachließ, sondern weiter zunahm.**

Die herrliche Anlage des Neptungartens, der neben dem Park des Stadtgarten-Kasinos ein kleines Kurviertel bildet, wird verschönt durch ein Brunnenhaus, das am Samstag eröffnet wurde. Der Neptungarten besitzt in seiner parkartigen, weiträumigen Anlage einen freien Platz für die Standkonzerte der Heidelberger Garnison und mit einem solchen Standkonzert wird am Samstag der „Freitrunk und Probetrunk" des Heidelberger Radiumwassers eröffnet. Die ganze Bevölkerung Heidelbergs ist eingeladen. Das Radiumwasser ist so wohlschmeckend, daß das billige Abonnement sich schnell durchsetzen wird. Die Heilwirkung ist derart, daß schon in den Festspielzeiten die Reichsschauspieler die besten Gäste des Brunnenausschankes geworden sind. Außerdem wird das Radiumwasser im Schloßpark, im Quellenhaus des Radiumsolbades, im Trinkhaus am Philosophenweg und neuerdings im Mönchhofsgarten ausgeschänkt. In Mannheim erhält man diesen guten Tropfen in der Grünanlage U 2, am Friedrichsring, in der Neckarvorstadt und am Neumarkt. In Ludwigshafen am Ludwigsplatz, in der Grünanlage Ecke Kaiserstraße und Schillerstraße. In Schwetzingen kann man sich im Schloßgarten am Radiumwasser erfrischen, in Karlsruhe ist die Trinkhalle im Nymphengarten, in Speyer am Dom und in Darmstadt am Mathildenplatz.

Der hübsche Neptungarten soll in erster Linie Kurgarten sein. Von 7 Uhr bis 19 Uhr wird der Brunnen ausgeschenkt. Es darf verraten werden, daß es wiederum der Kurdirektion gelungen ist, das hübscheste Mädel für den Ausschank anzustellen. Wie erfolgreich diese Methode ist, beweist der Umstand, daß die 1932 angestellten Brunnenmädchen alle verheiratet sind.

Abschied von der Jungmädel-Obergauführerin

Heidelberg, 15. Mai. Am Freitagabend fand in der Aula der Neuen Universität die feierliche Verabschiedung der Jungmädel-Obergauführerin Ruth Hisch statt. Der Abend, von den Jungmädel des Standortes Heidelberg gestaltet, wurde zu einer Feier für alle, die ihn miterleben durften. Den Einmarsch der Fahnen begleitete der Jungmädelchor. Einzelne Sprecherinnen trugen Worte des Führers und Leitsätze der Bewegung vor. Dann ergriff die Reichsreferentin der Jungmädel, Lydia Schürer-Stolle, das Wort. Sie hob hervor, daß die Arbeit, die die bisherige Jungmädel-Obergauführerin während zweier Jahre geleistet habe, in dem Geiste der Jungmädel fortleben werde. Ihre Nachfolgerin, Dorle Kronbach, kann ein wohlgeordnetes Arbeitsfeld übernehmen. Mit einem gemeinsamen Lied der Jungmädel schloß der stimmungsvoll verlaufene Abend.

Auftakt zu den Wiesloch er Heimattagen

Die Feier des 60jährigen Jubiläums des Realgymnasiums / Begrüßung der Gäste

*** Wiesloch, 15. Mai. (Eig. Bericht.) Der Reigen der Veranstaltungen im Rahmen der Wieslocher Heimattage wurde gestern durch den Begrüßungsabend des Realgymnasiums eröffnet. Alte und junge Schüler der Anstalt waren gekommen, um ein freudiges Wiedersehen in Stadt und Schule zu feiern, in denen sie ihre ersten Eindrücke erhielten und die ihnen Werkzeug und Wissen für den Kampf des Lebens gegeben haben.**

Direktor Waldher begrüßte mit ernsten und launigen Worten die Gäste von Partei und Staat und die ehemaligen Realschüler, die in gedrängter Fülle im festlich geschmückten Erbprinzensaal zusammengekommen waren, um ein herzliches Wiedersehen zu feiern. Einen besonderen Willkommgruß entbot er dem alten Direktor der Anstalt, Prey, der ein Vierteljahrhundert in Wiesloch gewirkt hat. Der Gruß an diesen verdienten Pädagogen löste rauschenden Beifall aus. Freude lag über allen Gesichtern. Die Schulkameradschaft mit all ihren Episoden, in denen der Reichtum aller Aeußerungen der Jugendzeit verborgen liegt, feierte lebendige Auferstehung.

Der Bürgermeister von Wiesloch, Pg. Otto Bender, begrüßte ebenfalls in herzlichen Worten die Gäste in dem Winzerstädtchen, das alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen sowie Lehrer zu dem Jubelfest zu sich gerufen hat, um ihnen Tage der Freude und Erholung zu bringen. Das sei der Sinn des Festes, daß nach schweren Jahren der Arbeit, der Verantwortung und des Kampfes im eigenen Leben und für unser Volk Freude und Entspannung zu ihrem Rechte kommen und die später immer wieder die ehemaligen Schüler des Realgymnasiums in das herrliche Winzerstädtchen an der südlichen Bergstraße bringen soll.

Der Begrüßungsabend war umrahmt von musikalischen und gesanglichen Vorträgen. Die Stadt Wiesloch hatte ihr Festkleid angelegt, um die zahlreichen Gäste, die über die Heimattage gekommen sind, würdig zu empfangen.

Aus den Nachbargebieten

Ohne Führerschein auf dem Motorrad

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Darmstadt, 15. Mai. Der 25jährige Gustav Pfalzgraf aus Mannheim, der erst einen Tag in Griesheim wohnte und sich auf Arbeitssuche befand, hatte sich zusammen mit dem ebenfalls in Griesheim wohnenden Karl Weiland ein Motorrad geliehen. In rascher Fahrt ging es nun die Niederramstädter Chaussee entlang. Pfalzgraf, der das Motorrad steuerte, wollte in der Nähe des Stadions einen Omnibus überholen, als im gleichen Augenblick aus der entgegengesetzten Richtung ein anderer Omnibus daherkam. Beide Omnibusse hielten sich scharf rechts, damit der Motorradfahrer zwischen beiden Omnibussen hindurchfahren konnte. Plötzlich änderte aber Pfalzgraf die Richtung, offenbar, um in die anliegenden Gärten abzuweichen. Das glückte ihn nicht mehr und er rannte direkt in den entgegenkommenden Omnibus hinein. Pfalzgraf wurde durch die Gewalt des Zusammenstoßes auf der Stelle getötet, sein Begleiter wurde schwer verletzt, u. a. wurde ihm ein Bein weggerissen. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert. Auch der Omnibus wurde schwer beschädigt, während sein Lenker ohne ernstliche Verletzungen davonkam. Von den beiden Motorradfahrern besaß keiner einen Führerschein.

Schleussner Film
mit Garantie gegen Fehlbelichtung

Das Fest des Lambrechter Geißbocks

Deutschlands ältester Pfingstbrauch

* Lambrecht, 14. Mai. Einem alten Brauche entsprechend, liefert das romantische Tuchmacherstädtchen Lambrecht durch seinen jüngsten Bürger alljährlich am Pfingstdienstag einen vorschriftsmäßig gutgehörnten und gutbeschaffenen Geißbock an die Stadt Deidesheim, wo er mit dem Glockenschlag Sechs an den Meistbietenden versteigert wird.

Diese originelle Volkssitte geht urkundlich bis auf das Jahr 1804 zurück, doch besagt dort die Urkunde Kaiser Ruprechts schon, daß dieser Brauch „seit urdenklichen Zeiten" gehalten werde.

Der Abschied des Tributbockes von Lambrecht hat sich nun im Laufe der Jahre zu einem Volksfest gestaltet, das bald über seine lokale Bedeutung hinauswuchs und ein deutsches Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes wurde. Wer am Pfingstmontag das geschmückte Lambrecht besucht, der sieht die Straßen von vieltausend Menschen belebt, darunter Gäste aus den größeren Städten aller Gaue unseres Vaterlandes. Sie sind Zeuge des historischen Festzuges, erleben auf dem idyllischen Festplatz das von 200 Mitwirkenden gestaltete Lambrechter Geißbockspiel von Ernst Schäfer und vergnügen sich anschließend bei Musik, Freitanz und Volksbelustigungen aller Art. Es ist ein Tag wahrhafter Beglückung und Erholung inmitten einer stimmungsvollen Berglandschaft. Und wenn am Abend der größte Teil der Gäste das von Lachen und Musik erfüllte Tal wieder verläßt, beschenkt mit einem Erlebnis ganz sel-

MARCHIVUM

Badens Süden ist das Herz des Fremdenverkehrs

Der Reichsstatthalter besuchte auf seiner Informationsreise die südlichen Kreise des Grenzgaues Baden

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner")

Der Kreis Neustadt, einer der größten im Gau und zugleich einer der landschaftlich schönsten in unserem schönen Land, hat an dem allgemeinen Aufschwung der Wirtschaft in den letzten vier Jahren sichtbar teilgenommen und zwar hauptsächlich durch den lebhaften Aufschwung des Fremdenverkehrs. Der Feldberg ist zum größten Wintersportgebiet nicht nur Badens, sondern des Reiches geworden. Es ist besonders dem persönlichen Einsatz des badischen Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner zu danken, daß dem Wintersport mit der Errichtung von großzügigen Anlagen ideale Möglichkeiten geschaffen wurden.

Landrat Münch und Kreisleiter Kuner gaben einen Ueberblick über die Entwicklung des nach der Verwaltungsreform bedeutend vergrößerten Kreises. Die Gründung Neustadts im Jahre 1218 ist bereits einem Verkehrsbedürfnis entsprungen. Die Stadt lag in alter Zeit schon an der wichtigen Heerstraße nach Italien. Heute noch steht und fällt der Kreis mit dem Verkehr. Von Jahr zu Jahr steigern sich die Besucherzahlen. Sie haben sich von 76 009 im Jahre 1930 auf 110 493 im Jahre 1936 erhöht; die Zahlen der Uebernachtungen stiegen in der gleichen Zeit von 565 183 auf 902 109.

Eine Hauptnotwendigkeit zur weiteren Erschließung des Gebietes ist der Ausbau der Reichsstraße Titisee—Feldberg—Todinau. Eine Reihe von größeren Bauten ist an den Brennpunkten des Fremdenverkehrs errichtet worden, so auf dem Feldberg, ferner in Neustadt ein Hirnforschungsinstitut und eine vorbildlich ausgestattete Bezirkssparkasse. Größere Bauvorhaben sind in Bearbeitung.

Das alte Heimgewerbe ist nahezu verschwunden. An die einst blühende Glasbläserei erinnern nur noch die Namen einiger Orte. Erhalten hat sich fast nur die Holzschnitzerei. Ein neuer Zweig derselben wurde in der Herstellung der schönen Wegweiser geschaffen, die beste Bauernkunst darstellen.

Der wichtigste Erwerbszweig ist, wie erwähnt, der Fremdenverkehr. Um die landschaftlichen Schönheiten zu erhalten, wurden mehrere Gebiete als Naturschutzgebiete erklärt: so der Ursee, ferner ein großes Enziangebiet bei Löffingen, der Schlüchtsee und vor allem der Feldberg mit allein 32 Quadratkilometern. Der Titisee soll unter Landschaftsschutz gestellt werden. Drei große Sprungschanzen sind in den letzten Jahren entstanden, und zwar bei Neustadt, bei Hinterzarten und am Bahlerloch am Feldberg. Bei einigermaßen guten Schneeverhältnissen kann hier jedes Rennen durchgeführt werden.

Als sicheres Symptom für den allgemeinen Aufschwung kann verzeichnet werden, daß die Gemeindefinanzen durchweg in Ordnung gebracht sind.

Der Reichsstatthalter dankte für die sorgfältigen Berichte und nahm kurz zu den wichtigsten wirtschaftlichen Fragen im Kreis von der grundsätzlichen Seite aus Stellung. Er erhob abermals mit Nachdruck seine Forderung: die Steigerung der Produktion ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart; d. h. es müssen aus eigener Kraft neue Werte geschaffen, neues Volksvermögen gebildet werden. Auch hier im Hochschwarzwald muß der wirtschaftliche Wiederaufbau beim Boden beginnen. Ein nur von der industriellen Seite erfolgender Aufschwung wäre sehr wahrscheinlich nur vorübergehend. Wenn der Landwirtschaft Arbeitskräfte fehlen, so dürfen keine Mittel versäumt werden, Abhilfe zu schaffen. Eine Hauptmöglichkeit liegt in der Heranziehung des Arbeitsdienstes, auch des weiblichen Arbeitsdienstes.

Auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs, der hier von ausschlaggebender Bedeutung ist, gilt es, die vorhandenen Möglichkeiten weiter wahrzunehmen. Die Förderung des Feldberggebietes liegt mir nach wie vor sehr am Herzen. Die Aufnahmefähigkeit für den Fremdenverkehr muß noch vergrößert und es müssen noch mehr Bauten in den hierfür vorgesehenen Gebieten errichtet werden. Der Kreis hat eine Fülle von Kurorten, wie kein anderer im Lande. Es liegt sehr viel an der Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Gasthöfe. Sie müssen — auch die kleineren — auf den Höchststand gebracht werden, den verschiedene schon besitzen.

In Stockach

* Stockach, 15. Mai. Freitagvormittag besuchte Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner den südöstlichsten Kreis des langgestreckten badischen Landes, den Bezirk Stockach, der sich vom Bodensee bis zum Heuberg erstreckt. Im Bezirksamt erstatteten Kreisleiter Bäckert und Landrat Goldschmidt Bericht. Der Bezirk zählt 35 000 Einwohner und ist der Bevölkerung nach der kleinste badische Amtsbezirk. Nur zwei Gemeinden zählen über 2000 Einwohner. Die Verkehrsverhältnisse lassen zu wünschen übrig. Nur zwei Bahnen führen durch den Bezirk. Er ist rein landwirtschaftlich. Die Lage in der Landwirtschaft besonders im Heuberggebiet, wo vor dem Krieg eine hochentwickelte Viehzucht bestand, war in den Nachkriegsjahren ungewöhnlich schlecht. Die Besserung ist bereits fühlbar eingetreten. Der Obstbau spielt besonders in der Seegegend eine wichtige Rolle. Es wird viel zu seiner Hebung getan. Eine weitere Einnahmequelle ist der Wald, der 21 000 Hektar bedeckt.

Die Industrie ist unbedeutend. Die Arbeitslosigkeit ist verschwunden. Der Truppenübungsplatz Heuberg hat den 10 Gemeinden in der Umgebung starken wirtschaftlichen Auftrieb gebracht.

Der Reichsstatthalter dankte für die Arbeit im Bezirk. Auf die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung eingehend, sagte er u. a.: Die Zeit wird kommen, in der Probleme, die in der Vergangenheit nicht gelöst werden konnten, gemeistert werden. Es ist ja leider eine Tatsache, daß ein Staat schneller zugrunde gerichtet als aufgebaut wird. Viele Volksgenossen meinen immer noch, die wirtschaftliche Frage wäre lediglich eine Art Verteilungsfrage. Sie ist aber in erster Linie eine Angelegenheit der Produktion, des vorhandenen Volksvermögens. Im Jahre 1933 haben wir so gut wie nichts besessen. Wir hatten nichts zu verteilen. Daran muß man sich stets erinnern. Der Aufbauprozeß wird Jahrzehnte währen; heute stehen wir am Anfang. So ungeheures auch geleistet sein mag, man denke an die Zeit nach 1870, als die deutsche Einigung vollzogen und ein siegreicher Krieg gerade beendet war. Jahrzehnte waren notwendig, um die große Blütezeit der Vorkriegsjahre zu erreichen. Es ist sicher, daß wir wieder zu wirtschaftlicher Wohlhabenheit gelangen werden. Die Führung des Volkes ist noch nie in besseren und zuverlässigeren Händen gewesen als heute. Was in den letzten vier Jahren geschaffen wurde, gibt uns diese Gewißheit.

Der Reichsstatthalter bat abschließend, weiter alles zu tun, um Meßkirch den wirtschaftlichen Ausgleich zu geben. Seiner Ueberzeugung nach werde sich dieser bestimmt einstellen.

Der Besuch in Ueberlingen

Am Nachmittag begab sich der Reichsstatthalter nach Ueberlingen, wo ihm im Bezirksamt Kreisleiter Mensch und Landrat Maier Bericht erstatteten. Der Amtsbezirk Ueberlingen setzt sich zusammen aus den beiden früheren Bezirken Ueberlingen und Pfullendorf.

Der Bezirk hat gleichfalls vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Das Handwerk, das gut vertreten ist, kann aber größtenteils der Landwirtschaft zugezählt werden. Die Industrie spielt auch im Bezirk Ueberlingen keine wichtige Rolle. Der Fremdenverkehr bildet eine der hauptsächlichsten Einnahmequellen. Die Motorisierung hat einen starken Zustrom von Fremden gebracht, dazu kommen von Jahr zu Jahr mehr „Kraft-durch-Freude"-Fahrer, die eine ständige Belebung bringen. Der wachsende Fremdenbesuch stellt an das Straßennetz besondere Anforderungen. Eine Musterstraße ist die Straße am Ufer des Ueberlinger Sees nach Sipplingen.

An der Erhaltung des schönen Landschaftsbildes ist sehr viel gelegen. Vier Naturschutzgebiete sind vorhanden. Unter Landschaftsschutz gestellt wurden die gesamten Bodenseeufer mit den Hängen. Auf die Durchführung des Bodenseeuferweges wird großer Wert gelegt. Die zerstreute Bebauungsweise soll möglichst eingedämmt werden. Die Landwirtschaft ist sehr mannigfaltig. Am Ufer wächst Wein, je mehr man hinauf kommt, desto mehr beschränkt sie sich auf Ackerbau und schließlich auf die Viehzucht. Der Obstbau hat in den Nachkriegsjahren einen ungeheuren Aufschwung genommen. Der Linzgau gehört zu den obstreichsten Gebieten des Landes.

Die wirtschaftliche Lage kann allgemein als gut bezeichnet werden. Die Bautätigkeit ist sehr rege. Es zeigt sich Mangel an gelernten Arbeitskräften.

Auch für Pfullendorf gilt es einen Ausgleich für den Verlust seines Bezirksamtes zu schaffen. Es wird jede Möglichkeit wahrgenommen, der Stadt zu helfen.

Der Reichsstatthalter dankte für die Berichte. Er betonte, daß der Kreis seine wirtschaftliche Kraft heute und immer im wesentlichen aus zwei Quellen schöpfen muß: Aus dem Boden und zum anderen aus dem Fremdenverkehr. In dieser Richtung gilt es, die Grundlagen zu erweitern. Abermals stellt der Reichsstatthalter die Erfordernisse des Vierjahresplanes in den Vordergrund aller Arbeit, vor allem das Ziel der Nahrungsfreiheit.

Das Bodenseegebiet wird meiner Ueberzeugung nach, so schloß der Gauleiter, eine große Zukunft haben, wenn die Schiffbarmachung des Rheins einmal durchgeführt sein wird. Wir setzen alles daran, sie zu erreichen. Große Schwierigkeiten stehen nicht mehr im Wege.

Der Reichsstattholter verabschiedete sich von den leitenden Männern in Ueberlingen mit Dankesworten für die erfolgreiche Arbeit.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 15. Mai. Die Vereinsbank eGmbH. Lampertheim hielt gestern ihre General-Versammlung im „Rheingold" ab. Nach dem Bericht des Bankvorstandes Klotz betrug der Gesamtumsatz im abgelaufenen Jahre RM 10 451 205.84 und lag etwa 22 Prozent höher gegenüber dem Vorjahre. Die Bilanzsumme ist um fast 100 000 auf RM 795 760.68 gestiegen. Die Einlagen haben sich um RM 89 838.16 erhöht. Am Jahresschluß waren an flüssigen Mitteln RM 229 726.43 vorhanden. Bekanntlich hat die Vereinsbank 1932 ein Vergleichsverfahren durchgeführt, das hundertprozentig erfüllt werden konnte. Inzwischen hat das Institut durch eine umsichtige Verwaltung das volle Vertrauen der Einwohnerschaft wiedergewonnen und einen sichtbaren Aufstieg erfahren. Zum ersten Male nach vielen Jahren konnte in diesem Jahre wieder eine Dividende, wenn auch in kleinem Maße, verteilt werden.

* Lampertheim, 15. Mai. Am Sonntag, 16. Mai, begeht Frau Marie Uhrig, Neugasse, ihren 78. Geburtstag. Sie ist die älteste Helferin der hiesigen NSV. — Johannes Hilsheimer 7 begeht seinen 75. Geburtstag. — 73 Jahre alt wurde der Küfer Heinrich Metzner.

Kleine Viernheimer Nachrichten

* Gute Jahresabschlüsse bei Tabakfachschaft und Milchabsatzgenossenschaft. Die beiden Organisationen der Bauernschaft hielten in diesen Tagen ihre Jahreshauptversammlungen ab und gaben ihren Mitgliedern Kenntnis von den Leistungen. Aus dem Abschluß der Tabakpflanzer-Fachschaft ist dabei von besonderem Interesse, daß im Jahre 1936 in der Gemarkung Viernheim über 7000 Zentner Tabak angepflanzt und verkauft wurden, das sind gegenüber 1935 fast 1200 Zentner mehr. Dabei muß berücksichtigt werden, daß der 1936er Tabak sehr feinblättrig war und daher ein geringes Volumen hatte. Er ergab einen Gesamterlös von beinahe ½ Millionen Reichsmark. Im Anschluß an die Tagung hielt der Tabakfachreferent vom Hess. Landesverband Pg. Dr. Schmidt, einen lehrreichen Vortrag. — Auch die Milchabsatzgenossenschaft konnte bei ihrer Generalversammlung eine gute Bilanz vorlegen. Hier ging es auch in den letzten drei Jahren ständig aufwärts und die Milchmenge konnte um das Doppelte gesteigert werden. Waren es 1933 noch etwa 300 000 Liter, so erreichte 1936 die abgelieferte Menge fast eine Million Liter. Hier wurde eine planmäßige Wirtschaft getrieben: durch die Senkung der Unkosten war es möglich, dem Bauer und Landwirt den Preis für seine abgelieferte Milch um 1 Pfennig höher zu zahlen. Früher mußte Viernheim Milch von auswärts einführen, heute führt die Genossenschaft etwa 900 000 Liter nach Mannheim an die Milchzentrale aus.

Grabener Spargel Frisch vom Stock

Hochfeine Qualitäts-Spargel mit Beilage zu jeder Tageszeit in folgenden Wirtschaften:

„Zum Strauss" Inhaber August Kastner Fernruf 33 / Adolf-Hitler-Straße
„Zum Schwanen" Inhaber Reinh. Süss Fernruf 25 / Adolf-Hitler-Straße
„Zum Löwen" Inhaber H. Hartmann Fernruf 42 / Adolf-Hitler-Straße
„Zum Erbprinzen" Inhaber K. A. Spiess Fernruf 30 / Adolf-Hitler-Straße

Bei größeren Gesellschaften Voranmeldung erbeten

Bestgepflegte Weine und Biere zu angemessenem Preis · Parkplätze überall · Wundervolle Anfahrtswege über Schwetzingen oder über die Reichsautobahn Bruchsal · Hochinteressant die Anlieferung auf dem Spargelmarkt: Täglich zwischen 5-7, Sonntags zwischen 4-6 nachm.

Kaiserstraße 11 (Dreschhalle der Wirtschaft „Zum Hasen" - Spargel frisch vom Stock, auch an Private, zu vorteilhaftem Marktpreis.

Darum in diesen Wochen: Auf nach Graben!

Sparen heißt: Für die Zukunft sorgen!

Darum spare bei der

Bezirkssparkasse Graben

mit Zweigstelle in Liedolsheim
Gegründet 1854

Seit 1854 Dienst an Volk und Heimat!

Bankgeschäftlicher Verkehr jeder Art
Bereitwillige Beratung in Vermögenssachen

MARCHIVUM

Die Pfingstparole „Auf nach Graben!"

Auf gastlichen Tischen lockt der Grabener Qualitätsspargel — Aus der Geschichte der Gemeinde

Die Fülle landschaftlicher Schönheiten und des Sehenswerten, die Mannheim umgibt, hat den Rhein-Neckarstädter reichlich verwöhnt. Es muß sich schon um eine pfundige Angelegenheit

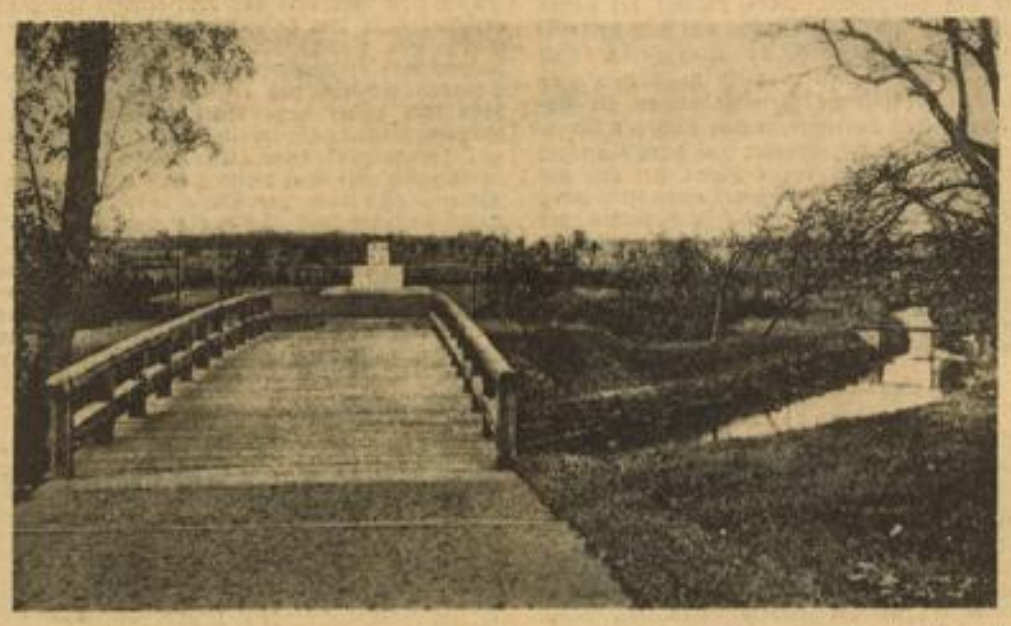
Das Kriegerdenkmal in Graben

handeln, wenn er mobil gemacht werden und sich für etwas begeistern soll.

Und doch ist es angebracht, seinem zweifellos vielfältigen Programm, das er sich nach sorgfältiger Auswahl zusammengestellt hat, noch einen genußreichen Punkt einzufügen. Es handelt sich in diesem Falle allerdings nicht um eine bunte Station, die mit klangvollen Namen von Orten oder einer Stadt verknüpft ist, die an der breiten Heeresstraße liegen. Von der Gemeinde Graben sei hier die Rede, die sich für den Massenbesuch der Mannheimer nach besten Kräften gerüstet hat. Die „Sandhasen" nehmen mit Recht an, daß der Qualitätsspargel da am besten schmeckt, wo er geerntet wird: in Graben. Grund genug für den Mannheimer, dem an gutnachbarlicher Beziehung und einer Genußfreude gelegen ist, dorthin seine Schritte zu lenken. Er wird auf seine Rechnung kommen. Daran ist nicht zu zweifeln. Wundervoll sind die Anfahrtswege über Schwetzingen oder über die Reichsautobahn Bruchsal.

Tausende werden während der Feiertage ihren Weg durch die untere Hardt nehmen. Sie werden es dankbar begrüßen, daß sie auf ihrer Pfingstfahrt in nächster Umgebung eine magenstärkende und darüber hinaus auch wissenswerte Entdeckung machen können. Zwar gibt es in Graben keinen Schloßgarten, keine historischen Sehenswürdigkeiten zu bewundern. Dafür entschädigen die geselligen Unterhardter zur Genüge. Es ist aufschlußreich und unterhaltend, aus dem Munde eines Grabeners einiges über Leben und Treiben in der rührigen Gemeinde, über die großzügigen Neuanlagen, die seit der Machtübernahme geschaffen wurden, zu vernehmen. Die Liedolsheimer Nachbarn können heute nicht mehr mit ihrer alten Ortslitanei durchkommen, die da lautete: „Schröck am Rhein, d'Linkemer (Linkenheimer) wolle d'bräwschte sein, Russe (Rußheim) isch en Leierkiwwel, Grawe (Graben) isch de Deckel driwwer." Für die nicht Dialektkundigen sei verraten, daß mit Leierkiwwel das Butterfaß gemeint und Schröck mit Schreck identisch ist.

Nein, der Besucher Grabens hat keinen Grund zu erschrecken. Dagegen wird er sein Erstaunen und seine Bewunderung über den Ehrenhain, der erst im vergangenen Jahre fertiggestellt wurde, nicht verhehlen können. Ehrenbürger Friedrich Kemm war es, der den Gedanken des Ehrenhains schöpfte, der allerdings erst in den Jahren des Aufbaus verwirklicht wurde. Professor Dr. Laenger (Karlsruhe), der den Badenern ja kein Unbekannter mehr auf baulichem Gebiete ist, arbeitete die Entwürfe aus und übernahm auch die Ueberwachung der Bauanlage. Das beigefügte Bild kann nur einen ungefähren Eindruck von der Schönheit und inneren Geschlossenheit des Ehrenhains vermitteln, der ein Ort der Sammlung für die Grabener geworden ist. In gerader Linie über die Holzbrücke zum Ehrenplatz, rader Linie führt von dem in Sandstein gefaßten Vorplatz aus der Weg über die Holzbrücke zum Ehrenplatz, der sich in gefälliger Rondellform dem Auge des Beschauers darbietet. In der Mitte des Rondells ist der wuchtig wirkende Gedenkstein gesetzt mit seinem rechteckigen Fundament und dem Hakenkreuz als Krönung. Das Ehrenmal fesselt auch den Vorübergehenden von der Straße her durch seine Schlichtheit und seinen klaren Stil.



Der Ehrenhain

Ausflug in die Vergangenheit

Für den Besucher dürfte es bei dieser Gelegenheit von Interesse sein, etwas über die Geschichte der Gemeinde Grabens zu erfahren. Er wird mit Erstaunen vernehmen, daß die Siedlungen an diesem Ort um vieles älter sind als die Mannheims. Auf Grund der Funde kann angenommen werden, daß schon in der Steinzeit, also 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, in dieser Gegend Menschen hausten. Als römische Siedlung ist Graben gut bekannt. Die Burg auf dem Hochgestade dürfte auf die Römer zurückzuführen sein, die hier ihre Straße in der Mitte zwischen den bedeutenden Römerplätzen Ladenburg und Baden-Baden sicherten. Die Hauptbesiedlung erfolgte durch die Franken. Graben kann als ein Urdorf fränkischer Gründung angesehen werden.

Altehrwürdig und wechselvoll ist die Geschichte von „Burg und Dorf Graben", das

Aufn.: Rapprecht

Bürgermeister Pg. Albert Zimmermann leitet seit der Machtübernahme die Geschicke der Gemeinde

gegen Ende des 13. Jahrhunderts vom Bischof von Speyer dem Ritter Gerhard von Ubstadt zu Lehen gegeben wurde. Sein Nachkomme verkaufte es an den Markgraf von Baden. Das war im Jahre 1310. Von diesem Zeitpunkt an ist Graben ein wichtiger Bestandteil der Markgrafschaft Baden-Durlach, die Ortsgeschichte mit der Landesgeschichte innig verknüpft. In Zeiten der Not suchte die markgräfliche Familie im Schloß Zuflucht. Es handelte sich um einen festen Bau, der 1424 sogar einer vierwöchigen Belagerung standzuhalten vermochte.

Heute ist das Schloß, das stolze Wahrzeichen Grabens, der Zeuge seiner vielhundertjährigen Geschichte, verschwunden. Es hatte den Dreißigjährigen Krieg überstanden, zahllosen Anstürmen getrotzt und fiel gemeiner Hinterlist und Wortbruch zum Opfer. Den Franzosen war das Schloß stets ein Dorn im Auge gewesen. Gar zu gern hätte sich der Philippsburger Festungskommandant du Fay der Befestigung bemächtigt. Dies gelang ihm endlich am 24. März 1675. Er kehrte sich nicht mehr an sein feierlich abgegebenes Versprechen, das Schloß zu erhalten, sondern ließ den herrlichen Bau in Trümmer legen.

Es ist verlohnend, sich mit der Geschichte Grabens zu befassen, die des Interessanten und Aufschlußreichen nicht entbehrt. Darüber hinaus wird es aber dem Mannheimer an Pfingsten eine Freude sein, mit den Nachbarn in der Unterhardt Fühlung zu nehmen und sich an ihren Spargelgerichten zu laben. hk.

Der bestbekannte

Qualitäts-Spargel- und Tabakbauort

der unteren Hardt

GRABEN

konnte anläßlich des Nationalfeiertages - 1. Mai 1937 - berichten, daß durch Ableistung von nahezu 50000 Tagewerken 24 Hektar wertloses Streugelände entwässert, aufgeforstet und damit als Kulturland gewonnen und einige hundert Hektar Wiesen und Ackerland durch Melioration verbessert und damit einer höheren Ertragsfähigkeit zugeführt worden sind. - Als Denkmal des Dritten Reiches erstand der Ehrenhain. - HJ-Heim, Markthalle, Bad sind die nächsten Etappen

MARCHIVUM

Weltbild (M)

SA-Sportabzeichen an 2000 Offiziere und Wachtmeister der Schutzpolizei

Stabschef Lutze, der die Verleihung des SA-Sportabzeichens an 2000 Offiziere und Wachtmeister der Berliner Schutzpolizei vornahm, beglückwünscht die Männer der Polizei, die die Leistungsprüfung im Laufe des letzten Jahres mit Erfolg abgelegt haben

Sportkameraden im grünen Rock

Dieser Tage weilte Oberstleutnant Brenner, der Amtsleiter für den gesamten deutschen Polizeisport, in Frankfurt a. M. Der deutsche Sport kennt diesen Offizier als einen ausgezeichneten und vorbildlichen Sportskameraden, der im Sport von der Pike auf gedient hat und viele Jahre hindurch in der Sportbewegung an führender Stelle mitgearbeitet hat.

Wir sind selbst einige Jahre mit dem damaligen Oberstleutnant Brenner im badischen Sport zusammen gegangen und haben an seiner Seite manchen heißen Kampf um die liebe Einigkeit im Sport aufgenommen und zu einem guten Ende geführt. Wir sahen ihn als Vorsitzenden des Badischen Leichtathletikverbandes, als Führer des Mannheimer Ortsausschusses für Leibesübungen, als Skilehrwart in seinen über alles geliebten Schwarzwaldbergen und im Hochgebirge und wir sahen ihn als hervorragenden Abfahrtsläufer bei den verschiedensten Skiwettkämpfen der Polizei die Hänge herabbrausen.

Der deutsche Polizeisport konnte sich keinen besseren und tüchtigeren Führer als diesen Offizier wünschen. Oberstleutnant Brenner übernahm sein Amt in einer Zeit, die für den deutschen Polizeisport eine schwere Krise bedeutete. Denn das war die Uebernahme der Landespolizei in die Wehrmacht. Durch den Verlust seiner jungen und leistungsfähigsten Kräfte wurde der Polizeisport, jedenfalls nach der wettkampfmäßigen Seite hin, geschwächt.

Daß die Polizeisportvereine, die den deutschen Polizeisport nach einer zwölfjährigen Tätigkeit auf eine stolze Höhe gebracht hatten, diesen Verlust bitter empfanden, ist selbstverständlich. Aber ebenso, wie man sich höheren und größeren Zwecken unterordnete, ging man mit neuer Kraft an den Wiederaufbau und die notwendig gewordene Neuordnung des deutschen Polizeisports. Der Staat selbst tat hier einen wichtigen Schritt, indem er für alle Polizeibeamten eine sportliche Leistungsprüfung verlangte, der sich zum Beispiel im vergangenen Jahr 70 000 Beamte unterzogen. Im laufenden Jahr wird diese Ziffer, wie uns Oberstleutnant Brenner mitteilte, bereits auf 110 000 ansteigen. Die Polizeisportvereine wurden zum Hauptträger des Polizeisports erklärt und durch einen unlängst veröffentlichten Erlaß müssen in allen Orten, wo bisher Polizeisportvereine nicht bestanden, solche Vereine gegründet werden.

Einen schlagkräftigen Beweis aber für die Wiedererstarkung des deutschen Polizeisports werden die deutschen Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik und im Mannschaftsgepäckmarsch sein, die am 7. und 8. August in Frankfurt a. M. zur Austragung gelangen. Diese Meisterschaften werden die erste größere Veranstaltung seit der Neuordnung des deutschen Polizeisports sein. Die Vorbereitungen für das große Sportfest der Polizei sind bereits mitten im Gange und der Besuch von Oberstleutnant Brenner in Frankfurt galt ausschließlich der Vorbereitung dieses Festes, bei dem mit einer Teilnahme von 100 Aktiven gerechnet wird. Größte Bedeutung legt Oberstleutnant Brenner der Gepäckmarschmeisterschaft bei, die als einer der härtesten Wettbewerbe dieser Art angesprochen werden kann. H. P. T.

Deutschland-Rundfahrt

Erneute Streckenänderung

Für die Deutschland-Rundfahrt vom 6. bis 20. Juni sind noch zwei weitere Etappen-Aenderungen notwendig geworden. Die neunte Etappe führt nicht von Köln nach Dortmund, sondern endet in Bielefeld und wird dadurch 272 Kilometer lang. Die Fahrer berühren dabei u. a. Grevenbroich, Neuß, Düsseldorf, Barmen, Elberfeld, Hagen, Iserlohn, Soest, Lippstadt, Gütersloh und treffen dann in der westfälischen Fahrradstadt Bielefeld ein. Von Bielefeld aus geht es bereits am folgenden Tage über Paderborn, Kassel, Göttingen, Einbeck und Elze nach dem 286 Kilometer entfernten Hannover.

In der Liste der Teilnehmer erscheint neuerdings auch ein Türke namens Kirker Mikaelban, der sich in der Rumänien-Rundfahrt wiederholt zur Geltung brachte. Dagegen wird der Franzose Mithouard wegen Erkrankung nicht starten und ersetzt werden.

Fehlurteile gegen sportliches Empfinden

Min.-Rat Dr. Metzners Bilanz von den Box-Europameisterschaften in Mailand

Unter dem Titel „Die Bilanz von Mailand" veröffentlicht der Leiter des Fachamtes Boxen, Min.-Rat Dr. Metzner, in einer Berliner Zeitung einen Artikel über die Europameisterschaften in Mailand, der die unhaltbaren Zustände in der Kampfrichterfrage beleuchtet. Dr. Metzner schreibt u. a.:

„Wundervoll war der Zusammenhalt und die Kameradschaft der deutschen Boxer und ihr sportlich-faires Auftreten in- und außerhalb des Ringes. Ich bin stolz und glücklich, feststellen zu können, daß wir Deutsche, die wir in Mailand waren, das nationalsozialistische Ideal einer Volksgemeinschaft und Kameradschaft wohl restlos verwirklicht haben. Leider kann man sich mit der sportlichen Seite der Europameisterschaften in keiner Weise einverstanden erklären. Drei deutsche Boxer, die Aussichten hatten, weiter vorwärts zu kommen, sind durch Fehlurteile (fahrlässig oder bewußt) in ihren ersten Kämpfen ausgeschaltet worden. Wilke und Kaiser haben nach unserer Ansicht ihre Kämpfe klar gewonnen, sie wurden als Verlierer erklärt. Pietsch verlor nur dadurch, daß ihn der Ringrichter zweimal ungerechtfertigt verwarnte. Derartige Fehlurteile sind auf die Dauer einfach untragbar. Wenn das Exekutiv-Komitee der FIBA durch die Kaltstellung der unfähigen oder böswilligen Ring- und Punktrichter anerkennt, daß ein Fehlurteil vorliegt, so müssen sich Mittel und Wege finden lassen, diese Fehlurteile zu korrigieren.

Wenn wir nach den Mailänder Fehlurteilen, wozu wir eigentlich entschlossen waren, nicht sofort abgereist sind, so geschah das mit Rücksicht auf das befreundete Italien und die Faschistische Partei, die uns in liebenswürdigster Weise aufgenommen und alles getan haben, damit wir uns in Mailand wohl fühlen sollten. In Zukunft werden solche Hemmungen unserer Entschlüsse nicht mehr bestehen.

Die Leistungen unserer Boxer sind deshalb ganz besonders anzuerkennen, weil sie nicht nur gegen unsere Gegner, sondern auch gegen das Publikum kämpfen mußten. Dieses sah — sehr mit Recht — in der deutschen Staffel den Anwärter auf den Preis der Nationen und feuerte jedesmal den Gegner der Deutschen an, ganz gleich, ob er Schwede, Ungar, Pole oder Italiener war. Deutsche Boxer wurden bereits beim Betreten des Ringes ausgepfiffen. Nach dem Sieg Murachs setzte ein derartiges Pfeifkonzert ein, daß sogar die beiden Nationalhymnen in dem Sturm untergingen. Leider ist auch ein Hinweis an das Publikum zu sportlicher Fairneß unterblieben.

Das Fachamt ist nicht gewillt, sich ein zweites Mal so behandeln zu lassen, wie es jetzt in Mailand geschehen ist. Der Weg, den wir zu beschreiten haben, ist uns bereits klar. Wir werden sofort an die Arbeit gehen, um für die Zukunft derartige Unsportlichkeiten zu verhindern."

Ein Boxer bekam Gewissensbisse

Wie es zu Torrances K. o.-Niederlage kam

In Amerika sind im Berufsboxsport leider das Großverdienen und die Sensation immer noch die Hauptsache. Man braucht bei dieser Feststellung gar nicht einmal auf den derzeitigen Weltmeister Braddock anzuspielen, auch kleine Boxer werden plötzlich zu Größen „gemacht". Der frühere Weltrekordmann im Kugelstoßen, Jack Torrance, wurde nach den Olympischen Spielen Berufsboxer und seine Manager verstanden es ihren neuen Mann, der aus der Leichtathletik einen so großen Namen mitbrachte, mit k.-o.-Siegen aufzubauen. Sie hatten gar keine Hemmungen, die Gegner von Torrance dafür zu bezahlen, daß sie sich schon nach kurzer Kampfdauer auszählen ließen. Nun kommt aber noch heraus, daß Torrance immer gegen denselben Mann boxte, der nur in den verschiedenen Städten unter anderem Namen auftrat. Plötzlich bekam jedoch dieser Boxer Gewissensbisse und weigerte sich, seine Rolle weiterzuspielen und war kurz vor dem Kampf spurlos verschwunden. Die Polizei suchte fieberhaft und machte den Boxer Philipps — unter diesem Namen war er angekündigt — auch ausfindig. Philipps erklärte, daß er Drohbriefe erhalten habe und daher nicht mehr gegen Torrance kämpfen wolle, nachdem ihn dieser schon viermal „geschlagen" habe. Es mußte somit ein Ersatzmann gefunden werden, den man in Abe Simons auch bald zur Stelle hatte, aber Simons ließ sich auf nichts ein und in einem wirklichen Kampf mußte man nun die Entdeckung machen, daß Torrance wohl eine gute Gerade schlägt, aber über nur geringe Nehmerqualitäten verfügt, denn er wurde von Simons, der übrigens eine Entdeckung des früheren Weltmeisters Tunny ist, durch k. o. besiegt.

Wiesbadener Reitturnier

Auf dem Turnierplatz „Unter den Eichen" nahm nach Erledigung verschiedener Vorprüfungen am Donnerstag und Freitagvormittag das 10. Wiesbadener Reit-, Spring- und Fahrturnier offiziell am Freitag nachmittag seinen Anfang. Das Adam-Herbert-Jagdspringen, eine Prüfung mittlerer Schwierigkeit über 13 Hindernisse, darunter vier Doppelsprünge, bildete den Mittelpunkt der Eröffnungsveranstaltung. In vier Abteilungen qualifizierten sich zusammen 24 Bewerber für die Entscheidung. Mit Rücksicht auf die weiteren Kämpfe in den nächsten Tagen verzichteten die Teilnehmer auf ein Stechen und belegten sämtlich den zweiten Platz, während der Preis für den Ersten noch verlost wird. Unter den Bewerbern befanden sich auch unsere erfolgreichen Turnierreiter Rittmeister Momm und Rittmeister Kurt Hasse, die allerdings für die Entscheidung nicht in Frage kamen, da Rittmeister K. Hasse in der zweiten Abteilung auf Ricke acht Fehler machte, aber mit 99 Sekunden die Tagesbestzeit erzielte. Rittmeister Momm, ebenfalls in der zweiten Abteilung gestartet, unterliefen auf Falkenfelder vier Fehler, seine Zeit betrug 107 Sekunden.

Deutschland-Italien in Mailand

Das zur dritten Runde gehörende Davispokalspiel Deutschland — Italien wird aller Wahrscheinlichkeit nach vom 4. bis 6. Juni in Mailand vor sich gehen. Die Verhandlungen werden dieser Tage in Berlin zum Abschluß kommen.

Brüder Schönrath siegen in Straßburg

Schmitt (Mannheim) erfolgreich

Ein deutsch-französischer Boxkampfabend fand in Straßburg statt, bei dem die drei deutschen Boxer sämtlich erfolgreich blieben. Im Schwergewicht siegten die beiden Krefelder Brüder Hans und Jakob Schönrath entscheidend. Der deutsche Exmeister schlug Franz Ruy in der vierten Runde k. o. und sein Bruder Jakob zwang den Franzosen Roger Rover in der siebten Runde zur Aufgabe. Der Mannheimer Leichtgewichtler Rudi Schmitt besiegte Tichen nach Punkten.

Flugmodell fliegt 37 Kilometer!

Eine ganz beachtliche Leistung eines Motor-Flugmodells wird aus Sachsen gemeldet. Der Dresdener Modellbauer Michalicka startete sein Modell „Silberfalke", das schon nach acht Minuten in einer Wolke verschwand und später bei Neustadt gefunden wurde. Die Strecke von Dresden bis Neustadt entspricht einer Entfernung von 37 Kilometern.

Neun deutsche Wagen beim Avusrennen

Wie in Tripolis, so werden Deutschlands Rennwagen auch beim internationalen Avusrennen am 30. Mai neunmal vertreten sein, nur mit dem Unterschied, daß diesmal fünf Mercedes/Benz- vier Auto-Union-Wagen gegenüberstehen. Für die Auto-Union starten Bernd Rosemeyer, Ernst von Delius, Rudolf Hasse und Luigi Fagioli, während sich das Untertürkheimer Werk auf Hermann Lang, Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Richard Seaman und den früheren Maseratifahrer G. Zehender stützt. Hans Stuck (Auto-Union) ist durch die Vorbereitungen für seine Brasilienfahrt an der Teilnahme verhindert.

Mercedes und Auto-Union auf der Solitude

Den Besuchern des Internationalen Solitude-Rennens für Motorräder am 23. Mai wird noch ein ganz besonderer „Schlager" geboten werden: Die beiden deutschen Rennwagenfirmen Mercedes/Benz und Auto-Union entsenden je einen ihrer siegreichen Silberpfeile, um in einigen Proberunden auch dem württembergischen Motorsport-Publikum einen Eindruck von der Schnelligkeit der deutschen Fabrikate zu vermitteln. Am Steuer des Mercedes/Benz wird der Tripolis-Sieger Hermann Lang sitzen, während Europameister Bernd Rosemeyer wahrscheinlich den Auto-Union führen wird.

Westham United geschlagen

Die englische Berufsspielermannschaft von Westham United trat in Utrecht vor 12 000 Zuschauern einer holländischen Fußballauswahl gegenüber und verlor glatt mit 1:3. Hervorragend war bei den Holländern vor allem Mittelstürmer Lungen, der für zwei Treffer verantwortlich zeichnete.

Carl Loges 50 Jahre alt

Einer der verdienstvollsten Förderer des deutschen Frauenturnens, der in ganz Deutschland als Begründer und Führer der Hannoverschen Musterturnschule bekannte Reichsfrauen-Turnwart Carl Loges-Hannover, beging am 14. Mai seinen 50. Geburtstag. Die gesamte Vorbereitung und Abwicklung des Olympischen Frauenturnens lag in seinen Händen.

Mantel nicht mehr bei Eintracht

Hugo Mantel, der als Läufer mehrfach das Trikot der deutschen Nationalmannschaft trug, hat seinen bisherigen Verein, Eintracht Frankfurt, verlassen und sich dem in die Kreisklasse abgestiegenen VfL Germania 94 Frankfurt angeschlossen. In dem am 13. Juni stattfindenden Freundschaftsspiel der Germanen gegen SpVg. 05 Oberrad wird Hugo Mantel zum ersten Male für die neuen Vereinsfarben kämpfen.

Merkwürdiger Gerichtsbeschluß

Madison Square Garden — Gesuch abgelehnt

Neuyork 15. Mai. (HB-Funk.)

Das amerikanische Bundesgericht in New Jersey hat am Freitag in der Klage der Madison-Square-Garden-Gesellschaft gegen die Austragung des Kampfes Braddock — Louis am 22. Juni ein vorläufiges Urteil gefällt, das den Antrag auf Erlaß des Kampfverbotes zurückweist. Die „Garden"-Gesellschaft hatte geltend gemacht, daß Braddock zuvor seinen Vertrag zum Titelkampf mit Max Schmeling am 3. Juni erfüllen müsse, bevor er weitere Meisterschaftsbegegnungen abschließen könne.

Das Gericht teilte jedoch die Ansicht von Braddocks Rechtsanwälten, daß der geforderte Beschluß Braddock des Rechtes berauben könnte, seinen Lebensunterhalt in dem von ihm gewählten Beruf zu verdienen. Allerdings läßt das Bundesgericht den Weg für eine weitere endgültige Verhandlung offen, der vom Madison Square Garden wohl auch schon beschritten werden dürfte, um Max Schmeling zu seinem Recht zu verhelfen.

Heinrich Henkel spielt doch

Jubiläumsturnier bei Rot/Weiß Berlin

Die Ueberraschung beim internationalen Tennisturnier auf den Plätzen des Rot/Weiß-Klubs zu Berlin war am Freitag die Bekanntgabe, daß Heinrich Henkel sich doch noch an den Spielen beteiligen wird. Der ihn behandelnde Arzt hat dem Berliner nach einer erneuten Untersuchung erlaubt, sich in die Doppelspiele einzuschalten und auch das Fachamt gab seine Zustimmung zu einem Start. Unser Davispokaldoppel Gottfried von Cramm/Heinrich Henkel wird also noch in den Wettbewerb eingreifen und am Samstag seine Spiele nachholen.

Im übrigen konnte das Turnier gut gefördert werden, so daß bei den Männern und Frauen bereits die „letzten Acht" feststehen. Während bei den Männern erwartungsgemäße Siege zu verzeichnen waren, wurde bei den Frauen die Engländerin Yorke überraschend von Frl. Ullstein geschlagen. Die Ergebnisse:

Männer (1. Runde): Gerstel-Wegener 6:4, 10:8; Dettmer-Drost 4:6, 6:3, 6:1; Malecek-Bäumer 6:1, 1:6, 6:1; F. Henkel-H. Henkel o. Sp.; Hughes-Hänsch 6:1, 6:3; Beuthner-Loof 8:6, 8:6; (2. Runde): G. v. Cramm-Romanoni 6:2, 6:2; Tuckey-Gerstel 6:2, 6:2; Dettmer-Malecek 6:1, 5:7, 6:3; F. Henkel-Richter 6:2, 6:1; Hughes-Mitic 6:2, 6:2; Palmieri-Beuthner 6:3, 6:2; Cejnar-Göpfert 6:4, 2:6, 6:1. — Frauen (2. Runde): Fabian-Hamel 6:4, 6:2; Käppel-Heidenreich 6:4, 6:2; Ullstein-Yorke 4:6, 6:2, 6:1.

Männerdoppel (1. Runde): Malecek/Cejnar-Wyrwal/Sonnenberg 6:2, 6:2; Dettmer-Denker-Sperling/Hendewerk 6:2, 6:3; (2. Runde): Dettmer/Denker-Hacusch/Bieber 6:2, 6:2; Lund/Göpfert-Lossow/Pensel 9:7, 6:0; Palmieri/Romanoni-Beuthner/Bartkowiak 8:6, 7:5.

Gem. Doppel (1. Runde): Hamel/Bartkowiak-Bergengrün/Hildebrandt 6:3, 6:4; Heidtmann/Beuthner-Peters/Lossow 6:1, 5:7, 6:4; Ullstein/Denker-Bohn/Hendewerk 6:4, 6:2; Rosenow/Gerstel o. Sp.; Terwindt/Hartz-Reimann/Sperling 6:4, 6:3; (2. Runde): Sperling/Kukuljevic-Pundt/Tübben o. Sp.; Zehden/Göpfert-Hamel/Bartkowiak 6:0, 6:4; Scriven/Tuckey-Heidtmann/Beuthner o. Sp.; Dearman/Hughes-Terwindt/Hartz 6:4, 4:6, 6:2; Käppel/Lund o. Sp.; Frauendoppel (2. Runde): Yorke/Sperling-Kröhling/Nürnberg 6:2, 6:2.

Ragnhild Hveger „nur" 2:25,8 Minuten

Beim Internationalen Schwimmfest in Amsterdam erreichte Ragnhild Hveger im 200-Meter-Kraulschwimmen „nur" 2:25,8 Minuten und nicht 2:25,2 Minuten, wie zuerst verkündet wurde. Willy den Ouvens Rekord von 2:25,3 Minuten bleibt also weiter bestehen. Hollands Olympiasiegerin Rie Mastenbroek, die in diesem Rennen um sechs Sekunden geschlagen wurde, wird demnächst in Kopenhagen und Helsingör erneut auf die kleine Dänin treffen.

Sport in Kürze

Schweden gewann in Stockholm den Davispokalkampf gegen Griechenland knapp mit 3:2 Siegen. Am letzten Tage schlug Schröder den Griechen Nicolaides 6:2, 6:4, 6:4, während Stalios mit 6:2, 6:2, 6:3 den zweiten Punkt für Griechenland gegen Karlborg machte.

★

Klar in Front liegen die tschechoslowakischen Tennisspieler im Warschauer Davispokalkampf gegen Polen. R. Menzel schlug Tarlowski 6:3, 6:4, 2:6, 6:3 und Hecht triumphierte über Hevda 6:2, 6:0, 3:6, 6:1, so daß die Tschechoslowakei nach dem ersten Tag 2:0 führt.

★

VfB Leipzig — Austria Wien, das Vorrundenspiel zum Pariser Ausstellungs-Fußballturnier am 30. Mai in Le Havre, wird von dem französischen Unparteiischen Capdeville geleitet.

★

Dr. Peter Bauwens wird, nachdem er das Länderspiel Tschechoslowakei — Schottland in Prag geleitet hat, auch das am 23. Mai am gleichen Ort stattfindende Länderspiel zwischen der Tschechoslowakei und Italien leiten.

★

John Langenus (Belgien) ist als Schiedsrichter ebenso stark gefragt wie Dr. Bauwens. Der Belgier steht den Spielen Schweden — England in Stockholm und Ungarn — Oesterreich in Budapest am 17. und 23. Mai als Unparteiischer vor. In Budapest leitet Langenus seinen 70. Länderkampf, ein schönes Jubiläum.

★

Drei schwedische Landesrekorde gab es bei einem Schwimmfest in Stockholm, und zwar: 200-Meter-Brust: Rothman 2:47,7 (2:49,3), 150-Yards-Rücken: Carlesson 1:41,4 (1:45,2) und 200-Meter-Rücken: Carlesson 2:33,7 (2:39,8).

MARCHIVUM

Das Schiff, das spurlos verschwand

Das Geheimnis der „Kopenhagen" bleibt ungeklärt / 45 Mütter finanzierten eine Suchexpedition

Viele Jahre lang hat der dänische Dampfer „Hoho" alle Weltmeere durchpflügt, um eines der größten Geheimnisse der Schiffahrt zu lösen und etwas über das Schicksal des dänischen Kadettenschiffes „Kopenhagen" zu erfahren, das im Januar 1929 mit Mann und Maus spurlos verschwunden ist. Nun, nachdem der „Hoho" von seiner abenteuerlichen Reise zurückgekehrt ist, wird man es aufgeben müssen, dieses Mysterium des Ozeans jemals entschleiern zu können.

Ist es möglich, daß im Zeitalter des Radios ein großes stolzes Schiff mit seiner ganzen Besatzung spurlos verschwinden kann, ohne daß man jemals etwas über sein Schicksal erfährt? Man möchte diese Frage verneinen, und dennoch kennt unsere Zeit einen derartigen Fall, den man wohl als das tragischste Geheimnis des Ozeans bezeichnen kann.

Am 14. Dezember 1928 verließ das fünfmastige Segelschulschiff „Kopenhagen", auf dem 45 junge dänische Seekadetten einen Ausbildungskurs mitmachten, die heimatlichen Gewässer, um die 9000 Meilen weite Reise nach dem australischen Hafen Fremantle anzutreten. Die „Kopenhagen" war aus Stahl gebaut, man bezeichnete sie als eines der modernsten Groß-Segelschiffe Europas, sie verfügte über einen 650 PS Hilfsmotor und war mit einer neuzeitlichen Radioanlage ausgerüstet. Acht Tage nach ihrem Start übermittelte das Schiff dem auf der Heimreise befindlichen norwegischen Dampfer „Wilhelm Blumer" drahtlose Weihnachtsgrüße. Dabei gab die „Kopenhagen" ihre Position als 900 Meilen westlich von Tristan da Cunha an. Die „Kopenhagen" wurde im Januar 1929 zum letztenmal gesehen, als sie den Hafen von Buenos Aires verließ. Von diesem Zeitpunkt an fehlt von der „Kopenhagen" jegliche Spur, sie ist ganz einfach verschwunden. Kein Schiff ist ihr begegnet, kein Funker der Küstenstationen oder der in den Gewässern Argentiniens kreuzenden Dampfer hat irgendeinen drahtlosen Hilferuf vernommen, es war, als habe die See das große Segelschiff mit Mann und Maus verschlungen.

45 Mütter rüsten ein Schiff aus

Von Tag zu Tag hofften die dänischen Marinebehörden etwas über den Verbleib ihres Schulschiffes zu erfahren. Und mit ihnen hofften bangend die Eltern der 45 jungen Seekadetten. Es gab ja so viele Möglichkeiten — vielleicht war die „Kopenhagen" durch widrige Winde abgeirrt, vielleicht hatte sie eine einsame Küste aufgesucht, um irgendeinen Schaden zu reparieren, vielleicht hatte sich die Reise durch irgendwelche unvorhergesehene Zwischenfälle verzögert. Es war doch kaum glaubhaft, daß ein Schiff mit nahezu 90 Mann Besatzung einfach von der Bildfläche verschwand, ohne auch nur die geringste Spur zu hinterlassen, zumal in jenen Wochen keineswegs besonders ungünstige Witterungsverhältnisse herrschten. Aber das Unwahrscheinliche trat ein — die „Kopenhagen" blieb verschollen. Obwohl die dänischen Behörden sämtliche Küsten von dem Fall benachrichtigt hatten und obwohl mehrere dänische Kriegsschiffe sich auf die Suche begaben, obwohl ferner jedes zwischen Südamerika und Australien kreuzende Schiff den Sonderauftrag erhielt, nach dem Segelschiff Ausschau zu halten, hörte man nichts von dem Schicksal der „Kopenhagen" und nichts von dem Verbleib der dänischen Seekadetten.

Tag für Tag sah man im Vorzimmer der Marinebehörden von Kopenhagen weinende Mütter, die mit aufgehobenen Händen baten, man möge ihnen doch endlich über das Los ihrer Kinder Gewißheit geben, denn dieser Zustand des Hoffens und Harrens sei unerträglich. Man konnte nur bedauernd den Kopf schütteln. Es gab solange keine Möglichkeit, die Besatzung der „Kopenhagen" für tot zu erklären, bis man nicht irgendeine Spur, die auf den Untergang des Schulschiffes hindeutete, gefunden hatte. Vier Jahre vergingen, dann fanden sich die Eltern der verschollenen dänischen Seekadetten zusammen und beschlossen, den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten, um endlich aus ihrer bangen Ungewißheit erlöst zu werden.

45 dänische Familien opferten ihre gesamten Ersparnisse, um eine Suchexpedition zu finanzieren. Sie mieteten einen kleinen Dampfer, den „Hoho" und beauftragten drei erfahrene Fachleute mit der Nachforschung. Es waren dies der Schiffsarchitekt Thor Schyberg, der ehemalige norwegische Marineoffizier Birger Bryhn und der Forscher Thorolf Ostmoen, der bereits zahlreiche Seereisen nach wenig erforschten Pazifischen Inseln unternommen hatte. Man gab den drei Männern den Auftrag, den Spuren der „Kopenhagen" zu folgen und jeden Winkel zu Wasser und zu Land zwischen Südamerika und Australien abzusuchen, um irgendeinen Anhaltspunkt für das geheimnisvolle Schicksal der „Kopenhagen" zu finden.

Die „Kopenhagen" bleibt verschollen

Im März 1933 trat der „Hoho", begleitet von den Wünschen einer ganzen Nation und von den Tränen 45 hoffender Mütter, seine Reise an. Vier Jahre hat das kleine Schiff die Meere durchpflügt und manches seltsame Abenteuer gehabt. Aber es kehrt zurück, ohne sein Ziel erreicht zu haben. In zahllosen Häfen hat man geforscht, viele Inseln lief der „Hoho" an, mit hundert Schiffen trat er in Verbindung, aber immer wieder kam auf die Anfragen dieselbe Antwort. Niemand hatte die „Kopenhagen" gesehen, niemand wußte etwas von den Seekadetten der dänischen Marine. Und so wird in den nächsten Tagen der Akt „Kopenhagen" mit einem „erledigt" versehen, die Besatzung wird nun endgültig nach der erfolglosen Expedition des „Hoho" für tot erklärt, das Rätsel des dänischen Schulschiffes scheint für alle Zeiten ungelöst bleiben zu wollen. Nicht auf den Orkney-Inseln und nicht in Süd-Georgien ist die „Kopenhagen" gesichtet worden, man sah sie nicht am Kap der guten Hoffnung vorüberfahren und nicht an den französischen St.-Paul-Inseln. Der „Hoho" entdeckte im Indischen Ozean vergessene Schiffbrüchige, er stieß auf der MacDonald-Insel auf eine Kolonie von Frauen, die der Kultur entrinnen wollten, er hat in Tasmanien Reste der ausgestorbenen Ureinwohner dieser Insel entdeckt, die der ältesten Gruppe der austromelanesischen Rasse angehören — aber er fand nicht die kleinste Spur von der „Kopenhagen" und ihren Seekadetten.

Die Geschichte der Seefahrt aber ist um ein Geheimnis reicher, das nie mehr ergründet wird.

Die „vollkommenste Mutter" von USA

Diese ehrenvolle Bezeichnung wurde Frau R. Gray in Omaha im Staate Nebraska zuerkannt. Frau Gray, die „amerikanische Mutter 1937", ist Mutter von drei Söhnen, die es zu großen Erfolgen gebracht haben. Weltbild (M)

Der toten Mutter / Von Maria Kern

Ach Mutter, wie oft kamen wir weinend zu dir, und du hast uns mit deinem großen Taschentuch, das so viele Tränen aufnehmen konnte, die Augen getrocknet! Es waren damals ja erst die kleinen Kinderschmerzen.

Aber wir wurden größer, und der Krieg kam. Da standest auch du vor der Haustüre, ich sehe dich heute noch dort stehen. Du gabst uns dreien, deinen Söhnen, zum Abschied die Hand, und das liebe Taschentuch, es mußte deine Augen wischen. Aber so, als ob du dich besinnen würdest, nahmst du es plötzlich von einer Hand in die andere, und wir, die wir jung und stolz vor dir standen, merkten, wie nahe auch uns der Abschied ging. Dann zogst du uns einzeln an dich, küßtest einen jeden und wischtest über seine Augen. War es nicht so, als ob du alle Tränen, die noch kommen könnten, bannen wolltest? Ach Mutter, wie oft habe ich noch das feuchte Tuch gespürt, und immer war es mir, als würden meine heißen Augen gekühlt.

Der Krieg wir zu Ende, zwei deiner Söhne kehrten heim, um den dritten hast du in vielen Nächten einsam geweint. Wir wußten es.

Unsere Schwester ging fort. Sie heiratete und wollte dich mitnehmen. Wir wußten damals auch, daß du bleiben würdest. Wer sollte Vaters Grab mit Blumen schmücken? Wer uns die Heimat bewahren?

Und dann kam der schwere Tag, da standen wir an deinem Sarg. Wir alle fühlten, was uns fehlte. Du Mutter, die du uns nie allein gelassen hattest mit unserer Not! Und unsere Schwester schluchzte auf und weinte: „Ach könntest du uns doch trösten, Mutter!" Wir haben lange miteinander bei dir geweint. Und selbst über den Tod hinaus warst du stärker als wir. Deine Hände lagen still gefaltet, die treuen, nimmermüden Hände. Aber die Ruhe, die von dir ausging, dieser nicht endende Schlaf, hat uns aufhorchen lassen, hat uns gemahnt daran, wie gut dir diese Ruhe tut. Ehe wir dann den letzten Abschied von dir nahmen, haben wir uns wie von selbst die Hände gereicht und leise nur ein einziges Wort für dich gefunden: „Danke..."

Und heute, nach Jahren, lebt dieser Dank deiner Kinder immer noch heiß und groß in unseren Herzen. Wir werden dich niemals vergessen können. Du warst so gut.

Helfen Sie dem Frühling! Unterstützen Sie die gesundende Arbeit der Natur, sorgen Sie für die notwendige Blutauffrischung und Verjüngung durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee! Er treibt die Winterschlacken aus, sorgt für den erfrischenden Stoffwechsel und räumt das angesammelte Fett fort. Aber beginnen Sie mit der „Richter-Frühlingskur" sofort, gerade jetzt ist die Wirkung vorzüglich.
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Schokominze
das köstliche Fondantfabrikat, in Mannheim sow. Oftersheim, Plankstadt, Schwetzingen u. den bereits inserierten Orten vielfach bestimmt in d. durch gelbe Plakate gekennzeichneten Geschäften erhältlich. (51184B, 93, 26262b)

Kraftfahrzeuge

Hanomag-Fabrik-Vertretung
Aelteste, bestens einger. Reparaturwerkstätte a. Platze
Fritz Held Mannheim, J 7, 24-25 Fernruf 24247

DKW WAGEN
DKW MOTOR-RÄDER
W. Schweiger Friedrich-Karlstr. 2 Fernruf 41069
Spez.-Reparatur-Werkstatt Ersatzteillager

Motorrad
englisch. Fabrikat, gebr., verkauft Pister, U 1, 2, Fahrradhandlung.

Motorrad-Anhänger
mit Schwingachse, u. geschloss. Kasten neu, ferner: 1 gebr. Gepäck-Zweirad
Pister, U 1, 2.

600 ccm DKW Kleinwagen
Aber mit 2 Rotsitzen, in best. Zust. billig zu verkaufen.
Reusch-Garage Langerötterstraße, Anzusch. ab 18 U.

Erwerben Sie die Erfahrung aus unzähligen Siegen bei Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten und fahren Sie
NSU
Aelteste Motorradfabrik des Kontinents! —
NSU-General-Vertreter R. Gutjahr
Neckarvorstandstraße 23, Näh. Luisenring Holzstraße. (58235B)
Fernruf 224 43.
Bester Kundendienst d. Neckarsulmer Werksmonteur! —

Sachs Motorräder
Verkauf, Ersatzteile Reparaturen vom 1. Spezialisten
Sachsmotor-Dienst Schwetzinger Str. 118

Horex 600 ccm Sport, neuwertig,
1 NSU 500 ccm Sport,
1 Diamant 500 ccm,
1 NSU Pony 200 ccm, zu verk. A. Gärtner, Schriesheim, T. 246 (12 969 V)

Geldverkehr
Festangestellte sucht
RM 200.-
bei mon. Rückzahl. guter Zins, beste Sicherh., aus Privathand. Angeb. u. 12 270 VS Verlag.

Hypotheken
Suche a. Privathd. per sofort 1. Hypothek bis
3500.- RM.
auf ein schön gel. Landhaus m. 400 qm Garten, in gutem Zustande, an der Bergstr., im Werte von 12 000.— Mk. Gute Sicherh. geboten, da Staatsbeamt. Auf Wunsch wird Hypoth. amortisiert. Makler verbeten. Zuschriften unt. Nr. 37 393 VS an d. Verlag d. B.

Tauschgesuche
Faltboot
(Klepper-Wanderzweier) m. Segel, Zelt, Luftmatratz. usw., geg. guterh. Klavier zu tausch. gesucht. Käfertal-Süd, Ebenkobener Straße 24. (8162")

Kaufgesuche
Ladenregale und Theke
zu kaufen gesucht. Angebote u. 8250" an d. Verlag d. B.

Getr. Anzüge kauft Olenizak, J 1, 20

Gebr. Autos werden schnell verkauft durch HB-Kleinanzeigen

Selbstfahrer
erh. willw. neue Wag.
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 751.. Bismarckpl. Stadtgarage

Gut erhaltenes
BMW Motorrad
200 ccm, 320.— M zu verkauf. Käfertal, Fasanenstr. 27

ARDIE
Sämtl. neue Modelle von 100—500 ccm am Lager
Ersatzteile - Reparat.
Alleinvertretung
Ardie-Riehl
Gr. Wallstattstr. 14.
Ruf 428 39.

Zündapp 200 ccm,
Horex 200 ccm
Excelsior-Jap
350 ccm, steuerfr., billig abzugeben. Ludwigshafen Rh. Rohrlachstraße 47.

Indian
600 ccm, Umstände halb. preisw. zu verkauf. o. Tausch gegen Kleinauto. Mhm.-Wallstadt, Mosbacherstraße 1

Hypotheken
Hypothekengeld rasch, sehr günstig, hohe Beleihung
Bauzwischenkredite in jeder Höhe, sof. auszahlbar
Finanzierung von Neubauten durch
Hugo Kupper, Hypotheken-Finanzgeschäft, Mannheim
L 3, 3b Ruf 26619 Kostenlose Beratung L 3, 3b

Wenn Sie Offerten schreiben
können wir nur dann die Gewähr dafür übernehmen, daß Ihr Angebot zuverlässig weitergeleitet wird, wenn die Chiffre-Nummer deutlich geschrieben und auch die Buchstaben dahinter vermerkt werden.

Der frei geschlossene Bund
gegen Unglück und Sorge
gibt jedem Einzelnen vielfache Kraft.
25 Millionen Volksgenossen
leben in unserem Schutz.

DIE PRIVATEN
VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN
IN DEUTSCHLAND

Sommerstoffe jetzt ganz groß!

Kretonne-Druck
ca. 70 br., indanthren, für das prakt. Dirndl- u. Gartenkl., Mtr. **-.68**

Wasch-Cloqué
ca. 70 br., farbenfrohe Ausmust. für sommerl. Kleider . . . Mtr. **-.72**

Leinen-Druck-Imitat
80 cm br., indanthren, in neuzeitl. Blumenausmusterung, Mtr. **-.95**

Zellwoll-Muslin
ca. 75 cm br., bedruckt, hellgrundige Blütenmuster . Mtr. **-.78**

Zellwoll-Muslin
ca. 78 br., bedruckt, neuzeitl. Blumen- u. Streifenmuster, Mtr. **-.95**

Flamisette-Druck
ca. 95 cm breit, mod. Streifen- und Blütenmuster . . . . . Mtr. **1.95**

Mattkrepp-Streifen
ca. 95 cm breit, besonders farbenfrohe Ausmusterung . Mtr. **2.25**

Mattkrepp-Druck
ca. 95 br., für d. duftige Sommerkl., entz. Blütenmuster, Mtr. **2.45**

Lavable-Druck
ca. 95 cm br., Kunstseide, bes. aparte Farbstellungen . . Mtr. **3.45**

Matelassé
ca. 95 br., das modische Unigew., f. Kompl. u. Kleider, Mtr. **3.75**

Die große Leinen-Mode

Kostüm-Leinen
ca. 140 cm breit, bewährte reinlein. Qualität, in weiß Mtr. **2.95**

Kostüm-Leinen
ca. 140 breit, Zellwolle, solide, weichfallende Qualität, in weiß und Modefarben, Mtr. **4.90**

Die große Organdy-Mode

Organdy
ca. 95 cm br., die große Blusen- und Kleidermode, herrliche Pastellfarben . . . Mtr. **1.50**

Organdy
ca. 95 cm br., Cloqué-Charakt., aparte Neuheit, Pastellf., Mtr. **1.95**

Schöne Modewaren

Georgette-Tuff, in verschiedenen Farben . . . **-.65**

Bubikragen, Madeira o. Organdy mit Hohlsaum **-.95**

Valenciennne-Passe, mit Georgette eingerollt . . **1.95**

GEBRÜDER **braun** MANNHEIM BREITE STRASSE K 1, 1-3

Möbel
aller Art erhalt. Sie in nur best. Ausführung und zu billigst. Preisen i. Fachgesch.
H. Gramlich
Schreinermeister
T 1, 10.
Ebenstandsbahl.

Wollnachen Müller
Gegr. 1919
repariert alle Rolläden
Fr. Müller
Rolladenfabrik
Fröhlichstraße 20
Fernruf 51760

5807V
Kohlen
Briketts - Holz
A. Curth
Draisstraße 38
Fernsprecher 52229

Füllhalter Klinik Q7,23

National-Theater Mannheim

Pfingst-Sonntag, 16. Mai 1937:
Vorstellung Nr. 307 Außer Miete
Im Rahmen der Festspiele vom 6. bis 16. Mai

Die Meistersinger von Nürnberg

Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.
Anfang 18 Uhr Ende geg. 23 Uhr

Pfingst-Montag, 17. Mai 1937:
Vorstellg. Nr. 309 Miete H Nr. 20
2. Sondermiete H Nr. 12

Luise Miller

Oper in drei Akten. Dichtung nach Friedrich v. Schillers „Kabale und Liebe" von Salvadore Cammarano, ins Deutsche übertragen v. Hg. Göhler
Musik von Giuseppe Verdi
Anfang 20 Uhr. Ende geg. 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim

Pfingst-Sonntag, 16. Mai 1937:
Vorstell. Nr. 77 In neuer Einstud.

Schneider Wibbel

Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser
Anf. 20 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

Pfingst-Montag, 17. Mai 1937:
Vorstellung Nr. 78

Schneider Wibbel

Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser
Anf. 20 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Zinsser Allsat

Ich bin 71½ Jahre alt und leide schon seit längerer Zeit an Arterienverkalkung. Seit ich Zinsser Allsat (Knoblauchsaft) nehme, geht es mir erheblich besser. Ich fühle mich ganz wohl und werde ihn auch weiternehmen.
Simon Büchele, Maurer, Kuhbach bei Lahr i. B., Hauptstraße 2. 16.12.36.

Knoblauch ist ein ganz hervorragendes Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, zur Reinigung des Körpers.
In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Zinsser Allsat (Knoblauchsaft) in Flaschen 1 Mk. und 3 Mk.
geruch- und geschmacklos: Zinsser Knoblauch-Tabletten, Zinsser Knoblauchöl-Kapseln, Zinsser Knoblauch-Bonbons Packung 1 Mk. und 3 Mk.

Dr. Zinsser & Co. Leipzig 172

So schön können auch Sie's haben...

Sie brauchen nur — ehe Sie in Urlaub fahren — die regelmäßige Nachsendung Ihrer Zeitung an Ihre Ferienadresse beim Verlag des „Hakenkreuzbanner" zu beantragen. Außer dem gewohnten Bezugspreis und den Portoauslagen haben Sie dafür keine weitere Gebühr zu zahlen — für die Zeit Ihrer Abwesenheit von zu Hause selbstverständlich auch keine Zustellgebühr an den Träger.

Meine Ferienadresse:

Vor- und Zuname: .....

Ferienort: .....

Straße: .....

Meine Abreise nach dort erfolgt am: .....

Am ..... kehre ich wieder zurück nach

Straße: .....

Auch der Kautabakgenuß will gelernt sein. Erst durch Übung und Vergleich erkennt man die Besonderheiten verschiedener Sorten Kautabak. Wegen seines herzhaft-köstlichen Geschmackes ist der Kautabak von Grimm & Triepel so beliebt.

Bett
Umrandungen gute Plüsch-Qualität
90 cm breit kompl., RM. 58.50
70 cm breit kompl., RM. 48.95
60 cm breit kompl., RM. 36.50
Bettvorlagen in allen Preislagen
M. & H. Schüreck
F 2, 9
am Markt

Gebrauchte Radioapparate
werden angeboten und gekauft durch HB-Kleinanzeigen

Schreibe geräuschlos mit CONTINENTAL SILENTA
Die Spitzenleistung der Wanderer Werke
BUCHER
L 1, 2
RUF 24221
MANNHEIM

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihre **Lastwagen** u. **Dieselmotoren** auf **Holzgas** umstellen. Fragen sie uns. Kostenvoranschlag unverbindlich.
Wilh. Rau, Sinsheim (Eifenz) Ruf 293
Fabrik für Holzgasanlagen

Olympia MODELL Geräuschgedämpft FÜR DAS BÜRO Zu besichtigen im OLYMPIA-LADEN Mannheim P 4, 13 — Anruf 28723

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Seriöse Herren erhalt. einen guten
Maß-Anzug
(keine Massenkonfekt.) mit 2 Anproben u. solider Verarb. bei günstig. Preis, auf
6 Monatsraten
Verlangen Sie unverbindlich. Besuch mit reichh. Kollekt.
Friedrich Hehl
Herren- u. Damen-Schneiderei
Schwetzingen, Schloßplatz Nr. 7.
Fernruf 497.
Dem Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschl.

Deutsche Bau- und Bodenbank A.G.
Aktienkapital und Reserven RM. 51 Millionen
Zwischenkredite für den Wohnungsbau
Kredite für die Bauwirtschaft
Für Baden und Pfalz:
Zweigniederlassung Karlsruhe
Ritterstraße 9, Ecke Kriegsstraße

Schreibmaschinen neu - gebraucht
Philipp Metz
Qu 3, 13 - Tel. 28183

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hagmeier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rawel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hagmeier; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wüst, Rawel; für die Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtlich in Mannheim.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15a. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 für Gesamtauflage gültig. Mannheimer und Schwetzinger Ausgabe: gültig.
Gesamt DA. Monat April 1937 über 50 000
davon:
Mannheimer Ausgabe über . . . 39 800
Schwetzinger Ausgabe über . . . 6 600
Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600

MARCHIVUM

Unterirdische Pfingstfeier / Von W. von Bosenstein

Im fahlen Zwielicht träumt die nordische Nacht. Bleifarben rauscht der Strom an granitnen Böschungen vorüber. Dunkel hollwerkt der Riesenbau des Winterpalais, undeutlich, schemenhaft fast, ragt der Turm der Peter-Paul-Festungskirche.

Ueber die Granitbalustrade gebeugt steht ein Mann mit grauen Schläfen über jungem Gesicht. Wie er dem Raunen und Murmeln des Flusses lauscht, gehen die Gedanken in traumhaftem Wandern uferaufwärts, tief hinein in die Unendlichkeit russischer Lande. Kurz nur ist die eigentliche Newa, doch riesenlang das Flußsystem, dem sie entspringt. Ilmen-, Onega- und der riesige Ladogasee, sie sind die drei Stationen ihres Laufes. Droben im Ilmensee weissagte einst die Wasserfrau dem heldenkühnen Wiking aus Nordlandsblut, Alexander Rjewski, d. i. Alexander von der Newa, dem Großfürsten von Nowgorod, die Zukunft Rußlands. Seit jener Stunde tragen die Wellen das Wissen um sie mit sich durch die Weiten, hinein in die Stadt des großen Kaisers und dem schweigenden Schloß des Nordmeers zu.

Geheimnisvolles Dämmern unendlicher Nadelwälder, Sonnenglast im lichten Birkenbestand ist einst gewesen in der Endlosigkeit des Nordlandes. Ob sie heute noch stehn, die einst Ingermanland vor grimmen Nordstürmen schützten und mit ihrem Holz wärmten? Lichtgrün, herb duftend müßten sie jetzt im Pfingstschmuck prangen...

Ja, die Zeit hat sich gewandelt! Wo sind sie geblieben, die hunderttausend flinken, gutmütigfrechen Iswostschiks, wo die glänzenden Prunkläden des Newskiprospektes, wo der Name, der schöne deutsche Name, den Peter der Große, der diese Sprache liebte, seinem bevorzugten Patenkinde gab? Panslawistischer Nationalismus verrußte ihn in Petro-, roter Fanatismus vier Jahre später in Leningrad.

Mit einer heftigen Bewegung streicht der Mann sich über Stirn und Augen. Wird sie wohl immer so heißen, die einst so schimmernde erste Metropole der russischen Reiches, in der doch eigentlich seit ihrer Gründung der Totenwurm tickt? Denn, auf den Sumpfboden des Newadeltas gebaut, sind weite Strecken nach venezianischem Muster auf Pfahlrosten errichtet. Sie können lange halten — und vielleicht wird die Technik der Neuzeit hier ein Segenswerk schaffen. Aber die Regierung der Neuzeit, die mit Menschenleben spielt wie ein Kind mit Kieselsteinen — was ist ihr die Stadt der Zaren! Mag der Sumpf sie fressen.

Hat er all das nur gedacht, hat er es ausgesprochen...? Eine Hand berührt seinen Arm, eine dunkle Stimme spricht im Flüsterton: „Auch dich, Bruder, drückt das Leid darnieder, das uns alle traf. Auch du klagst um Verlorenes, klagst stumm, doch die Ohren der Machthaber sind fein und selbst Gedanken ein todwürdiges Verbrechen. Komm, Bruder, ich will dich führen, Pfingsten ist heut."

„Wo seid ihr Glocken, die das Fest einläuteten, ehe der Antichrist Herr wurde in dem Lande, das seine Söhne Mutter nennen? Warum schweigst du, St. Michel, warum singt nicht dein Glockenspiel, du Gottesschwert von Peter und Paul? Wo blieben die wuchtigen Klänge eurer lutherischen Schwestern und du, gotischer Spitzturm an der Moika vom reformierten Bekenntnis?" flüstert der Angeredete wie unter einem Zwange und als ob er die Worte des hohen Greises da neben ihm nicht vernommen habe.

„Du hast recht, Bruder, deutscher Bruder, wenn ich nicht irre. Gewiß, die Stadt des großen Zaren ist wieder aufgelebt; es pulst ein starker Verkehr durch ihre Straßen, an deren Rändern die alten Paläste gestorben sind. Doch die Hast ist Krampf, starr sind die Gesichter der Menschen. Sie alle scheinen auf etwas zu horchen, auf etwas zu warten, was einmal war und nicht mehr ist. Fremdes lastet über Rußland."

„Hüte dich", erstickt im Zwange der zum Flüstern gepreßten Worte fährt in seine Gedanken versponnen der Erste fort, „hüte dich, art- und landfremder Tyrann im Kreml; du kennst Nordlandskinder nicht! Aus Trübsal und unerträglichem Druck blicken dich einst die flammenden Augen des Wikings an, Rechenschaft fordernd. Trotz deiner Experimente, trotz Zwangsverordnungen und Verschickung und Aufteilung läßt sich die Eigenart des russischen Menschen nicht verwischen, noch vernichten. Wahre dich, Grusinier! Einmal vergeht auch die längste Nacht; im Glanz der neuen Sonne wirst du schwinden gleich einem finsteren Spuk!"

„Schweig, Bruder! Die Spürhunde der Tscheka sind überall. Keine Straße ist sicher vor ihnen, kein Garten, kein Winkel, kaum die Abgeschlossenheit eines Hauses. Und der Haß dieser Boten des Antichrist ist höllisches Feuer. Wage nicht dein Leben unnütz, gib dich nicht in die Klauen Satans, den der Herr vernichten wird, sobald es ihm gefällt. Doch nun komm. Laß uns das Fest der Pfingsten feiern".

Noch immer unter dem Banne des Traumhaften stehend, das über seiner Seele liegt, seit er aus den grauen, rinnenden Wassern so stark das Lied der Jugendheimat vernommen, folgt der Eingeladene seinem Führer. Durch Straßen, die er einst kannte und die nun ein fremdes Gesicht und fremde Namen tragen, schreiten sie dahin, weiter und weiter. An der Türe eines altertümlichen Hauses, dessen schadhafte Läden geschlossen sind, hält der Alte an. Schweigend und ohne sich zu bewegen stehen die beiden eine lange Weile und horchen hinein in die grünliche Dämmerung. Dann pocht der Greis in eigenartiger Weise mehrere Male; geräuschlos öffnet und schließt sich die Tür. Sie tasten in völliger Dunkelheit eine bröckelnde Treppe hinab, treten in ein niedriges, feuchtes Gelaß, das früher zum Aufbewahren von Holz gedient haben mag. Eng und dumpf ist es hier, voller Winkel und Ecken und ganz ohne Fenster. Wenige Kerzen erhellen spärlich den dicht mit Menschen gefüllten Raum. In der Mitte ein wackeliger Tisch, darauf ein Kruzifix und auf goldenem Grunde das braune Antlitz eines Apostels oder Heiligen, das helle Grün einiger Birkenzweige, ein leiser Fliederduft.

Ein Kranz aus leuchtenden Blumen! Zeichn.: E. John

Um diesen Tisch drei, vier hagere Männergestalten mit blassen, verhärmten Gesichtern — frühere Popen wohl —, daneben einer oder zwei, um deren verarbeitete Hände die Perlenschnur des Rosenkranzes geschlungen ist, dann einer, ein junger, blonder, mit deutschem Gesicht, dessen fast zur Faust gekrampfte Finger das Bibelbuch umklammert halten. Nun tritt er hervor, blättert, liest: „Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander... und sie wurden alle voll des heiligen Geistes."

Tiefes Schweigen, ein wehes Aufschluchzen dann, ein Wimmern aus irgendeinem Winkel, ein halb unterdrücktes Stöhnen. Und nun knien sie, Rechtgläubige, römische Katholiken, Lutheraner und wer sie alle sein und auf welche Weise sie Gott dienen mögen, gefahrenumdroht, von Entdecktwerden und Verrat umlauert, nieder und beten, ein jeder in der Sprache seines Herzens, zu Gott, dem heiligen Geiste, daß er als Retter sich herniederneige, als Helfer unter das todesmutige Häuflein der Seinen.

„O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein..." geht es wie das Gebet seiner deutschen Mutter durch die Seele des stille Lauschenden.

Und über die gebeugten Häupter der Knienden in dem dumpfen, niedrigen Kellerloch unter der Erde St. Peterburgs weht Atem der Ewigkeit.

Pfingstlied / Von Carl Hauptmann

Tausend weiße Blumensonnen
Streut der Frühling seligem Schreiten,
Und um Busch und Dorf und Weiten
Weht ein schläfrig-frohes Klingen.

Und durch Dorf und Busch und Weiten
Träum ich wieder neu beflügelt;
Und von Lenz und Licht umhügelt
Folg ich jungem Erdendrängen.

Mädchen tanzen Ringelreihen
Mitten auf der weißen Wiese;
Und ich fang die Anneliese,
Schwinge jauchzend sie im Maien.

Und von Busch und Dorf und Weiten
Lacht ein seliges Widerklingen,
Und wir tanzen und wir singen,
Und wir pflücken Blumensonnen.

MARCHIVUM

Mittelalterliches Handwerk

Von Wilhelm Schäfer

Am Anfang hieß Bürger Insasse einer Burg sein; Hörige hatten im Dienst eines Großen ihr Handwerk zu üben und durften im Schutz seiner Torwächter wohnen.

Als danach die Burg eine Stadt hieß, weil aus dem Troß der Großen ein Hof und aus den Insassen eine Bürgerschaft wurde, hielten die Handwerker treulich die Schranken der Herkunft in Ordnung.

Eine Zunft hießen sie da den Kreis jeglichen Handwerks und schlugen den Zirkel um seine Gebräuche: die freie Gemeinde der Herkunft war die Gemeinschaft des Standes geworden, die alte Zucht hatte ein Alltagskleid angezogen, die Tapferkeit war in die Werkstatt gegangen.

Der Dachdecker hob seinen Spitzhammer, der Schmied seine Zange, der Zimmermann seine Stoßart im zünftigen Stolz; denn Dachdecker, Schmied oder Zimmermann sein, hieß in der Zunftehrbarkeit stehen.

Die Zunftehrbarkeit hielt Werkzeug und Arbeitsgebrauch heilig; wie die Schwertleite den Ritter, so machte der Zunftbrief den Meister; Geselle und Lehrling waren ihm Knappe und Page, und die Zunftstube war der Saal seiner Ehre.

Da standen die Zunftlade mit dem Zunftrollenpergament — die Bundeslade im Tempel der Juden stand so geehrt — da wurde die Zunft beschworen und der Zucht das Gericht gehalten, da war die Ehrbarkeit selbstgenügsam zu Haus.

Da wurde das Werk der fleißigen Hände geehrt, da wurden der Stolz und die Freude der ehrlichen Arbeit behütet, da stand die Kunst, etwas zu können, so hoch in der Gunst wie die Redlichkeit selber.

Denn nur auf ehrliche Arbeit durfte der Meister den Wohlstand gründen; Todsünde war Gewinn aus Handel und Zins, tauschen und täuschen galt gleich vor der Zunft.

Stuben der Selbstgenügsamkeit standen im Schatten der höfischen Hallen, bescheidene Hände hielten dem Ritter den Steigbügel hin: aber die Zucht gab der Sitte die Tür, hier wie dort war der Mann noch ein Wort, die Ehrbarkeit war die redliche Magd der Ehre.

Hinaus in Gottes schöne Welt! H. Grimm

Uns gehört die frohe Zeit Aufn. Jutta Selle

Begegnung bei der Flußmündung

Erzählung von Lothar Schreyer

Zwei Schiffe grüßen sich. Das eine kommt aus dem Meer. Das andere fährt aus dem Meer.

Die Wellen des Meeres fluten schon in den Strom. Und der ganze Strom gießt sich aus in das Meer.

Die Mündung des Stromes ist ein Mund des Meeres. Das Meer atmet die Gewässer alle ein.

Zwei Schiffe begegnen sich. Der Strom ist so breit, daß das Auge kein Ufer sieht. Die beiden Schiffe sind die Ufer des mündenden Stromes. Land löst sich auf in Wasser. Wasser flutet langsam das Land an. Wasser löst sich auf in Luft. Luft senkt sich herab in Wasser. Die Klarheit des Wassers löst sich auf in das Feuer des Himmels. Das Feuer des Himmels löst sich flirrend auf in die Flut des Ineinanderströmens von Strom und Meer.

Woher kommt der Strom? Aus Menschenland. Von ferner Quelle, strömend durch die Menschenqual, quillt nun alles Strömen über in die Fülle der Fluten. Unablässig strömt der Strom.

Der Strom hat mehr Menschen gesehen, als ein Mensch Menschen gesehen hat. Der Strom hat viele Zeiten gesehen. Völker haben an seinen Ufern gelebt und sind gestorben. Dörfer und Städte, die er erbauen sah, sind nicht mehr. Die hohen Burgen an seinem Ufer sind Schutt und Ruinen. Die Friedhöfe sind grünes Weideland. Die mächtigen Menschenwerke, die er durchströmt, werden einmal nicht mehr sein, aber der Strom wird strömen. Das künstliche Bett, das die Menschen ihm schufen, wird nicht mehr sein. Naturgewalt gibt ihm eine neue Straße zum Meer. Und wenn eine Zeit kommen sollte, da der Strom nicht mehr ist, wird er Tropfen um Tropfen emporgeschwebt sein in den Himmel, oder alles wird Meer sein. Zwei Schiffe fahren aneinander vorbei. Zwei Welten leben aneinander vorbei. Die Schiffe spiegeln sich im Wasser. Doch kein Schiff sieht sein eigenes Bild, sondern nur das Bild des anderen Schiffes im Wasser. Die Mündung des Stromes im Meer führt aus der Heimat hinaus. Eine andere Welt beginnt, nur mit dem Schiff zu befahren, jenseits des Erdreichs.

Menschenwerke der Heimat führt das Schiff in die andere Welt. Die Mündung spricht aus, sendet aus, was die Heimat getan hat. Hier wird Rechenschaft abgelegt über das, was gültig ist für die Heimat und die andere Welt.

Leuchttürme, Leuchtfeuer wahren die Mündung. Die Menschen wollen den Strom nicht verlieren, der sie getragen hat.

In das Meer fährt das Schiff. Vom Meere kommt das Schiff.

Anderer Völker Werke kommen zu uns, eingeatmet vom großen Mund des Heimatstromes. Andere Heimaten sprechen zu uns. Zwiesprache hält die Heimat mit der Fremde, über das Meer hinweg, von Mündung zu Mündung. Die Mündung ist eine Grenze. Die Mündung ist eine Brücke. Sie kann eine Ferne sein, unüberbrückbar, grenzenlos. Die Mündung ist Frieden oder Krieg.

Zwei Schiffe grüßen sich und fahren aneinander vorbei. Aber die Schiffe fahren doch von Heimat zu Heimat, das eine zur Heimat des anderen.

Und dann kehrt ein jedes Schiff wieder in seine Heimat zurück.

Die Mündung des Heimatstromes nimmt es wieder auf, und die Heimat nährt sich von der Fremde, und sie verwandelt die Fremde in Körper und Geist der Heimat. Dies aber vermag nur die Heimat, die würdige Güter ihres Lebens in die Fremde schickt. Denn wie es aus dem Munde ausgehet, so kehrt es wieder zurück.

Die Füllenfänger

Eine Erzählung von Georg von der Vring

In der Nähe unserer Stadt liegt ein Fischerdorf, es heißt Quallenpiel. Die Einwohner dieses Dorfes heißen bei uns von alters her: die Füllenfänger. Das kam so:

Die Quallenpieler fischten einst im Siel. Sie fingen eine Menge Aale. Es ward beschlossen, daß der letzte Fischzug dieses Tages den Armen des Dorfes gehören sollte. Als gegen Abend alle Körbe gefüllt waren, warf man zum letzten Fang aus. Da man ans Einholen ging, erwies sich das Netz als so schwer, daß man eine Atempause einlegen mußte. Alle aber riefen: Dat is to väl för de Armen! (Das ist zu viel für die Armen!) Worauf man übereinkam, auch diesen letzten Fang für sich zu behalten.

Das Netz wurde nach vieler Mühe geborgen, und darin lag — ein ersoffenes Füllen. „Füllenfänger" heißt also Geizkragen. — — —

Zeichenstunde in Untertertia. Ich habe den „Alten Turmhahn" vorgelesen, und jetzt gilt es, die Geschichte zu illustrieren. Der Hahn ersteht trotz seiner 113 schicksalsschweren Jahre in feurigstem Chromgelb . . . das Dach des Turmes wie flüssiges Blut . . . Sara, als Ofenfigur, steht da auf dünnen blauen Beinen, einen grünen Glockenhut auf dem Kugelkopfe. Und viele Vögel sind in den Lüften; weil sie so leicht zu machen sind.

Plötzlich weint irgendwo jemand. Es ist Dodo Adden. Er sitzt über seiner Malerei und weint verzweifelt, seine Tränen fließen dem Herrn Pfarrer Mörike auf den schwarzen Rock. Ich frage:

Adden, was hast du?

Er schweigt, schluckt — Tränentropfen glänzen und fallen. Dann: Sie . . . nennen mich immer . . . Füllenfänger!

Wer nennt dich so?

Alle! Die ganze Klasse sagt es!

Protest auf allen Bänken. Einer steht auf und erklärt:

Es ist nicht wahr, wir haben ihn nicht so genannt.

Nun, Adden?

Adden, nach einer Pause, indem er wieder zum Pinsel greift: Horstmann war es.

Ich sage: Horstmann, steh auf.

Auf der letzten Bank erhebt sich ein rundlicher Dreikäsehoch, rot bis unter die Haarwurzeln.

Weshalb nennst du ihn „Füllenfänger", Horstmann?

Er ist ja aus Quallenpiel . . .

Ist er so geizig?

Geizig? — Nein.

Dodo Adden springt auf, dreht sich um, schwingt den Pinsel durch die Luft und ruft: Immer sagt er es, und er meint es auch so!

Horstmann: Ich meine es nicht so!

Ich frage: Wie meinst du es denn, Horstmann?

Ich meine es nur so.

Also, ich beruhige Adden, daß der Horstmann es ja nur so meine, so ganz ohne Nebengedanken; weil er, Adden, eben aus Quallenpiel sei; übrigens ein hübscher Ort.

Horstmann, setzen!

Dodo Adden kehrt still zu seiner schwarzen Farben-Lache, die den Pfarrer und Dichter Mörike bedeuten soll, zurück; scheinbar nicht ganz überzeugt. Aber der Vorwurf „Geizkragen" kann ihn ja gar nicht treffen, denn seine ganze Malerei, heute wie immer, bedeutet: Reichtum! Freude! Ja, unerhörte Verschwendung!

Der „moderne" Sachsenspiegel

Eine Fundgrube deutscher Rechtsgrundsätze

Etwa um das Jahr 1220 stellte Eike v. Repgow die damals in Sachsen und Mitteldeutschland geltenden Rechtsregeln in einem einheitlichen Werk, dem „Sachsenspiegel", zusammen, und zwar zunächst in lateinischer, dann auch in deutscher Sprache. Dieses uns gut erhaltene Werk hat in der Jetztzeit gerade für den Rechtswahrer als Fundgrube deutsch-rechtlicher Bestimmungen erhöhte Bedeutung. Auch für den einzelnen verlohnt es sich aber durchaus, einmal auf den Sachsenspiegel einen Blick zu werfen, weniger wegen seiner rechtsgeschichtlichen Bedeutung, sondern um ein gut erhaltenes Stück deutschen Kulturguts kennenzulernen. Man bekommt dann einen Hauch des frühen deutschen Mittelalters zu spüren und — wird überrascht sein.

Das Recht der Straße und des Verkehrs steht heute im Mittelpunkt des Interesses. Es ist knapp drei Jahre her, daß hier eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung geschaffen wurde. Zur Zeit des Sachsenspiegels bestand „für des Königs Straßen", also im heutigen Sinne Straßen erster Ordnung, bereits die Vorschrift, daß sie so breit sein müssen, daß auf ihnen ein Wagen dem anderen ausweichen kann. Auch gab es Verkehrsbestimmungen: der leere Wagen hat dem vollen, der minder beladene dem schwereren, der Reiter dem Wagen und der Fußgänger dem Reiter auszuweichen; bei der Ueberfahrt über eine Brücke hat der Wagen das Vorfahrtsrecht, der zuerst die Brücke befahren hat. Verfolgt man jemand („kommt das Ueberfallkommando") und ist die Straße eng, so haben sonstige Verkehrsteilnehmer anzuhalten (II. Buch, Art. 59, § 3). Zwei Momente treten in diesen Bestimmungen klar hervor: die Zweckmäßigkeit der ganzen Anordnungen und die Pflicht zur gegenseitigen Rücksichtnahme, das ist eben der völkische Gedanke des Gemeinnutzes öffentlicher Straßen und die gemeinschaftliche Verbundenheit aller Verkehrsteilnehmer zu gemeinschaftlichem Zweck und Ziel.

Dieser letztere Gedanke kehrt immer wieder. Auf der Reise in damaliger Zeit mit Pferd und Wagen mag manchmal Futtermangel eingetreten sein, und zwei Bestimmungen tragen diesem Umstande Rechnung. Das Abschneiden von angebautem Korn ist grundsätzlich gestattet, wenn es von einem Reisenden auf der Stelle verfüttert werden soll, doch ist der Wert zu ersetzen (II., Art. 39, § 2). „Erliegt dem Reisenden sein Pferd, so darf er Korn schneiden und ihm geben, so weit als er es erreichen kann stehend auf dem Wege mit einem Fuß, er soll es aber nicht mitnehmen." (II., Art. 68.) Also eine genaue und erschöpfende Regelung, teils mit Verpflichtung zum Wertersatz, teils (nämlich in dem zweiten Fall des Notstandes) ohne eine solche. Der Eigentümer eines mit Korn bebauten Feldes hat eben auch mit seinem Eigentum der Allgemeinheit, dem einzelnen reisenden Volksgenossen, zu dienen.

Neben dem Gemeinschaftsgedanken steht die Treuepflicht. Wie in allen alten germanischen Ueberlieferungen zieht sie sich wie ein roter Faden durch das ganze Werk. Die Treuepflicht besteht gegenüber dem Könige, dem Lehnsherrn, der Sippe, kurz, gegenüber allen denen, mit denen ein irgendwie gearteter Zusammenhang besteht. Auch eine nur zufällige Gemeinschaft erzeugt sie, Wandergefährten oder Wirt und Gast sind einander zur gegenseitigen Treue und Hilfeleistung verpflichtet. Die Verletzung der Treupflicht bedeutet den bürgerlichen Tod, denn dem Treulosen wird durch Urteil seine Ehre und sein Lehnrecht abgesprochen, nicht aber das Leben, wie der Sachsenspiegel ausdrücklich bemerkt. Eine feine rechtsphilosophische Unterscheidung liegt hierin: Wer die aus Gemeinschaft und gegenseitiger Treue folgende Pflicht verletzt, der wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, das Leben schenkt man ihm.

Blättert man in Vorschriften spezielleren Natur, so erstaunt man über den modernen Geist mancher Bestimmungen in ihrer rechtspolitischen Absicht und ihrer praktischen Zweckmäßigkeit. Zur Errichtung eines Marktes bedarf es der Zustimmung des Richters, auch muß ein neuer Markt von einem bereits bestehenden mehr als eine Meile entfernt liegen (II. Art. 26 § 4). Das sind Gedanken, die heute im Konzessionsrecht und auch im Einzelhandelsschutzgesetz ein klares Spiegelbild finden; sie zeigen die Ansätze zu einer staatlichen Wirtschaftsordnung und die schon damals empfundene Notwendigkeit der Beschränkung der wirtschaftlichen „Freiheit" des einzelnen. Das Urmenschenrecht dieser „Freiheit" hat allerdings erst ein späteres liberales Jahrhundert erfunden.

Zum Schluß noch ein Beispiel, das treffend die Art beleuchtet, in der damals verbotenen Handlungen vorgebeugt wurde. Der Sachsenspiegel kennt „Bannforste", d. h. solche Jagdreviere, in denen die Ausübung der Jagd dem König vorbehalten war. In II. Art. 61 § 3 wird bestimmt, daß beim Reiten durch den Bannforst Bogen und Armbrust ungespannt, der Köcher bedeckt, Windhunde und Bracken festgehalten und die Hunde gekoppelt sein müssen. Unser Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934 bestimmt in ähnlichem Zusammenhang, daß „Schußwaffen nur ungeladen und in einem Ueberzug oder mit verbundenem Schloß Hunde nur an der Leine geführt werden dürfen".

W. R.

Früher Maientag im Hochland Georg Broel

Eine Mannheimerin

Deutschlands einzige Intendantin

Mannheim kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Geburtsstadt Deutschlands einziger Theaterintendantin zu sein. Sie ist die Tochter des 1922 verstorbenen Obergewerbelehrers Emil Roßinger und ist unter ihrem Künstlernamen Else Rassow eine bekannte Erscheinung des deutschen Theaterlebens. Seit 10 Jahren leitet sie das Kurtheater und die Freilichtfestspiele in Schwäbisch-Hall, wo sie 1934 zur Intendantin ernannt wurde.

Else Rassow stammt aus einem bürgerlichen Milieu. In ihren Adern floß aber schon als Kind echtes Theaterblut und als sie mit vier Jahren zum ersten Male einen Zirkus besuchen durfte, fanden sie ihre Eltern abends auf dem Schaukelpferd vor dem Spiegel mit einer dicken Beule am Kopf, wo sie all die Kunststücke probierte, die sie am Nachmittag gesehen hatte. Ihre Eltern ahnten vielleicht damals schon mit Grauen, daß ihre einzige Tochter aus der bürgerlichen Reihe tanzen würde. Trotz allem wurde sie zu einem „soliden" Beruf erzogen, ihren Eltern zuliebe machte sie zwei Staatsexamen, und so finden wir sie Ende des Krieges in Mannheim als wohlbestallte Lehrerin.

Heimlich in den Abendstunden aber besuchte Else Rassow eine Schauspielschule, nahm auf ihre Kosten dramatischen Unterricht, ließ sich in Sprech- und Atemtechnik ausbilden und bald darauf konnte sie zum ersten Male in einer kleineren Rolle in einem Theater in der Nachbarschaft bei einer dort gastierenden Operettentruppe unter dem Namen Else Raden auftreten. Jetzt kam der ganze Schwindel heraus, und es folgte der in solchen Fällen übliche und unabwendbare elterliche Skandal, der nur dadurch gemildert wurde, daß sie nicht unter ihrem eigenen Namen aufgetreten war.

Inzwischen hatte Else Rassow ihre schauspielerischen Studien beendet, und als dann noch einige „gute Freunde" anonyme Briefe an „höhere Stellen" richteten und von ihrem „Doppelleben" berichteten, zog sie es vor, aus dem Lehrverhältnis auszuscheiden.

Am 1. Neujahrstag 1920 erfolgte ihr erstes größeres Auftreten im Mannheimer Nibelungensaal in einigen Schwänken von Hans Sachs. Jetzt war auch der Bann bei den Eltern gebrochen und man erkannte ihre Leistung an. Ueber verschiedene Theater in Saarbrücken und Frankfurt a. M. kam sie 1925 nach Schwäbisch-Hall. Hier durfte sie in dem wundervollen alten Mysterienspiel „Jedermann" mitwirken, das auf jener imposanten Freitreppe vor der Michaeliskirche aufgeführt wurde. Und als kurze Zeit darauf der Mann starb, dessen Verdienst es war, den „Jedermann" als Freilichtaufführung auf die Kirchentreppe von Hall gestellt zu haben, schien sein Werk gefährdet, wenn nicht aus seiner Schauspielerschar sich jemand gefunden hätte, der mit starker Hand das Führerrecht um der Leistung willen für sich in Anspruch nahm. Und das war Else Rassow. Eine Frau erbte sein Amt. Mit glühender Begeisterung unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit übernahm sie die Aufgabe und hat sie getreulich erfüllt.

Freilichtspiele sind ohne Mitwirkung von Laien in großen Massenszenen nicht denkbar. Hier studiert Else Rassow mit Haller Buben und Mädel eine Szene ein. Aufn.: Senckpiehl (4)

Von dem erhöhten Pranger auf dem alten Turnier- und heutigen Marktplatz in Hall verfolgt sie die Probe und gibt ihre Regieanweisungen an die Schauspieler.

Bei einer Stellprobe auf der großen Freitreppe der Michaeliskirche. Außer ihren Intendanzgeschäften inszeniert Else Rassow ihre Freilichtaufführungen alle selbst.

Seit 1928 hat Else Rassow die Leitung der Freilichtspiele und des Kurtheaters in Schwäbisch-Hall, die 1934 in städtische Regie übernommen wurden. Mit jenem Jahre wurde sie zur Intendantin ernannt, die einzige, die wir in Deutschland haben. „Eine richtige Frau muß sich überall zurechtfinden können", sagt Else Rassow und berichtet über ihre nicht ganz leichte Aufgabe:

„Wenn das Schicksal einen mit einer Mission betraut, so ist es Pflicht, diese zu erfüllen, auch wenn sich Berge von Hindernissen in den Weg stellen und oft von einem fast übermenschliche Opfer gefordert werden.

Auch ich betrachtete es als eine Mission, als die Aufgabe an mich herantrat, das Erbe Robert Brauns, des Begründers der Jedermann-Festspiele in Schwäbisch-Hall, anzutreten und sein Werk fortzusetzen.

Ich bin glücklich, daß ich durch meine Jedermann-Inszenierung des Heimatdichters Paul Wanner alljährlich Tausenden von Volksgenossen aus allen Gauen unseres Vaterlandes ein tiefes und unvergeßliches Erleben schenken darf."

Joachim Senckpiehl.

Der Kuckuck / Von Fritz Knöller

Das Grasmückenpaar konnte sich noch gar nicht ans Brüten gewöhnen. Das Weibchen war kaum auf den Eiern gesessen, als es der Gatte schon neckte: Madame sei so seßhaft geworden. Das ließ sich Madame nicht zweimal sagen und flitzte zum Schlehdorn hinaus.

Schon lange, viel heimliche Tage, war ein Kuckuck im benachbarten Haselstrauch gelegen, ein ziemlich betagtes, vermausertes Weibchen, dessen grauweiß gewellte Hosen einen Stich ins Rötliche zeigten, ein gewaltiger Fresser mit einem vom Haar der Bärenraupe gepolsterten Magen. Diese Dame schlüpfte jetzt in den Schlehdorn hinein und machte sich am Nest der Grasmücken zu schaffen. Dann strich sie ab, niedrig über Aecker weg, und als sie im Walde war, in seinem mächtigen Schatten, rief ihr Gatte, der dort gewartet hatte, „Kuckuck-kuckuck", worauf die Holzfäller sogleich auf ihre Geldbeutel klopften.

Als Frau Grasmücke das „Kuckuck-kuckuck" vernahm, fiel ihr plötzlich das Nest ein. Es schienen ihr mehr Eier als früher zu sein. Da sie aber weder bis zwei noch bis drei zählen konnte und auch nicht geneigt war, dem Gatten ihre Verwirrung mitzuteilen, schwieg sie verdrossen.

Zwölf Tage hatte Frau Grasmücke auf den Eiern gesessen, und der Mann für Kost und Unterhaltung gesorgt. Am dreizehnten bat sie ihn, stille zu sein, und während sie sich leicht machte, knisterte es unter ihr und ein unverschämt lautes „Piep" ertönte. Madame konnte sich nicht entsinnen, jemals ein Kind mit einem solchen Schnabel ausgebrütet zu haben, aber der Vater hüpfte von einem Zweig zum andern und schrie: „Das heiß ich mir einen Sohn! Gib acht, das setzt einen gewaltigen Sohn!" Mama schüttelte den Kopf. Wenn man wenigstens die anderen Eier in Ruhe hätte ausbrüten können. Aber das Söhnchen stupfte von hinten und lärmte vor Freßlust. Schließlich entschied der erschöpfte Papa, Mama müßte auch mit auf die Suche gehen.

Der Sohn begann sich zu räkeln. Die Eier waren ihm unbequem. Mit den Stummeln fächelnd, gelang es ihm endlich, ein Ei auf den Rücken zu schieben und über den Nestrand zu kollern. Dann mußte auch das zweite Ei dran glauben.

Die Eltern fanden den Sohn völlig ermattet. „Er ist wohl krank," rief der Vater bestürzt. Die Mutter versuchte dem Sohn eine giftig schillernde Fliege in den Rachen zu zwängen; doch der preßte den Schnabel zu. Und dann entdeckte sie, wie arg das Nest zerwühlt war. „Da waren doch noch Eier," flüsterte sie erregt. Aber der Alte schrie: „Was scherst du dich um Eier, wenn mein Sohn im Sterben liegt!?"

Im selben Moment drang aus der Ferne ein leiser schadenfroher Ruf: Kuckuck-kuckuck!

Das Freilicht-Festspiel „Jedermann" auf der Monumentaltreppe der Michaeliskirche von Schwäbisch-Hall.

Die Weisheit des Soldaten

Am Beginn jeder Wehrhaftigkeit steht die Verpflichtung zum wehrpolitischen Denken und damit zur wehrpolitischen Eigenerziehung. Diese echte geistige Wehrhaftigkeit darf jedoch nicht erst von dem Zeitpunkt ab gepflegt werden, da sich die Kasernenhoftore zum ersten Male hinter ihm schließen. Wenn aus der Fülle des Wehrschrifttums einige Bücher herausgegriffen werden, die der inneren Vorbereitung auf das Soldatsein dienen, so tritt zwar jedes einzelne von ihnen aus einer anderen Ebene an das Problem heran, betont jedoch stets die engen Bindungen von Volksgemeinschaft und Wehrbereitschaft.

Anknüpfend an die bedeutsame Rede des Reichskriegsministers und Generalfeldmarschall von Blomberg auf der Ordensburg Vogelsang klärt Dr. Walther Kayser in seiner kleinen Schrift „Die nationalpolitische Bedeutung der Wehrmacht" (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg) die wechselseitigen Beziehungen zwischen Nationalsozialistischer Weltanschauung und neuer Wehranschauung. Aus der Erkenntnis, daß „die Politik eines Volkes soviel oder so wenig taugt, wie sie soldatischem Wesen nahe oder fern steht", entwickelt Kayser eine Dreieinheit der Zielsetzungen bei Heer und Partei. Dem Verfasser gelingt überzeugend der Nachweis, daß die soldatische Lebensform mit ihrer nationalpolitischen Funktion und die nationalsozialistische Weltanschauung mit ihrer wehrpolitischen Bedeutung das unerschütterliche Fundament des Dritten Reiches bilden.

Die Weisheit des Soldaten bewegt sich zwischen der Polarität „Gehorchen" und „Befehlen". Sie stellt in ihrer Einordnung, Unterordnung und Distanzierung einen eigenen Bereich dar, eine spezielle Geistigkeit, die der nüchternen Klarheit jede Selbsttäuschung verwerfen muß. „Die Weisheit des Soldaten" (Keil-Verlag Berlin), diese von echtem Soldatentum beseelte Schrift von Dr. Bruno H. Jahn hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch in seinem Geleitwort mit Recht als einen „wertvollen Beitrag zum militärischen Schrifttum der Gegenwart" hervorgehoben. Mit formvollendeter Sprache umreißt Jahn in einprägsamer Bildhaftigkeit das soldatische Denken. Dieses Buch und die großartige Formulierung seiner Begriffe wird oft zitiert werden müssen. Man wünscht es in die Hand eines jeden, der einst Soldat war und in die Hand dessen, der Soldat werden will.

„Wer neue Ausblicke in die soldatische Welt hinein zu bieten versucht, weil die üblichen manchen zu wenig anziehend erscheinen, der darf auch das Ungewöhnliche nicht scheuen." Ungewöhnlich sind gewiß die Wege, die Generalleutnant a. D. Horst v. Metzsch in seinem Buch „Schlummernde Wehrkräfte" (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) beschreitet, auf denen er den Wehrgedanken zu neuen soldatischen Blickfeldern führt. Es ist ein eigenwilliges Buch, glänzend in seiner Formulierung, getragen von dem weitweiten Wissen seines Verfassers. Aus dem pro und contra kultureller und völkischer Einzelkräfte von Philosophie, Technik, Schule und Kirche — um einige zu nennen — gelangt von Metzsch immer wieder zu der allumfassenden Einheit von Wehrmacht, Kultur und Wirtschaft. In einer großartigen Schau vermittelt der Schlußteil einen Ueberblick über die politisch-kulturellen und rassischen Gegebenheiten zwischen Schwarz, Geld und Weiß. Das Buch spricht jeden an, gleich ob Mann oder Frau, ob Zivilist oder Soldat. Den Inhalt kann man nicht erzählen, man muß ihn lesen und man wird bis zur letzten Seite gefesselt sein von der Fülle und Kühnheit der Bilder und Vergleiche.

Während von Metzsch und Dr. Jahn vom Philosophischen der die Notwendigkeit der Wehrerziehung betonen, unterrichtet eine Reihe von Aufsätzen unter dem Titel „Soldatendienst im neuen Reich" (Verlag Ullstein, Berlin) von Major Dr. Kurt Hesse, über die praktische Seite der Wehrerziehung vor und nach Eintritt in das Heer, über die Voraussetzungen und Grundlagen, die Haltung und Verpflichtung des Menschen, die Zusammenhänge zwischen Schule, Arbeitsdienst und Wehrmacht. Hesse rechnet mit Vorurteilen und falschen Anschauungen ab, setzt sich auseinander mit dem politischen und unpolitischen Soldatentum und zeigt das neue Ideal des Dienens und Führens, das alle die erreichen werden, die verstehen, daß „Soldat sein heißt, nichts anderes als Wissen, daß es ein großes deutsches Volk und ein deutsches Vaterland gibt, dem jeder zu dienen und für das jeder, wenn es notwendig ist, sein Letztes und Bestes, sein Blut einzusetzen hat."

Die ethischen Werte ewigen Soldatentums gesehen unter neuzeitlichen Erkenntnissen der Militärpädagogik vermittelt Oberleutnant Friedrich Altrichter in seinem Werk „Das Wesen der soldatischen Erziehung" (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) Nachdem im einleitenden Teil die Grundlagen, d. h. Wirkungskreise, Aufgaben und Erziehungsverfahren erörtert werden, untersucht Altrichter in einem theoretischen Teil die verpflichtenden Aufgaben und Begriffe, die das Soldatentum umschließt, während die geistige Seite der praktischen Waffenausbildung den Inhalt des letzten Teiles darstellt.

Die soldatische Haltung ist im neuen Reich nicht immer unmittelbar mit dem grauen Ehrenkleid verknüpft, sondern findet ihre Pflege bereits in den Organisationen der Partei und greift eben darüber hinaus in das Leben des Einzelmenschen überhaupt ein. „Führen und Folgen" (Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam), der Leitspruch des deutschen Volkes, steht als Mahnung über den bereits in der sechsten Auflage erschienenen „Katechismus für Hitlersoldaten", in dem Alfred Roß die Vielzahl der allgemeingültigen Begriffe von Führertum und Gefolgschaft vom Politischen her klärt und erklärt. Hier spricht ein alter Soldat in frischer Offenherzigkeit zur jungen Generation und ihrer Führerschaft. Es ist ein echter Leitfaden für die Führer von HJ und Jungvolk und wird ihnen auf viele Fragen Antworten erteilen.

Dr. Erich Lorenz.

Eine Dame im Raucherabteil

Eine alte Dame lief aufgeregt auf dem Bahnsteig vor dem vollbesetzten Zug auf und ab, sie suchte einen Sitzplatz im Nichtraucherabteil, aber es war nur noch ein Sitzplatz in einem Raucherabteil frei, in das sie dann wohl oder übel einstieg. In einer gelinden Verzweiflung und außer Atem nahm sie Platz.

Das Geschick wollte es, daß ihr zur Seite und ihr gegenüber je ein eingefleischter Raucher saß. Nach wenigen Minuten hustete sie mehrmals und blickte die Herren vorwurfsvoll an. Der eine der Herren verstand den Wink und ließ seine Pfeife zuvorkommenderweise ausgehen. Der andere war ins Zeitungslesen vertieft, hatte dabei die stillen Vorwürfe der Dame übersehen, und paffte so eine Zigarre nach der andern. Schließlich konnte die Dame die Rauchentwicklung nicht länger ertragen und sagte spitz zu dem unentwegten Raucher:

„Mein Herr, ich hatte immer geglaubt, die Herren in der Eisenbahn seien Kavaliere!"

Unser Zigarrenpaffer fuhr, vom Lesen aufgeschreckt, in die Höhe, verneigte sich schuldbewußt mit den Worten:

„Oh Verzeihung, gnädige Frau . . ." Er griff in die Rocktasche und bot der Dame eine . . . Zigarette an!

B. M.

MARCHIVUM

Der Pfingsttag / Erzählung von Margarete Schiestl-Bentlage

An einer verlassenen Straße — mit alten Birken zu beiden Seiten —, die zwischen offenem Bruch und sumpfigem Erlendickicht dahinläuft, steht das Wirtshaus „Zum Glind", welches eigentlich ein Bauernhof ist. Weil aber der Hof klein ist, betreibt er nebenbei eine Schankwirtschaft für Fuhrleute und für die Leute aus der Umgebung. Die wenigen Aecker, die zum Hof gehören, bewirtschaftet ein Knecht, das Haus besorgt eine Magd, und die Schänke versieht der alte Dierk: „Glinddierk" genannt, der Besitzer des Hofes und der Schänke, ein alter Mann ohne Angehörige.

Pfingstmorgen ist es. —

Zur einen Seite der Straße, im weiten Bruch — zwischen einzelnen Weidenbüschen auf hellgrünen Wiesen —, weiden, so weit das Auge sieht, schwarz und weiß gefleckte Rinder. Zur anderen Seite der Straße — daß es schallt — schlagen unzählige Nachtigallen im dichten jungen Laube über den Sümpfen, aus welchen modrige Dünste herüberkommen, vermischt mit Gerüchen von blühenden Maiglöckchen, und die sonst so stille Straße selber widerhallt heute vom Lachen und Gesang der Wanderer und der Leute, welche im birkengeschmückten Leiterwagen oder in frischlackierten Kutschen ihren Pfingstausflug machen.

Aber keiner kehrt heute im Wirtshaus „Zum Glind" ein, und soviel der alte Dierk auch ausschauen mag, alle haben sie heute ein schöneres Ziel als sein einsames Wirtshaus an der Straße.

Er hat die obere Hälfte der Haustür geöffnet und sich über die untere Hälfte nach draußen gelegt, in Hemdsärmeln und mit der langen Pfeife, die er außen vor der Tür herabhängen läßt. Hinter ihm scheuert die Magd noch den Fußboden aus roten Backsteinen fertig.

In der Stube, in welcher es ganz grün und dämmerig ist von dem vielen neuen Laube hinter den Fenstern, ist frischer Sand gestreut, und sie ist ganz ausgeputzt mit Birkenzweigen, auf denen noch der Morgentau liegt. Draußen ist es aber noch nicht heiß genug, daß Dierk in dieser kühlen Stube sein mag. Durch das dichte Blätterdach über seinem Hause ist es darinnen ganz dunkel und kühl, daß Dierk manchmal zusammenschauert, und von dem feuchten Backsteinboden hinter ihm und unter seinen Füßen steigt es so kalt an ihm herauf, daß er nun hinausspaziert auf die sonnige Straße, um sich zu erwärmen. Er geht aber nur vor seinem Hause hin und her, damit er da ist, wenn einer einkehrt bei ihm.

Aber niemand kehrt bei ihm ein; alle wollen sie heute dahin, wo viele lustige Menschen beieinander sind, wo sie Musik haben, und wo es schöner ist als hier bei ihm, wo er wohnt.

Fast alle, die vorüberziehen, sind ihm fremd fast alle kennt er nicht, und als die Magd ihn ruft zum Mittagessen, da ist noch kein Schnaps und kein Glas Bier bei ihm getrunken worden, und es ist mittlerweile still auch auf der Straße, stiller noch fast als an gewöhnlichen Tagen. Ein jeder ist nun dort, wo er gewollt hat, und bis zum Abend bleibt es nun so still; bis sie alle die Straße zurückfahren und wandern müssen — an seinem kleinen Wirtshaus vorüber.

Und Dierk setzt sich hinter seine Schänke ans Fenster und schläft. Nun es draußen heiß geworden, gefällt es ihm gut in seinem kühlen, dunklen Haus. Weiß und still liegt die heiße Straße vor seinem Hause.

Als Dierk erwacht, zündet er seine Pfeife an und legt sich wieder mit ihr über die halbe Tür, zu deren beiden Seiten er einen jungen grünen Birkenbaum in die Erde gesteckt hat. Er blickt gelangweilt die Straße hinauf und hinab, gähnt ab und zu stark und kommt sich alt und schon fast abgeschieden vor.

Knecht und Magd sind auch fortgegangen, und kein Mensch kommt mehr vorüber.

Die Vögel sind längst verstummt, nichts rührt und regt sich mehr als ein paar Brummer, die morgens schlafend mit den Maien ins Haus gekommen sind und nun einer nach dem andern über seinem Kopf zurück ins Helle fliegen. Endlich kommt wieder ein Mensch: Ein junger Mann auf seinem Fahrrad fährt gemächlich die Straße dahin und will an seinem Haus vorüberfahren. Dierk kennt ihn nicht, aber er ruft ihm zu: „Wo willst du hin?", denn er hält die Stille nicht mehr aus.

Der junge Mann steigt ab, kommt auf ihn zu und sagt: Wohin er will? Nirgens will er hin! er fährt bloß so herum.

„Dann kannst du ja ein bißchen bei mir einkehren", sagt Dierk.

„Ja", sagt der junge Mann, „das ist mir gleich. Das kann ich wohl."

Und sie gehen hinein und setzen sich auf zwei Stühle vor die Schänke, so, daß sie beide durch die offene Tür auf die Straße sehen können, und fangen eine Unterhaltung an und trinken Bier und rauchen. Dierk fragt den jungen Mann aus, bis er alles von ihm weiß.

„Ja", sagt der junge Mann. Er ist noch gar nicht weit von hier in einem Laden an der Straße nach Dinklage Ladendiener, und fast gegenüber steht das Schulhaus. Da wohnt der alte Lehrer Thole mit seiner Tochter Meta, die seine Braut ist. Der Lehrer hat an seiner rechten Hand nur zwei Finger. Er muß bei allen den Hofbesitzern den Hof veredeln und die Obstbäume und hat auch selbst einen wunderschönen dreieckigen Garten vor dem Hause, mit zwei Taxusbäumen darin, die er wie ein Huhn und einen Hahn zugeschnitten hat.

Ja, den kennt er gut und auch den Laden, wo er Ladendiener ist, sagt Dierk. Aber wenn er verlobt ist, dann muß er wohl bald wieder fort. „Nein", sagt der junge Mann, das braucht er nun gerade nicht, denn er ist schon sieben Jahre verlobt, und da ist denn das nichts Neues mehr. Er kann ihr ja wohl erzählen, daß er es so gut getroffen hat heute.

„So", sagt Dierk, „du meinst, daß du es gut getroffen hast bei mir —? Das hast du aber auch! Wir können gut zusammen reden. Wann ist denn deine Hochzeit?" —

„Ja, das weiß ich nicht besser als du", sagt der Ladendiener. „Der Lehrer wird diesen Sommer abgesetzt, und dann müssen sie aus dem Schulhaus heraus, und wenn sie auch eine kleine Aussteuer hat, so habe ich doch nicht so viel, daß wir damit anfangen könnten."

„Ja", sagt Dierk, „wenn du nicht viel hast, dann könnt ihr das ja wohl nicht."

Es war nun Abend geworden, aber es ist draußen noch schwüler als am Tage, und von der blühenden Fliederhecke hinter dem Hause kommt ein starker Geruch herein. Nachtigallen beginnen wieder zu schlagen — voller noch als am Morgen —, und Wanderer und Wagen, welche von ihren Ausflügen zurückkommen, mehren sich. — „Was muß ich nun bezahlen?" sagt der Ladendiener und steht auf, weil er fortfahren will.

Dierk sagt: „Du kannst das Bezahlen heute ja sein lassen; ich habe gute Gesellschaft an dir gehabt." Und wie er ihm die Hand gibt zum Abschied, fährt nahe am Hause ein Leiterwagen vor, und unter dem Dach von Birkenzweigen lärmt es und lacht und schreit es laut nach Bier, und bald ist das stille Haus vom Trubel erfüllt, daß Dierk nicht weiß, wohin er sich wenden soll.

Aber da ist ja der Ladendiener noch da und geht ihm zur Hand und trägt Bier und Zigarren herum, schenkt Schnaps und Liköre ein und braucht dabei so angenehme Redensarten, daß die Gäste sich immer wohler fühlen und sogar noch zu tanzen anfangen.

Als der erste Pfingsttag längst vorüber ist, denkt die Gesellschaft erst daran, weiterzufahren.

Als der Wagen endlich im Morgengrauen verschwunden ist, gibt Dierk dem jungen Mann eine Handvoll Zigarren und bittet, ihn bald wieder zu besuchen, und dankt ihm für seine Hilfe.

„Der Tag ist mir so gut mit ihm vergangen", denkt Dierk und sieht dem Ladendiener nach, wie er schnell im Morgennebel untertaucht.

Zwei Wochen nach Pfingsten, ehe der Ladendiener seinen Besuch wiederholen konnte, lag Dierk im Sarge. Er war ja alt gewesen, und ob er sich nun am Pfingstmorgen erkältet hatte, als er in Hemdsärmeln auf dem nassen Backsteinboden in der offenen Haustür stand, oder ob der Zeitpunkt gekommen war, an dem er sowieso sterben sollte, das weiß man nicht, aber nachdem er sich am Morgen nach der Pfingstnacht niedergelegt hatte, war er nicht wieder aufgekommen.

Nun war er tot.

Viele Leute gingen nicht hinter seinem Sarge, denn er hatte ja keine Verwandte; nicht einmal der Ladendiener kam zu seiner Beerdigung, weil er es nicht erfuhr, daß Dierk gestorben war.

Aber bald darauf passierte etwas, was sämtliche Leute in der Umgebung in Staunen versetzte und am allermeisten den Ladendiener selbst, nämlich, daß er allein alles erbte, was der alte Dierk hinterlassen hatte: Den kleinen Hof mit den vier Kühen, dem Pferd und den Aeckern und den Wiesen, das Wirtshaus „Zum Glind" mit den schönen alten Bäumen darum und noch das Geld dazu, was Dierk besessen hatte, und niemand wußte, warum; das wußte bloß der Ladendiener, aber auch nicht ganz genau.

Pfingstmorgen — Otto Schubert

Deutsches und polnisches Schulwesen im Buchenland

Das deutsche Schulwesen im Buchenland ist fast völlig vernichtet, so daß die Schulkinder, von geringen Ausnahmen abgesehen, überhaupt keinen Deutschunterricht mehr genießen, ihre Muttersprache in Wort und Schrift nie erlernen. Der rumänische Staat hat sich seit der Einbeziehung des Buchenlandes beharrlich geweigert, den deutschen Schulforderungen entgegenzukommen, so daß nur noch durch die beschleunigte Errichtung von Privatschulen einer baldigen Entfremdung Einhalt geboten werden kann.

Die 30 000 Polen im Buchenland besitzen durch ihren „Polnischen Schulverein" und ihre ausgedehnte Werbearbeit ein eigenes Schulwesen mit Kindergärten und Volksschulen, das, wie aus einem Aufruf zur letzten „Schulwoche" hervorgeht, von Jahr zu Jahr fortschreitet, sich in die Tiefe und Breite ausdehnt und bereits eine erfreuliche Stufe der Entwicklung erreicht hat. Von Seiten des buchenländischen Deutschtums wird nunmehr geplant, durch die Bildung eines Arbeitsausschusses der deutschen Schulnot bald gründlich zu steuern.

Wartburgpfingsten / Von Wolfgang Zenker

Wie eine dichtgedrängte Herde dunkelwolliger Schafe hügelab sich durch einen Schluchtweg zwängt, so wälzten sich die schwarzen geballten Wolken heran von den Höhen des Thüringer Waldes und deckten die lichtgrünen Buchenwälder zu und die moosweichen Matten von den Hängen des Hainsteins bis hinüber zur ragenden Wartburg.

Kräuterkilian warf seinen Sack über die Schulter und barg das Messer im Wams. „Halt ein, Peter!" rief er dem Gesellen zu, der nahebei mit kralligen Händen im Boden wühlte, „ist kein Gut, Farnwurzeln graben bei Donner und Blitz!" Der andere richtete sich halb auf: „Ist bei allem kein Gut, verdammt und verflucht!"

Da grellte, noch ehe das Gewitter vor ihnen losbrach, in ihrem Rücken ein Blitz, von der Werra her. „Jesus Maria!" murmelte der Wurzelpeter und schlug das Kreuz vor dem verstörten Gesicht. Dann nahm er den Korb auf, der halb voll war von braunen, haarigen Wurzeln, und stolperte talab, bangauf hinter dem Kräutermann drein, gejagt vom aufbrüllenden Donner, geblendet von Blitzen. Der Kilian war weit voraus. Als er ihn erreichte, fielen die ersten schweren Tropfen. „Wo willst hin?" — „In der Mooshütte ist trocken ..." — „Ist doch im Burgbann!" Wieder ein Blitz und ein Donnerschlag gleich darauf. „Wird keiner kommen heut!" — —

Der Kilian warf den Kräutersack in die dunkle Hütte und rang schwer um Atem nach dem raschen Lauf. Neben ihm unter dem vorstehenden Dach aus dicken Stämmen und Moos stand zitternd der Peter. Der Regen rauschte hernieder und wob einen grauen Vorhang vor ihre Blicke, daß sie den Hainstein zur Linken nicht mehr sahen und die ragende Wartburg nahe zur Rechten oben nur wie einen drohenden Schatten.

„Gott sei uns gnädig!" murmelte der Wurzelpeter, als nahe ein kalter Blitzschlag in die Wipfel fuhr. Ein rauhes Lachen war die Antwort: „Hast wohl ein'n Ablaßzettel, daß Gott dir gnädig sei, du Narr?"

„Kilian!!" schrie der andre und krämpfte seine Hand ihm um den Arm. „Dort, dort!" Im fahlen Licht der Blitze war eine Gestalt, die zwischen den Stämmen gelassenen Schrittes, wie von Regen und Donner unberührt, den Hang zur Burg aufwärtsstrebte.

Jetzt ward der Fremde die Hütte gewahr und trat hinzu. Er war gekleidet wie ein Jäger oder Junker; ein ritterlich Barett bedeckte ihm das Haupt. Doch ungepflegt schien sein hageres Gesicht. Ans Kinn mochte ihm seit Wochen kein Schermesser geraten sein. Die Wangen waren eingefallen, und seine Augen lagen tief und glühten.

„Deus vobiscum!" grüßte er wie ein Geistlicher. „Gelobt sei Jesus Christus!" stöhnte der Wurzelpeter seinen Gruß. Der Kilian schwieg. Der Fremde schüttelte das Wasser vom Barett. Weiß leuchtete im fahlen Dämmern der Hütte seine Stirn. „Ich grüßte auch dich!" sprach er zu dem stummen Mann. Da brummte der: „Schlimm, daß der Herrgott nur das Welsch versteht! Ich mag's nit hören!"

Der Fremde schwieg eine lange Zeit und sah hinaus ins Toben des Wetters. Sein Gesicht war fest und furchtlos. Dann sprach er wie zu sich selbst: „Ist nit morgen das heilig Pfingstfest? Da mag man Gott in allen Zungen loben!"

Der Grollende hockte auf dem Boden bei seinem Sack: „Viel zu loben! Fressen uns di welschen Landsknecht nit auf, die der Kaiser ins Land tut? Frißt nit der Türk das Reich mit Feuer und Schwert? Fressen nit die Pfaffen die Seel' und die Herren des Bauern Land? Viel zu loben, welscher Herr!"

Da wandte der Fremde sich um und rief laut, daß es über den hallenden Donner tönte: „Ich bin nit welsch, so helf mir Gott!" Der Wurzelpeter wich erschrocken zurück vor dem flammenden Zorn. Doch der Kilian sagte leise: „Nit welsch, Herr? Seid ihr deutsch, so seid ihr friedlos!" Da hatte die Stimme des Fremden einen seltsamen Klang, als er Antwort gab: „Sprichst ein arges Wort und weißt es nit!"

Er lehnte sich mit dem Rücken an die Balkenwand und hob die Augen zu der niederen Decke empor. Der Kräutermann sah zu ihm auf und konnte seinen Blick nicht von dem Antlitz lassen, das durch den dämmerdunklen Raum zu leuchten schien.

„Herr", sprach er, „der Kilian ist auch friedlos! War Bauer einst. Hab Pflug und Pferd und Acker verloren. Haus und Weib. Hab' wohl ein Kind. Weiß nit. Herr, vergebt mir! Friedlose reden friedlos ...."

Der Fremde setzte sich nieder auf einen Schemel, den der Wurzelpeter im Dunkel nun entdeckte und ihm demütig hinschob. „Der Friede kommt nit von Haus, Hof, Weib, Pferd, Acker, Pflug!"

„Woher denn?" fragte Kilian mit Murren. „Bin weit umher mit meinen Kräutern. Hab's anders nit erfahren!"

„Der Friede kommt von einem gewissen Herzen und von Gottes Gnade!"

„Gottes Gnade ist nit bei uns. Sie reden ja welsch mit ihm! Herr, ich komm' mit meinen Kräutern zu Leuten, die fast in Aengsten sind. Sie schrein um Gott. Aber er red't nit deutsch zu ihnen!"

Jäh hörte der Regen auf. Die Nebelwolkenwand schob sich zur Seite vor einem goldnen Abendhimmel. Lichtes Grün war wieder im Geäst der hohen Buchen. Ein breiter Strom von Abendsonnenlicht ließ zur Rechten oben die hohe Burg erstrahlen. In der Stimme des Fremden war es wie ein Lachen: „Ei du Tor! Kann denn nit Gott in seiner Herrlichkeit ein deutsch Pfingsten werden lassen? Kann's nit sein, daß er gedenkt an seine lieben Deutschen? Fürcht' euch doch nit! Wenn sie zum heilig Pfingstfest in allen Zungen reden, warum nit deutsch? Warum nit deutsch? Des sollt ihr fröhlich sein! Er wird deutsch reden von nun ab!"

Er trat aus der Hütte und stülpte das Barett sich wieder aufs Haupt. Auf seinem Antlitz lag große Heiterkeit.

Da er gehen wollte, packte den Wurzelpeter von neuem Angst: „Herr, wann ein Jäger kommt .... es ist hier Burgbann ..."

Der Fremde wandte sich kurz zurück: „So sagt denn, Junker Jörg hat euch den Weg gewiesen!" Dann schritt er aus.

Da raffte der Kräuterkilian sich in der Hütte hoch: „Der Herr gesegne euch euer Pfingsten!" rief er dem Fremden nach, der zu der Wartburg hochstieg.

Schön ist die Welt

Von Hans-Jürgen Nierentz

Die linde Zeit ist aufgetan,
Es quillt aus Eis und Dornen.
Die Quelle springt, die Winde nahn,
Die Wasser, die den Himmel sahn,
Sind summend in den Bornen.
Die Erde bricht, es drängt die Saat.
Schön ist die Welt, heilig schön:
Das Wunder naht!

Der Himmel hebt sich rein und weit
Aus Winters Grau und Tiefe.
Es tropft der Wald, es blüht sein Kleid,
Die Erde singt, es singt die Zeit,
Als ob das Leiden schliefe.
Die Nacht entweicht, das Singen frommt.
Schön ist die Welt, heilig schön:
Das Wunder kommt!

MARCHIVUM

Die große Wanderung / Von Theodor Heinz Köhler

Es waren unglückliche Jahre, die nach dem Krieg. Aber der kleine Martin spürte davon nichts. Er fegte mit den anderen Jungen der Straße über den Albert-Platz, wild lärmend, er hielt das Holzschwert in die Höhe, und auf seinem Kopf verrutschte der weiße Papierhelm. Seine Backen glühten, wenn er heimkam.

Einmal aber hatte einer der Jungen anstatt des Papierhelms einen richtigen Helm, einen, der glänzte und aufstrahlte, wenn das Sonnenlicht darüber hinwegglitt.

„Woher hast du den?" fragte Martin.

„Von meinem Vater..." kam es zurück.

„Und ich...?" fragte Martin, „...wo krieg ich einen her...?" Der Junge zuckte mit der Schulter, „Geh doch zu deinem Vater!" und damit wandte er sich ab. Aber Martin stand ganz still. Er sah dem Jungen nach, der über den Platz ging, und er ließ das Holzschwert sinken. Die anderen waren beisammen und plauderten, manchmal lachten sie auf. Und Martin harrte nun hier und dachte nach, sann und grübelte. Da nahm er seinen weißen Papierhelm ab und trottete heimwärts.

Sonst brach er lärmend in die Stille der Wohnung ein, in der die Mutter behutsam einherging, da und dort etwas anrührend mit ihren sanften Händen. Aber nun kam Martin ganz still, Helm und Schwert in der einen Hand.

Er trat vor die Mutter, hob den Kopf auf und fragte mit leiser Stimme: „Die anderen, die haben alle einen Vater, von dem können sie bekommen, was sie wollen...und ich...?" und er schluckte.

Die Mutter sah ihn an und ihre hellen Augen ertranken in Tränen. Die Mutter sah immerzu ihren Jungen an und griff sich an ihre Bluse, da, wo man fühlen konnte, daß etwas schlug, ganz sacht und trauernd. Aber Martin übersah das, die Tränen wie die Hand, er hatte noch keinen Blick für derlei Dinge.

Die Mutter wandte schließlich den Kopf weg und sagte, gleichsam ins Leere: „Er ist tot." Und sie ging.

Martin lief weg. Aber er konnte sich nicht niederlegen und sich auf dem Erdboden wälzen, wie er es sonst tat, er konnte nicht, auf dem Teppich liegend, nach den Gardinen langen und mit den Fransen spielen, er konnte nur laufen, immerzu laufen... Er lief über den Albert-Platz, aber er achtete nicht auf die Jungen, die spielten, er lief nur. Und er dachte nichts anderes als das: Er ist tot. Bei jedem Schritt, den er tat, rief es in ihm: Er ist tot. Und jene Frau, die ihrem Buben etwas nachschrie, hatte sie nicht gemeint: Er ist tot?

Er hatte keine rechte Vorstellung vom Todsein, aber die Mutter hatte gezittert, als sie es gesagt hatte, es mußte etwas Gewaltiges, etwas Grausames sein. Als er am Abend in seinem Bett lag, und die Nacht ihn finster umgab, da fragte er in die Dunkelheit: Warum? Den anderen Jungen ist er doch auch nicht gestorben? Aber die Nacht gab keine Antwort, sie schwieg.

Ueber der Kommode in Mutters Schlafstube hing ein Bild. Es hatte einen einfachen Rahmen, er war aus Holz. Aber aus diesem Rahmen sah ein Mann in die Stube: in feldgrauen Kleidern, da und dort geflickt, Martin stand oft davor. Früher war er vorbeigegangen, es war ihm nicht aufgefallen, daß die Mutter manchmal lange hier saß und unverwandt in das Gesicht schaute, das dieses Bild zeigte.

„Ich will zu ihm," sagte einmal Martin. Aber die Mutter schüttelte den Kopf.

„Wo ist er...?" fragte Martin und faßte nach Mutters Hände. Aber sie schüttelte sanft die Hände ab und sagte: „Ich weiß es nicht..."

Die Zeit verstrich, Martin wurde aus der Schule entlassen. Und an diesem Tage nahm die Mutter ihn mit zur Kommode. Sie schloß den oberen Kasten auf, und Martin sah, daß ihre Hände zitterten, als sie eine Schachtel hervorlangte, aus der sie eine Uhr nahm.

„Du sollst sie haben", sagte sie leise und sah weg. Er starrte die Uhr an und schluckte. Sie war aus Eisen.

Die anderen Jungen in seiner Klasse, die hatten welche aus Silber, die glänzten...es war wie mit dem Helm. Er aber hatte eine schwarze Uhr, mit zersprungenem Glas. Er sah fragend die Mutter an und sie empfing offen seinen Blick.

„Vom Vater..." sagte sie leise, „man schickte sie heim mit dem Totenschein..."

Da schwieg er und hielt die Uhr fest von seiner Hand umspannt.

Er trug die Uhr nicht wie die anderen, so daß man sie sehen konnte, nein, er versteckte sie, aber nicht aus Scheu und weil sie schwarz war. Er wußte nun, daß eine glänzende aus Silber nichts war gegen diese, wenigstens für ihn. Es war merkwürdig mit dieser Uhr. Manchmal waren die Fragen um den Vater zurückgetreten vor anderen Gedanken. Doch nun stiegen diese Fragen von neuem auf, stärker und fordernder als zuvor. Und eines Abends nach dem Essen fragte er die Mutter: „Und du weißt nicht, wo er liegt?"

Er hatte mit keinem Wort erwähnt, daß er den Vater meinte, doch die Mutter wußte es sofort. Sie schüttelte leicht den Kopf und aus ihren Augen rannen zwei dicke Tränen.

„Sieh," sagte sie, „das ist es ja gerade. Sie schrieben einen fremden Namen. Was soll eine Frau wie ich mit solch fremden Namen?"

„Darf ich ihn sehen?" fuhr er auf, „bitte, Mutter!"

Da erhob sie sich und schlappte gebückt aus der Stube. Sie schloß wieder die Kommode auf und brachte einen Schein hervor.

Auf dem stand der Name, und auch Martin wußte nichts damit anzufangen. Doch er prägte ihn sich ein. Er sprach ihn oft, wenn er allein war, ganz so, wie man ihn schrieb. Und einmal suchte er sogar auf der Landkarte. Er fand den Ort.

Sie saßen wieder einmal still beisammen nach dem Abendessen. Die Wohnung lag still, von der Straße her klangen tapsende Schritte Vorübergehender herauf. Da sagte leise die Mutter, so, als spreche sie gar nicht zu Martin: „Ich hätte es gern einmal gesehen, wo er liegt, bevor ich selbst einmal..." Sie sprach nicht weiter, sie dachte wohl an Martin.

Der sann oft darüber nach. Er rüstete im stillen, und als er Ferien bekam, sagte er zur Mutter: „Ich gehe zu ihm, und dann erzähle ich dir alles."

Sie hatte Angst, sie begriff: er wollte nach Frankreich. Sie hielt die Tränen noch zurück, aber am Abend, als sie allein war, da weinte sie. Genau so war der Vater davongezogen: lachend und doch irgendwie schon bedrückt, gesund und doch schon gezeichnet. Sie war allein und hatte Angst, es tastete etwas an ihrem Körper hinauf, kalt, schmerzend, während die Uhr teilnahmslos tickte und ihr Geräusch die Stube erfüllte.

Martin war weit gefahren. Nun wanderte er. Es waren viele Straßen, auf denen er zog, trockene und aufgeweichte, einsame und solche, auf denen ihn viele Autos überholten. Es kamen Städte und Dörfer, aber es waren ihm alle fremd, er konnte mit niemanden sprechen. So sagte er leise den Namen vor sich her, der ihm den Vater genommen hatte.

Er wanderte und dachte daran, daß sie hier vielleicht auch gezogen seien, daß sie da im Straßengraben gelegen, daß sie solches Brot gegessen, daß es geregnet hatte wie jetzt und daß sie naß gewesen wie er. Und daß sie alle daheim jemanden gehabt hätten, der weinte, gerade wie er.

Und Martin kam an die große Ebene, in der dieser Ort lag. Martin wanderte still darauf zu.

Es begann zu regnen. Es wurde trüb und trüber. Die Wolken zogen tief und rauschend über die Erde. Nebel quoll auf. Niemand kam, nur manchmal streifte Martin im Vorübergehen ein tropfendes Gebüsch am Wegesrand. Er fand kein Haus, in dem er hätte übernachten können, er lief nur immerzu auf seinem Weg, er dachte nur an den Mann, der daheim aus dem Bildrahmen sah, so ernst und so fragend.

Gegen Morgen brach aus dem Nebel plötzlich etwas Schwarzes und weithin Sichtbares. Der Junge erschrak, er blieb stehen. Es fröstelte ihn plötzlich, es griffen kalte, feuchte Hände an seinem Körper hoch — — ein Kreuz ragte auf, es breitete seine Arme über unzählige Kreuze, die sich dahinzogen, so weit man sehen konnte. Lange stand Martin und blickte über das Feld. Nichts als Kreuze, nichts als Väter, dachte er.

Er vergaß haltzumachen, etwas von dem Brot zu nehmen, das er im Tornister trug, er dachte auch nicht daran, daß er die ganze Nacht hindurch gewandert war, daß er nun ruhen müßte. Er schritt auf die Kreuze zu, und die Kreuze nahmen ihn auf. Er ging von Kreuz zu Kreuz. Er bückte sich jedesmal, er fuhr über das nasse Holz, aber er sah nur fremde Namen. Und er suchte doch den seinen...

Er suchte lange und dann richtete er sich auf, sah über die Kreuze hin, wischte sich mit seinen nassen Händen in den Augen. Er schluckte, wie damals, als er noch klein war.

Er würde Mutter nichts erzählen können, kein Wort davon wie Vaters Grab aussehe, aber er würde ihr sagen können, wie die Gräber aussehen, und er wußte, daß hinter jedem Kreuz eine Mutter stand, schwarz verhüllt, und er sah auch die Kinder, die aufblickten aus fragenden Augen und immerzu fragen: Wo? Warum? Weshalb?

Und so wanderte er still wieder heim. Er sagte nie wieder: Die anderen, die haben... Er war ganz ruhig hinfort. Er hatte gesehen. Er wußte genug.

Schlesisches Gebirgsdorf — Rudolf Kraft

Die einsilbige Reise / Von Henry Bleckmann

Das junge Mädchen war in Bebra eingestiegen und saß nun — es hatte einige Zeitschriften auf den Sitzpolstern verteilt — lesend dem stillen Reisenden gegenüber, der aus dem Fenster in die frühlingsgrün vorbeiwogende Landschaft sah. Es hatte nicht einmal gegrüßt, als es eilig und etwas reisefiebrig hereingestürzt war. Mit einer gewissen Verlegenheit hatte sich der Mann eine Zigarette angezündet.

Der Zug war wieder in Bewegung, der Schaffner hatte sich die Fahrscheine zeigen lassen, die Abteiltür war zugerollt, als der Mann vorsichtig wagte, nach dem jungen Mädchen zu blicken, mit dem er auf mehrere Stunden in diesen kleinen rollenden Käfig gesperrt war. Er strich über sein Haar, das schon etwas silbern glänzte, er hüstelte und schneuzte sich diskret, um sich bemerkbar zu machen. Aber das junge Mädchen las und blätterte, es sah gelegentlich hastig und wie von dem Vorbeifliegenden, einer kleinen Station, einem Bahnwärterhäuschen, einer Baumgruppe überrascht aus dem Fenster. Aber es sah geflissentlich über den Mann hinweg.

Der Mann — er war kein Abenteurer, er war ein etwas ermüdeter Alltagsmensch, der wohl einigen Tagen Waldluft und Erholung entgegenfuhr. Sein stilles, scharfes Gesicht wurde um einige Grade stiller, seitdem das Mädchen eingestiegen war. Hatte er Hunger auf ein Gespräch? Auf ein paar Pulsschläge der Sympathie aus einem anderen Menschen? Ob es anging, zu dem Mädchen zu sprechen, ohne plump vertraulich zu sein, vielleicht daß er eine Zigarette anbieten durfte? Seine Zeitschriften anzubieten konnte er nicht wagen, das Mädchen hatte sich eingedeckt für Stunden. Auch standen in seinen Zeitschriften kaum Bilder von Belang, ein paar Holzschnitte, ein paar Reproduktionen und gelehrte Aufsätze, Fachmännisches und Ernstes. Das Mädchen aber las in launig bebilderten Magazinen, in zerstreuenden Reportagen und Humorseiten.

Nein, es sah sich nicht nach einem anderen Menschen um. Es hielt den Kopf gesenkt, so daß man die weiße Bahn des mitten durch das Braun des Haares gezogenen Scheitels sehen konnte, und der Mund war kindlich neugierig aufgeworfen, die roten, etwas vollen Lippen, die hätten plaudern können, blieben geschlossen. Und der Mann zündete sich eine neue Zigarette an, er wendete selbst einige Seiten seiner Zeitschriften um, aber er las nicht, denn es steckte Unruhe in ihm. Er sah heimlich auf die festen kleinen Hände des Mädchens, an deren Fingern ein Ring mit blauem Stein glänzte, so ein naives Erzeugnis der Goldschmiede, das sich unter gutem, edlen Handschmuck ausnimmt, wie ein billiger Oeldruck unter starker Bildkunst. Mit diesen Händen blätterte das Mädchen, und es feuchtete in nicht zu billigender Weise den Finger mit der Zunge flüchtig an, mit dem es die Seiten wendete.

Der Mann sah den leichten buntfarbigen Mantel an ihrer Seite hängen, im Netz lag der kecke Hut mit dem unnütz reizenden kleinen Schleier, lagen auch die hellen, gesteppten Handschuhe, und die Stunden verrannen in Gefangenheit und Einsilbigkeit. Kein Wort, kein Anklingen, eine schwere, zähflüssige Reise. Ich bin alt, dachte der Mann, ich habe schon angegrautes Haar, ich bin kein Jüngling mehr, bei dessen Anblick jungen Mädchen das Herz klopft. Die Spannung ist ganz auf meiner Seite, dachte er, kein Funke springt auf die andere über. Und er lehnte sich müde zurück und dachte an seinen Wald und lange, einsame, nachdenkliche Wanderungen. Dann polterte der Zug, brausend, in das Gewirr von Schienen, und die Stadt kündigte sich an. Da waren schon die Türme von Würzburg, und das Mädchen blickte wieder hastig aus dem Fenster, stand auf und räumte die Zeitschriften fort, griff nach seinem Mantel. Nun sprang auch der Mann auf, um zu helfen. Schweigend ließ das Mädchen es geschehen, als eine kurze Weiche dem Wagen einen Stoß gab, so daß es gegen den Mann fiel. Nur ein Augenblick war es. Nur Sekunden ruhte es an seiner Brust. Aber dem Mann schien es lange und beglückend, und er glaubte zu fühlen, daß es dem Mädchen nicht unangenehm war, von ihm gestützt zu werden. Zum erstenmal blickte es ihn an, sah ihm voll ins Gesicht und lächelte zart und schüchtern. Die Lippen öffneten sich leicht, einen Augenblick lang war das junge Gesicht dem Manne hingewendet und lag reizend und zaghaft offen vor ihm. Da, es überraschte ihn selbst machtvoll, beugte sich herunter und küßte sie auf diesen knospenhaft schwellenden Mund.

Nein, es war keine Zeit mehr, verlegen zu sein, denn schon hielt der Zug am Bahnsteig. Zwar übergoß sich das Antlitz des Mädchens mit einer leuchtenden Röte, zwar stammelte der Mann, wie erschreckt zurücktretend, Worte der Entschuldigung, aber es war kein Augenblick mehr zu verlieren, und wieder hastig und reisefiebrig ergriff das Mädchen seine Sachen und eilte hinaus.

Wie quälte den Mann, den vernünftigen Mann sein jähes Handeln! Welch eine Unbeherrschtheit in seinen Jahren, welch eine Torheit, und war sie auch noch so süß! Er riß das Fenster herunter, um das Mädchen noch einmal zu sehen, um sich heiß und flehend entschuldigen zu können, und schon zog der Zug wieder an. War sie in dem Gewühl zu sehen? Menschen liefen bunt durcheinander, Gepäckträger riefen, die Warnglocke eines Bahnbeamten ertönte, und dem Manne tanzte alles vor den Augen. Doch da stand es, das Mädchen, mit dem Köfferchen in der Hand und die vielen Zeitungen unter den Arm geklemmt. Und wie er den Blick des Mädchens im Vorbeigleiten bittend suchte, erhob es, und sein Herz klopfte schnell, als er es sah, ein winziges, in der Hand zusammengeballtes Taschentuch und winkte. Winkte es wirklich ihm? Ja, es winkte, und es lächelte dabei, etwas verschämt, etwas zaghaft und rotübergossen wieder, aber es winkte lange, lange, bis der Zug in einer Biegung verschwand.

Von „erschröcklichen Ereignissen"

Seit wann gibt es überhaupt Zeitungen? Wir müssen mit der Beantwortung dieser Frage sehr vorsichtig sein und können nur sagen, daß nach dem heutigen Stand der Forschung das Jahr 1609 als Geburtsjahr der deutschen gedruckten und periodisch erscheinenden Zeitung bekannt ist. Aus diesem Jahr sind uns Exemplare einer Zeitung erhalten, die in Augsburg erschien, und einer anderen, die in Straßburg herauskam. Schon die damaligen Zeitungstitel unterscheiden sich von unseren heutigen ganz beträchtlich. So lautet z. B. der Titel der erwähnten Augsburger Zeitung von 1609 folgendermaßen: Avisa. Relation oder Zeitung. Was sich begeben und zugetragen hat / in Teutsch: und Welschland / Spannien / Niederlandt — Engellandt / Franckreich / Ungarn / Oesterreich / Schweden / Polen und in allen Provinzen / in Ost: und West Indien etc. So allhie den 15. Januarij angelangt.

Selbstverständlich ist das „öffentliche Nachrichtenbedürfnis" ebenso alt wie die Menschheit und ebenso selbstverständlich ist die Befriedigung dieses Nachrichtenbedürfnisses schon in früher Zeit. Längst ehe es Zeitungen in unserem Sinne gab, zogen Barden, Sänger, Vaganten und Spielleute durch deutsche Lande und berichteten über interessante und wissenswerte Ereignisse — sie verbreiteten eine „gesprochene Zeitung". Mit Recht hat man deshalb diese Leute als „wandernde Journalisten ihrer Zeit" bezeichnet, denn der Journalismus ist nicht an Schrift, Druck oder Papier gebunden.

Mit der wachsenden Verbreitung der Kunst des Schreibens und Lesens war man bei der Nachrichtenübermittlung nicht mehr ausschließlich auf das gesprochene Wort angewiesen. Verwandte und Bekannte schrieben sich nunmehr „Brieszeitungen" oder „Zeitungsbriefe". Hier und da hielten sich Fürsten und Großkaufleute sogar eigene Korrespondenten, um Neues aus In- und Ausland zu erfahren. Sofern der Inhalt dieser Brieszeitungen weitere Kreise interessierte, wurde er abgeschrieben und verbreitet. Von hier aus aber war nur noch ein kleiner Schritt zum Druck dieser allgemein interessierenden Berichte. Oft mit kräftigen Holzschnitten verziert, wurden die „Neuen Zeitungen" besonders gern auf Messen und Märkten von „Zeitungskrämern" vertrieben. Mit Vorliebe berichteten die „Neuen" oder „Neuen Zeitungen" von „erschröcklichen, wunderbarlichen und wahrhaftigen" Ereignissen — von Belagerungen, Schlachten, Naturereignissen und Mordtaten. So heißt es z. B. in einer Newen Zeitung: „Ein erschröckliche geschicht / von einem Müllknecht — Jacob Diez genannt / welcher seines Meisters Weib zur Ede genommen / und... darnach das Weib ermört / auch in seinem Hauß sieben Mördt begangen / Darnach daß Hauß angezündt / Geschehen im Voitland zu Schöneck am Liechtmeßtag" In den alten Messestädten (Frankfurt a. M., Leipzig) sammelten geschäftstüchtige Drucker die Merkwürdigkeiten des halben Jahres von einer Messe zur anderen und brachten sogenannte (gedruckte) „Meßrelationen" heraus, die als unmittelbare Vorläufer unserer modernen Zeitung zu bezeichnen sind.

Einschneidende Merkmale unserer modernen Zeitung stellen die Tatsachen des Drucks und des periodischen Erscheinens dar. Diese beiden Voraussetzungen sind erstmalig bei den oben erwähnten Zeitungen von 1609 in Vollständigkeit gegeben. Bald erscheinen gedruckte periodische Zeitungen nicht nur in Augsburg und Straßburg, sondern auch in den meisten anderen deutschen Städten. Anfangs kamen sie monatlich nur einmal heraus — gegen Ende des 17. Jahrhunderts bereits ein- bis zweimal wöchentlich.

Dr. Rolf Röder.

„Schöpferische Leistungen selbst können überhaupt nur entstehen, wenn Fähigkeit und Wissen eine Ehe bilden."

Adolf Hitler.

MARCHIVUM

Das Maienrudern / Eine Pfingstgeschichte von Walter Schaefer

An jedem Feiertage wanderten die Bauern aus Mellen hinüber zur Kirche in Strehlow; denn in ihrem Dorfe gab es noch kein Gotteshaus, und sie alle waren drüben getauft, konfirmiert und getraut worden.

Der Weg war ihnen vertraut, und sie machten ihn bequem in einer halben Stunde, obwohl zwischen beiden Orten der Sichelsee lag. Das war ein Gewässer von seltsamer Gestalt, die ihm den Namen gegeben hatte. Just wie eine Grassichel mit Holzstiel sah der See aus; oben an der scharfen Spitze lag Strehlow, unten am Fuße des Holzgriffes Mellen.

Am Pfingstfeste spielte der Sichelsee eine besonders gewichtige Rolle im Leben der Mellener. Die Alten und Ehepaare des Dorfes zogen dann wie immer zu Fuß zur Kirche. Die Jugend aber versammelte sich am Seeufer. Da lagen die unbeholfenen kleinen Fischerkähne der Bauern Bord an Bord am Ufersteg. Schwerfällig sahen sie aus und pechschwarz vom Teer, und in der Mitte war der Fischkasten, in dem das Wasser plätscherte. Am Bug und Heck und in fast allen Dollenlöchern aber steckten frische Maibäume. Und die Jugend wartete fiebernd, bis sie daherkamen, immer paarweise, ein Bursch und ein Mädel. Er trug die beiden ungefügen Ruder über der Schulter, und aus den Taschen rechts und links schauten ihm vier klobige Dollen; sie aber schleppte das Steuer.

War das Paar an seinem Boot angelangt, so wurden die Dollen eingetrieben und das Steuer eingehängt. Dann stieß das Boot einige zwanzig Meter vom Lande ab und wartete da auf die anderen.

Ein Kahn nach dem anderen folgte, bis alle draußen in Reih und Glied lagen. Dann setzte sich ohne ein Kommando die kleine Flotte plötzlich in Bewegung: das Maienrudern begann. Das war eine fröhliche Wettfahrt; denn in jedem Boot saß ein Pärchen, das heute drüben in der Kirche aufgeboten werden sollte. Und die Mannschaft des siegreichen Schiffes segelte nach altem Brauch vier Wochen nach Pfingsten als erste in den Ehehafen.

Das ganze Dorf sah dem Maienrudern in jedem Jahr mit Spannung entgegen. Ein eifriges Rätselraten ging um; denn manches Paar hatte es verstanden, seinen Verspruch bis zum Pfingstfest geheim zu halten, damit es sich an dem Erstaunen der anderen weiden konnte, wenn es am Morgen gemeinsam ins Boot kletterte. Und mit heißen Wangen verfolgten Burschen und Mädel die Wettfahrt vom Ufer aus.

Lene Menzel hatte schon als kleine Dirn mit großen, großen Augen dem Treiben am Seeufer zugesehen, und neben ihr hatte der Franz vom Immenhof gestanden und seine Aufregung kaum bändigen können.

„Wenn ich erst groß bin", flüsterte er in atemloser Spannung, „fahre ich auch mit. Dann werde ich die andern alle besiegen."

„Mit wem wirst du denn rudern?", fragte Lene unsicher und etwas bang.

Er schaute sie mit fast verständnislosem Blick an: „Mit dir natürlich."

Lene wurde ein wenig rot und sah zur Seite, freute sich aber doch sehr. Das war nun schon lange her. Aus dem kleinen Schulmädel war eine reife Jungfrau geworden, deren Augen freilich noch ebenso verträumt und sehnsüchtig dreinschauten wie damals. Und Franz Richter, war von vier Jahren in die Stadt gegangen und erst vor wenigen Wochen heimgekehrt, den Kopf voll von Wissen über alles, was die Wirtschaft betraft, daß die Alten im Dorf ob des vielen Neuen zweifelnd die Köpfe schüttelten; dazu so ernst und männlich, daß Lene in seiner Nähe scheu und schweigsam blieb.

Er hatte sich seither nicht viel um seine Kameraden aus der Jugendzeit gekümmert, der Franz. Vom Morgen bis zum Abend schaffte er unermüdlich auf dem Immenhof, dessen Gebäude auf einmal ordentlich blank aussahen. Und nun war wieder Pfingsten. Lene stand unter den anderen am Ufer und sah zu, wie die Pärchen unter Necken und lustigen Reden ihre Boote bestiegen. Bald waren alle Kähne besetzt bis auf einen, und plötzlich war es dem Mädchen, als griffe eine Hand hart und eiskalt nach ihrem Herzen: Der Franz kam über die Uferwiese daher mit Ruder und Steuer. Er fuhr also mit! Darum war er in diesen ganzen Wochen seit seiner Rückkehr so still und für sich geblieben, weil er schon ein Mädchen hatte, das er nun mit zur Kirche nahm. Wer mochte das sein? Lene blickte scheu um sich, ob niemand ihr Erschrecken bemerkt habe. Die übrigen Zuschauer waren plötzlich still geworden. Der Franz vom Immenhof war ihnen heute fast ein Fremder, und mit dieser Ueberraschung wußten sie gar nichts anzufangen. Des Jungbauern Boot lag am Steg unmittelbar zu Lenes Füßen, und als er herankam, schaute er sich nicht einen Augenblick um, sprang in den Kahn, machte das Steuer fest und legte die Ruder ein.

Nun richtete er sich auf und spähte ruhig nach den anderen Booten, die schon weit draußen lagen und auf den letzten Rivalen warteten. Dann wandte er sich, seine Augen wanderten die Reihe der schweigenden Zuschauer entlang und begegneten plötzlich dem scheuen Blick des Mädchens. Lene spürte, wie ihr ein heißer Strom vom Herzen in die Wangen schoß, als sie die stille Wärme dieser Augen sah, die sie nicht losließen. Und jetzt hörte sie wie aus weiter Ferne zwei Worte, die ihre Knie zittern machten.

„Komm, Lene", sagte er, sonst nichts. Eine Hand reckte sich ihr entgegen, willenlos griff sie danach und sprang hinab. So benommen und kraftlos war sie, daß sie wohl niedergesunken wäre, wenn er sie nicht gehalten hätte. Dabei fühlte Lene in schwindelndem Glück, daß er sie einen Augenblick lang fest an sich drückte. Noch hörte sie, halb im Traum, hinter sich das anschwellende Durcheinander verworrener Stimmen, dann glitt das Boot langsam hinaus auf den See, bis es zwischen den anderen lag. „Nimm die Steuerleine", sagte Franz ruhig. Mechanisch tat sie, was er sie geheißen. Dabei sah sie immer nur die stille Zärtlichkeit seiner Augen, die mit glücklichem Leuchten auf ihr ruhten.

Nun setzte die kleine Flotte sich langsam in Bewegung. Einige besonders Ehrgeizige lagen bald um Längen voraus. Lene kümmerte das nicht, und Franz schaute sich nur einmal prüfend nach ihnen um, ruderte dann aber gleichmäßig weiter, so daß sein Boot eben zwischen den anderen blieb. So ging es eine Weile, und Lene, die sich langsam aus dem Traum in die Wirklichkeit zurückfand und nun ein Gefühl unsäglicher Freude in sich aufsteigen fühlte, spürte deutlich, wie mühelos Franz mit den übrigen Schritt hielt. Nur die ersten Boote ließ er sorglos davonziehen.

Da erwachte Lenes Ehrgeiz.

„Franz, wollen wir siegen?"

Er schaute ihr herzlich in die Augen, lächelte und nickte leicht.

„Aber die da vorn?"

„Abwarten, Lene." Und wieder lächelte er unbekümmert und sicher.

Sie waren eben an der Stelle, wo der See sich zu krümmen begann. Am Ufer lief die Mellener Jugend aufgeregt mit. Da merkte Lene, wie des Jungbauern Ruderschläge einen anderen, kräftigeren Rhythmus bekamen und wie sich ihr Boot langsam, aber sicher aus der Reihe der übrigen Kähne herausschob.

Schneller wurde die Reise. Jetzt war die Sichel zur Hälfte durchfahren, näher und näher kamen sie an die Spitzenboote heran. Franz zog die Riemen so kräftig durch, daß die Ruderstangen zwischen den Dollen knirschten. Jetzt lag sein Kahn mit den beiden ersten auf einer Höhe. Ein letzter, erbitterter Endkampf begann, aber Franz hatte seine Kraft bis zuletzt gespart, während die zwei andern nichts mehr herzugeben hatten. So schüttelte er sie nach kurzem Ringen ab.

Lene hatte vor Aufregung fieberheiße Wangen bekommen. Jetzt schaute sie auf. Vor ihnen lag das Ufer von Strehlow, nun schon zum Greifen nahe, und da standen, wie in jedem Jahre, der Schulze des Dorfes und der Pfarrer, bereit, den Sieger durch Handschlag zu begrüßen.

Das Boot glitt mit leichtem Knirschen auf den Ufersand und saß dann fest. Franz zog die Ruder ein, sprang ans Land und hob Lene von der Steuerbank. So trug er sie ein ganzes Stück und ließ sie erst vor dem Pfarrer und dem Schulzen los. Sie empfingen den Gruß der beiden Männer, und dan schritten sie Hand in Hand der Kirche zu.

Und plötzlich begannen die Glocken ihr tönendes Lied. In einem Taumel von Glück ging das Mädchen neben Franz her. „Bist du mir bös?" fragte er leise. Aber sie strahlte ihn mit glücklich leuchtenden Augen an. Als in der Kirche der Gesang der Orgel aufbrauste, schaute sie zu den bunten Fenstern auf, durch die in zitterndem, vielfältigem Farbenspiel das Licht der Sonne fiel. Da war ihr, als schicke der Frühling tausend lichte Boten in blitzenden Gewändern, um das Glück zu segnen, das sie nun gefunden hatte.

Mönchguter Fischertanz Aufn.: Bitterling (Landesverkehrsverband Pommern)

Kurenkahn bei Nidden Aufn.: Isenfels (Landesfremdenverkehrsverband Ostpreußen)

Deutsch-südslawische kulturelle Zusammenarbeit

Als Zeichen des guten Gesamtverhältnisses zwischen Deutschland und Südslawien und als Ausdruck der wiederhergestellten kulturellen Verbindungen sowohl wie der gesteigerten Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland darf die Bewegung gelten, die im Lauf dieser Jahre zur Gründung von Südslawisch-Deutschen Gesellschaften in verschiedenen Städten des Landes geführt hat und die in der letzten Zeit erfreulicherweise auch in die Gebiete mit bodenständiger deutscher Bevölkerung hinübergreift. Getragen werden diese Gesellschaften von serbischen und kroatischen Kreisen, wie etwa die vor sechs Jahren gegründete „Jugoslawisch-Deutsche Gesellschaft" in Belgrad und die „Gesellschaft der Freunde Deutschlands" in Agram, doch gehören zu ihnen zu gleicher Zeit südslawische Volksdeutsche und im Lande lebende Reichsdeutsche. In den beiden letzten Jahren hat sich diese Gründungsbewegung entsprechend den Gesamtbeziehungen zwischen Deutschland und Südslawien verstärkt, nach der „Jugoslawisch-Deutschen Gesellschaft" in Sarajewo sind zuletzt im Norden, im deutschen Siedlungsgebiet, zwei neue Vereinigungen in Osijek (Essegg) und in Petrovgrad entstanden.

Es wird in diesen Gesellschaften, die sich nicht mit den politischen und überhaupt nicht mit den inneren Verhältnissen des Landes befassen, sondern denen es um die großen Kulturverbindungen mit Deutschland geht, wie das folgende Beispiel zeigt, eine durchdachte kulturelle Arbeit geleistet. Außer der fortlaufenden Orientierung über die deutschen Verhältnisse, die durch Bücher und Zeitungen geschieht, wird durch Vortragsreihen ein Verhältnis zu den deutschen Kulturgütern zu schaffen versucht. So wurden in der Jugoslawisch-Deutschen Gesellschaft in Petrovgrad in der jüngsten Zeit Vorträge über „Deutschen Humor" (Dr. W. Ruoff-Belgrad), das „Deutsche Volkslied" (Dr. F. Hille-Petrovgrad, verbunden mit den Liedern einer Singgruppe) und „Wissenschaftliche Probleme des deutschen Vierjahresplanes" (W. Gellert-Belgrad) gehalten. Der ansehnliche deutsche Sprachkurs, der in Verbindung mit diesen kulturellen Arbeiten durchgeführt wird, schafft die Gelegenheit, das Deutsche neu zu erlernen oder — was ja für die Mehrzahl und vor allem für die volksdeutschen Teilnehmer zutrifft — sich im Schriftdeutschen zu festigen und überhaupt im Gebrauch der deutschen Sprache sicherer zu werden. Den Abschluß nach oben bildet ein von vierzig Männern und Frauen besuchter Deutscher Literaturkurs, in dem gegenwärtig die neuere deutsche Dichtung von der Frage nach dem Volkstums- und Staatsgedanken aus besprochen wird.

„Ich wünsche Verständigung mit meinen Zeitgenossen. Die Anweisung auf die Nachwelt ist kein Ersatz für den lebendigen Pulsschlag verwandter Herzen und für liebevoll ermunterndes Eingehen und Aufnehmen, dessen der Künstler für sein Schaffen bedarf, wie die Pflanze des Lichtes der Sonne zum Wachsen."

Anselm Feuerbach.

MARCHIVUM

Wir lachen

„Hast du nicht den Hasen vorbeilaufen sehen, den ich gerade totgeschossen habe?" (Grieg)

Beim Fakir

„Entschuldigen Sie, mein Mann ist gerade dabei, die Kinder zu Bett zu bringen!"

Der ganz moderne Wagen

„Beachten Sie wohl, daß er ohne Ventile, ohne Kerzen und ohne Schaltung ist!"

„Gut, ich kaufe ihn! Hier ist ein Scheck . . . beachten Sie wohl, daß er ohne Betrag und ohne Unterschrift ist!" (Ric et Rac)

„Du mußt doch einsehen, daß aus dir niemals ein richtiger Künstler werden kann! Du bist schon vierzig Jahre alt! Als Raffael in deinem Alter war, war er bereits drei Jahre tot!"

Der Lord, der Kartoffeln schält

Protest gegen zu hohe Steuern / Die Lady hinter der Schreibmaschine

Der „Lord, der Kartoffeln schält", ist gegenwärtig das Tagesgespräch Irlands. Lord Massy, das Haupt einer uralten irischen Adelsfamilie, hat als Protest gegen die ungeheuren Steuern, mit denen man ihn belastet, sein gesamtes Personal entlassen und macht sich seine Hausarbeit selbst, während seine Gattin eine Stellung als Stenotypistin angenommen hat.

Muß da nicht die gute Gesellschaft des britischen Inselreiches aus dem Häuschen geraten, wenn ein leibhaftiger Lord mit hochgekrempelten Hemdärmeln seine Fußböden schrubbt und die Kartoffeln schält, während seine Gattin, die nach der Familientradition das Recht hätte, der englischen Königin die Schleppe zu tragen, statt dessen in einem Büro auf der Schreibmaschine klappert? „Wie kann sich ein Lord so unmöglich betragen?" fragen die Snobs. Aber Lord Massy schämt sich durchaus nicht, wenn er des Morgens mit seiner blauen Gärtnerschürze auf dem Rad in die Stadt fährt, um Einkäufe zu machen und mit den Gemüsefrauen um jeden Penny feilscht. Er hat es sich nun einmal vorgenommen, gegen die hohen Steuern zu protestieren und dem Staat zu zeigen, daß auch die Geldschränke eines Lords nicht unerschöpflich sind.

Lord Massy bewohnt oben in den Bergen von Dublin sein altes Ahnenschloß und besitzt riesige Ländereien. Dennoch haben es ihm die Erträgnisse seiner Güter nicht möglich gemacht, die außerordentlich hohen Steuern, mit denen man ihn belastet, zu bezahlen. Seit zwölf Jahren vermochte er trotz besten Willens nicht mehr seinen steuerlichen Verpflichtungen in voller Höhe nachzukommen, aber die Behörden waren nicht bereit, ihm einen Nachlaß zu gewähren. So entschloß er sich nun, um aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen und zugleich die Regierung auf seine Lage aufmerksam zu machen, ein anderes Leben zu beginnen.

Lord Massy entließ seine sämtlichen Angestellten und erklärte, er werde seine gesamte Hausarbeit selbst übernehmen. Das war keine leere Drohung, denn nun sieht man ihn, der alle gesellschaftlichen Veranstaltungen abgesagt hat, von früh bis spät mit einer riesigen Küchenschürze ausgerüstet, in seinem Schloß waschen, putzen, flicken und Kamine reinigen. Er steht selbst vor dem Küchenherd, um die Mahlzeiten für sich und seine Frau vorzubereiten, er schält Kartoffeln und putzt Gemüse, fährt allmorgendlich mit dem Rad zum Dubliner Markt und fühlt sich offensichtlich in dieser neuen Lebensart sehr wohl.

Aber auch Lady Massy will bei dieser seltsamen Demonstration nicht zurückstehen. Sie hat Schönheitspflege und Bridgezirkel an den Nagel gehängt und einen Posten als Tippfräulein im Büro einer Dubliner Schokoladenfabrik angenommen. Dort verdient sie, die Frau des achten Lord Massy, 35 Schilling in der Woche, wobei sie täglich zweimal neun Meilen weit mit dem Rad fahren muß. Natürlich spricht man nicht nur in Dublin, sondern in ganz Irland von dem „Lord, der Kartoffeln schält", und es gibt eine ganze Reihe von Leuten, die sich über diesen Protest von Herzen freuen. Lord Massy aber versichert den Reportern, die ihn aufsuchten, daß er nur auf diese Weise in der Lage sei, allmählich einen Teil seiner Steuerschuld abzudecken. „Und wenn es dann noch nicht reicht," versichert er, „dann werde ich mich ganz einfach als Portier einer Nachtbar anstellen lassen. Es wird mir ein besonderes Vergnügen bereiten, die Autotüren meiner adeligen Freunde zu öffnen."

Piloten mit dem Schulranzen

Aus einem von der Bundesregierung in Washington herausgegebenen Bericht, geht hervor, daß gegenwärtig in den Vereinigten Staaten 312 Schüler der höheren Klassen im Besitze von eigenen Flugzeugen sind. Unter ihnen befinden sich nach diesen Angaben nicht weniger als 90, die den täglichen Schulweg im Flugzeug zurücklegen, wobei sie sich als ihrer eigenen Piloten betätigen. Einer dieser Schüler muß sogar zweimal täglich den Schulweg von 180 Kilometer auf dem Luftwege bewältigen. Die Statistik gibt ferner an, daß nahezu weitere 1000 Schüler den Pilotenkurs absolviert und die Prüfung mit bestem Erfolg abgelegt haben, jedoch nicht im Besitze eines eigenen Flugzeuges sind. Mit diesen Ziffern stehen die Vereinigten Staaten auf einsamer Höhe. Sie erklären sich in erster Linie durch die Tatsache, daß auf dem amerikanischen Kontinent die Entfernungen ganz andere sind, als etwa in Europa. Söhne von Großfarmern, die eine höhere Schule besuchen wollen, sind geradezu gezwungen, sich des Flugzeuges zu bedienen, wenn sie im elterlichen Hause wohnen wollen. Was hätten wohl die Professoren unserer Väter gesagt, wenn ihre Zöglinge buchstäblich auf dem Luftwege im Klassenzimmer gelandet wären!

Der warme Tag

Die Klasse machte einen Schulausflug. Es war sehr warm, und der Lehrer gab beim Wandern praktischen Unterricht. Er sprach über das Erkennen der Wetterseiten der Bäume, die Folgerungen, die man daraus und aus dem Stand der Sonne auf die Himmelsrichtungen ziehen müsse, und fragte schließlich:

„Könnt ihr mir sagen, nach welcher Himmelsrichtung wir jetzt gehen, Kinder?"

„Nach Süden, Herr Lehrer."

„Bravo, woran erkennst du das?"

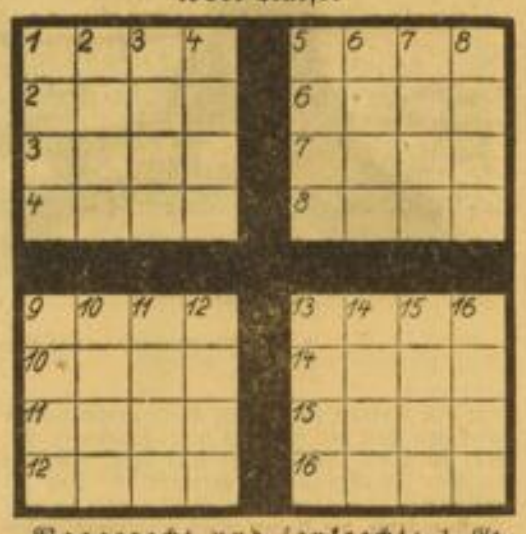
Der Schüler wischte sich den Schweiß von der Stirn: „Weil es immer wärmer wird, Herr Lehrer."

Dichterwettstreit in Tokio

In keinem Land werden so viele Dichterwettbewerbe veranstaltet, wie in Japan, wo die Anteilnahme des Volkes an der nationalen Dichtkunst außerordentlich groß ist. Vor kurzem fand in Tokio ein literarischer Wettbewerb statt, bei dem das Thema von vornherein gegeben wurde. Es lautete: „Die Frau im Schnee". In Japan hat der Wintersport in den letzten Jahren, besonders aber seit der letzten Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen, außerordentliche Fortschritte gemacht und auch das zarte Geschlecht widmet sich mit großer Begeisterung dem Skilaufen. So forderte man die japanischen Dichter auf, die Frau im Schnee zu besingen, und setzte für den Sieger in diesem Wettbewerb eine lebenslängliche Rente aus. Nicht weniger als 41 000 Beiträge sind bei dem Richterkollegium in Tokio aus allen Teilen des Inselreichs eingegangen und es wird nicht leicht sein, aus dieser Flut den besten Beitrag herauszufinden. Um die Prüfung möglichst gewissenhaft durchführen zu können, soll der Preis erst im nächsten Herbst verliehen werden.

Für tüchtige Nüsseknacker

Magisches Kreuzwort- und Querwort-Rätsel



Waagerecht und senkrecht: 1. Geschlossener Verein, 2. Vergrößerungsglas, 3. Stadt in Ungarn, 4. Erderhöhung, 5. römische Göttin, 6. Heilpflanze, 7. französische Bezeichnung für Tag, 8. Zeitrechnung, 9. Figur aus Freytags „Ahnen", 10. Wieselart, 11. spanische Stadt am Mittelmeer, 12. Sauerstoffart, 13. geflochtenes Traggefäß, 14. Kosmetikum, 15. Gartenblume, 16. Tafelfisch.

Silben-Rätsel

Aus den 68 Silben:

an an batt cho ds de dorf dorf du eichs el en en en eu feld fri gan gar giers har hau hu i in ing ka kas ker kirch leau ling ling lis lüt mo na na nar nenn ni ni o poc psi ra re reck red rou said schmol see sel sen son tank taw te te te ten ter u wal wer zi zow

sind 26 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Dichter und Sänger im 13. Jahrhundert, 2. geographischer Begriff, 3. Seesäugetier, 4. Freiheitskämpfer, 5. Afrikanisches Negerreich, 6. Tafelfisch, 7. Muse, 8. Truppenstandort, 9. Seebad in Pommern, 10. Fenstervorhang, 11. Sommerfrische im Riesengebirge, 12. Hochfläche in Thüringen, 13. Erzeugnis der Kochkunst, 14. Sinnbild der Hoffnung, 15. Stadt in USA, 16. Musikinstrument, 17. Stadt in Westfalen, 18. Teilnehmer am ersten Kreuzzug, 19. Politisches Einverständnis, 20. Gewürzpflanze, 21. Studentischer Trinkgruß, 22. Stadt in Mexiko, 23. Weinort an der Mosel, 24. Nord. Göttin, 25. Heilbad in der Provinz Hessen, 26. Preisnachlaß. Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben diese in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein Zitat von Goethe.

Lösungen

Auflösung des Silben-Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Amu, 2. Albino, 3. Ria, 4. Marat, 5. Sela, 6. Kakao, 7. Nemesis, 8. Philister, 9. Samoa, 10. Odeum, 11. Senegal, 12. Utopie, 13. Gitarre, 14. Aleppo, 15. Triumvir. — Senkrecht: 1. Amazone, 3. Nise, 10. Original, 16. Murat, 17. Bianka, 18. Alabaster, 19. Methode, 20. Limone, 21. Moratorium, 22. Gallipoli.

Auflösung des geographischen Silbenrätsels

1. Utrecht, 2. Ejub, 3. Belvedere, 4. Egydi, 5. Radolfzell, 6. Abessinien, 7. Ladoga, 8. Lambsheim, 9. Langewiesen, 10. Erzgebirge, 11. Radevormwald, 12. Nordenham, 13. Tennessee, 14. Meschhed, 15. Abruzzen, 16. Ningpo, 17. Neustupov, 18. Ulster. — Ueberall lernt man nur von dem, den man liebt.

Auflösung des Bilderrätsels

Wir wissen wohl, wer wir sind, aber nicht, was wir werden können.

Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. (Bezirk Mannheim)

Das Winterturnier im Mannheimer Schachklub

Wie an anderer Stelle schon mitgeteilt, teilen sich Beck und Weinacht Punkte und Preise. Um den Klubmeistertitel wird ein Stichkampf entscheiden. Zur näheren Orientierung geben wir die Tabelle:

		1	2	3	4	5	6	Pkt.
1	Beck	—	1½	½0	1½	11	11	7½
2	Weinacht	0½	—	11	11	01	11	7½
3	B. Müller	½1	00	—	10	½1	11	6
4	Fleißner	0½	00	01	—	11	01	4½
5	Bunk	00	10	½0	00	—	½1	3
6	Hönig	00	00	00	10	½0	—	1½

Ein lehrreiches Endspiel kam in einer Begegnung der ersten Sieger vor.

Weiß herrscht auf der d-Linie, allein der Läufer ist eingesperrt. Schwarz hat wichtige Felder gut geschützt und sollte nun vor allem seinen Läufer vor Tausch bewahren. Ein beachtenswerter Plan war Le7, um nach h5 g5 oder nach g3 f3 zu ziehen. Nur unter Bauernopfer könnte der Lh2 herauskommen. Wenn Weiß auf Le7 Td2—c2 ziehen würde, könnte Td8 erfolgen.

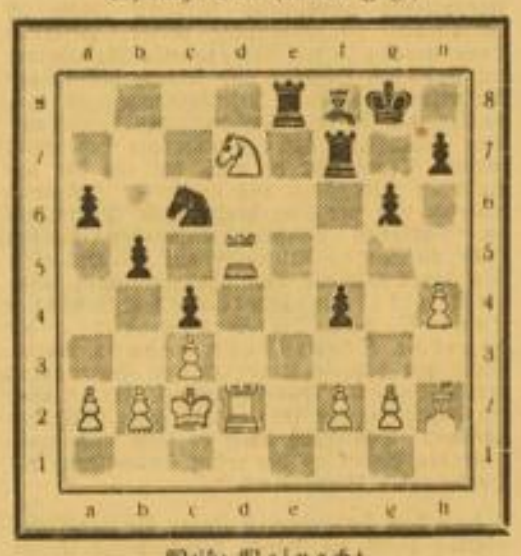
Schwarz zog aber: 32. . . . f4—f3? 33. g2—g4, Te8—e1 34. h4—h5! Te1—h1 35. h5×g6, h7×g6 36. Sd7×f8, Kg8×f8 37. Lh2—d6+

Dieser Läufer kommt nun zur Geltung.

37. . . . Kf8—g7 38. Ld6—c5, Th1—g1 39. g4—g5, Tg1—e1 40. Lc5—d4+?

Der letzte Zug in Zeitnot! Mit Td5—d6 konnte Weiß sein Spiel wohl entscheidend verbessern. Deckt Schwarz mit Te7, so erfolgt die Turmverdoppelung auf der 6. Reihe, zieht der angegriffene Springer weg, schlägt Weiß in aller Ruhe zunächst den a-Bauern, zieht der schwarze Springer nach e5, so fesselt er sofort. — In Zeitnot darf man ohne Not keine wesentliche Aenderung der bestehenden Stellung herbeiführen, besonders wenn es sich ausgerechnet um den letzten Zug — am 40. Zug war Kontrolle — handelt.

Schwarz: Beck (am 32. Zuge)



Weiß: Weinacht

Nach 40. . . . Sd4+ 41. Td4: war ein Doppelturmendspiel da, welches nach einigen Zügen remis gegeben wurde. So wirkt sich zuweilen der Zweikampf Läufer gegen Springer aus!

Badische Mannschaftskämpfe

Im weiteren Verlauf der badischen Vereinsmeisterschaften siegte Pforzheim gegen Karlsruhe 5½:4½, Karlsruhe spielte gegen Durlach (mit den früheren Karlsruhern Rutz und Weißinger) unentschieden 5:5. Der Mannheimer Schachklub hat demnach die besten Aussichten, seinen badischen Meistertitel zu verteidigen, denn mit 7½:2½ Punkten hatte er seinerzeit Pforzheim geschlagen. — Der Massenkampf der vier Städte Heidelberg, Ludwigshafen, Pforzheim und Mannheim in Schwetzingen findet am 23. Mai im „Goldenen Hirsch" statt. Gespielt wird die erste Runde vormittags ab 9 Uhr, die zweite Runde ab 15 Uhr.

Die 15. Schachtagung des Pfälzischen Schachverbandes

Die Zusammenarbeit zwischen Kurdirektion, Verband und Schachklub Bad Dürkheim schafft in jedem Jahre das bedeutendste pfälzische Schachereignis. Eine Leistungsschau des Verbandes und der Vereine trug nicht nur zur Bereicherung des Programms bei, sondern war durch ihre Vorzüglichkeit geeignet, in bildhafter Form einen umfassenden Jahresüberblick zu vermitteln. In der Generalversammlung zeigten die Berichte des technischen Leiters, Propaganda- und Schulungsleiters, daß der Verband ständige Fortschritte hinsichtlich Vereins- und Mitgliederzahl und der inneren Organisation gemacht hat.

Die Meisterschaft der Pfalz errang Schwind (Rodalben), der übrigens auch in Mannheim mehrmals Turniere mitgemacht hatte, also hier kein Unbekannter ist. Weißgeber, der eigentliche Favorit, kam an die zweite Stelle. Er hatte in seiner verheißungsvoll begonnenen Entscheidungspartie mit Schwind Pech gehabt. Hussong, der den Pfalzmeistertitel zu verteidigen hatte, stand nach der dritten Runde mit den beiden Genannten punktgleich, versagte aber am letzten Turniertag und landete in der Mitte.

Neue pfälzische Meister sind Hönig (Ludwigshafen) und Weichselbaumer (Thaleischweiler), die beide das Meisterschaftsturnier gewannen.

Schachturniere des Jahres

Die Meisterschaft von Deutschland findet in diesem Jahre in Bad Oeynhausen statt. Vom 18. Juli bis 1. August werden 14 Meister um die höchste Würde im deutschen Schach ringen. Beteiligt werden u. a. sein die Sieger der Vorturniere, deren eines in Stadiprozelten zu Ende ging. Vom 23. bis 30. Mai folgt das gleiche in Hamburg, als letztes Bad Saarow vom 13. bis 20. Juni. Ein Massenkampf der Verbände Niedersachsen und Westfalen wird dazu beitragen, Bad Oeynhausen in diesen Wochen zu einem richtigen Schachnest zu machen, zumal ab 25. Juli die Verbände Westfalen, Niedersachsen, Weser-Ems, Niederrhein und Nordmark Einzelturniere veranstalten.

Bad Sarrow folgt diesem Beispiel! Außer dem Vorturnier vom 13. bis 20. Juni wird ein internationales Turnier vom 20. bis 27. Juni stattfinden. Auch das Trainingslager wird ab 7. Juni wieder eröffnet!

Weitere nationale und internationale Turniere:

In Bad Elster vom 30. Mai bis 6. Juni, Bad Swinemünde vom 13. bis 20. Juni, Bad Nauheim im August, Berchtesgaden im Herbst!

In Bad Zoppot treffen sich in der zweiten Augusthälfte Nationalmannschaften von Deutschland, Polen, Ungarn und Schweden (vielleicht noch Estland und Lettland).

MARCHIVUM

Grüne Oasen
inmitten der Stadtquadrate
Der Lauersche Garten als neue öffentliche Grünanlage

An Ausflugszielen in der weiteren Umgebung unserer Stadt fehlt es nicht, denn Mannheim hat als Großstadt das Glück, inmitten einer schönen Umgebung zu liegen und in erreichbare Nähe Berge und Wälder zu besitzen, die Erholungsmöglichkeiten bieten, ohne daß es allzu schwierig ist, diese zu erreichen. Aber nicht nur das, — in Mannheim selbst gibt es heute schöne Anlagen genug, daß man wirklich nicht weit zu gehen braucht, um dort zu sein, wo man Erholung und Entspannung findet.

Es gibt immer noch Mannheimer, die in ihrer Stadt nichts anderes als die Stadt der Quadrate sehen und die glauben, daß das Weichbild von der Industrie beherrscht wird, die Mannheim in der ganzen Welt bekannt gemacht hat. Von Fremden müssen die Mannheimer es immer wieder erfahren, daß sich ihre Stadt mit den Parks und nicht zuletzt mit ihren Anlagen sehen lassen kann.

Vielleicht bietet sich diesem oder jenem über die Pfingstfeiertage einmal die Möglichkeit, sich in der Stadt selbst etwas umzusehen. Schon bei einem kurzen Bummel, bei dem man nicht einmal die Innenstadt zu verlassen braucht, wird man feststellen, daß wir einige ganz idyllische Plätzchen haben, die von der Allgemeinheit viel zu wenig beachtet werden, die sich aber doch größter Beliebtheit bei denen erfreuen, die erkannten, welche Kleinode inmitten der Häuser eingebettet sind.

Die Lauerschen Gärten

Es ist noch gar nicht lange her, da hat man als neueste Grünanlage inmitten der Innenstadt die Lauerschen Gärten in M 6 als Grünanlage der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Damit sind wiederum die Tore zu einem Garten geöffnet worden, der, als er noch Privatbesitz war, wenig Beachtung fand.

Es sind erst zwei Jahre her, seit ein großer Meinungsstreit über diese Lauerschen Gärten ausgetragen wurde, denn die Gefahr war groß, daß die Grünanlage gänzlich verschwinden würde. Hatte man doch im Jahre 1935 ein Preisausschreiben zur Erlangung von Plänen für das neue Staatstechnikum erlassen, daß man in M 6 auf dem Gelände der Lauerschen Gärten erstellen wollte. Wer weiß, wie notwendig eine Großstadt der Grünanlage inmitten der Häuser bedarf — um deren Willen gerade im nationalsozialistischen Staat die Bestrebungen nach Auflockerung der bebauten Gebiete gefördert werden — wird es verstehen können, daß seinerzeit sehr viele Stimmen laut wurden, die sich gegen die Bebauung der vorhandenen Grünflächen in M 6 wandten.

Glücklicherweise hatte man seinerzeit Verständnis für diese Gesichtspunkte, und so konnte nach endgültiger Entscheidung im vergangenen Jahre der Anfang zur Umwandlung in eine öffentliche Grünanlage gemacht werden. Im Laufe des Winters und im Frühjahr wurden die erforderlichen gärtnerischen Umgestaltungen vorgenommen, so daß wir jetzt eine Anlage besitzen, wie wir sie uns inmitten eines Häuserquadrats nicht schöner denken könnten. Ein Stück Romantik steckt in den Lauerschen Gärten, denn man hat das Gartenhäuschen — das der Hitlerjugend als Heim dient — belassen und es bleibt zu hoffen, daß auch an diesem Zustand in Zukunft nichts geändert wird. Paßt doch gerade dieses Gartenhäuschen, wenn es auch dem Stil nach einer vergangenen Epoche angehört, ausgezeichnet in die Umgebung. Es kommt noch hinzu, daß sich durch den Garten eine Mauer zieht, die auf den Fundamenten der alten Mannheimer Festungsmauer aufgebaut wurde, und die mit ihren Bastionen den romantischen Eindruck ergänzt.

Die romantische alte Mauer in den Lauerschen Gärten

Die gärtnerische Neuanlage

In der nach den L-Quadraten zu gelegenen Seite der Lauerschen Gärten wurden ausgedehnte sogenannte Steingärten angelegt, die eine bunte Abwechslung im Laufe des Jahres bringen, so daß ständig andere Pflanzen zur Blüte gelangen. Recht nett nimmt sich ein Vogeltrinkbrunnen inmitten dieser Blütenpracht aus. Das Gartenhaus selbst, das auch auf dieser Seite des Gartens steht, wird wirksam herausgestellt durch die Umrandung mit dem roten Sandsteinsockel, der mit grünen Latschen und weißblühenden Steinpflanzen eingesäumt wurde.

Die nach den M-Quadraten zu gelegene Seite des Gartens ist unterteilt, wobei jede dieser beiden Anlagen einen besonderen Charakter hat. Die nördliche Hälfte ist als Grünfläche gestaltet, in deren Mitte noch der Etagenbrunnen mit den drei übereinander gestaffelten Becken steht, der sich bisher schon in dem Garten befand. Einen ganz herrlichen Anblick bietet gegenwärtig die andere Hälfte mit ihren wundervollen alten Kastanienbäumen, deren Kerzenpracht sich in diesen Tagen voll entfaltet hat. Unter diesen schattigen Kastanienbäumen hat man in begrüßenswerter Weise für die Jugend Spielgelegenheiten geschaffen und neben einer Wippe noch einen größeren Sandkasten angelegt. Für viele Eltern wird es eine Beruhigung sein, ihre Kinder dort von den Verkehrsgefahren bewahrt zu wissen. Es wäre nur zu wünschen, wenn die Zahl der dort aufgestellten Spielgeräte noch eine Vermehrung erfahren würde, denn an schönen Tagen reichen diese Geräte nicht für den Spielbetrieb der Kinder aus.

Weitere Vergrößerung geplant

Der gegenwärtig der Oeffentlichkeit zugänglich gemachte Teil der Lauerschen Gärten soll nur ein Anfang sein, denn es ist geplant, auch noch den Teil des Gartens hinzuzunehmen, der jetzt durch die hohe Mauer und durch ein Gitter von der Grünanlage getrennt ist. Das gegenwärtig noch abgesperrte Stück gehört zu dem Kindergarten, der in dem niederen Hause in der Straße zwischen M 5 und M 6 untergebracht ist. Es dürfte wohl keine allzu große Schwierigkeit bereiten, auch das jetzt noch verbliebene Stück in die öffentliche Grünanlage mit einzubeziehen und so eine räumlich ausgedehnte Anlage zu schaffen, die im weitesten Umfange Erholungsmöglichkeiten bietet. Die Mannheimer, die viele Bänke zum Ausruhen in den Lauerschen Gärten vorfinden, werden dies zweifellos sehr begrüßen.

Aus der Geschichte der Lauerschen Gärten

Ungefähr dort, wo sich jetzt die Lauerschen Gärten befinden, schloß im Quadrat M 6 im 17. Jahrhundert die Stadtbefestigung ab, woran die in einen Stein gemeißelte Jahreszahl 1678 heute noch erinnert. Bei der Umgestaltung des Festungsgürtels im 18. Jahrhundert gab es auch hier größere Veränderungen und als dann bei der Schleifung der Festung das Mauerwerk abgetragen wurde, entstanden in dem damaligen Festungsgelände nicht nur Häuser, sondern auch Gärten. Dazu gehören auch die Lauerschen Gärten, die sich einst bis zum Ring hin erstreckten. 1829 ging das Gelände an Friedrich Lauer über, dessen Name mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Mannheims untrennbar verbunden ist. Im Besitze von Friedrich Lauer war auch die Krappmühle, an die heute noch die Krappmühlstraße erinnert und die erst, nachdem es 1862 gelang, das aus der Krappflanze gewonnene Alizarin synthetisch herzustellen, an Bedeutung verlor. Friedrich Lauer gehörte zu den Abgeordneten Mannheims im Badischen Landtag und seinem tatkräftigen Auftreten sind viele Erleichterungen zu verdanken, die für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Mannheims von entscheidender Bedeutung waren. Lauer war es auch, der sich für den Anschluß Badens an das preußische Zollgebiet einsetzte und der eine große Rolle spielte, als im Badischen Landtag entschieden werden sollte, ob man die Eisenbahn aus privaten Mitteln bauen oder als Staatsbahn errichten sollte. Es ist mit ein wesentliches Verdienst Lauers, daß in Baden die erste deutsche Staatsbahn gebaut wurde. Weiterhin gehörte Lauer zu den Begründern der Mannheimer Handelskammer, der er über ein Jahrzehnt von 1845 ab als erster Präsident vorstand. Schließlich hatte er auch noch maßgebenden Anteil an der ersten Entwicklung der Hafenbauten Mannheims.

Nach dem Tode Lauers gingen die Lauerschen Gärten durch die Hände verschiedener Erben, bis sie dann 1918 von der Stadt Mannheim erworben wurden.

Lamey-Garten und Reiß-Garten

Wirkliche Kleinode inmitten der Stadt sind der Lamey-Garten und der Reiß-Garten, die vor einiger Zeit schon der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht sind. Beim Lamey-Garten hat es längere Zeit gedauert, bis der alles verunstaltende Bretterzaun fiel und die Grünanlage so hergerichtet wurde, daß man in ihr die frühere Wildnis nicht wieder erkannte. Wer zwischen R 7 und S 6 seine Schritte am Lamey-Garten vorbeilenkt, wird nur wenig von der Blütenpracht sehen, die sich an dem diesseitigen Hang erstreckt. Terrassenförmig wurde auch hier eine Flora angelegt, die abwechselnd das ganze Jahr blüht und so zu jeder Jahreszeit das Auge erfreut. Wohl den schönsten Blick hat man im Lamey-Garten von den Bänken in der Nähe des Springbrunnens aus, wo man die herrliche Rotbuche bewundern kann — ein Baum, wie man ihn nur selten antrifft — und wo der herrliche Blütengarten mit der Grundfläche eine Umrahmung abgibt, die jeden Schönheitsuchenden begeistern muß.

Recht verborgen ist der Reiß-Garten hinter der Reißschen Villa in E 7. Von dem Platz am Kriegerdenkmal 1870/71 gelangt man über eine Treppe in die Grünanlage, die in ihrer Abgeschiedenheit so richtig Erholung für ältere Leute bietet und in die trotz der Nähe des Ringes kaum ein Straßenlärm dringt. Das kleine Gartenhäuschen bietet bei Regenwetter willkommenen Schutz und so hat sich auch hier ein Stammpublikum eingefunden, das das schöne Plätzchen nicht mehr missen möchte.

H. J.

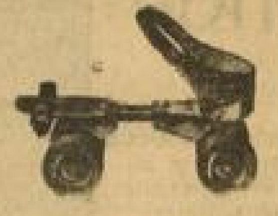
Blick auf die Rotbuche im Lamey-Garten — Zeichn.: E. Johs (3)

Idyll im Reiß-Garten

MARCHIVUM

VERTRETER:
Neckarau F. Schreiber Maxstraße 43
Seckenheim A. Hirsch Freiburgerstr. 42
Viernheim H. Knapp Fernruf 89
Waldhof G. Kümper Unt. Riedstr. 4

Für die Jugend



Rollschuhe
mit und ohne Kugellager
in allen Preislagen
Adolf Pfeiffer K 1, 4

Einladung
zur ordentl. Generalversammlung am Dienstag, 1. Juni 1937, im Wartburghospiz, F 4, 8/9, 15.30 Uhr
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Entlastung.
3. Beschlußfassung über Löschung d. Vereins im Vereinsregister.
4. Satzungsänderung.
5. Vortrag der Landesvorsitzenden.
Gustav-Adolf-Frauenverein, Mannheim. Der Vorstand.

Hut-Sänger
T 3, 8 am Hallenbad
Damen-Hüte in großer Auswahl
Ferner empfehle ich mich im Reinigen, Fassonieren und Färben von Damen- und Herren-Hüten

... Schon probiert?
Tee Haushaltmischung 125 Gramm . . 1.10
Rinderspacher
N 2, 7 Kunststr. - O 7, 4 Heidelbergerstr.

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 221 79

Danksagung

Für die so zahlreich erwiesene Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters

Heinrich Jmhof

in die Ewigkeit sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank der Vertretung der Reichsbahndirektion und des Reichsbundes deutscher Beamten für erwiesene letzte Ehre und Kranzspende. (8228"

Mannheim (Große Merzelstraße 23), den 15. Mai 1937.

Anna Jmhof geb. Bürner **u. Kinder**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Lorenz Stich

sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Kaplan für seine trostreichen Worte, sowie allen Freunden, Bekannten und Hausbewohnern für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, und allen denen, die unserem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen. (10 357 V

Mannheim-Luzenberg (Glasstraße 8), den 15. Mai 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen

Todesanzeige

Unsere langjährige Mitarbeiterin, Fräulein

Emilie Riechers
aus Ilvesheim

ist nach langem schweren Leiden im blühenden Alter von nicht ganz 28 Jahren von uns gegangen. Wir verlieren in der Entschlafenen eine äußerst tüchtige, treue und auch während ihrer Krankheit auf das Geschäft bedachte Angestellte. (11422V

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Mannheim, B 1, 10.

Der Vorstand und die Angestellten des ASKA
Allgem. Schutzverband der Kraftfahrzeugbesitzer e. V.

Die Beerdigung findet am Montag, 17. Mai, 14 Uhr, in Ilvesheim statt

Todesanzeige

Am Freitagabend 11 Uhr ist nach schwerem Leiden meine Tochter, Schwester und Tante

Emilie Riechers

entschlafen.

Jlvesheim (Hauptstraße 86)

Die Hinterbliebenen:
Elise Riechers Wwe. und Kinder

Die Beerdigung findet am Pfingstmontag 14 Uhr vom Trauerhause, Hauptstraße 86, aus statt.

Danksagung

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgang sowie auch während des Krankenlagers unserer geliebten, unvergeßlichen Entschlafenen

Maria Weber
geb. Laicher

und für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen auf diesem Wege aufrichtigen Dank.

Mannheim (Rheinaustr. 32), den 15. Mai 1937.

In tiefem Leid:
Friedrich Weber
Emil Roth u. Frau geb. Weber
Heinz Weber

Kokos-Matten von Böhringer
Seckenheimer Straße 48

Gebr. Autos werden schnell verkauft durch HB-Kleinanzeigen

Herzleidend ...! Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot! Dann „Herzkraft" nehmen. Das Herz wird gestärkt, Störungen gehen zurück. - Flasche 2.70, in Apotheken. Prospekt gratis. Homöop. Centrale, Hofrat V. Mayer Bad Cannstatt.
Hofrat V. Mayer's „HERZKRAFT"

Heirat

Alleinst. geb. Frau Ende d. 30er, symp. Erscheinung, möchte ebenf. Herrn mit gut. Charakter u. wahrh. nationalsozial. Gesinnung zw. Freundschaft, evtl. später Heirat kennenlernen. Angeb. unt. Nr. 8242" an den Verlag d. B.

Für meinen Freund, 31 Jahre, sehr gute Erscheinung, gepflegt und gebildet, mit beträchtlichem Vermögen u. zwei Geschäft., **suche ich eine Lebensgefährtin** aus guter Familie, nicht über 169 cm groß, zwecks spät. Heirat. Ernstgemeinte Bildzuschriften u. 43408 S an den Verlag dieses Blattes erbet.

Detektiv-Institut „Greif" Mannheim Tel. 26829 P 7, 23 Planken
Ermittelt u. beobachtet alles, speziell Beweismaterial zu Alimenten-, Ehesch.-, Prozeßsachen und Ueberwachungen. - Vorgeltung geringe Kosten. - Privat-, Heirats-, Geschäfts-Auskünfte billigst und rasch.
Beratungen kostenlos

2000 Fotos erleichtern Ihre Ehewahl im Deutschen Briefbund, Heidelberg-Dossenheim, der langjährig bewährten Großorganisation des Sichfindens. Monatsbeitr. 3.-, Näh. diskr. kostenl.

Junggeselle
36 J., in leit. kaufm. Stellung, gr. sportl. Erscheinung, wünscht mit gebildeter Dame aus guter Familie zw. baldiger Heirat bekannt zu werden. Vermögen zwecks Mitübernahme eines alten seriösen Unternehmens erwünscht, jedoch nicht ausschlaggebend. Zuschriften unter Nr. 8301" an den Verlag d. Bl.

Großkaufmannswitwe
Anf. 40, gepflegte, frische Erscheinung, gediegen im Wesen, weltgewandt, großzügig, mit erhebl. Barvermög. u. bedeut. Grundbesitz, wünscht Wiederverheiratung mit lebensbejahend., gebildetem Herrn.
Frau Hanna Glattsmann, Heinrich-Lanz-Straße 15, Fernruf 436 38.

Meine Freundin
nettes ev. Mädel, Anf. 30, symp. schl. Ersch., mittelgr., bl. Bubikopf, off. Char., lebensfr. u. musikliob., tücht. Hausfr., Beamtentochter, mit schön. Möbel- u. Wäscheausst. sp. Verm., sucht charakterv. l. Menschen bis 38 J., in sich. Stellung, zwecks bald. Heirat kennen zu lernen. Ernstgemeinte Zuschr. erb. mit Bild unter Nr. 12 273 BS an d. Verlag

Fräulein, 33 J. häuslich, sparsam, sucht zwecks spät. **Heirat** Herrn kennen zu lernen. Aussteuer, später Vermögen. Zuschrift. u. 8040" an d. Verlag d. B.

Witwe, 41 Jh., m. Rente, sauber u. tücht., sucht gemeins. Haush. mit Herrn b. 55 Jahre zw. späterer Heirat. Auch f. Geich. sehr geeign. Offert. u. 8255" an d. Verl.

Fräulein, 36 Jahre, schlank, evang., solide und häuslich, sucht passenden Lebensgefährten in gesich. Stellung, nicht üb. 50 Jahre, zwecks späterer Heirat. Vollst. Aussteuer u. später Barvermögen vorhanden. Nur Selbstinteress. Vermittl. verbeten. Zuschr. unt. 7837" an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Witwer, 60er, wünscht Witwe od. älteres Fräulein zwecks späterer **Heirat** kennen zu lernen. Angebote u. 7850" an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Witwe, Anf. 40 jugendl., gepflegt, in guten Verhältnissen, aber ganz einsam, möchte solide Dame in gleicher Lage kennen lernen. Zuschrift. unt. Nr. 8146" an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Fräul., Anf. 20 angen. Ersch., gef. naturlieb., tücht. i. Haush. u. Beruf, wünscht charakterf. Herrn in sicherer Posit. zw. später. Heirat kennenzul. Anonym und Vermittl. zweckl. Diskret. Ehrenf. Zuschrift. unt. 8257" an d. Verlag d. B.

Dame mittl. Alt., gesund, tüchtig im Haush., Staatsr. in sicherer auskömmlicher Stellung, in guten wirtschaftl. Verhältniß., (einziges Kind, Vater Villenbesitzer) wünscht Heirat mit Herrn in entsprech. Verhältnissen. Zuschr. unt. Nr. 8241" an den Verlag ds. Bl.

Fräulein, 30 Jahre, gesund, einfach, häuslich, mit vollst. Aussteuer u. Barausst., wünscht passenden Lebensgefährten i. sich. Stellung zw. Heirat kennenzul. Ernstgem. Zuschr. mit Lichtbild erb. unt. Nr. 8079"S an den Verlag ds. Blattes. —

Junger Beamter (Norddeutsch.) hier fremd, wünscht Bekanntschaft m. nettem Mädel, Alter bis 25 Jahr., zw. Geselligkeit und Ausflüg., bei Zuneigung spät. Heirat. Bildzuschrift. unt. Nr. 8233" an den Verlag dieses Blattes erbeten.

25jähr. blond. ev. sport- u. naturlieb. **Mädel** wünscht die Bekanntschaft ein. ehrl. u. treu. Menschen in sich. Stellg. zwecks Heirat. Ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 8271" an d. Verl.

Pfingst-Wunsch! Berufst. sol. Mann (40J.) wünscht m. sportl., häuslicher Frau (nicht u. 30 Jahr.) zw. baldig. Heirat bekannt zu werden. Offert. m. Lichtbild unter Nr. 8198" an den Verlag dies. Blattes erbeten.

Heiraten vermittelt streng reell u. diskret das älteste Ehe-Institut am Pl. Thomas Nachf., **Frau Hammer** A 2, 3 a. Fernruf 278 30.

Herzenswunsch! Nettes Mädel a. sehr gut. Fam., im Haushalt bew., 24 Jh. alt, kath., sucht Handwerker od. Herrn in sich. Stell. im Alter v. 27—35 J. zw. bald. Heirat k. zu lern. Bildzuschr. unter 8307" an Verlag.

Hausangest. 39 J., kath., m. gut. Char., sucht passd. Lebensgefährten in sich. Stell. Ernstgem. Zuschr. unt. 8280" an Verlag.

Unterricht

Privat-Handelsschule **Vinc. Stock** Inh. W. Krauß M 4, 10 Ruf 217 92 Gegr. 1899
Gründliche Ausbildung für den kaufm. Beruf

NEUE ZIRKEL
Englisch - Spanisch
Französisch - Italienisch
für Anfänger und Fortgeschr.
BERLITZ-SCHULE
Nur Friedrichsring 2a - Fernr. 416 00

Verschiedenes

Wöchnerinnen-Heim Lerner, J 7, 27 Fernruf 225 25. Gute Verpfleg. bei billigster Berechnung. Gründung: 1. Mai 1912.

Näherin f. Herrn, Arbeit aller Art, früh. Schneiderin. Angebote u. Nr. 8252" an den Verlag dies. Blatt.

Werdet Mitglied der NSV!

Ate Kühlschränke und Kühlanlagen! Modelle ab 140 l Inhalt für Haushaltungen u. Gewerbliche Betriebe! Elektrisch automatisch! Stromsparend u. doch Tag und Nacht betriebsbereit.
Ate KÜHLUNG
ALFRED TEVES G. M. B. H. FRANKFURT AM MAIN
Gen.-Vertr. Fritz Eichler, Rich.-Wagner-Str. 57, Ruf 40986

Cafe-Restaurant **Wolfsbrunnen**
Heidelberg - Schlierbach
Straßenbahn-Haltestelle Jägerhaus, vom Schloß aus ½ Stunde mit schönem Ausblick ins Neckartal.
Spezialität: Forellen Louis Groh

Zu verkaufen

Guterh. 2-Sitzer-**Sennleist.-Boot** zu verkaufen. Waldhof, Guter Fortschritt Nr. 10. (8232")

10-12 Hektoltr. prima Schriesheim. **Traubenwein** preiswert abzugeb. Kellerproben sied. zu Diensten. Offerten unt. 12 256 BS an d. Verlag d. B.

Gelegenheitskauf: wegzugsh. verk. ich u. Preis: 2 Oelen Sch. kpl. Badeeinricht. beid. vollkom. neuwert., Schreibt. m. Sess. u. Lampe, Nähm. (Naumann) Feldb. m. Decke, Dielengarnit., 3gr. Drucbild., mit Schreib.-puppe (44), Bauer Neckarau, Germaniastr. 49. (8145")

Kinderwagen guterh. zu verkauf. Anzusehen bei: H. Balschbach, Afterial, Fasanenstr. 6 (8269")

Zu verkaufen **Eisernes Bett** m. Matr. u. Federbett, Waschtisch u. Nachttisch (nußb.), m. Marmorpl. 2t. Kleiderschr., all. 1 gut erh., Bill. abz. Adresse zu erfr. u. 8139" im Verlag.

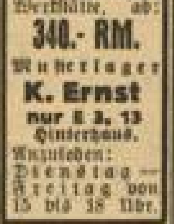
Eisschrank 117×114×57, wie neu, Glaswände, f. Geschäftsleute geeign., billig zu verkaufen. L 11, 24, 3. Stock (8308"

1/1 Geige mit Kasten sehr billig zu verkaufen. Traitteurstraße 2, II, rechts. (60048B

Schlafzimmer direkt aus eigen. Werkstätte, ab: **340.- RM.** Musterlager **K. Ernst** nur S 3, 13 Hinterhaus. Anzusehen: Dienstag — Freitag von 15 bis 18 Uhr.

Eine gebrauchte **Küche** 2 Schränke, 1 Tisch, 4 Stühle zu verkaufen. Küchen-Wittrich, N 7, 6, Kunststr. (54 625 V)

Gebrauchte **Fahrräder** Mk. 20.- 25.- u. 30.- zu verkaufen Pfaffenhuber, H 1, 14 Marktplatz „Ecke" Bitte genau auf Firma und Leistung achten!



Aktentaschen in jeder Preislage **Koffer KRAFT** das große Spezialgeschäft J 1, 8 Breite Straße

Kinderwagen 1 neu, preisw. zu verk. Langerötterstr. 76, part., lks. (8249")

Nähmaschinen auf Teilzahlung Wochenraten schon ab 1.50 RM. — **H. Michel** Nähm.-Vertr. F 1, 10. 48406B, Rb. 9471.

Komplette gebrauchte **Küche** (2 Schrk.) billig zu verkauf. Anzuseh.: Dienst. 17—18 U. Kleinfeldstr. 27, IV, lks. (8259")

1 Zentrifugalpumpe 5 m Förderhöhe, 1 Diaphragma, 3—4 m Förderhöhe, 3 Kippwagen, geeign. f. Entwässerungs- u. Bauarbeiten zu verkaufen. Anfragen an: Rimbach i. O., Haus Nr. 165. (14 636 R)

Gebrauchte **National-Reg.-Kasse** verkauft: Pister, U 1, 2, Waschinenhandlg.

Hunde, Katzen Vögel, Nutztiere finden stets Käufer durch HB-Anzeigen

Kukirol-Präparate

Eine neue Packung, die Kukirol-Kleinpreis-Packung, kommt jetzt in den Handel und wird bald in allen größeren Apotheken und Drogerien zu haben sein. Diese neue Packung enthält: 1 Beutel Kukirol-Badesalz, 1 Dose Kukirol-Creme, 1 Stückchen Kukirol-Pflaster und eine Druckschrift mit guten Ratschlägen für die Fußpflege.
Der Preis für alle 3 Präparate beträgt 50 Pf. Für diesen kleinen Preis bekommen Sie die 3 echten Kukirol-Präparate, für die Sie bisher RM. 2.25 anlegen mußten, in der gleichen Güte, wenn auch in geringerer Menge.
Für einen Fünfziger können Sie jetzt kukirolen! Sie nehmen heute abend ein heißes Kukirol-Fußbad, trocknen die Füße gut ab und reiben sie gut mit Kukirol-Creme ein. Morgen früh legen Sie dann das Kukirol-Pflaster auf. Wie werden sich Ihre armen, überlasteten Füße über die Wohltat freuen! Keine Fußschmerzen mehr, kein Brennen, Jucken und Schwitzen der Füße. Müde Füße werden frisch, Anschwellungen gehen zurück, der lästige Schweißgeruch verschwindet, Ballenschmerzen hören auf zu quälen, Wund- und Masenlaufen wird verhütet, die Haut wird glatt und geschmeidig, und Hühneraugen und Hornhaut verschwinden mit Stumpf und Stiel, wenn Sie eine richtige Kukirol-Fußkur machen. Beginnen Sie mit der Kukirol-Fußkur jetzt! Besorgen Sie sich die neue Kukirol-Kleinpreis-Packung bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Wenn Sie heute beginnen, werden Sie morgen schon besser laufen können. Die Original-Packungen für 75 Pf. sind in allen größeren Apotheken und Drogerien vorrätig.

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

MARCHIVUM

„Schmücket das Fest mit lieblichen Malen"

Zu Pfingsten ist es mancherorts Brauch, Häuser und Türen mit frischem Birkengrün zu schmücken. Löhrich (M)

Froher Tanz unter der Linde

Das Pfingstgelag, ein Pfingstbrauch im Fläming

Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen und manch uralter Pfingstbrauch lebt neu auf. Wie haben wir als Kinder uns gefreut, wenn Pfingsten unsere kleine Stadtkapelle hinaus zum benachbarten Dorfe an der Rossel, dem im Volksmunde bekannten „Hammer" zog. Da hielt es uns Jungen nicht. Fröhlich zogen wir mit, zum „Pfingstgelag". Wenig später folgten die Eltern, die als treue und alte Butter- und Eierkunden auf maiengeschmückten Wagen von den Bauern aufs Land geholt wurden, um teilzunehmen an den Pfingstfreuden, die das Dorf bot. Die Burschen und Mädchen holten von den letzten Häusern die Musik ein, und nun ging es, buntbebändert und mit Birkenzweigen geschmückt, zum Dorfplatz, wo sich nach mancherlei Scherzspielen und festlichem Kirchgang, nach reichlichem gemeinsamen Essen von Eiern, Wurst und Schinken alt und jung zum frohen Tanz unter der Linde zusammenfand. Das war ein Fest, an dem der Bauer gab, was Küche und Keller boten, ein Fest, das aus urgermanischen Zeiten die deutsche Gastfreundschaft verherrlichte. Und wie auf dem „Hammer", so ging es die Pfingstwoche durch alle Dörfer im Rosselkreis. Land und Stadt feierten ihr Pfingstgelag in bester Volksverbundenheit. Neben diesem Verbundensein der Menschen zu Pfingsten lebte noch alter Pfingstgebrauch. Von ihm wissen die Bauern mit vielem Humor zu erzählen. Was ist nicht alles geschehen, wenn sie aus den Flämingquellen ihr Pfingstwasser schöpften. Am Pfingstmorgen vor Sonnenaufgang mußte es sein, wenn der Quell seine größte Klarheit hat. Nur dann half es gegen allerlei Uebel, wie Liebeskummer, Herzweh und traurige Augen. Welche Laune für die jungen Burschen, die heimlich die Mädchen störten, die am ersten Pfingstmorgen, um besonders schön zu werden, sich auf der Wiese mit dem frischen Pfingsttau den Körper benetzten.

Ernst schaut aber der Bauer drein, wenn es Pfingsten regnet. An den Pfingstregen glaubt er wie an den Siebenschläfer. Vierzig Tage wird es dann regnen. Der dritte Teil der Feldfrucht verregnet und die Obstbäume tragen nicht. Wenn es gar beim ersten Pfingstläuten in die Glocken regnet, dann meint es der Herrgott besonders böse, dann hält das Land sicher keine Frucht.

Das Unglück zu verhüten und Gott zu versöhnen, zieht er hinaus aufs Feld und umgeht seine Aecker und Wiesen. Zu Pferde unternehmen die Bauern feierliche Flurumzüge, die den Saaten Nutzen bringen sollen, machen Männer und Burschen Umritte um die Kirche und schwenken die Fahnen.

Schalkhaft spielte ins Fest der „Pfingstochse" hinein, der, reich mit Bändern, Kränzen und bunten Taschentüchern geschmückt, durch das Dorf geführt wurde, um dann als Pfingstbraten wieder auf dem Tisch des Bauern zu erscheinen. Die Burschen sammelten beim Umzuge die Trinkgelder ein, die ihnen den Pfingstumtrunk bezahlten.

Eine große Menge von Volksbräuchen, uraltes Volksgut, das die Zeiten nicht vergessen ließen; denken wir nur an die Pfingstmaien an den Haustüren, die das Böse abhalten und Segen ins Haus bringen und an die glückstrahlende Maid, die, wenn sie sich in der Pfingstnacht ein Kränzlein von neunerlei Blumen aufs Haupt setzt, ihren Zukünftigen im Traum erblickt.

Dr. G. Häußler.

Biedermeiertänze am Funkturm

Auf dem Freigelände der großen Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" werden entsprechend einer Anregung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" jeden Mittwoch während der Dauer der Ausstellung die besten Künstler der Hauptstadt auf tänzerischem und artistischem Gebiet ihr großes Können zeigen. Weltbild (M)

Jedem scheint die Sonne

„Nicht alle können auf der Piazza wohnen, aber jedem scheint die Sonne", sagt ein altes italienisches Sprichwort. Jedem scheint die Sonne, doch wie wenige gehen ganz im Glück dieser Sonne auf! Da sind hochgeschraubte Wünsche, die man gleichbedeutend macht mit dem Glücksbegriff. Bleibt aber die Wirklichkeit hinter den Wunschbildern zurück, dann fühlt man sich — unglücklich.

Phantasie ist eine wertvolle Begnadung des Geistes. Dem schaffenden Künstler ist sie reiner Lebenshauch, köstlicher Gewinn, ist sie Spender stets neuer Ideen. Sie macht ihn zum Herrscher über Millionen Herzen, und wohnte der Dichter nur in einer armseligen Dachkammer.

Wer aber falschen Umgang mit diesem Wunderinstrument der Phantasie pflegt, dem wird sie das gleiche wie das Messer in Kindeshand.

Uns allen scheint die Sonne, aber wir müssen uns davor hüten, unser Herz mit falscher Selbstsucht zu umgürten und undemütig die Sehnsüchte über unseren Lebenskreis hinauswachsen zu lassen. Jeder Egoismus nimmt uns das innere Gleichmaß, ohne dieses innere Gleichmaß aber gibt es kein wirkliches Glück. Wir müssen immer mit den Füßen auf der Erde, d. h. in der Wirklichkeit bleiben.

Jedem scheint die Sonne, aber immer kann nicht Frühling und nicht Sommer sein. Im nie ruhenden Kreislauf allen organischen Geschehens spielen auch der Herbst und der Winter eine Rolle. So wird auch mal wieder eine trübe Wolke über unsere Tage kommen. Plutarch sagt: „Freud und Schmerz sind die Nägel, die Geist und Körper aneinanderheften."

Wir brauchen auch den Schmerz, so wie ihn unser Organismus als Warner braucht. Ginge es nach dem Egoismus unserer unklugen Wünsche, dann müßte es immer nur Sonne sein. Dann aber wäre es um uns nicht minder schlecht bestellt als um den Boden, der keine Feuchtigkeit empfängt.

Es wird berichtet, Hegel habe, als er am 14. Oktober 1806 in Jena seine Phänomenologie des Geistes zu Ende führte, keinerlei Ahnung gehabt von der Schlacht, die ganz in seiner Nähe im Gange war. Ganz ähnlich wären wir völlig abgeschlossen von den wirklichen Segnungen des Lebens, wenn wir nicht um den Schmerz, nicht um diesen Warner wüßten.

In einer Welt, in der die Bäume in den Himmel wachsen, in der es keine Grenze für Wünsche, Pläne und Sehnsüchte gäbe, gingen wir bald an unserer eigenen Unersättlichkeit zugrunde. „Mehr als wir brauchen", sagt der römische Philosoph Lucius Annäus Seneca, „ist mehr als wir nötig haben und wird eine Last für den Träger".

Immer ist es das Verhängnis von Egoismus, wenn wir unglücklich sind. Nicht das ist Glück, daß wir uns ungezügelten Wünschen als Abhängige ausliefern, jedes Glück liegt in den Wirklichkeitsgrenzen, sowie Zufriedenheit nur in der Pflichterfüllung und in der Arbeit für die Gesamtheit liegt.

Der bescheidene König

Ludwig XV. war ein leidenschaftlicher Jäger, ein wirklich sportliebender Mann, der die Jagd nicht als gesellschaftliches Unternehmen auffaßte. Obwohl der Kellermeister zu den Jagdausflügen immer fünfzig Flaschen Wein mitnahm, trank der König an diesen Tagen fast niemals etwas, so daß die Flaschen schon während der Jagd von den übrigen Herren geleert wurden.

Eines Tages aber bekam Ludwig doch Durst unterwegs, und bei der nächsten Rast bat er ebenfalls um eine Flasche Wein. Da mußte man ihm leider gestehen, daß keiner mehr übrig war, und die ganze Gesellschaft war in arger Verlegenheit.

Der König aber lächelte nur und sagte gelassen: „Dann müssen wir in Zukunft eben 51 Flaschen mitnehmen, damit ich im Notfall auch einmal trinken kann!"

Der „Rosengarten" in Kolberg Aufn.: Hans Hartz (Kurverwaltung Ostseebad Kolberg)

Klassischer Ziegenbock 3500 Mk.

Kunstwerke aus staatlichem Besitz unterm Hammer / Museen geben Gegenstände ab

In wenigen Wochen findet in München eine öffentliche Versteigerung von über 700 wertvollen Kunstgegenständen statt, die in den Staatlichen Museen in Berlin entbehrlich wurden.

„Ein langhaariger Ziegenbock, 2000 Mark!" — „2500 Mark!" — „2500 Mark zum ersten, zum ...!" — „3500 Mark zum ersten, zum zweiten — — zum dritten!" Vielleicht ist noch niemals in der Welt ein Ziegenbock zu solch hohem Preis versteigert worden, der nach der Schätzungsliste sogar seine „fünf Mille" wert gewesen wäre, aber es handelt sich ja hier nicht um ein Tier aus Fleisch und Blut, sondern um eine Bronzestatuette aus der Werkstätte des berühmten italienischen Bildhauers Andrea Briosco, gen. Ricco in Padua, aus dem 16. Jahrhundert; sie ist aus der Fülle jener wertvollen Kunstgegenstände wahllos herausgegriffen, die in wenigen Wochen aus dem Besitze der Staatlichen Museen in Berlin unter den Hammer gelangen.

Die letzten drei Jahre haben diesen weltberühmten Sammlungen die größte Bereicherung in ihrer hundertjährigen Geschichte gebracht; viele alte Bestände wurden dadurch entbehrlich, die man nicht ungenutzt in den Magazinen schlummern lassen will. Da ein Einzelverkauf viel zu umständlich wäre, hat man sich zu einer großen Versteigerung entschlossen, die in München stattfinden wird und deren Erlös der Ausgestaltung der Museen zugutekommen soll. Weit über 700 Kunstwerke verlassen ihre angestammten Plätze und suchen nun Liebhaber aus privaten Kreisen. Von antiken Kleinbronzen bis zu alten Gemälden, von Skulpturen, deutscher, niederländischer und französischer Meister bis zu Plaketten, Textilien, Porzellan, chinesischem Kunstgewerbe oder modernen Bildwerken, sind hier alle Kunstarten vertreten, die entweder von früheren Ausgrabungen herrühren oder sonst eine ruhmvolle Vergangenheit aufweisen können. Das wertvollste Stück stellt ein Fresko dar, das aus einer berühmten Londoner Sammlung vor vielen Jahren nach Berlin gekommen und vor fünfzig Jahren sogar einmal im Louvre in Paris ausgestellt gewesen ist. Es zeigt die Geburt Christi, sein Meister ist Sandro Botticelli aus der florentinischen Schule, der im 15. Jahrhundert gelebt hat. Der Schätzungswert beträgt nicht weniger als 15 000 Mark.

Aber auch jene Kunstfreunde, die nicht über eine gefüllte Brieftasche verfügen, können manch schönes Stück erwerben, ob es nun ein Schlüssellochschild aus dem 16. Jahrhundert, dessen Schätzungswert 75 Mark beträgt, ist, oder ein Kinderköpfchen, dem allerdings der Hinterkopf fehlt — auch solch scheinbar kleine Dinge können Freude bereiten. Vielleicht haben Sie Interesse für eine Apothekenvase aus dem alten Florenz, für ein repariertes Tintenfaß in Majolika oder gar für zwei Ofenaufsätze in Form von Pinienzapfen, die auf ein ehrwürdiges Alter von 400 Jahren zurückblicken können? Und wie schön wäre in Ihrem Eßzimmer so ein Reichsadler-Humpen aus hellgrünem Glas mit der Aufschrift „Das Heilige Römische Reich Mitt Sampt Seinen Gliedern", der 1646 in Böhmen gefertigt wurde; er wird allerdings unter 400 Mark kaum zu haben sein.

Auch alte Taschenuhren finden wir unter diesen entbehrlichen Museumsstücken, darunter eine besonders kunstvoll gearbeitete Uhr aus Goldbronze und Bergkristall. Sie besitzt sogar ein zierliches Glockenspiel und zeigt neben der Tageszeit auch den Stand des Mondes und der übrigen Planeten an. Aus dem reichillustrierten Versteigerungskatalog der Staatlichen Museen in Berlin ist allerdings nicht zu ersehen, ob dieses Meisterwerk des Uhrmachers „Daniell Scheirerr inn Wienn" noch funktioniert, denn schließlich ist die Wunderuhr schon reichlich über 300 Jahre alt.

Das Theater der Achtzigjährigen

Einen ungewöhnlichen Anblick bot bei einer Vorstellung kürzlich der Zuschauerraum des Augsburger Stadttheaters. In den ersten Reihen saßen da im eisgrauen Haar Männlein und Weiblein, die alle schon das 75. Lebensjahr überschritten hatten. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war auf die glückliche Idee verfallen, den Greisen und Greisinnen ihren Lebensabend durch einen Theaterbesuch zu verschönen. Das lustige Soldatenspiel, das auf der Bühne abrollte, hat in den Alten die dankbarsten und beifallfreudigsten Zuhörer gefunden, die man sich nur denken kann. Da und dort saßen neben den Achtzigjährigen auch einige Jungen und Mädel. Sie hatten die Aufgabe, die Zittrigsten und Gebrechlichsten aus den Reihen dieses ungewöhnlichen Publikums zu betreuen und nach Ende des Theaters wohlbehütet nach Hause zu bringen. Das eine steht fest, selten hat eine Aufführung so viel Freude vermittelt, wie diese.

Jugendzeit — in Plastiken festgehalten

Den Anspruch, jenes Kind zu sein, von dem die meisten Plastiken existieren, kann zweifellos die 15jährige Tochter des Münchener Bildhauers Hüsgen erheben; hat der Vater doch die ganze Jugendzeit seines Kindes in Bronzebüsten festgehalten. Jahr für Jahr ist in natürlicher Größe eine Kopfplastik der kleinen Doris entstanden, so daß es jetzt schon fünfzehn Stück sind, die das Heim des Bildhauers aufzuweisen hat. Mögen viele Eltern mit dem Fotografenapparat, mit der Schmalfilmkamera oder mit Bleistift und Pinsel die Entwicklungsjahre ihrer Kinder festhalten — so ist doch wohl noch niemals das Heranwachsen eines Sohnes oder einer Tochter mit alljährlich geschaffenen Plastiken illustriert worden.

Eine Hundertjährige wird gesucht

Eine Bekanntmachung ungewöhnlichen Inhalts hat dieser Tage das Gericht der hessischen Ortschaft Wörrstadt erlassen. Der Text lautet: „Der Landwirt Adam Grode in Gabsheim hat beantragt, die verschollene, am 3. September 1837 in Gabsheim geborene ledige Magdalene Daut, zuletzt wohnhaft in Gabsheim, für tot zu erklären. Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 3. November 1937, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 9, anberaumten Aufenthaltstermin zu melden, widrigenfalls ihre Todeserklärung erfolgen wird."

Kaufmann gegen Postverwaltung

In London verfolgen weite Kreise mit gespannter Aufmerksamkeit den Prozeß, den ein Londoner Großkaufmann gegen die englische Postverwaltung angestrengt hat. Der Kaufmann wurde von der Post gezwungen, 2 Pence Strafporto zu zahlen, und um diese zwei Pence geht der Prozeß. Da die Summe, zumal für einen Großkaufmann, lächerlich gering ist, handelt es sich hier natürlich um eine grundsätzliche Auseinandersetzung. Der Kaufmann behauptet nämlich, die Post habe gar kein Recht, Strafgebühren zu verlangen, sie dürfe höchstens nur den Unterschied zwischen dem zu wenig bezahlten und dem tarifmäßigen Porto nachfordern. Gewinnt nun der Kläger, dann kann sich die Postverwaltung selbstverständlich darauf gefaßt machen, daß Hunderttausende von Engländern ihre zuviel gezahlten Pence zurückverlangen werden. Und das würde eine Kette ohne Ende sein....

Vater und Söhne

Bernhard Shaw wurde einmal während einer Geselligkeit von einem Lord gefragt, ob es wirklich stimme, daß sein Vater nur ein kleiner Schneider gewesen sei? — „Ja, das stimmt", antwortete Shaw. — „So? Warum sind Sie dann nicht auch einer geworden, Mr. Shaw?" meinte der Lord halb scherzend. — Statt diese Frage zu beantworten, fragte Shaw seinerseits: „War Ihr Vater ein Gentleman?" — „Oh ja", erwiderte der Lord. — „So? Warum sind Sie dann nicht auch einer geworden"?

MARCHIVUM

Badische Kommunale Landesbank
— Girozentrale —
Oeffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt Mannheim
Bilanz zum 31. Dezember 1936

Aktiva		RM.
1. Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold)	456 100.51	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	1 737 196.93	2 193 297.44
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine		285 126.82
davon fällig am 2. Jan. 1937 RM. 285 126.82		
3. Schecke		98 334.84
4. Wechsel		
a) Wechsel (mit Ausschluß von b bis d)	22 887 317.11	
b) eigene Akzepte	—	
c) eigene Ziehungen	—	
d) eigene Wechsel der Kunden an die Order der Bank	—	22 887 317.11
In der Gesamtsumme 4. enthalten RM. 20 651 527.34 Wechsel, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 RBGG.)		
5. Schatzwechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder		3 400 573.06
In 5. enthalten RM 3 290 228.94 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf.		
6. Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	2 050 209.10	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	16 581 376.96	
davon Schuldverschreibungen eig. Emissionen RM. 1 252 108.72		
c) börsengängige Dividendenwerte	7 410.—	
d) sonstige Wertpapiere	448 152.—	19 087 338.06
In der Gesamtsumme 6. enthalten RM. 17 324 249.34 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf.		
Von b) dienen als Ersatzdeckung für Kommunalanleihen RM 1 398 851.—.		
7. Konsortialbeteiligungen		—
8. Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		28 739 728.06
Davon sind RM 28 166 765.38 täglich fällig (Nostroguthaben). Davon sind Guthaben bei der Deutschen Girozentrale: RM. 27 724 120.25		
Anlage der Liquiditätsreserven RM. 37 974 100.—		
enthalten in Pos. 1: Barreserve	RM. 1 700 000.—	
enthalten in Pos. 4: Wechsel	RM. 11 074 100.—	
enthalten in Pos. 5: Schatzwechsel	RM. 3 200 000.—	
enthalten in Pos. 8: Kurzfällige Forder.	RM. 22 000 000.—	
9. Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		—
10. Vorschüsse auf versuchte oder eingelagerte Waren		
a) Rembourskredite	—	
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	—	—
11. Schuldner		
a) Kreditinstitute		296 524.05
b) sonstige Schuldner einschließl. RM 179 546.— aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt gegebener Kredite	13 078 023.—	13 374 547.05
In der Gesamtsumme 11. enthalten: aa) RM. 189 151.41 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere bb) RM. 3 712 393.89 gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
12. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		
a) in das Deckungsregister eingetragene Hypothekendarlehen	16 977 304.48	
b) Zinsforderungen aus der Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Rentkredit	83 109.84	
davon ins Deckungsregister eingetragen RM. 83 109.84		
c) sonstige Hypothekendarlehen u. Grundschulden	10 835 534.52	27 895 948.84
13. Langfristige Ausleihungen		
a) in das Deckungsregister eingetragene Kommunaldarlehen (anderweitige Ersatzdeckung (Vgl. 6 b): RM. 1 398 851.—)	21 707 318.54	
b) sonstige Darlehen einschl. RM. 3 305 180.— Arbeitsbeschaffungsdarlehen	49 633 082.54	
davon gegen Kommunaldeckung 44 890 859.71		
c) aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt gegebene Darlehen	1 454 559.01	72 795 560.09
13I. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge von Hypotheken und langfristigen Ausleihungen	angefallene	fällige
a) von Hypotheken	5 717.52	344 699.37
b) von Kommunaldarlehen	258 330.70	354 474.99
c) von Rentenbankkreditanstaltsdarl.	11 474.50	5 549.14
	275 522.72	704 723.50
		980 246.22
14. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		19 972 118.50
Davon aus Mitteln der Dt. Rentenbank-Kreditanstalt gegebene Darlehen	13 559 298.50	
Davon Entschuldungsdarlehen	291 746.60	
15. Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		1 775 002.—
Davon sind Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten sowie dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband 1 750 001.— Zugang —.— Abgang 125 000.— Abschreibung —.—		
16. Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende Zugang —.— Abgang —.— Abschreibung RM. 4000.—	196 500.—	
b) sonstige Zugang RM 257 117.62 Abgang 675 025.27 Abschreibung RM. 85 879.03	1 947 551.98	2 144 051.98
17. Betriebs- und Geschäftsausstattung Zugang 27 111.15 Abgang 545.— Abschreibung 26 566.15		1.—
18. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		313 879.80
		215 933 070.87
19. In den Aktiven sind enthalten:		
a) Forderungen an abhängige Unternehmen und Konzernunternehmen (einschl. der unter den Indossamentsverbindlichkeiten — Passiva 15 — enthalten)	446 067.31	
b) Forderungen an Vorstandsmitglieder (Direktion) und dergl. (§ 261 a Abs. 1 a IV 10 des Handelsgesetzbuches)	—.—	
c) Anlagen nach § 17 Abs. 1 RBGG	57 841.—	
d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 RBGG (Aktiva 15 und 16)	3 919 053.98	

Passiva		RM.
1. Gläubiger		
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	—	
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)	35 448.30	
c) Einlagen deutscher Kreditinstitute	84 608 663.80	
d) sonstige Gläubiger	24 618 269.70	109 262 381.80
Von der Summe c) und d) entfallen:		
aa) RM 60 854 074.54 auf jederzeit fällige Gelder		
bb) RM 48 872 858.96 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung		
Von bb) werden durch Kündigung oder sind fällig:		
1. RM 5 057 975.95 innerhalb 7 Tagen		
2. RM 27 186 274.90 darüber hinaus bis zu 3 Mon.		
3. RM 14 618 608.11 darüber hinaus bis zu 12 Mon.		
4. RM 1 510 000.— über 12 Monate hinaus		
Liquiditätsreserven der Spar- (und Giro-)kassen: (enthalten in Pos. 1: Gläubiger)	37 974 100.—	
II. Verloste und gekündigte Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen		—
III. Einzulösende Zinsscheine		21 274.82
2. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel		3 305 180.—
davon für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	3 305 180.—	
3. Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	237 963.24	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	103 853.24	341 816.48
4. Anleihen		
a) Schuldverschreibungen im Umlauf		
ins Deckungsregister eingetragen		
4½% Goldpfandbriefe S. 1—4	14 935 000.—	
4½% Reichsmarkpfandbriefe Serie 5	1 999 800.—	16 935 400.—
4½% Bod. Kommunal-Goldanleihe von 1926 und 1930		17 464 000.—
6½% Schweizerische Anleihe		5 585 008.—
Sonstige:		
6½% Consol. Agricultural Loan		1 182 145.22
Unverzinsliche Schuldverschreibungen f. landwirtschaftliche Zinserleichterung		83 108.74
b) Schuldscheinanleihen		5 395 608.80
c) Darlehen zentraler Kreditinstitute und öffentlicher Stellen		18 172 359.95
davon Deutsche Rentenbankkreditanstaltsdarlehen: RM. 1 634 375.02		
d) sonstige Anleihen	2 550 000.—	67 367 630.71
4I. Anteilige Zinsen für Anleihen		
a) von im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen		
aa) Pfandbriefe	217 243.88	
bb) Kommunalschuldverschreibungen	166 689.63	383 933.51
b) von Schuldscheinanleihen	—	
c) von Rentenbankkreditanstaltsdarlehen	8 365.38	392 299.09
5. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		—
6. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		19 972 118.50
Davon Darlehen der Dt. Rentenbank-Kreditanst.	13 559 298.50	
Davon Entschuldungsdarlehen	291 746.60	
7. Stammdarlehen		10 000 000.—
8. Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
a) Sicherheitsrücklage	2 850 000.—	
b) sonstige freie Reserven nach § 11 RKWG.	—	2 850 000.—
9. Angestelltenfonds		200 000.—
10. Rückstellungen		
a) Ruhegehaltsrückstellung	311 060.24	
b) sonstige Rückstellungen	921 803.92	1 232 864.16
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		334 130.33
12. Reingewinn		
a) Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	50 393.39	
b) Gewinn 1936	602 981.59	653 374.98
13. Eigene Ziehungen im Umlauf	—.—	
14. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Garantieverträgen (§ 261 b HGB.)		967 865.56
15. Eigene Indossamentsverbindlichkeiten		
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten	—.—	
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank	—.—	
c) aus sonstigen Rediskontierungen	145 161.19	
		215 933 070.87
16. In den Passiven sind enthalten:		
a) Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Unternehmen u. Konzernunternehmen) einschließl. Indossamentsverbindlichkeiten) ohne RM. 10 000 000.— Stammdarlehen des Badischen Sparkassen und Giroverbandes	1 409 424.92	
b) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 RBGG (Passiva 1, 2, 3 und 13)	112 909 378.28	
c) Gesamtverpflichtungen nach § 16 RBGG (Passiva 1, 2 und 13)	112 567 561.80	
17. Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 RBGG (Passiva 7 und 8)	12 850 000.—	
Davon RM 10 000 000.— Stammdarlehen des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes.		

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1936

Aufwand		RM.
1. Geschäfts- und Verwaltungskosten	RM.	
a) Gehälter und Löhne	852 477.34	
b) soziale Abgaben	60 005.22	
c) sonstige Aufwendungen	333 444.54	1 245 927.10
Davon Spende für nationale Zwecke: 11 849.—.		
2. Aufwendungen für den Verband und die Verbandsrevision		84 000.—
3. Steuern und Abgaben		329 212.66
4. Abschreibungen		
a) auf Bankgebäude	4 000.—	
auf sonstige Grundstücke	85 879.03	
auf Betriebs- und Geschäftsausstattung	26 566.15	116 445.18
b) sonstige Abschreibungen und Rückstellungen		537 364.67
5. Zuwendungen an den Angestelltenfonds		100 000.—
6. Betriebsüberschuß		
a) Verzinsung des Stammdarlehens	450 000.—	
b) Vortrag aus 1935	50 393.39	
c) Reinüberschuß	152 981.59	653 374.98
		3 066 324.59

Ertrag		RM.
1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr		50 393.39
2. Zinsüberschuß und Provisionen (mit Ausnahme der in Pos. 3 nachgewiesenen Beträge abzügl. RM 8 232.16 Aufwendungen für Sparkonten)		1 889 567.88
3. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge aus Deckungsdarlehen, Ersatzdeckung und Deutsche Rentenbankkreditanstaltsdarlehen		362 297.06
Ertrag aus:		
Deckungsdarlehen Kommunaldarlehen	1 264 312.17	
Deckungsdarlehen Hypothekendarlehen	998 439.01	
Ersatzdeckung	63 404.—	
kurzfr. Rentenbankkreditanst. Darl.	7 313.28	
langfr. Rentenbankkreditanst. Darl.	83 478.73	
	2 346 947.19	
Aufwand für:		
begebene Kommunalanleihen	1 236 985.73	
begebene Pfandbriefe	695 031.90	
kurzfr. Rentenbankkreditanst. Darl.	5 776.67	
langfr. Rentenbankkreditanst. Darl.	46 855.83	
	1 984 650.13	
4. Erträge aus Beteiligungen		113 520.—
5. Sonstige Erträge		650 546.26
		3 066 324.59

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Bankanstalt sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften. Im übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bankanstalt wesentliche Beanstandungen nicht ergeben.

Berlin, im Mai 1937.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft

Hesse — Wirtschaftsprüfer
Dr. Rittstieg — Wirtschaftsprüfer

Mannheim, den 7. Mai 1937.

Badische Kommunale Landesbank
— Girozentrale —
Oeffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt

Die Direktion
Walter Dr. Kentrup Apfel

Theater-Spielplan
für die Woche vom 16. bis 25. Mai

Im Nationaltheater:

Pfingstsonntag, 16. Mai: Letzter Tag der Festspiele 1937: Außer Miete: „Die Meistersinger von Nürnberg", v. Richard Wagner. Anfang 18 Uhr, Ende 23 U.

Pfingstmontag, 17. Mai: Nachm.-Vorstellung für Erwerbslose — ohne Kartenverkauf: „Amphitryon", und „Der zerbrochene Krug", von Heinrich v. Kleist. Anfang 14 Uhr, Ende nach 16.30 Uhr. — Abends: Miete H 21 und 2. Sondermiete H 12: „Luise Miller", Oper von G. Verdi. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.

Dienstag, 18. Mai: Miete B 23 und 1. Sondermiete B 12 und für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 433: „Wintermärchen", von Shakespeare. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

Mittwoch, 19. Mai: Miete M 26 und 2. Sondermiete M 13 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 159, 239, 271: „Prinz Caramo", Oper von Albert Lortzing, Neubearbeitung von Georg Richard Kruse. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Donnerstag, 20. Mai: Miete D 25 und 1. Sondermiete D 13, und für die NS-Kulturgem. Mannheim Abt. 181, ferner für die NS-Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 434: „Friedrich Wilhelm I.", Schauspiel von Hans Rehberg. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 U.

Freitag, 21. Mai: Miete F 25 und 1. Sondermiete F 13, und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 122—123: „Der Campiello", Oper von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Samstag, 22. Mai: Miete E 24 und 2. Sondermiete E 12: Musikalischer Komödien-Abend: Zum ersten Male: „Die ungeratene Tochter", Ballett von Casella; in neuer Einstudierung: „Gianni Schicchi", Oper von Puccini; in neuer Einstudierung: „Der Dreispitz", Ballett von Manuel de Falla. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

Sonntag, 23. Mai: Miete G 24 und 2. Sondermiete G 12 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 120—121: „Lohengrin", von Richard Wagner. Anfang 18.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Montag, 24. Mai: Nachm.-Vorstellung — Schülermiete C: „Friedrich Wilhelm I.", Schauspiel von Hans Rehberg. Anfang um 15 Uhr, Ende 17.45 Uhr. — Abends: Miete C 24 und 2. Sondermiete C 12 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 381 b, 383 und für die NS-Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 111—112: Musikalischer Komödienabend: „Die ungeratene Tochter", Ballett von Casella; „Gianni Schicchi", Oper von Puccini; „Der Dreispitz", Ballett von Manuel de Falla. Anfang um 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

Dienstag, 25. Mai: Für die NS-Kulturgem. Mannheim Abt. 119, 160, 171, 221—235, 260, 281—283, 356, 360, 536, Gr. D Nr 1—400, Gruppe E Nr. 1—300: „Friedrich Wilhelm I.", Schauspiel von Hans Rehberg. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten

Pfingstsonntag, 16. Mai: In neuer Einstudierung: „Schneider Wibbel", Komödie von Hans Müller-Schlösser. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Pfingstmontag, 17. Mai: „Schneider Wibbel", Komödie von Hans Müller-Schlösser. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Freitag, 21. Mai: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 261—265, 301—303, 361—369, 502—510, 521—529, 553—560, 563, 569—570, 584—590, Gr. D Nr. 1—400, Gr. E freiwillig Nr. 1—700: „Towarisch", Komödie von Jacques Deval, deutsche Bearbeitung Curt Goetz. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Sonntag, 23. Mai: Einmaliges Gastspiel der spanischen Tänzerin Manuela del Rio. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

Montag, 24. Mai: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 101—104, 124—135, 351—354 541—550, 564—567, 581—583, 602—606, Gr. D Nr. 1—400, Gr. E freiwillig Nr. 1—700: Heinrich-v.-Kleist-Abend: „Amphitryon", hierauf: „Der zerbrochene Krug". Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Im Pfalzbau Ludwigshafen

Mittwoch, 19. Mai: Für die NS-Kulturgem. Ludwigshafen Abt. Deutsche Jugendbühne, Ortsgruppe Ludwigshafen, und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 291 und Jugendgruppe Nr. 1—750: „Towarisch", Komödie von Jacques Deval, Deutsche Bearbeitung Curt Goetz. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Donnerstag, 20. Mai: Für die NS-Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 46—49, 53—54, 101—102, 405—409, 410—414, 419, 425—429, 451—452, 471—472, 491—492, 501—502, 525, 527, 601 bis 627, und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 390—393: „Prinz Caramo", Oper von Albert Lortzing. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Theater-Eintrittskarten im Vorverkauf!
Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde durch uns
Völkische Buchhandlung
nationalsoz. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlages
Mannheim, Am Strohmarkt

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Gesucht:

1. **Tüchtige Stenotypistin**
gewandt, mit guten Umgangsformen und guter Schulbildung für
Privat-Sekretariat

2. Gewissenhafte, jüngere
Kontoristin
gute Rechnerin, flott in Maschinenschreib.

Schriftliche Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. 60677 V an den Verlag des „Hakenkreuzbanner"

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
einen selbständigen
Bauführer
der mit allen vorkommenden Arbeiten an Neu- und Umbauten vertraut ist. - Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen sind zu richten an die
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
AKTIENGESELLSCHAFT
P 105

Leben - Unfall - Haftpflicht
Wir suchen einen tüchtigen
Bezirksinspektor
Verlangt wird in der Hauptsache ausgiebige Werbetätigkeit, verbunden mit Organisationsarbeiten. Geboten werden feste Bezüge, Spesen und Provision. - Bewerbungen mit Lebenslauf, Referenzen, Zeugnisabschriften unter Nr. 51 179 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten. - - -

---

Bedeut. altanges. Sachversicherungs-Gesellschaft
(Hauptbranche Feuer, **Leben** f. Tochteranstalt) **beabsichtigt in Erweiterung ihrer Organisation für Mannheim eine**
hauptberufliche Agentur
zu errichten. Einem Fachmann od. geeigneten Kaufmann, der am Platze gute Beziehungen besitzt, bietet sich die Möglichkeit, eine selbständige, gutbezahlte Stellung zu erhalten. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter Nr. 8227" an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" Mannheim.

Jüngere, flottes Arbeiten gewöhnte
Kontoristin
von Textilien-Großhandlung
für bald gesucht.
Nur wer Dauerstellung wünscht, meldet Gehaltsansprüche nach Heidelberg, Schließfach 67.

Gleisbau-Schachtmeister evtl. mit Kolonne und Vorarbeiter gesucht. Angebote an:
Dipl.-Ing. Kahlstorf, zur Zeit Goethestraße Nr. 4, parterre.
(12 261 B — K 7 b. 626)

Weingroßhandlung
mit größerem Kundenstamm in Mannheim und Umgebung sucht einen tüchtigen, gewandten
VERTRETER
der bei Lebensmittelgeschäften u. Gastwirtschaften gut eingef. ist. Angebote unter Nr. 37 244 VS an den Verlag dieses Blattes.

Buchhalterin,
firm in allen Büroarb., an selbstd. Arbeiten gewöhnt, auf 1. 8. 1937 gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Lichtbild u. 8070"S an den Verlag.

Wir suchen per 1. Juli ds. Js. oder auch früher jung. strebsam.
Photo-Drogisten
als zuverläss. ehrl. Mitarbeiter mit Gehilfen- und Giftprüfung (Arbeits- u. Militärdienstpflicht muß abgeleistet sein) in Dauerstellung. Offert. u. 51 195 VS an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Jnkasso - Jnstitut sucht
für den Bezirk Mannheim und Vororte einen zuverlässigen
Kassierer
Bevorzugt werden Personen, die das Alter von 45 Jahren bereits überschritten haben und Pension oder Rente beziehen. Bedingung ist ferner, Fahrrad und Sicherheitsleistung. Bewerbungen unter Nr. 51 194 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Wir suchen noch einige
Bezieher-Werber
für gute u. zugkräft. Zeitschriften mit u. ohne Versicherung. Arbeitsgebiet: Mannheim und Umgebung, Pfalz, Odenwald. Geboten wird: höchste Provision und freie Fahrt (Festanstellungsvertrag). Fleißige u. redegewandte Herren wollen sich melden unt. 8203" an den Verlag.

Für die größte amtliche
Sportzeitschrift
werden zum Besuch von Handel, Industrie u. Gewerbe Mitarbeiter mit sicherem Auftreten als
Werber für Abonnements
sofort eingestellt. — Hohe Verdienstmöglichkeit, Garantie, Festanstellung nach Probezeit. Angebote an (51240B, Nl. 15340)
Reichssportblatt - Vertrieb
Berlin SW 68.

Platz-Vertretung
für umwälzende Neuheit, auch nebenberuflich, allerorts zu vergeben. Kl. Betriebskapit. erforderl. Geeign. für Damen u. Herren. Zuschr. unt. A.M. 9669 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, O 4, 5. (37 238 V)

Für sofort oder 1. Juni 1937:
1 Kontoristin
mögl. aus d. Versicherungsfach, u.
1 Lehrling gesucht.
Schriftliche Bewerbung unt. Beifügung eines Lichtbildes sind zu richten an: (51199B)
Victoria-Versicherung
Filialdirektion Rheinpfalz, Ludwigshafen, Bismarckstraße Nr. 51

Gesucht ein jüngerer, verheirateter Metzger zur
Führung einer Werkkantine
in der Nähe Mannheims, dessen Frau im Kantinenbetrieb u. Küche mithilft. Selbstschlachtungen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Lohnansprüchen sind zu richten unter Nr. 38 667 VS an den Verlag dieses Blattes.

Fleißiges, braves
Zimmermädchen
das servieren, bügeln und nähen k., für Einfamilienhaus per 1. Juli gesucht. — Meldungen nur mit Zeugnissen Leibnizstr. 31. (11417B)

Hiesige graphische Kunstanstalt
sucht z. bald. Eintritt jüng. Herrn als
Reisenden
Es kommen nur Herren in Frage, die in der Lage sind, zielbewußt zu arbeiten. Führerschein erwünscht. Angebote mit Lichtbild, Referenzen erbeten u. 8306" an den Verlag.

Suche tüchtigen, jüngeren
Elektro-Ingenieur
für Projektion und Montagebeaufsichtigung. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Lebenslauf an (12 274 B
Eugen Kaiser, Heilbronn.

Einige gute
Verkäufer
zum Vertrieb von Haushaltsartikel an Privatkundschaft **sofort gesucht.**
Bedingung: zuverlässig und fleißig.
Vorzustellen: Qu 4, 2, Laden.
(10 359 B)

Von größerer Privat-Handelsschule wird
Handelslehrer
für ca. 10—15 Wochenstunden
vormittags sofort gesucht.
Angeb. u. 10 363 VS an Verlag

Tüchtig. Ankerwickler u. Elektromechaniker
findet bei guter Leistung Dauerstellung.
Elektro-Kaiser, Heilbronn
Angebote u. Zeugnisabschr. an Eng. Kaiser
(12 276 B)

Suche p. 1. Juni 1937 tüchtiges
Tagesmädchen
mögl. nicht unter 20 Jahren. Vorzustellen ab Dienstag jeweils nur abds. ab 7.30 Uhr:
Luisenring 16, p.
(8352")

Nette
Bedienung
gesucht.
Kaffee Müller,
Qu 2, 12.
(11 415 B)

Suche per sofort kräftigen
Gärtnerlehrling
Angeb. u. 11 416VS an d. Verlag d. B.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
nicht unter 20 J., f. Küche u. Haushalt sofort oder 1. Juni gesucht.
Neckermann,
Harrlachweg 15.
(11 414 B)

Junges, fleißiges
Mädchen
in kleinen Haushalt gesucht. — Angeb. u. 11 413 B an d. Verlag d. B.

Größeres
Möbelgeschäft sucht tüchtigen Vertreter
womögl. m. Auto. Angeb. u. 11 430VS an d. Verlag d. B.

Saubere Frau oder Mädchen
f. Mitt. f. Haush. ca. 2 Std. morg. gesucht. Angeb. u. Nr. 8266"S an d. Verlag dies. Blatt.

Mädchen
ehrlich und fleißig bei gt. Lohn, Kost u. Wohnung für Geschäftshaushalt sof. gesucht nach Vorort Mannheim Ang. u. 51 178 VS an d. Verlag d. B.

Stellengesuche

Junger Kaufmann
27 Jahre alt, ar., verh., mit gründlichen Kenntnissen in Buchhaltung, Verkauf, Expedition, Rechnungskontrolle, Statistik, Lagerhaltg., mehrjährige Praxis in d. Tabakbranche, mit la Referenzen und Zeugnissen,
sucht entwicklungsfähige Dauerstellung.
Angebote unter Nr. 26 741 B an die Geschäftsst. des HB Schwetzingen.

Flotter Maschinenschreiber
und Stenotypist (21 Jahre), abgeschlossene Lehre, vertraut mit allen vorkommenden Büroarbeiten, Buchhaltung usw.,
sucht Stellung (auch aushilfsw.
über Ferienzeit). Uebernehme auch Lagerarbeiten. Gefl. Zuschriften erbeten unter Nr. 51 190 B an den Verlag dieses Blattes.

Einfaches solides Fräulein
(31 Jahre alt) sucht Stelle bei alleinstehender Dame oder in gutem frauenlosem Haushalt. Offerten u. 8212"S an den Verlag dies. Blatt.

Tüchtiges Mädel
aus gutem Hause sucht Stelle im Haushalt bei älterem, alleinstehend. Herrn oder Dame. Zuschriften unt. 8221" an den Verlag dies. Blatt.

Kraftfahrer, Kl. III
bis dto. Tankwart, in allen Reparaturen vertraut, sucht Stellung als Fahrer. Angebote unter Nr. 8223" an den Verlag dieses Blattes erbet.

Tücht. selbstd. Wagnermeister
mit sehr guten Zeugnissen, sucht alsbald Beschäftigung. — Angebote unter Nr. 8149" an den Verlag dieses Blattes erbeten.

35jähriges Fräulein,
selbständ., perf. in jeder Handarbeit, sucht Halbtagsbeschäftig. in frauenlosem gepflegtem Haushalt. Angeb. unt. 8174" an den Verlag dies. Bl.

Kaufmann
27 Jahre alt, m. mehrjähr. Berufserfahrung im Eisengroßhandel und Beherrschung der Kurzschrift und d. Maschinenschreibens, sucht für sofort oder später geeignete Stellung. Angebote unter Nr. 8011"S an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Unbedingt zuverlässiger
Kraftfahrer
auch sehr guter Gärtner,
sucht für sofort Stellung
als Handwerker oder für Liefer-, Last- u. Personenwagen. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Adresse zu erfragen u. Nr. 8685" im Verlag.

Stellengesuche

Junge, gewandte
Stenotypistin (Kontoristin)
von Großbetrieb gesucht. Angebote m. Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 37 227VS an den Verlag dieses Blattes erbeten. -

---

Ein erster Chefdekorateur und Werbeleiter ist frei!
Arier, Mitte 40, bisher erfolgreiche 1. Kraft in einem liquid. nichtarischen Textilkaufhaus.
Textilfachmann
mit großem Einfühlungsvermögen, der es versteht, mit modernen Werbemitteln die richtigen Käuferschichten zu erfassen und einem Textilspezialhaus den Stempel des gutgeführten Kaufhauses aufzudrücken,
sucht ein geeignetes Arbeitsfeld.
Verlangen Sie meine interessante Werbe-Kollektion eigener Arbeiten von Schaufenstern, die Kunden ins Haus bringen. Angebote unt. Nr. 37 228 V an den Verlag.

Jg. saub. Frau sucht halbtags Beschäftigung
im Haushalt oder Büro. Angebote u. Nr. 8230" an den Verlag dies. Blatt.

Haushaltsführung
übernimmt 35jährige, intellig. tüchtig u. selbständig. Off. u. 14 615 VS an die Geschäftsst. d. HB. Weinheim.

Gesundheitl. unabhäng. **Dame**
gel. Alt., mit gut. Zeugn. sucht auf 1. Juni Stellung in frauenl. Haushalt. Offerten u. Nr. 8192" an den Verlag dies. Blatt.

Pflichttreu., ehrlich. Fräulein, gel. Alt. (bew. im Haush.) u. gute Nähkenntn. sucht Jahresstelle auf 1. Juni für Haushalt u. Bedienen. Gute Zeugn. Offert. unt. 8193" an d. Verlag d. B.

Jg. Mann, m. gut. Schulbildung, steno-, u. schreib.-u.-kund., sucht kaufm. Lehrstelle. Angebote u. 8358" an d. Verlag d. B.

Sicherer Fahrer sucht Dauerstellung
auf Personen- oder Lieferwagen, 30 Jahre alt, verh., repräsent. Erscheinung, gelernter Autoschlosser, mit sämtlich. Reparaturen vertraut, 13 Jahre Fahrpraxis, la Zeugnisse, zur Zeit in ungekündigter Stellung. Zuschriften unter Nr. 8215"S an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Gutsverwalter (Leicht-Invalide)
sucht Arbeit gleich welcher Art
Kaution kann gestellt werden. — Zuschriften u. 7061"S an Verlag.

Architekt
mit zwölfjähriger Praxis in Entwurf, Bauleitung und Detail (auch Innenarchitektur)
sucht Stelle in Süddeutschland.
Zuschriften u. 8278" an den Verlag

Feudenheimer!
Perfekte Stenotypistin
sucht in den Nachm.- oder Abendstunden Beschäftigung im Büro. — Zuschriften u. 24 799 VS an Verl.

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen!

Automarkt

5 guterhalt. Autos
krankheitshalber zuverkaufen.
1 15/75 PS Mercedes-Benz-Kabriolett
1 15/75 PS Mercedes-Benz-Limousine
1 16/80 PS Mercedes-Benz-Nürburg-Kabriolett
1 14/60 PS Mercedes-Benz-Sonnenschein-Limousine mit Anhängervorricht. u. Anhäng.
1 16/80 PS Horch-Kabriolett
Sämtl. Wagen sind in gutem Zustand u. steuerfr. Zuschriften unter Nr. 12272 VS an den Verlag.

Wochenend-Wagen
modernstes Modell zu verkaufen.
Fernruf 431 79
(24 798 B)

Autobox
zu vermieten.
Lindenhofstr. 42
(8369")

Manderbach
mit DKW-Motor
3-Rad-Lieferwagen
von RM. **1290.-**
an ab Werk
General-Vertreter:
G. Liebl
Stadtgarage
J 6, 13-17
Tel. 21401

Benzin
taxfrei, bei:
GarageHaupt
Werftstraße.

Anerkannte
OPEL Dienst
Werkstätte
Wollmann
Schwetzingerstr. 156
Ruf 40139
Orig. Opel-Ersatzteile, Kundendienst

DKW Reichskl. CabrioLimous.
4sitz., gut. Zustd., 850 ℳ abzugeben
Ludwigshafen Rh., Rohrlachstraße 47.

DKW Wagen und Motorräder
DKW Lövenich
DKW-Ecke
D 3, 7
Planken
Tel. 22835

DKW Wagen
DKW Reparaturen
Rhein. Automobil-G. m. b. H.
Jungbuschstr. 40
r. Hafenbrückenstr.
Telef. 26 440/1

DKW
Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käfertalerstr. 162
(Brauerei)
Telefon 51000
Besteingerichtete
Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Wo kaufen Sie
Autozubehör Motorrad-zubehör
im führenden
Spezialhaus Haefele
nur **N 7, 2**
Fernruf 270 74/75
5000 Artikel

Zu verkaufen neuwert. Motorrad
350ccmBücker
Anzuseh. von 17 Uhr ab bei Fritz Grathwohl, Seckenheimerstr. 46b
(8269")

. Mai 1937

DKW Wagen und Motorräder
DKW Lövenich
DKW-Ecke D 3,7 Planken
Tel. 22835

DKW Wagen
DKW Reparaturen
Rhein. Automobil-G. m. b. H.
Jungbuschstr. 40

DKW Wagen
Vertretung
... Ernst
Käfertalerstr. 162 (Brauerei)
Telefon 51000
eingerichtete Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Wo kaufen Sie Autozubehör Motorrad-zubehör
... führenden Spezialhaus ... Haefele
... N 7, 2
Fernruf 270 74/75
... 000 Artikel

Verkaufen ... Motorrad ... ccm Bücker ... von 17 ... ab bei Fritz ... athwohl, ... heimerstr. 66b (8269*)

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Schöne, ger. 2-Zimmer-Whg.
Küche, Badezimmer, 2 eingebaute Schränke, 2 Balk. usw., z. 1. Juli zu verm. Miete 56 ℳ. Anzusehen 12.30–14.30 u. 19–20 Uhr. (8276*)
Neckarstadt-Ost, Kobellstraße 24, 1.

2 Zimmer und Küche
mit Mansarde, Jungbuschstraße, 2 Tr., per 1. Juni zu vermieten. Anfr. bei Simon, Kaiserring 22. (57 486 V)

Almenhof, Niederfeldstr. 43-47
Komfortabel ausgestattete (8077*)
2- und 3-Zimmerwohnungen
mit Heiz. u. Warmw.-Verf., eingeb. Bad, auf 1. Juli 37 zu verm. Näh. Marx & Wagner, Archit., Ruf 272 91.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
in unmittelbarer Nähe des Waldparks per sofort oder zum 1. Juli zu vermieten. Preis 91.— ℳ.
Spar- und Bauverein, R 7, 48. (11 418 V)

Schöne (11 411 V)
4-Zimmer-Wohnung
mit all. Zubeh., Zentralhz., Mansarde, in bester, ruh. Lage Oststadt, Sonnenseite der Rich.-Wagner-Str., in unmittelb. Nähe des Wassert. und der Augusta-Anlage, ab 1. Juli 1937 zu vermieten. Näh. unt. Fernsprecher 403 81.

Elisabethstraße 7
1 Treppe hoch, 5 Zimm. u. Zub., einger. Bad, neu herger., per sofort zu vermieten. Näheres durch die Hausverwaltung Zilles, N 5, 1. Tel. 20 876. (34 470 V)

Geräumige
5 Zimmer
für Bürozwecke besonders geeignet, in erstem Geschäftshaus am Strohmarkt (O 4),
auf 1. Juli zu vermieten.
Zuschriften unter Nr. 37 217 VS an den Verlag dieses Blattes.

Parkring Nr. 35, parterre:
6 Zimmer
mit groß. Diele, Küche, Badezim., Speisekam., auch als Büro, zu vermieten. Näher. bei Recka, D 7, 9. Fernsprecher 276 81. (33 386 V)

4 schöne, helle
Büroräume
mit Zentralheiz., auf 1. Juni 1937 zu vermieten. Näheres: Bürohaus Hansa-Haus, Nö., D 1, 7–8 Fernsprecher 253 68. (51 174 V)

Großer Laden
mit 3 Schaufenstern, ebenfl. als Büro oder Lager geeignet, in sehr guter Lage zu vermieten. Zu erfr.: Jungbuschstraße Nr. 23. (8268*)

Käfertal-Süd: Garage
per 1. Juni 1937 preiswert zu vermieten. Näheres (8277*) Ebenlsbener Straße 26.

Schöner, heller
Souterrain-Raum
zirka 37 qm, neuhergerichtet, mit eig. Eingang, elektr. Licht usw., nächst dem Wasserturm, preisw. sofort als Büro oder Lagerraum zu vermieten. (11 412 V)
Näheres Fernruf Nr. 403 81.

1 groß. Zimm.
m. od. ohne Küche als Wochenend, in herrl. L. in Kleingemünd zu verm. bei Arth. Schellenberger, Hirschgasse Nr. 4 a. — (8272*)

2 Zimmer mit kleiner Küche
per 1. Juli 1937 zu vermieten. Zu erfragen bei: Klemm, U 4, 4. (47 696 V)

Sonn. schön geleg. 2-Zim.Wohn., Kü., Balk., Abschluß u. Zubeh., a. d. Bergstr. Nh. Weinheim, sof. an ruh. Mieter zu verm. Angeb. unt. 14635 K an Geschäftsst. d. HB. Weinheim.

R 7, 35, 1 Tr.:
2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Juni 1937 zu vermieten. Näheres im Büro. (51 172 V)

Helle große
2 Zimm., Küche
n. d. Hafe an ruhige Mieter zu vermieten, sof. beziehbar. Kunststickerei Stadt Abamczyski, D 2, 15. (54738 V)

2 Zimm., Küche
zu vermieten. Miltenberger, R 3, 4, 1 Tr. lks (3274*)

2 Zimmer und Küche an ruhige Leute auf 1. Juni zu verm. Bellstraße 15 Wirtschaft. (8304*)

Almengebiet
Neubau, Heinrich-Hoff-Straße Nr. 6, moderne, große
3-Zimmer-Wohnung
Dachgeschoß, wen. schräg, m. Balkon, einger. Bad, Etagenheiz. etc., zum 1. Juli zu verm. Zu erfr. Hellberg, Donnersbergstr. 31 (8256*)

Zu vm. Neckarstadt schöne, geräumige
3-Zimmer-Wohnungen
(Neubau) 1 Tr. h. (2. Stock) v. sofort zu vermieten. Zu erfragen bei: Büro Heßner Moltkestraße 2 (Ecke Langerötterstraße) (60 524 V)

Geräumige, sonn.
4-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad, Garage, in gut. H. per 1. Juli, Vorort von Mannheim, zu vermieten. — Zuschr. u. 11 430 V an d. Verlag d. B.

4 schöne Zimmer
m. Bad u. Zubeh. zu vermieten. Zu erfragen bei: B. Tremmel, Uhlandstraße 31.

Schöne, sonnige
4½ Zimm.-Wohnung
m. Bad z. 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen: Meßplatz 2, Wirtschaft.

In freier Lage
schöne 5-Zimmer-Wohnung
m. Etagenheizung, einger. Bad, hochpartr., zu vermiet. Tullastraße 13, 2 Trepp. (10552 V)

In freier Lage:
schöne 5-Zimmer-Wohnung
m. Etagenheizung, einger. Bad, hochpartr., zu vermiet. Tullastraße 13, 2 Trepp. (10687 V)

Büro oder Arbeitsraum
1 Treppe hoch, in Nh. Marktpl. sof. od. sp. zu vermiet. Zuschrift. u. 8107* an d. Verlag d. B.

Modern. Laden
m. 2-Zim.-Wohng. (Lebensmittel) — Lage: S 4, billigst zu vermieten. Anfrag. unt. 8214* an d. Verlag d. B.

Sofort vermietbar:
1. Parterre Lagerraum, geteilt, à 30.— RM.
2. SouterrainRaum 88 qm m. elektr. Aufz., à 25.— ℳ
3. Zwei Lager- od. Fabrikräume in der Etage à 110 qm gr., sehr hell mit elektr. Licht u. Kraft à 60.ℳ
4. Gr. Kellerräume m. el. Aufzügen, feuchtfrei. —
Fernsprech. 529 24. Käfertalerstr. 162. (10 354 V)

Laden
m. Nebenraum
auch als Lager od. Büro, zu vermiet. Näheres: M 2, 1.

R 4, 9
Laden
mit Nebenräumen zu verm. Näheres 2. St. Schweitzer. (8355*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Nh. Bahnhof: gut **möbl. Zimmer** zu vermieten. Gontardstr. 7 ptr. (8258*)

Helles, freundlich. **möbl. Zimmer** zu vermieten. Frei Augartenstraße 32. (8218*)

Schönes **Zimmer** möbl. in **Käfertal** p. m. Klavier- u. Telefonb. zu vm. (Wäsche kann evtl. mitüdern. werd. u. volle Verpflegung.) Anfragen unter Fernsprech. 517 37. (8282*)

Gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** m. Badegel. in gepflegt. Haush. sof. od. spät. zu verm. Heinr.-Lanzstr. 44, 1 Treppe. (8238*)

Luisenring
Möbl. Zimmer zu vermieten, J 7, 18, pt., rechts. (8273*)

Gutes Heim
f. ält. Dame od. her. Frl. d. Beamtenwo. Zuschr. u. 45 069 V an Verlag

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Für ält. Beamten wird gemütliches, **möbl. Zimmer** evtl. mit Pension, (einf. Kost), bei kl. Fam. od. alleinst. Frau in gut. Hs. z. 1. Juni od. sp. gesucht, ob. Vorort. Angeb. nur m. Preis unter 8308* an d. Verlag d. B.

B. Hrn. (Dauerm.) **möbl. Zimmer** nur mit mod. Einricht. u. Bad (all. andere zwecklos) 1. 1. Juni gesucht. Angebote u. 8254* an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer zu vermieten

2 schöne leere Zimmer
Kochgel., Oststadt, fl. Wass., Dampfh. an Einzelpers. zu vermiet. 35.— ℳ. Näh. Fr. v. Reckow L 14, 19. (8304*) Fernsprech. 228 16.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Separates
Mans.-Zimmer
leer, sonn., trock., m. Wasser, Ofen, Licht, Toil., zum 1. Juni zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 11 462 V an den Verlag des Blattes erbeten.

Wohnungstausch

Schöne, sonnige
3-Zimmerwhg.
(Lindenhof) gegen eine 2-Zimmerwoh. zu tausch. gesucht. Zu erfr. Neckarau, Friedrichstraße 57, Laden. (57 495 V)

Mietgesuche

1-Zimmer-Wohnung
mit Abschluß von jung. Ehepaar sofort od. später gesucht. Angebote m. Preis u. 8226* an den Verlag dieses Blattes erbeten.

1 Zimm., Küche
in gut. Haus von ält. Dame (Kleinr.) per 1. 6. od. 1. 7. gef. (eig. Abschl.) Angebote u. 7962* an d. Verlag d. B.

Berf. Wwe. sucht
1- bis 2-Zimmer-Wohnung
z. 1. 7. ev. früher. Zuschr. unt. 8195* an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

Kl. Wohnung (2 Zimmer u. K.) im Amtsbez. Mannheim, mit Garten, von ält. Ehep. (Sozialr.) sof. od. z. 1. 7. zu mi. ges. Angeb. u. 7895* an Verl.

Schöne, moderne, sonnige
4-Zimmerwohng.
in ruhiger Lage, mögl. Parknähe, in der Oststadt oder Waldpark, zum 1. Juli gesucht. Angebote u. Nr. 51 192 VS an den Verlag dies. Bl.

Zum 1. Okt. oder später sucht groß. Industrie-Unternehmen für den Leiter seines Mannheimer Büros mod.
4-6-Zimmerwohg.
mit Zentralheizung u. allem Zubeh. (Garage), in nur bester (üdl.) Lage. Gefl. Angebote unter Nr. 8196* an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Unterstellraum
für Motorrad, Lindenhof, Nh. Gontardpl., zu mieten gesucht
Preisangebote u. 60 542 V an Verlag

1-2-Zim.Wohn.
Rheinau, Neckarau od. Umgeb. sofort od. später gesucht. Angebote u. 8247* an d. Verlag d. B.

2 Zimmer und Küche
m. eingericht. Bad auf 1. Juli 1937 zu mieten gesucht. Angebote u. 8184* an den Verlag des Blattes erbeten.

Beamter sucht
2 Zimmer und Küche
m. Bad in Neckarstadt-Ost z. 1. Juli zu mieten. Zuschriften unt. 8248* an d. Verlag d. B.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche (Innenstadt) v. 2 berufstätigen Damen für sof. zu mieten ges. Ang. u. 51 171 VS an d. Verlag d. B.

Beamtenw. mit berufstät. Tochter, sucht schöne
2 Zimm., Küche
m. Bad, ev. Kammer, auf 1. 8. o. später, am liebsten Ober- od. Oststadt. Angebote u. 8293* an d. Verlag d. B.

Waldpark
2½-3-Zimmer Wohn. mit Bad
u. Zubeh. v. ält. berufst. Dame z. 1. 7. od. sp. zu miet. ges. Preisangeb. u. 8279* an Verlag.

2-3-Zim.-Whg.
m. Bad v. jungem Ehepaar z. 1. Juli gesucht. Miete bis 60 ℳ. Angeb. mit Mietpreis u. 8275* an d. Verlag d. B. od. Fernruf 266 35.

2 Zimmer m. Mans. oder 2½-3 Zimmer
von klein. Familie (ält. Beamtenehepaar) auf 1. Juni oder 1. Juli 37 zu mieten gesucht. Pünktliche Mieter. Ang. u. 54 709 VS an d. Verlag d. B.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
m. Wohnmansarde in ruh. Lage zum 1. Juni oder Juli gesucht. (7963*)
Karl Bieler, Bahnhofsvorsteher Wallbürn.

Jung. Ehep. sucht
2- oder 3-Zimmer-Wohnung
m. Bad z. 1. 7. 37 in Käfertal oder Käfertal-Süd. Angebote mit Preis u. Nr. 8187* an den Verlag d. B.

Gesucht wird in Neckarvorstadt eine einfache, geräumige
3- oder 4-Zimmer-Wohnung
für sofort od. zum 1. Juni 37. Angb. u. 11 419 VS an d. Verlag d. B.

2 Büroräume
mit Zentralheizg., auf 1. Juli, Nähe Paradepl. - Schloß gesucht. Preisangebote u. 8268* an d. Verlag d. B.

Lagerraum
ca. 150 qm, mit kleinem Büro und guter Zufahrtsmöglichk., mit gt. Lastzug im Stadtgebiet per sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 51 193 VS an den Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Elegantes Herrenzimmer
evtl. auch für Bürozwecke, Nähe Bahnhof, per 1. Juni zu vermieten, Telefonbenützung.
Kaiserring 22, 2. Etage. (57 489 V)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Lindenhof: Berufst. jg. Frau mit 7j. Jungen sucht freundl., helles, eingericht. Zim., Bad- u. K.-Ben., Hz., Bed., bei Ehep. od. alleinst. Dame f. 15. od. 20. 6. Ang. 8356* Verlag

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Städt. Hallenbad
In der Nacht vom 17. auf 18. Mai wird der Kamin der Kesselanlage gereinigt. Es wird den Anwohnern empfohlen, in der Zeit von 3–7 Uhr morgens die Fenster geschlossen zu halten.
Maschinenamt.

HB-Geschäfts-, Haus- und Grundstücksmarkt

Frei wohnen Sie i. Neubauten
beste Vorortswohnlage, Nähe Straßenbahn, mit 3×3 Zimmer u. Bad, Preis 24 000 ℳ, 2×3 u. 1×4 Zimmer und Bad, 27 000.— ℳ. Hohe Kapitalsverzinsung und für Käufer Wohnung frei. Hälfte Kaufkosten. Steuerfrei. Anzahl. 8–12 000 RM. Auch kurze Raten. (51 189 V)
Fr. Reggio, Immob., P 7, 23. Fernsprecher Nr. 268 29.

Zu verkaufen:
VILLA
8 Zim., 2 Küchen, Garage,
groß. Garten mit Obst, Gas, el. Licht, Wasserl., auf kl. Anhöhe m. herrl. Blick zum Rhein, Vorort Koblenz. Preis 22 000.— ℳ. Zuschriften unter Nr. 51 173 VS an den Verlag dieses Blattes.

Rentenhaus
mit 3-Zimmer-Wohnungen, Anfang Schwetzingerstr., sehr gut rentierend wegen Wegzug zu verkaufen. — Schubert, Immobilien, U 4, 4. Fernsprecher 230 44. (57 483 V)

Gasthaus
mit Wirtschaft, Nebenzimmer, Vereinssaal, Kegelbahn, in klein. Städtchen Nähe Mannheim, m. bestes Lokal am Platze, alter Familienbesitz, infolge Krankheit und hohem Alter an tüchtige Fachleute zu verkauf. Preis ca. 45 000.— RM. Anzahlung 10 000 bis 15 000.— RM., durch:
Josef Hornung, L 7, 6.
Grundstücksverwertg. Ruf 213 97.

Hotel-Kurhaus
in der Pfalz, 12 Fremdenzimmer, mitten im Walde gelegen, schöne Anlage, beliebter Ausflugsort, zu verkaufen. — (57 484 V)
Schubert, Immobilien, U 4, 4. Fernsprecher 230 44.

Großes Geschäftshaus
zentraler Lage, unweit Planken,
2 große Läden helle Arbeits- Büroräume,
nutzb. Fläche ca. 1500 qm, i. Alleinauftrag zu verkaufen. Kann sof. geräumt übergeb. werd. Näh. durch
J. Zilles Imm.- u. Hypothek.-Geschäft (gegr. 1877)
N 5, 1. Fernruf 208 76 (34 472 V)

Feudenheim:
Im Alleinauftrag habe ich wegen Versetzung zu verkaufen
modernes Einfamilienhaus
mit 6–7 Zim. u. Zub., 950 qm großer Garten, Garage. Preis 52 000 RM. Näheres durch:
J. Zilles Immob.- u. Hypoth.-Geschäft (gegr. 1877)
N 5, 1. — Fernruf 208 76.

Ludwigshafen-Nord
Einfamilienhaus
mit 12 Zim. u. größ. Garten zu verkaufen. Das Objekt eignet sich evtl. auch für Bürozwecke. Näheres durch: (12 268 V)
J. Zilles Immob.- u. Hypoth.-Geschäft, gegr. 1877.
N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Großes Geschäftshaus
Qu 7 nähe Wasserturm, gr. Lager u. Büroräume, Keller, Ladenump., gr. Toreinfahrt, Autoraum u. Whg. guter Zustand. Verkaufspr. 55 000.ℳ Anzahl. 12–15 000 ℳ, Mieteing. 5500 ℳ, Steuer u. sonst. Abgaben 3700 ℳ. Seltener Gelegenheitskauf, Kapitalanlage, zu verkaufen. —
Fr. Reggio, Immobilien, P 7, 23 Fernruf 268 29. (60 50..)

Bauplatz 513 qm
in schöner Wohnlage, Rheinau-Pfingstberg, Umst. h. günstig gegen bar zu verkaufen. (8361*)
A. Frey, Mhm.-Rheinau, Herrenfand 6.

IMMOBILIEN-BÜRO
Rich. Karmann
N 5, 7 - Fernruf 258 33
Fachlich korrekte Vermittlung von
Liegenschaften aller Art
Hypotheken - Beschaffung
Haus-Verwaltungen

Bauplatz in Hdbg.-Neuenheim
800 qm, sonnige Lage, Nähe neue Brücke, am Neckar gelegen, preisw. zu verkaufen. Näh. Neuenheimerlandstraße 56, oder Fernruf Nr. 228 98, Mannheim. (8302*)

Komplette, mechanische
Schreinerei
zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 4266 KH an d. Verl.

Zwei schöne
Bauplätze
Mönchwörthstr. u. Niederfeldstr. (Almengeb.) zu verk. Näh. b. Czeniner, Neckarauerstr. 153. (8182*)

Einfamil.Haus Waldpark
freistehd., gr. Garten, 5 Z., reichlich Zubeh., Heizung, günstig zu verkaufen durch:
Josef Hornung
Grundstücksverwert., L 7, 6. Ruf 21397 (57 475 V)

Zweifamilien-Haus
Feudenheim, 1×3-Zim.-Wohng. 1×5-Zim.-Wohng. Garage, Heizung, Garten, sehr günstig für nur 32 000 RM bei mäß. Anzahlung zu verkaufen durch:
Josef Hornung
Grundstücksverwert., L 7, 6. Ruf 21397 (57 476 V)

Wohnhaus
Neckarstadt-Ost, Bauj. 1926, 4stöck., 1-, 2- u. 3-Zimm. Wohnungen, gebäudesondersteuerfrei, Hypothek nur 3½ Proz., Steuern u. Abgaben ca. ℳ 500.—, preiswert zu verkauf. bei ℳ 10 000.— Anzahlg. Sehr hohe Rendite
Näheres durch:
Josef Hornung
Grundstücksverwert., L 7, 6. Ruf 21397 (57 477 V)

Wohnhaus
Nähe Marktpl. mit klein. Wohnungen günstig zu verkauf.
Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44. (57 481 V)

Geschäfts-Haus
Stadtmitte, beste Lage, schön. Laden u. schöne 3-Zim.-Wohnungen, günstige Tilgungshypothek, beste Umsch. bald, preiswert zu verkauf. Anzahl. ℳ 15 000. Näh. bch.
Josef Hornung
Grundstücksverwert., L 7, 6. Ruf 21397 (57 478 V)

Oststadt
ehem. Villa, jetzt Dreifamilienhaus m. je 3 Zim., Bad u. Zubeh., Heizg., herrschaftl. ausgestattet, beste Wohnlage, sehr günst. f. 37 Mille bei mäß. Anzahlung zu verkaufen durch:
Josef Hornung
Grundstücksverwert., L 7, 6. Ruf 21397 (57 473 V)

Haus
in der Neckarstadt mit kl. Wohnung, bei nur 5000.— ℳ Anzahlg. zu verkaufen. (57 480 V)
Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44.

Neckargemünd
Kleingemünd,
Ruhesitze
Verschied. 5 Zimmer-, Land- u. Einfamilienhäuser mit Bad u. gr. Zier- und Nutzgarten, schönste Lage, ger. Steuern, z. Auswahl, zum Preis von 16 000.— RM bis 22 000.— RM. Anzahl. 6–10 000 RM, verkauft:
Fr. Reggio,
Immobilien,
P 7, 23.
Fernruf 268 29
Besichtigung mit Auto kostenlos. — (51 188 V)

Einfamilien-haus od. klein. Bauplatz
zu kaufen gesucht. Heidelb., Schwetzg. od. Umgeb., bevorz. Off. u. 11 401 VS an d. Verlag d. B.

Bensheim adB Villa
6 Zim., Küche, Bad Zentralhz., Gart., zu 17 000.— ℳ bei 6000.— ℳ Anzahl. zu verkaufen. Einfam.-Haus 6 Zim. Bad Zubeh. Heiz. ca. 400 qm Obstgt. zu verkauf. u. sof. bez. 12 500.— ℳ. Hälfte Anz. Mod. Einfam.-Häuser u. Wohng. in allen Größ. billig durch
Rud. Ebert, Immob., Auerbach Hessen. (35586 V)

Wohn- und Geschäftshäuser
Ein- und Mehrfamilien-Häuser in allen Stadtlagen zu kaufen gesucht.
Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44. (57 486 V)

Renten-Haus
Nähe Bahnhof Miete ℳ 4500.— Steuern 1200.— Preis ℳ 23 000.— Anzahl. ℳ 10 000.— Umstände h. sofort zu verkaufen d. d. Alleinbeauft.
K. H. Weidner
Immobilien, Seckenheimerstr. 73 Fernruf 443 64. (57 490 V)

Ein- od. Zwei-Familienhaus
b. 4000–5000 RM Anzahlung
zu kaufen ges.
Angeb. u. 8264*S an den Verlag des Blattes erbeten.

Landwirtschftl. Anwesen
gut instand., mit Garten, 7 Hektar Land, zu verkauf. Zu erfragen bei: Adam Reinhard, Heddesbach bei Hirschhorn a. Neck. (8262*)

Neuostheim u. Heidelberg:
1- u. 2-Famil.-Haus Zentralhzg. herrl. Gart. schönste Lage, evt. bald beziehb. preiswert zu verkaufen. Decker, Immob. Waldparkstr. 34. (11 406 V)

B.-Baden: gutgeh.
Kaffee Restaur.
mit 8 Zimmer, gr. Lokale u. 108 Ar Obst- u. Gemüseg. Höhenlage, zu ℳ 32 000.— bei 14 15 000 ℳ Anz. alt. bld. zu vk. Ebenso im Schwarzwald:
Wirtschaft,
Saal, Garten, zu 14 000 ℳ, dazu f. ein Pensionsh. mit 17 Fremdenz., fl. Wasser, Zentralhz., Liegewiesen und Schwimmbad geeignet werden od. Kauf, Mint., Sommerkurplatz. Ferner Hotels, Kurhäuser, Kaffees, Konditoreien, Villen, Landhäuser, Hofgüter u. dergl. in jeder Gr., Preisl. durch
Ziegler,
Schwarzw.-Immob. in Gernsbach, Geschäftsst. Karlsruhe, Amalienstr. Nr. 51. Tel. 2906. (51 169 V)

Zweifamilien Haus
Waldhof-Gartenstadt, 2×3 Zim., Küche, Bad, schöner Garten, bei 5000 Anz. günst. zu verkaufen.
Immobilien-Knauber U 1, 12, T. 230 02

Gelegenheitskauf
Kleines
Rentenhaus
Mieteingang jb. 1992.— ℳ. Steuern jährlich 538.— ℳ, billig bei 8000 ℳ Anz. zu verkaufen.
Immobilien-Knauber
Breitestr., U 1, 12
Fernruf 230 02.

Landsitz
bei Heidelberg, 6 Zimm., Küche, Bad, Garage u. Zubeh., ca. 3000 qm, Zier- u. Obstgarten, all. mod. und komfortabel ausgestatt., sehr billig bei 20 000 RM. Anzahlung zu verkaufen.
Immobilien-Knauber
Breitestr., U 1, 12
Fernruf 230 02.

Villa
in schönster Villenlg., Ludwigshafen, besth. aus 5 Zimmer u. Zbl. Zubeh., neuzeitl. ausgestatt., sehr geräum., bei ca. 15 Mille Anzahl. zu verkaufen.
Immobilien-Knauber
Breitestr., U 1, 12
Fernruf 230 02.

Kauflustige
lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

Nach dem Schema
zu arbeiten ist uns verhaßt. Auch aus der kleinsten Drucksache, die unser Haus verläßt, soll neben dem handwerklichen Können die Liebe des Fachmannes ersichtlich sein, mit der er „sein Werk“ gestaltet hat. Die
Hakenkreuzbanner-Druckerei
erbittet auch von Ihnen einen Probeauftrag

MARCHIVUM

Bitte ausschneiden!

Sommer-Fahrplan der Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten

ab Mannheim bis 5. September 1937

7.00 Uhr Sonntags, Freitags **Mainz** 2.30 **Rüdesheim** 2.80 n. z.
" hin Schiff / Sonn- **Mainz** 3.40 **Rüdesheim** 4.80
zur. Bahn / tags **Koblenz** 8.—
14.25 Uhr Sonnt., Donnerst. **Speyer** 1.20 **Germersh.** 2.10 n. z.
Mittwochs b. gvg. **Oppenheim** 1.50 **Worms** 1.10
Verbilligte Fahrten: 7.00 Uhr Dienstags **Speyer** -.8 **Karlsruhe** 2.10
8.00 Uhr Mittwochs **Speyer** -.80 und zurück
ab 12. Juli: 8.00 Uhr Montags **Worms** -.60 **Oppenheim** 1.30
Nierstein 1.40 **Mainz** 1.60 hin und zurück
Abendfahrten Sonntags, Donnerstags 19.45 Uhr Mk. 1.10

Auskünfte: Franz Kehler, Ruf 20241, Rheinvorland 3

Rosengarten-Gaststätte

empfiehlt sich für die Pfingstfeiertage!

Ia Küche, gutgepflegte Biere und naturreine Weine

Besuchen Sie Pfingsten die renovierte

Rennwiesen-Gaststätte

An beiden Tagen Konzert der Kapelle Homann-Webau
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt!

---

3. FREIBURGER MUSIKFEST

Brahms-Fest

22. bis 30. Mai 1937 • Freiburg i. Br.

Gesamtleitung: Generalmusikdirektor Franz Konwitschny
4 Orchesterkonzerte
(das gesamte sinfonische Werk)
4 Kammermusikabende
1 großes Chorkonzert

Gastdirigenten: Prof. Dr. Peter Raabe, Berlin
Prof. Hermann Abendroth, Leipzig

Mitwirkende: 33 namhafte Solisten - 4 Quartettvereinigungen - 4 große Chöre - Das verstärkte Städt. Orchester

Vorverkauf der Tageskarten (-.80 bis 3.- RM) ab 12. Mai, der ermäßigten Zykluskarten (6.80 bis 17.60 RM) bis 8. Mai. Gedruckte Programme und näheres durch das Städt. Verkehrsamt Freiburg i. Br.

Dr. med. Jelito

Facharzt für innere Krankheiten
verzogen nach
Lachnerstraße 13
Neue Fernsprech-Nummer 40818

Bekanntmachung

Am 10. Mai 1937 hat die

8. Verlosung von Liquidations-Goldpfandbriefen sowie eine Kündigung von 4½/6, 7, 8proz. Goldpfandbriefen

unserer Bank stattgefunden.

Wir halten an unseren Schaltern Verlosungs- bzw. Kündigungslisten zur Einsichtnahme bereit und erbieten uns, die Einlösung der gezogenen und gekündigten **Goldpfandbriefe** zum vollen Nennwert zuzüglich Zinsen bis zum Einlösungstag bzw. bis längstens 1. Juli und 1. Oktober 1937 spesenfrei vorzunehmen.

Alle Liquidations-Goldpfandbriefe zu **GM 50.- mit dem Kennbuchstaben GG** und **alle** Liquidations-Goldpfandbrief-**Zertifikate** zu GM 40.-, 30.-, 20.- und 10.- sind bereits **früher** verlost oder gekündigt worden und außer Verzinsung getreten

Zur sicheren und günstigen Anlage Ihrer Gelder bitten wir Sie, sich von unseren Beamten Vorschläge unterbreiten zu lassen.

Bayerische Hypotheken und Wechsel-Bank
Zweigstelle Schlachthof Mannheim

B ist Du ein ganz großer Mann
schaff' Dir'ne Elektra an.

Mercedes-Elektra müssen Sie kennen lernen bei . .

Friedmann & Seumer
FERNRUF 27160-61 · MANNHEIM Q 7, 1
Büromaschinen - Büromöbel - Bürobedarf

Bei
Betten-Dobler
jeder erhält
gute Betten
für wenig Geld
Betten-Spezialgeschäft
W. Dobler
Mannheim, S 2, 7
Reinigung T 6, 16
Fernsprecher 23918

Balatum Stragula Linoleum

für jeden Raum billig und gut
auch
Läufer und Teppiche
in allen Größen und Breiten
M. & H. Schüreck
F 2, 9

Couches u. Sessel

in allen Formen, sehr preiswert
Original-Schlaraffia-Matratzen
Ehestandsdarleh. Bedarfsdeckungsscheine
Reparaturen Modernisieren
Meister
BERG
Schwetzinger Str. 126
Ruf 40324

Schlaraffia-
Matratzen

(10 Jahre Garantie)
sowie
Aufarbeiten von Matratzen aller Art zu billigen Preisen
Polsterwerkstätte
Lutz
jetzt
U 6, 6
und Meinstraße 32

Tätowierungen

entfernt unter Garantie (612712)
Königs,
Mannh., P 4, 13.

---

1. u. 2. Pfingstfeiertag
nachm. 4 und abends 8 Uhr
im Friedrichspark Mannheim

Gastspiel der vom Reichssender Stuttgart bekanntesten Rundfunk-Tanzkapelle

Willi Wende

Große Konzert-, Tanz- u. Bühnenschau
Willi Wende spielt zum TANZ
a. beid. Tagen nachm. ab 4 u. abds. nach d. Konzertschau
Bei Regen: **Großer Sommernachts-Ball**

Karten: (Tanz 20 Pfg.) nachm. 30 Pfg., abds. 50 Pfg., Militär 30 Pfg. im Verkehrsverein, Musikh. Planken und Friedrichspark

---

LIBELLE

Das große Pfingstprogramm!

Walter Günther sagt an
Viola und Iren, der elegante Luftakt
Cox, parodiert - imitiert - tanzt
Thea Wohlmuth, die Hamburger „Deern"
Herley und Detaner, moderne und Charakter-Tänze

Gastspiel: ELDINO
der jugendliche Jongleur auf dem schwingenden Draht!

2 Wikings, die berühmt. Hand-Voltigeure
Mac Toto, der Komiker ohne Worte
„An - aus" Original-Trick-Szene

Nach der Vorstellung
TANZ bei freiem Eintritt

Sonntag und Montag
2 Vorstellungen 2
16 und 20 Uhr
Tischbestellungen: Fernruf 22000

Post-Sporttreffen

Pfingstmontag, 17. Mai, ab 8 Uhr
Sportplatz Feudenheimer Hauptstr. Neckarplatt
vorm. **Leichtathl. Wettkämpfe des Postschutzes**
nachm. **Leichtathl. Wettkämpfe, Handballspiel** unserer Gaujugend-Bestmannsch., **Frauenhandballspiel Post I. - T. V. Offenbach - Fußballspiel: Post I. - Spiel-Vereinigung Sandhofen** (Ersatzliga)
Eintritt: Mitglieder 20 Pfg., Nichtmitglieder 40 Pfg.
Jugendliche unter 14 Jahren frei

---

jetzt:
Stoffe
zu Preisen wie Sie schon lange wünschten!

Stichelhaar in 12 modernen Farben . . . . Mtr. **75 ₰**

Mattcrêpe-Streifen elegante Dessins . . . . . Mtr. **1.10**

Toile-Streifen in neuartig. Farbenzusammenstellungen Mtr. **1.50**

Mörtel-Crêpe 90 cm breit, in schönen Farben . . . . . Mtr. **2.35**

Flamisol 95 cm breit, in den besten Farbtönen . . . . Mtr. **2.75**

Mattcrêpe 95 cm breit, neueste Blütenmuster . . . . . Mtr. **2.35**

Kostüm-Stoffe im Herren-Geschmack 140 cm breit . . Mtr. 3.25, 2.90, **2.50**

Georgette in schönen Melangefarben, 130 cm breit . . . . . Mtr. 4.25, **3.75**

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN NEBEN DER HAUPTPOST

Senking
Gas-herde
neuest. Modelle
auch auf Mat.
Einige gebr. Gasherde
billig bei:
Reber, F 5, 5
(54 936 B)

HEIDELBERG Restaurant Darmstädter Hof

Führender Moninger-Spezialausschank am Platze
in schönster Lage am Bismarckplatz, dem **Endpunkt der O. E. G.**
Der beliebte und preiswerte Treffpunkt der Mannheimer

Schloßbeleuchtungen mit Feuerwerk: 23. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 4. Sept. - Serenadenkonzerte im Schloßhof: 26., 29. Mai, 4., 11., 17., 23., 29. Juni

---

Café Börse
Samstag, Sonntag, Montag
Verlängerung • Konzert

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Filiale Mannheim B 4, 2

Depositenkassen:
Heidelberger Straße P 7, 15 · Lindenhof Meerfeldstraße 27 · Marktplatz H 1, 1-2
Neckarstadt Schimperstraße 2 · Seckenheimer Straße 72
Neckarau Marktplatz 2 · Seckenheim Hauptstraße 110,

Annahme von
SPARGELDERN
Sparkonten **Sparbücher**
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

MARCHIVUM